Freitag, 18. April 1986 - D ***

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64. 4300 Essen 1. Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 90 - 16.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 38,00 bfr, Frankreich 7,00 F, Griechenland 150 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1500 L, Jugoslawien 400,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,20 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 14 öS, Portugal 150 Esc, Schweden 8,00 skr, Schweiz 2,00 sfr, Spanien 170 Pts, Kanarische Inseln 185 Pts, Türkei 750 TL

Wie wir mit unserem Boden umgehen

Von der Gesamtfläche der Bundesrepublik entfällt auf (Werte in Prozent)

Waldfläche 29.59

Landwirtschaftsfläche 55.16

Siedlungsfläche 11.95

Davon für Gebäude, Höfe, Gärten 5.99

Schienen, Flugplätze, Straßen, Wege 4.86

Flächen anderer Nutzung, Gewässer 3.28

DIE WELT

Unberührte Natur gibt es in der Bundesrepublik allenfalls noch in den Naturschutzgebieten. Dies bedeutet aber nicht, daß die übrige Fläche nur von Asphalt bedeckt ist. Die Siedlungsfläche (Häuser, Gebäude, Fabriken, Gärten, etc.) beträgt „nur" zwölf Prozent der insgesamt 248 694 Quadratkilometer Bundesfläche. Mehr als doppelt so groß ist die Waldfläche. Der größte Teil – 55 Prozent – wird von Landwirten bearbeitet und besteht aus Feldern, Wiesen und Äckern.

POLITIK

Sudan: Die US-Botschaft in Khartum bereitet die Evakuierung von rund 200 amerikanischen Bürgern einschließlich der Angehörigen des Botschaftspersonals vor. Sie will mit dieser Aktion möglichen libyschen Terroranschlägen vorbeugen. (S. 6)

Paragraph 116: Bundesarbeitsminister Blüm hat sich geweigert, offiziell vom Ergebnis der DGB-Umfrage Kenntnis zu nehmen, die er eine „unbrauchbare Scheinumfrage" nannte. Der DGB hatte versucht, die Stimmzettel mit Lastwagen im Ministerium abzuliefern. Am Steuer eines Wagens saß DGB-Chef Breit. (S. 3)

Steuern: Die Bundesregierung will im Rahmen weiterer Steuerentlastungen offenbar doch den Spitzensatz bei der Lohn- und Einkommensteuer senken. Dies deutete der parlamentarische Staatssekretär Häfele an.

Geschlichtet: Der Tarifkonflikt im Baugewerbe ist beendet. Beide Tarifparteien nahmen den Schlichtungsspruch von Hermann Höcherl an, Löhne und Gehälter rückwirkend vom 1. April an um drei Prozent und am 1. April 1987 nochmals um 3,1 Prozent anzuheben. Der Tarifvertrag läuft über zwei Jahre.

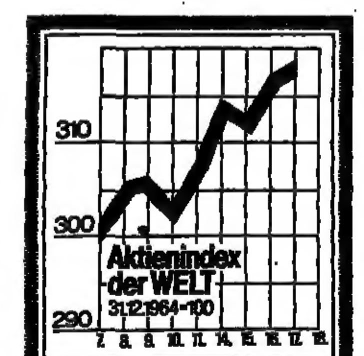
Gescheitert: Die Druck-Arbeitgeber haben die Tarifverhandlungen für gescheitert erklärt. Sie hatten zuletzt 3,4 Prozent geboten; die IG Druck und Papier forderte zwischen 4,66 und 5 Prozent.

Geld: Die Steuer- und Rentenpolitik der Bundesregierung, sinkende Energiekosten und höhere Einkommen führen nach den Worten von Finanzminister Stoltenberg („Bild"-Zeitung) dazu, „daß wir Bundesbürger rund 1000 Mark zusätzlich im Portemonnaie haben".

WIRTSCHAFT

Verdoppelt: Die Volkswagen AG will für das Geschäftsjahr 1985 die Dividende auf zehn Mark pro 50-Mark-Aktie verdoppeln. Dieser Vorschlag orientiert sich an den positiven Ergebnissen des vergangenen Jahres und berücksichtigt auch den günstigen Geschäftsverlauf im ersten Quartal 1986. (S. 13)

Börse: Obwohl Gewinnmitnahmen den Kursanstieg an den Aktienmärkten bremsten, erreichte der WELT-Aktienindex mit 318,89 (317,39) einen neuen Höchststand. Der Rentenmarkt war gleichfalls fest. BHF Rentenindex 108,549 (108,248). BHF Performance Index 105,367 (105,047). Dollarmittelkurs 2,2356 (2,2662) Mark. Goldpreis pro Feinunze 339,90 (339,00) Dollar.



KULTUR

Picasso: Klassizität eines Künstlers – Die Tübinger Kunsthalle zeigt umfassend das zeichnerische Werk. Ein Erlebnis besonderer Art wird vermittelt, trotz der vielen alten Bekannten. (S. 19)

Ästhetik: Intensiv, genau und mit Lust an kleinen Finessen der Musik – Der Ausflug des Malers Jörg Immendorff auf die Opernbühne in Bremen. Gezeigt wird Straussens „Elektra". (S. 19)

SPORT

Motorsport: Der Große Preis von Deutschland in der Formel 1 wird in den nächsten fünf Jahren auf dem Hockenheimring ausgetragen. Auf dem Nürburgring gibt es keine Formel 1 mehr. (S. 8)

Fußball: Uerdingens Präsident Eschler hält den Millionen-Prozeß gegen den Deutschen Fußball-Bund für unvermeidlich. Seine Elf soll in neun Tagen fünf Bundesliga-Spiele bestreiten. (S. 8)

AUS ALLER WELT



Die Queen: Vor 50 Jahren (Foto) eine Idylle mit Hund im Arm, heute aktiv und kreativ im Vereinigten Königreich wie im gesamten Commonwealth – Königin Elizabeth II. von Großbritannien und Nordirland wird 60 Jahre alt. Von Rücktritt keine Rede. (S. 20)

„Transaktion": Der falsche „Doppeldoktor" und Dezernent der Stadt Hamm, Winfried Masanek, hat nach eigenem Geständnis 1,7 Millionen Mark Schmiergelder kassiert. (S. 20)

Kampf gegen Terror zentrales Thema für Wirtschaftsgipfel

Reagan mit Defensiv-Haltung der Europäer unzufrieden / Kritik an Moskau

FRITZ WIRTH, Washington

Der Ärger sitzt tief in der Reagan-Administration über die mangelnde Kooperation zahlreicher europäischer Verbündeter in der Libyen-Krise. Dennoch sind Reagan und seine Berater entschlossen, es nicht zum offenen Streit innerhalb des Bündnisses kommen zu lassen. Man ist besonders enttäuscht über die Franzosen, doch man verurteilt nicht.

Präsident Reagan und Außenminister Shultz wollen das Terrorismus-Problem auf dem bevorstehenden Weltwirtschaftsgipfel zum zentralen Thema machen. Sie wollen dabei jedoch mehr als nur politische Reparaturarbeiten im angeschlagenen Bündnis betreiben, sie drängen darauf, ein klares Konzept zur Terrorbekämpfung zu erarbeiten.

Die Chancen dazu werden im Augenblick in Washington mit vorsichtiger Skepsis beurteilt. Man sieht bisher keine Anzeichen dafür, daß die Europäer bereit sind, über reine Defensiv-Maßnahmen der Terrorbekämpfung hinauszugehen, die jedoch nach amerikanischer Ansicht nicht mehr ausreichen.

Sicher ist, daß die Europäer und die japanischen Gastgeber in Tokio unter neuen starken amerikanischen Druck geraten werden, sich den amerikanischen Wirtschaftssanktionen gegen Libyen anzuschließen. Im State Department hat man deutlich zu verstehen gegeben: Schlichte Absichtserklärungen gegen den Terrorismus, wie sie auf den beiden vergangenen Wirtschaftsgipfeln in London und Bonn verabschiedet wurden, reichen nicht mehr aus.

Die gegenwärtige Reise des stellvertretenden Außenministers John Whitehead durch Europa dient bereits der Vorbereitung eines gemeinsamen Anti-Terrorismus-Konzepts mit den Alliierten. Man hat im übrigen in der amerikanischen Administration durchaus den Rat des deutschen Außenministers Genscher aufgenommen, in der Frage der Terrorbekämpfung die Kooperation gemäßigter arabischer Staaten zu suchen.

Seine Anregung jedoch, auch den Ostblock zu einer derartigen Kooperation zu gewinnen, fand kein Echo. Im Gegenteil: Das State Department attackierte gestern die Sowjetunion und die „DDR" in außergewöhnlich scharfer Form und warf ihnen vor, die dringenden Mahnungen der amerikanischen Regierung ignoriert zu haben, bereits vor dem Anschlag in Berlin auf Khadhafi einzuwirken und ihn von Terrorakten abzuhalten. Die „DDR" und die Sowjetunion hätten damit eine Chance verpaßt, kommende Ereignisse zu verhindern.

Khadhafi im Fernsehen

DW. Tripolis

Während weiterhin Gerüchte um Meutereien in Libyen kursieren, sprach Revolutionsführer Khadhafi erstmals seit dem US-Luftangriff im Fernsehen. In der 21minütigen Rede kündigte er an, daß der Kampf für die „Volksrevolution" überall fortgesetzt werde. Unklar blieb, ob die Sendung direkt ausgestrahlt wurde. Nach US-Angaben befindet sich der Staatschef in einem Wüstenlager.

Seiten 2, 6 und 10: Weitere Beiträge

DER KOMMENTAR

Neue Partner

PETER RUGE

Helmut Kohl und Jacques Chirac – sie müßten sich eigentlich auf Anhieb verstanden haben: Sie gleichen sich im Gardemaß und in ihrer politischen Herkunft. Was der Franzose zuviel an Esprit und Energie hat, macht der Deutsche durch Besonnenheit wett. Also ein ideales Gespann, vorausgesetzt, daß sie die jeweilige Interessenlage vom ersten Augenblick ihres Treffens an richtig einschätzen.

Chirac machte eine Geste deutlich: Vor Washington und London steht für ihn Bonn. Er erkennt damit nicht nur die Kontinuität einer Beziehung an, für ihn hat die deutsch-französische Akte mehr als Symbolkraft. Es ist die Erwartung, auf eine verläßliche Partnerschaft bauen zu können, wobei es die Verdächtigungen zu entkräften gilt, wonach jeder auf Kosten des anderen letztlich nur seine eigenen Ziele und Vorteile verfolge: Bonn mit einer egoistischen Ostpolitik, Paris in seinem Beharren auf Größe und nationaler Unabhängigkeit.

Solche Verstimmungen wurden zwar offiziell in den letzten Monaten heruntergespielt, die aufgetragene Tünche versah jedoch das deutsch-französische Verhältnis bereits mit einem Grauschleier. Nun sieht sich der Bundeskanzler vor einem Scheideweg: Soll er die deutsche Frankreich-Politik mit dem Sozialisten Mitterrand fortsetzen, der als Staatspräsident bisher sein alleiniger Gesprächspartner war – oder hat er sich künftig mit dem gaullistischen Premier zu verständigen, der nach der Verfassung die „Politik der Nation bestimmt und leitet".

Die Frage kann nur lauten: Was bringt uns Europa näher und damit der Lösung des allen deutschen Politikern aufgegebenen Auftrags, Wiedervereinigung anzustreben. Jacques Chirac jedenfalls gibt sich mit dem Status quo nicht zufrieden. Seine Berufung eines Staatssekretärs für Menschenrechte ist auch ein Schritt, um Jalta zu überwinden. Für den neuen französischen Premierminister ist daher das „Offenhalten der deutschen Frage" kein Lippenbekenntnis. Darauf kann sich Kohl bei Chirac verlassen – die Deutschen haben in Europa wieder einen Mitstreiter für ihre nationalen Belange gewonnen.

Geldstabilität bleibt vorrangiges Ziel

Bundesbank-Bericht: Preise und Wachstum gesichert / Kritik an Bonner Reformsucht

cd. Frankfurt

Der Bundesbank erscheinen stabile Preise, stetiges Wirtschaftswachstum, eine weitere Zunahme der Beschäftigung und damit endlich auch eine Abnahme der Arbeitslosigkeit in diesem Jahr als gesichert. In ihrem Jahresbericht weisen die Frankfurter Währungshüter darauf hin, daß sich die Abwärtstendenz der Preise für eingeführte Waren über kurz oder lang nicht mehr fortsetzen wird. Damit entfalle denn auch die derzeit wirksame Kompensation für Preissteigerungen im Inland, die von der Notenbank per Ende 1985 auf 2,5 Prozent angesetzt werden. Auch erscheint es der Bundesbank ungewiß, ob der dämpfende Einfluß auf die Nahrungsmittelpreise anhält, der aus dem Überangebot von Agrarerzeugnissen in der EG resultiert. Deswegen bleibe die Sicherung der Geldstabilität eine Aufgabe, die nach wie vor ständiger Anstrengungen aller am Wirtschaftsprozeß Beteiligten bedarf.

Bei allem Lob für die Konsolidierungspolitik bei den Öffentlichen Haushalten sieht die Bundesbank jetzt doch Risiken für deren Fortführung. Einmal wegen der etwa vierprozentigen Einkommenserhöhung im öffentlichen Dienst, zum anderen wegen der Anforderungen der EG.

Eine stärkere Ausweitung der konsumtiven Ausgaben lasse sich nicht mit dem Ausgabenlimit von drei Prozent vereinbaren, wenn gleichzeitig der Anteil der Investitionen an den Staatsausgaben erhöht werden soll.

SEITE 11:
Umfassende Börsenreform

Ein anhaltend geringes Ausgabenwachstum sei auch Voraussetzung für eine grundlegende Steuerreform. Die Bundesbank kritisiert, daß immer mehr Reformvorschläge gemacht werden ohne Klarheit über deren Finanzierung.

In dem insgesamt positiven Ausblick auf 1986 räumt die Bundesbank ein, daß auch in diesem Jahr kein besseres außenwirtschaftliches Gleichgewicht erreichbar sein wird und daß der deutsche Leistungsbilanzüberschuß wegen des Ölpreisrückgangs nochmals zunehmen wird. Mit der Stärkung der Inlandsnachfrage sei jedoch ein Anpassungsprozeß zu erwarten, der sich allmählich auch auf den Abbau der Überschußposition auswirken werde. Schon 1985 habe die Konjunktur vor allem in Westeuropa vom kräftigen Anstieg der deutschen Importe profitiert.

Der deutschen Wirtschaft bescheinigt die Bundesbank trotz Normalisierung des Dollarkurses und der jüngsten Mark-Aufwertung im Europäischen Währungssystem (EWS) eine verbesserte Wettbewerbsfähigkeit. Nach dem Wegfall der „windfall profits" aus dem überhöhten Dollarkurs werde es aber nur unter Anstrengungen möglich sein, die Marktanteile im Dollarraum zi halten. Auch in Europa seien die stabilitätsbedingten Wettbewerbsvorteile, die durch Diskrepanzen in der Preis- und Kostenentwicklung entstanden waren, mit der Leitkursänderung im EWS weiter ausgeglichen worden.

Terroraktionen als arabische Antwort

DW. Beirut/London

Als Vergeltung für die britische Unterstützung beim amerikanischen Luftangriff gegen Libyen haben sich die anti-britischen Terroraktionen in Libanon gestern verschärft. Östlich von Beirut wurden die Leichen dreier Männer entdeckt, bei denen es sich vermutlich um entführte britische Geiseln handelt. Wenig später wurde in Beirut ein britischer Kameramann entführt.

Neben den Leichen wurde ein Kommunique der „Zellen Arabischer Feddayin" gefunden. Darin hieß es, als „Vergeltung" für den US-Angriff auf Libyen, der „mit Unterstützung der britischen Regierung durchgeführt" worden sei, seien „Agenten des amerikanischen und des britischen Geheimdienstes hingerichtet" worden.

Die britische Botschaft in Beirut wurde gestern morgen mit Panzerabwehrraketen beschossen, ohne daß Menschen zu Schaden kamen. Auf dem Londoner Flughafen nahm die Polizei eine Frau fest, die versucht hatte, eine Bombe an Bord eines Passagierflugzeugs der israelischen Fluggesellschaft EL AL zu schmuggeln. Vor dem Hintergrund des Konflikts mit Libyen wurde für alle in Europa stationierten US-Soldaten eine nächtliche Ausgangssperre angeordnet.

Chirac sucht enge Kontakte zu Bonn

BERNT CONRAD, Bonn

Der französische Premierminister Jacques Chirac und Bundeskanzler Helmut Kohl haben gestern in Bonn ihre gemeinsame Absicht bekundet, die enge deutsch-französische Zusammenarbeit auch unter den veränderten politischen Umständen fortzusetzen und nach Möglichkeit noch zu verstärken. Chirac betonte nach einem dreistündigen Gespräch mit Kohl: „Es war mir ein Bedürfnis, meinen ersten Auslandsbesuch nach der Wahl zum Premierminister dem Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland abzustatten." Für ihn sei es sehr wichtig gewesen, seinen Wunsch nach einer ständigen Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen in Bonn zu bekräftigen.

Deutsche Teilnehmer bezeichneten es als besonders erfreulich, daß Chirac sich uneingeschränkt zu den zwischen Bundeskanzler Kohl und dem französischen Staatspräsidenten François Mitterrand am 28. 2. 1985 vereinbarten gemeinsamen sicherheitspolitischen Maßnahmen bekannt habe. Beide Politiker hätten vereinbart, sich auch in den Fragen der EG-Agrar- und Binnenmarktpolitik, im Bereich der Technologie und in allen aktuellen außenpolitischen Fragen um gemeinsame Standpunkte zu bemühen. Kohl versicherte: „Wir haben verabredet, unseren Kontakt so eng wie möglich zu gestalten."

Der neue französische Regierungschef war um 12 Uhr von Kohl mit militärischen Ehren begrüßt worden. Er traf nach einer Unterredung und einem Arbeitsessen mit dem Kanzler auch noch kurz mit Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher zusammen. Dann flog er nach Paris zurück.

Vor Journalisten betonte Chirac, die neue französische Wirtschaftspolitik eröffne noch weitergehende Möglichkeiten für die deutsch-französische Zusammenarbeit. Die Atmosphäre im Kanzleramt wurde als sehr freundschaftlich bezeichnet.

Kohl: SDI hat strategische Bedeutung

Kontroverse Debatte im Bundestag / Roth spricht von „Selbstkolonialisierung"

BERNT CONRAD, Bonn

Bundeskanzler Helmut Kohl hat es als ein wesentliches Ziel der Bonner Politik bezeichnet, durch „Information, Konsultation und Forschungsbeteiligung" Einfluß auf die amerikanische SDI-Politik zu nehmen. Dieser Einfluß sei notwendig, um „unsere nationalen Interessen zu wahren. Das allein bestimmt unsere Politik", betonte Kohl gestern in einer Bundestagsdebatte über die deutsch-amerikanischen Vereinbarungen zum Technologieaustausch und zur Beteiligung deutscher Firmen am SDI-Forschungsprogramm.

Sozialdemokraten und Grüne wandten sich scharf gegen die geplante Weltraumverteidigung und gegen die von Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann in Washington unterzeichneten Abkommen. Bangemann leitete die Diskussion mit einer Regierungserklärung ein, in der er feststellte, der Grundsatz fairer Partnerschaft und freien Austausches habe als zentrales Prinzip in die SDI-Vereinbarung Eingang gefunden. „Die für uns maßgeblichen Forderungen sind an verschiedenen Stellen in konkrete Regelungen und Zusicherungen umgesetzt worden." Der Minister wies darauf hin, daß die SDI-Forschung natürlich an Fragen ausgerichtet sei, die militärischen Charakter trügen. Die Forschung selbst lege die Anwendungsgebiete aber nicht zwingend fest. Der stellvertretende CDU/CSU Fraktionsvorsitzende Volker Rühe attackierte die „Eckensteher-Haltung und Konfrontationspolitik der SPD gegenüber unserem wichtigsten Bündnispartner". Sein Fraktionskollege Hans Klein hob die entscheidenden strategischen Aspekte des SDI-Programms hervor, „die wir nur beeinflussen können, indem wir nicht abseits stehen". Demgegenüber verurteilten sämtliche Redner der Opposition die deutsch-amerikanischen Vereinbarungen mit ungewöhnlich harten Worten. Der SPD-Abgeordnete Egon Bahr nannte die Texte „politisch-handwerklich dilettantisch" und meinte, sie sollten zerrissen und in den Papierkorb geworfen werden. Horst Ehmke urteilte: „Die Bundesregierung hat sich wieder einmal als unfähig erwiesen, deutsche Interessen wahrzunehmen." Wolfgang Roth nannte „das Ganze ein Stück ökonomischer und politischer Selbstkolonialisierung".

SEITE 2:
Der Haß auf SDI

Ihnen hielten der Kanzler und Bundesverteidigungsminister Manfred Wörner die Legitimität der amerikanischen Forschung, den Nutzen der deutschen Beteiligung und die aus Reagans Initiative resultierenden abrüstungspolitischen Chancen entgegen. Gleichzeitig machten sie klar, daß die damit für Europa verbundenen strategischen Probleme im ständigen Gespräch mit Washington geklärt werden müßten. Kohl: „SDI darf uns Europäer nicht von den USA abkoppeln – weder politisch, noch technisch, noch strategisch."

Gast der WELT: Rainer Luckey

ub. Hamburg

Im Hamburger Operettenhaus hat heute abend das US-Erfolgsmusical „Cats" Premiere, das am New Yorker Broadway jahrelang Triumphe feierte. Zu den begeisterten Zuschauern zählte auch Eberhard-Rainer Luckey, Vorstandssprecher der Vereins- und Westbank in der Hansestadt. Er ebnete die Wege, um „Cats" zu holen. Gestern war er Gast der Hamburger WELT-Redaktion. Luckey: „Cats ist auch ein Stück praktische Wirtschaftsförderung für unsere Stadt."

Gegen Umbau des Renten-Systems

HH. Bonn

Die Finanzierung der gesetzlichen Rentenversicherung ist nach Auffassung des Sozialbeirats beim Arbeitsministerium auf Jahre gesichert. Der neuerdings verstärkt geforderte totale Umbau des Rentenversicherungssystems erscheint den unabhängigen Experten nicht nur „höchst problematisch, sondern auch unnötig".

In dem gestern vorgelegten Gutachten über die langfristige Strukturreform der Rentenversicherung lehnen sie alle Modelle einer Mindest- oder Grundrente „einhellig" ab. Ihr Vorsitzender Meinhold bezifferte die Ansprüche der Versicherten an das Alterssicherungssystem auf rund fünf Billionen Mark. Nur durch teilweise Enteignung dieser Ansprüche ließen sich solche Modelle realisieren. Mit Korrekturen am geltenden System müsse gesichert werden, daß die Renten nicht rascher steigen als die verfügbaren Einkommen.

Seiten 2 und 4: Weitere Beiträge

Tuning-Geschäft läuft nicht mehr

DW. Bonn

Immer mehr Tuning-Unternehmen in der Bundesrepublik Deutschland melden Konkurs an. Das Geschäft mit der Veredelung extravaganter Autos scheint nicht mehr zu laufen. Die einst sehr gut verdienende Branche registriert drastische Umsatzrückgänge.

Gründe für die wirtschaftlichen Schwierigkeiten sind vor allem der Ölpreisverfall, der Kursrückgang des amerikanischen Dollars und das umfangreiche, neue Angebot einiger Automobilhersteller auf diesem Sektor. Weißwandreifen, Zierleisten auf Zwei-Farben-Lackierung und Sonnenblenden sind out. Doch schon zeichnet sich ein neuer Trend ab, der jetzt sich mehr auf die inneren Werte konzentriert: Teures Leder für die Sitze, aufwendige Bordcomputer und Superstereo-Sound werden verstärkt geordert.

Seite 3: Katerstimmung

Honecker fordert Spielraum für SED

hrk. Berlin

SED-Generalsekretär Erich Honecker hat in Anwesenheit von Michail Gorbatschow in seiner Eröffnungsrede zum 11. SED-Parteitag „mögliche Meinungsverschiedenheiten" im Warschauer Pakt eingeräumt. „Unterschiede im Herangehen" an eine vertiefte Zusammenarbeit der Kommunisten dürften jedoch die gemeinsame Verantwortung „nicht beeinträchtigen". Auch gegenüber Moskau forderte Honecker, jede Partei müsse ihre „nationalen und internationalen Bedingungen" berücksichtigen dürfen.

Der deutschlandpolitische Part seiner Rede enthielt keine neuen Impulse. Honecker beschränkte sich auf die Wiedergabe der gemeinsamen Erklärung, die Kohl und Honecker im März 1985 in Moskau abgaben. Lob erntete die SPD für die „Änderungen in ihren sicherheitspolitischen Vorstellungen".

Seite 10: „West-Dialog lohnt sich"

Entscheidung im US-Kongreß über „Contra"-Hilfe vertagt

Im Mai erneute Abstimmung im Repräsentantenhaus?

DW. Tegucigalpa/Washington

Der amerikanische Botschafter in Honduras, John Ferch, hofft, daß der amerikanische Kongreß durch die „Aktion in Libyen angespornt" und die von Präsident Reagan gewünschte Hilfe für die Widerstandskämpfer in Nicaragua bewilligen werde. Der Diplomat versicherte, daß die Vereinigten Staaten mit derselben Entschlossenheit ihre Nicaragua-Politik verfolgen würden, wie sie im Falle Libyens vorgegangen seien.

Die 100-Millionen-Dollar-Hilfe für die „Contras" ist zwar am Mittwoch im US-Repräsentantenhaus nach Verfahrens- und Abstimmungsmanövern vorerst gescheitert. Doch wollen die Republikaner dieses Thema am 12. Mai erneut im Hause einbringen.

Um ein weiteres Hinauszögern der Entscheidung über die Finanzhilfe durch die Demokraten, die im Repräsentantenhaus die Mehrheit haben, zu verhindern, griffen die Republikaner bei der Abstimmung zu taktischen Mitteln. Mit ihrem Votum (361 gegen 66 Stimmen) wurde ein Antrag angenommen, dem vorher kaum Chancen eingeräumt worden waren. Er sieht die Bewilligung von 27 Millionen Dollar für Flüchtlinge in Mittelamerika sowie zwei Millionen Dollar für die Friedensbemühungen der Contadora-Gruppe vor.

Mit der Annahme dieser Vorlage brachten die Republikaner einen anderen Vorschlag der Demokraten vom Tisch, den Präsident Reagan zuvor schon als verschwenderisch bezeichnet und dagegen sein Veto angekündigt hatte. Der Antrag sah zwar vor, für die „Contras" sofort 30 Millionen Dollar nicht-militärischer Unterstützung bereitzustellen. Doch die Frage der Militärhilfe sollte mit der Billigung eines Gesamtpakets, das Ausgaben von 1,7 Milliarden Dollar vorsieht, verknüpft und erst im Juli entschieden werden.

Die „Contra"-Hilfe hatte das Repräsentantenhaus bereits bei einer Abstimmung im März mit 222 gegen 210 Stimmen abgelehnt. Der von den Republikanern beherrschte Senat stimmte der Vorlage damals mit 53 gegen 47 zu.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Rente in Arbeit

Von Peter Gillies

Eine wohlgeordnete Alterversorgung ist Krone eines Sozial- und Wirtschaftssystems. Trotz der heutigen Probleme war die Geburt der dynamischen Rente im Jahre 1957 ein Glücksfall der jungen Republik. Wer in diese Rentenkybernetik zwischen den Generationen hektisch und mit heischendem Blick auf den Tagesapplaus eingreift, richtet Schaden an. Das sich verschlechternde Verhältnis zwischen Aktiven und Ruheständlern hatte Befürchtungen ausgelöst, denn beide Folgerungen daraus – entweder verdoppelter Beitrag oder aber halbierte Rente – waren unannehmbar und hätten zu wirtschaftlichen und sozialen Verwerfungen geführt.

Der Sozialbeirat warnt nun vor Panik und stellt überzeugend dar, daß bei einigen Korrekturen bis Ende dieses Jahrzehnts das Nettorentenviveau von rund 64 Prozent gehalten werden kann, ohne daß allzu heftige Beitragssprünge nötig wären. Das System ist also zu retten, freilich muß politisches Augenmaß den Korrekturstift führen. Immerhin sind in diesem System der Alterssicherung Ansprüche von fünf Billionen (!) Mark enstanden. Die aktuelle Konjunkturlage und der stetige Zuwachs an Arbeitsplätzen spült den Rentenfinanzen etwas mehr Wasser unter den Kiel, so daß sich ihre Lage weiter entspannt.

Doch müssen sich die Sozialpolitiker mit dem goldenen Herzen im Zaume halten. Die Renten dürfen nicht stärker als die aktiven Arbeitseinkommen steigen, die Politik muß stets diesen Gleichklang im langfristigen Blick haben. Immer früher in Rente zu gehen, ist langfristig ein teurer Holzweg, denn allein ein Jahr früheren Rentenbezugs summiert sich auf mehr als einen Prozentpunkt Beitrag. Vor diesen Erfordernissen verbieten sich auch Experimente mit einer Mindest- oder Grundrente, die doch nur ein tragende Element zerstören würden: die Beitragsbezogenheit der Alterssicherung.

Norbert Blüm hat es nicht leicht. Für die Bauern ist in Bonn hektische Hilfswilligkeit ausgebrochen, und er muß der Trümmerfrauengeneration die (sehr teuren) Erziehungsjahre einstweilen ablehnen. Diesen Anfechtungen werden weitere folgen, aber immerhin braucht das System nicht umgestülpt zu werden. Eine gute Nachricht. Ein Kalenderspruch gehört dazu: Sicherheit im Alter fließt nur aus einer Quelle – der Arbeit.

Der Haß auf SDI

Von Bernt Conrad

Der Bundestag hat sich noch einmal und nun hoffentlich abschließend mit der deutschen Beteiligung an dem amerikanischen Weltraumforschungsprogramm (SDI) befaßt. Die Einwände der SPD und natürlich auch der Grünen gegen das gesamte Projekt, gegen eine Teilnahme deutscher Firmen im allgemeinen und gegen die dafür in Washington ausgehandelten Vereinbarungen im besonderen haben durch vielfältige Wiederholung nicht an Überzeugungskraft, sondern allenfalls noch an Gehässigkeit gewonnen.

Es ist schlimm, wenn führende Sozialdemokraten keinerlei Hemmungen haben, Abmachungen mit unserem wichtigsten Verbündeten als „ein Stück ökonomischer und politischer Selbstkolonialisierung" (Wolfgang Roth) zu diffamieren und der Bundesregierung zur „Eingemeindung" zu gratulieren (Horst Ehmke). Daraus spricht tatsächlich, wie Verteidigungsminister Manfred Wörner mit Recht festgestellt hat, eine Position „vorweggenommener Kapitulation vor sowjetischen Interessen".

Bundeskanzler Helmut Kohl und Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann haben im Grundsatz und im Detail nachgewiesen, welchen Nutzen die deutsch-amerikanischen Vereinbarungen für interessierte deutsche Firmen und mehr noch für die Wahrung deutscher und europäischer Interessen im strategischen Bereich haben können.

Diese Perspektive macht auch den im Nachhinein noch einmal angeklungenen Streit um den militärischen oder zivilen Charakter der Abmachungen überflüssig. Denn wie „zivil" die SDI-Teilnehmer aus der Bundesrepublik auch forschen mögen – der von Kohl aus den Vereinbarungen abgeleitete wünschbare deutsche Einfluß auf Politik und Strategie der USA hat natürlich eine über alle wirtschaftlichen Erwägungen hinausgehende existenzielle militärpolitische Bedeutung für die Bundesrepublik. Das zu verschweigen oder zu vertuschen, wäre sinnlos und unehrlich. Jetzt geht es darum, nach der getroffenen Entscheidung, hinter die sich die Mehrheit des Bundestages gestellt hat, den Wählern die Richtigkeit der Haltung Bonns ohne Wenn und Aber vor Augen zu führen.

Frankreich zieht ab

Von Jürgen Liminski

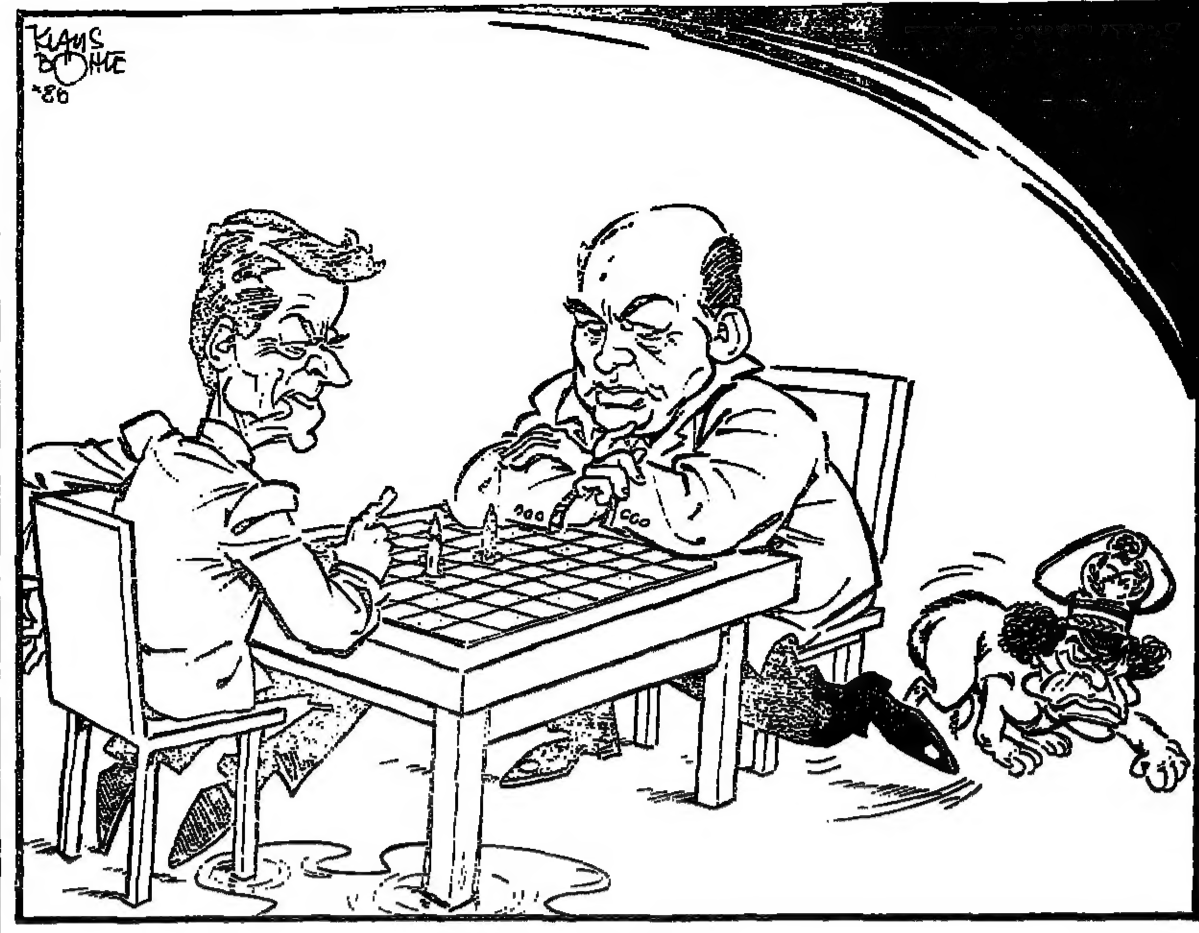
Jetzt sind die Briten dran. Im mittellibanesischem Bergland Schuf wurden drei Leichen von Engländern gefunden – „Rache" für den amerikanischen Schlag auf Tripolis, wie die Terrororganisation „Arabische Revolutionäre Zellen" meldet. Die britische Botschaft in Libanon wurde unter Beschuß genommen, ein britischer Kameramann wurde auf dem Weg zum Flughafen entführt. In West-Beirut haben Terroristen freie Hand. Für Europäer, Briten zumal, ist der Boden dort heißer denn je.

Aber bald nicht mehr nur in West-Beirut. Frankreich hat beschlossen, seine der UNIFIL zugeordneten Einheiten zurückzuziehen. Die rund 2000 Franzosen machen etwa die Hälfte der in Südlibanon stationierten UNO-Truppe aus. Ihr Abzug in zwei Monaten wird eine Kettenreaktion auslösen. Es ist kaum zu erwarten , daß die Fidschianer und andere mehr oder weniger kampferprobte Soldaten aus fernen Ländern allein die Stellung halten werden. Die hübschen, von grünem Schlingengewächs und wildem Wein umrankten UNO-Posten werden verlassen. Das Gebiet wird höchstwahrscheinlich UNO-frei.

Das heißt: Die Pufferzone zwischen Israel und Syrien wird zum Vakuum. Ein Vakuum in Nahost aber ist so etwas ähnliches wie ein Pulverfaß. Viele wollen es füllen, aber nur wenige haben Platz. Also gibt es Streit. Entweder wird die PLO versuchen, dort wieder stärker Fuß zu fassen, oder die Syrer werden auch diesen Landstrich besetzen wollen.

Weder die einen noch die anderen sind für die Israelis angenehme Nachbarn. Dann lieber die UNO. Die baut auch keine neue Infrastruktur des internationalen Terrorismus auf, was sowohl bei PLO als auch bei Syrern zu erwarten ist. Irgendwo muß der abgeschlagene Kopf der Hydra ja nachwachsen. Ein Vakuum in Libanon ist dafür der ideale Platz.

Israel kann einer solchen Entwicklung kaum tatenlos zusehen. Die Pufferzone könnte wieder zum Gefechtsfeld werden. Die neuerdings sehr kriegerischen Töne aus Damaskus lassen jedenfalls kein Vakuum für stille Diplomatie à la européenne.



„Ist das etwa Ihr Hund?" KLAUS BÖHLE

Der Vorrat an Konflikten

Von Herbert Kremp

Die Verlängerung der Wehrdienstzeit von 15 auf 18 Monate gehört zu den bemerkenswerten Entscheidungen der Regierung Kohl. Die Engländer und die Amerikaner unterhalten Berufsarmeen, ihre couragierten Häupter, Mrs. Thatcher und Ronald Reagan, wagen es nicht, zur Dienstpflicht zurückzukehren. Die Deutschen hingegen nehmen sich, zwecks Erhaltung der Mannschaftsstärke, sogar in die zeitlich erweiterte Pflicht. Geredet wird über diese Leistung, zu der sich andere außerstande sehen, wenig, viel zuwenig. Dasselbe beobachten wir auf anderen Gebieten. Die Bundesregierung zeigt große Entscheidungskraft, beispielhafte Erfolge, doch werden die Ergebnisse von weithin hallenden, oft schrillen Diskussionen in der Koalition buchstäblich überwälzt. Der Bürger sieht eine riesige Staubwolke, in deren Mitte man eine um Atem und Entschluß ringende Regierungsriege vermutet.

Der Kampf um eine identifizierbare Haltung zu SDI und zu Libyen sind die jüngsten Beispiele. Der Bundeskanzler hat gestern in die Bundestags-Debatte über die SDI-Abmachung eingegriffen, weil er spürt, daß die Beziehung zu den USA nicht tiefer in die Atmosphäre des Mißmuts und der Vorbehalte abrutschen darf. Nach den Erfahrungen der letzten Tage und Wochen ist er entschlossen, die Außenpolitik Bonns stärker mit eigenen Vorgaben auszustatten. Es war Helmut Kohl, der gegen den teils verdeckten, teils offenen Widerstand seines Außenministers die deutsche Beteiligung an dem militärischen Forschungsprojekt durchgesetzt hat. Ohne ihn hätte der zwischen die Fronten geschobene Minister Bangemann die Abmachung Ende März nicht unterzeichnen können.

Der Bundeskanzler sagt unzweideutig, was sein Außenminister sorgsam verdrängt: Daß die Sowjets seit langem an der Abwehr-Forschung arbeiten und um Moskau bereits ein funktionsfähiges Defensiv-System aufgebaut haben. Der Regierungschef und nicht sein Minister entwirft die Perspektive einer neuen kooperativen Sicherheitspolitik, die notwendig wird, weil die SDI-Forschungen beider Weltmächte die strategischen Bedingungen verändern. Während Genscher nicht müde wird, die Schädlichkeit des SDI-Projektes für den Bündnis-Zusammenhalt zu behaupten, hält der Kanzler gerade dieser Koppelung wegen das deutsche Mitwirken für unabdingbar.

Roma locuta – aber die Staubwolke der Diskussion wird sich so schnell nicht senken. Denn nur wenige gestehen es sich ein, daß der Koalitionsfreund Genscher aus vorwiegend sachfremden, nämlich innenpolitischen, Gründen in der Außenpolitik eine Annäherung an die sozialdemokratischen Entspannungs-Freunde von ehedem sucht. Er hält das für Akrobatik im Sinne seiner Partei, der FDP, die zunächst in Bundesländern für die grünstichig gewordene Opposition wieder akzeptabel gemacht werden soll. An eine Rück-Wende kann der ehemalige Bundesvorsitzende im Ernst nicht denken – das hielte der Schiffsrumpf nicht aus –, wohl aber an eine vorsichtige Hinwendung zu jener alten Taktik der kleinen Partei, den Vorrat an Gemeinsamkeiten durch einen entsprechenden Vorrat an Konfliktstoffen sozusagen dialektisch zu ergänzen.

Grundsätze, politische Prinzipien, sensible Materien wie das deutsch-amerikanische Verhältnis spielen bei der Balancierung dieserart Gewichte keine ausschlaggebende Rolle. Der Begriff Europa dient als repräsentativer Paravent, hinter dem ganz leicht, fast unverdächtig der Anschluß an scheinbar gängige Amerika-Skepsis gewonnen werden kann. Wer klug begründet, ist schwer zu durchschauen. Es sei denn, ein Fall wie Libyen käme dazwischen, und man landete, wie es Genscher widerfuhr, eine Stunde zu spät auf dem Flughafen von Washington.



Genscher wußte sehr wohl Bescheid: US-Sonderbotschafter Walters FOTO: AFP

Der Minister, der an den Potomac geeilt war, um den Amerikanern von harter Gangart im Falle Libyens abzuraten, war noch in Europa darüber unterrichtet worden, daß sich Ronald Reagan für die militärische Option entschieden hatte. US-Emissär Walters hatte ihn wie den Kanzler darüber aufgeklärt. Lediglich das Wann und das Wie standen in Frage. Genschers FDP-Vorsitzender Bangemann erklärte sich sofort gegen die Aktion. In dem Entwurf, den das Auswärtige Amt für die Regierungserklärung Kohls abfaßte, kam der Name Khadhafi nicht vor. Den Vorschlag Wörners, näher an den Standpunkt Washingtons heranzurücken, konnte der Kanzler aus Rücksicht auf den Koalitionspartner nicht akzeptieren. Was sollte der Verteidigungsminister tun, was tat der Kanzler?

Er gab eine Regierungserklärung ab, die ähnlich den Äußerungen mancher Rundfunk-Intendanten eine Höchstleistung an „Ausgewogenheit" darstellt und daher mit einem Appell an die Europäer endet: Ein Messer ohne Klinge, das konnte jeder wahrnehmen, der sich inmitten der Bonner Diskussions-Staubwolken die Sehkraft bewahrt hat. Helmut Kohl hält sich an die Regeln der Koalition. Untadelig. Aber diese Regeln unterscheiden sich von denen der Weltpolitik und von denen einer in sich schlüssigen Außenpolitik. Das ist tragisch zu nennen.

Wenn der Regierungschef für den Vorrat an Gemeinsamkeiten sorgt – durch Entgegenkommen auch in der Sache –, der Koalitionspartner jedoch für den Vorrat an Konfliktstoffen – zur notfalls gewaltsamen Anhebung seines Profils –, dann entstehen Formelkompromisse, denen Freund und Gegner keinen rechten Glauben schenken. Es ist daher verständlich und richtig, daß Helmut Kohl den Entschluß gefaßt hat, in der Außenpolitik klare Vorgaben ins Feld zu bringen. Die Außenbeziehungen, durch die neue Qualität des Staats-Terrorismus erschwert, sind zu wichtig, als daß sie zum Gegenstand offenkundiger Partei-Taktik gemacht werden dürften. Eine Außenpolitik, die sich nicht an den objektiven Faktoren des Weltgeschehens orientiert, kommt herunter.

IM GESPRÄCH Horst Felber

Erich Mielkes Erbe

Von Werner Kahl

Unter Genossen der Ostberliner Einheitspartei war es in den letzten Monaten geflügeltes Ratespiel: wetten, daß ... ?

Wetten nämlich, daß der nach außen bekannteste und gewinnbringendste Stellvertreter des inzwischen 78jährigen Staatssicherheitsdienstministers Erich Mielke in absehbarer Zeit die Nachfolge des Altkommunisten antreten werde? Doch die Genossen denken, und die Partei lenkt. Markus „Mischa" Wolf, der 63jährige Generaloberst der Staatssicherheit, ist als Spionagechef auf seinem Posten unersetzbar. Im Wettlauf der Russen um die Technologie auf Erden und im Weltraum mit den Amerikanern wird die Erfahrung des Agentenführers aus dreieinhalb Jahrzehnten des „unsichtbaren Krieges" mit dem kapitalistischen System heute höher denn je veranschlagt.

Das reicht als Grund, mit der Leitung des Ministeriums einen anderen, der Einheitspartei und ihrer großen Bruderpartei in Moskau treu ergebenen Funktionär zu betrauen, sobald Erich Mielke abtritt. Unmittelbar vor Beginn des XI. SED-Parteitages sahen die Leser des SED-Zentralorgans „Neues Deutschland" als erste ein Foto des Mannes, der künftig das kommunistische Regime an der Spitze des MfS als Herrschaftsinstrument der SED sichern soll. Aus der Anonymität des Kollegiums des Ministeriums trat der 56jährige Horst Felber bei der Fahnenübergabe eines „Ehrenbanners" des SED-Zentralkomitees an eine Einheit der Aufklärung und Abwehr an der Seite Mielkes ins Licht der Öffentlichkeit. Der Lebenslauf weist den Generalmajor als Proletarier aus: „Produktionsarbeiter", vermeldet die Biographie; in Berlin geboren, Jahrgang 1929, zum Studium an die Arbeiter- und Bauernfakultät delegiert, Oberstufenlehrer und danach zum Studium der kommunistischen Jurisprudenz abgeordnet.

Die höchste Weihe für die Karriereleiter erhielt der Dr. jur. in der Sowjetunion. 1954 schlug er die Offizierslaufbahn im Staatssicherheitsdienst der „DDR" ein, überstand die Turbulenzen, die Moskaus Sabotageexperte und Ulbricht-Intimfeind Ernst Wollweber 1956/57 verursachte und machte seinen Weg in der Parteiorganisation des MfS, der er seit dem Abgang des Vorgängers nach der Affäre um den Stasi-Überläufer Werner Stiller vorsteht.



Schlug Mischa Wolf im Rennen um die Macht: Felber FOTO: DIE WELT

Das macht auch verständlich, warum der Parteifunktionär Felber und nicht der erfolgreiche Geheimdienstchef Wolf zum Kandidaten erkoren wurde. Horst Felber, im Gegensatz zu Wolf schon auf dem X. SED-Parteitag zum Mitglied des Zentalkomitees gewählt, garantiert offenbar nach Auffassung des Politbüros am besten die Kontrolle der Partei über die Staatssicherheit, die nicht nur spioniert und spitzelt, sondern auch die Privilegien einer eigenen Justiz im Staat besitzt.

Seinem Noch-Vorgesetzten Erich Mielke eifert er mit der Forderung nach, daß die Mitglieder der „DDR"-Staatsjugend das Handwerk der Tschekisten „immer besser beherrschen", um jeden Auftrag „zuverlässig zu erfüllen".

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Der US-Angriff auf Libyen und die Reaktionen darauf stehen weiterhin im Mittelpunkt der Kommentare:

Westfälische Nachrichten

Mit bloßem Wehgeschrei und Zureden werde man dem internationalen Terrorismus nicht beikommen können, stellte Bundeskanzler Kohl gestern in der Libyen-Debatte des Bundestages fest. Wie aber dann? Durch freundliche Vorstellungen bei Herrn Khadhafi? Durch Abwarten, bis das Gespenst des Terrors und seiner Helfer eines Tages von selbst wieder von der Bildfläche verschwindet? ... Die Mittel, zu denen die Amerikaner schließlich gegriffen haben, hätten – laut Kohl – „wir nicht gewählt". Spätestens hier wurde am Tag nach den dramatischen Vorgängen im Mittelmeer die ganze Schizophrenie der Bonner Haltung deutlich. „Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht naß", ruft der Bundeskanzler. **(Münster)**

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Mit ihrer Militäraktion hätten die USA den EG-Regierungen eine schallende Ohrfeige verpaßt, kommentierten nicht wenige Zeitungen das Vorgehen Washingtons. Eine verdiente Ohrfeige freilich. Hatten doch die Amerikaner seit Wochen ihre europäischen Verbündeten vergeblich zu gemeinsamen Wirtschaftssanktionen gegen Libyen gedrängt, das sich immer deutlicher zu einem Hort internationalen Terrorismus mauserte. Aber die europäischen Krämer, voran Italiener und Deutsche, spazierten lieber die Küsten der Großen Syrte auf und ab, öffneten für Öl ihren Bauchladen, um den Wüstensöhnen Khadhafis alles feilzubieten, was der Okzident an Begehrlichkeiten hervorbringt. **(Karlsruhe)**

Frankfurter Allgemeine

In rund 30 Städten kamen prompt insgesamt an die 20 000 Leute zu Protestkundgebungen zusammen. Ohne die geringsten Zweifel am eigenen Kenntnisstand und Urteil war man sich einig, daß der Alleinschuldige Amerika sei ... Es ist auch nicht erinnerlich, daß es nach dem Anschlag auf das Lokal „La Belle" zu spontanen Protesten gekommen wäre. Daß die Drahtzieher nicht bekannt gewesen seien, reicht nicht; man hätte einfach seine Empörung über „den Terror" schlechthin bekunden können. Doch da fehlte ein motivierendes Adjektiv: „amerikanisch".

SÜDKURIER

Zum einen ist die libysche Beteiligung an dem Bombenanschlag auf die Diskothek „La Belle" in West-Berlin kaum mehr bezweifelbar, zum anderen aber steckten libysche Agenten wohl auch hinter den Attentaten auf den amerikanischen General Kroesen in Heidelberg und das französische Kulturzentrum „Maison de France" in Berlin. Drei kriminelle Akte also auf deutschem Boden, bei denen es Tote und Verletzte gegeben hat. Kann da eine Bundesregierung oder eine Opposition eigentlich immer noch bei einem vergleichsweise vorsichtigem Taktieren bleiben? **(Konstanz)**

Moskaus Stillhalten beim Schlag gegen Khadhafi

Ist Libyens Revolutionär den Weltrevolutionären zu abenteuerlich? / Von Carl Gustaf Ströhm

Der amerikanische Luftangriff auf Tripolis hat – abgesehen von den militärischen und psychologischen Konseqenzen innerhalb Libyens und der arabischen Welt – ein recht bemerkenswertes Nebenresultat erbracht. Man könnte von ihm sagen, es sei wichtiger als die Wirkung dieses Vergeltungsschlags auf Libyen selbst. Die Amerikaner haben nämlich die Politik der Sowjetunion und vor allem des neuen Kreml-Chefs Gorbatschow in des Wortes wahrster Bedeutung „bloßgestellt".

Nach dem US-Angriff präsentiert sich Moskau im gesamten Mittelmeer ohne propagandistische Verzierungen. Weil Reagan nicht davor zurückscheute, den Worten eine Tat folgen zu lassen, mußten auch die Sowjets entscheiden, ob sie nach all ihren Propagandareden auch „handeln" und das heißt: Khadhafi zu Hilfe kommen sollten.

Wir wissen es nun: Sie kamen nicht. Moskau hat, anders als 1956 bei der Suez-Landung der Briten und Franzosen und anders als bei diversen israelisch-ägyptischen Auseinandersetzungen, diesmal mit keiner Intervention, keinerlei militärischen Gegenmaßnahmen und erst recht nicht, wie zu Chruschtschows Zeiten durchaus üblich, mit dem Einsatz der Atomwaffen gedroht. Die sowjetische Mittelmeerflotte hielt und hält sich auffällig zurück. Von einer Garantie oder auch nur einem begrenzten Hilfeversprechen der Sowjets für Libyen ist bis heute nichts zu hören und zu sehen. Und die Angst mancher Deutscher, Reagan provoziere blindlings die Sowjets, erwies sich wieder einmal als unbegründet.

Die Ursachen für dieses zahme sowjetische Verhalten liegen auf zwei Ebenen. Das erste Motiv für die Moskauer Zurückhaltung ist Khadhafi selbst. Unter Gorbatschows Führung ist der Kreml bemüht, die Autorität des Moskauer Zentrums gegenüber Vasallen, Verbündeten und Mitläufern wiederherzustellen. Der libysche Diktator aber ist für die Sowjets ein lästiger, weil viel zu eigenwilliger und viel zu unberechenbarer Mann. Gorbatschow steht täglich erneut vor der Frage, ob die „nuisance value" – der Wert Khadhafis als Störfaktor gegenüber dem Westen und der hochindustrialisierten Welt – wirklich größer ist als der Ärger, den der seltsame Oberst den Sowjets selbst einbringt.

Wenn Khadhafi den Amerikanern und Israelis Nadelstiche versetzt, sogar wenn er gelegentlich Bomben in Westeuropa hochgehen läßt, so ist das den Sowjets sicher nicht prinzipiell unwillkommen. Wenn aber die nicht zu bremsende islamisch-revolutionäre Aktivität des Mannes aus Tripolis solche Formen annimmt, daß Moskau die Konsequenzen nicht mehr zu kontrollieren vermag und daß überdies moslemisch-fundamentalistische Ideen bis in die Sowjetunion selber herüberschwappen: dann hört die Gemütlichkeit auf. Für Gorbatschow steht nicht nur in Libyen fest, daß der Schweif nicht mit dem Dackel wedeln darf.

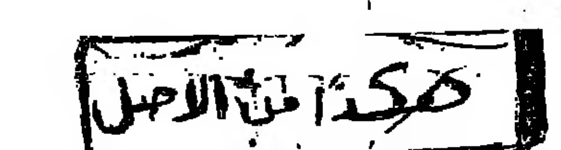
Zum andern enthält die sowjetische Reaktion auch ein Element des neuen Bipolarismus, von dem Gorbatschow – trotz aller verbalen Verbeugungen gegenüber den Bewohnern des „gemeinsamen europäischen Hauses" – fasziniert zu sein scheint. Ob Moskau will oder nicht, es muß mit den Amerikanern ins politische Geschäft kommen. Sicher kann Gorbatschow inzwischen auf Zeit spielen, pokern, die Europäer mit Angeboten ködern. Sicher kann er auf den Abgang Reagans und auf eine neue amerikanische Administration hoffen, die ihre Ziele vielleicht weniger konsequent verfolgt.

Am Ende aber bleibt die Tatsache, daß die Sowjetunion ihre dringend benötigte Atempause zum Zweck des Aufholens in Technologie und Wirtschaft gegenüber dem Westen nicht durch Tricks, sondern durch ein substantielles Übereinkommen mit Washington erreichen kann. Folglich verfährt Gorbatschow nach dem Grundsatz, daß nichts geschehen dürfe, was zwischen ihm und Reagan das Tischtuch zerschneiden könnte.

Ein dritter Faktor kommt hinzu. Wenn Moskau jetzt durchblicken läßt, ein Angriff auf Libyen stelle keinen Casus belli dar, wohl aber eine Attacke gegen Syrien, dann spielt hier nicht nur die unterschiedliche geopolitische Lage der beiden Länder eine Rolle. Der syrische Präsident Assad ist – was immer man sonst von ihm halten mag – kein Abenteurer.

Bei Khadhafi aber kommt dieses abenteuerliche Element klar zum Ausdruck. Wer weiß, vielleicht wäre es den Sowjets sogar ganz recht, wenn die Amerikaner den unruhigen Geist von Tripolis beseitigen könnten – und wenn als sein Nachfolger ein im Sinne der Sowjets berechenbarer und besser zu manipulierender Wüstensohn an die Macht gelangte.

Spekulationen? Vielleicht. Aber in extremen Situationen – und Libyen ist hier nur ein Beispiel – geht nicht nur bei der Sowjetmacht die Logik ihre eigenen Wege.



Polit-Theater am Rhein: In Bonn, da sind die Räuber . . .

Sieben Millionen „Ja"-Stimmen präsentierte der DGB gestern stolz in Bonn. Doch Arbeitsminister Blüm verweigerte den Empfang der Gewerkschaftsware. Die Umfrage des DGB zum Thema 116 sei „nicht korrekt" verlaufen und habe die „Elemente demokratischer Prinzipien" mißachtet.

Von HORST STEIN

Es war wie auf Pützchens Markt, der großen Kirmes, die einmal im Jahr vis-à-vis der Bundeshauptstadt auf der „schäl Sick", auf der „falschen Seite", nämlich rechts des Rheins abgehalten wird: Auf dem Parkplatz vor der Bonner Beethovenhalle, wo sonst festlich gekleidete Menschen ihren Limousinen entsteigen, um ins Konzert zu gehen, da sang das „Duo Infernal", eine Gruppe aus dem Kohlenpott, Klagelieder über das soziale Elend in der Bundesrepublik. „Denn in Bonn, da sind die Räuber . . .", die den armen Malochern jetzt sogar das letzte wegnehmen wollen, das ihnen noch geblieben ist: das Streikrecht.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund hatte seine demonstrative Abschlußkundgebung zum – wie er sagt – Arbeitnehmer-Votum auf dieses Areal nicht weit vom Regierungsviertel gelegt, und so wußte jeder, wie die „Räuber" mit Klarnamen heißen: Helmut Kohl, Martin Bangemann und natürlich Norbert Blüm. Dennoch: Selbst die Erwähnung dieses Ministers, den seine eigene Gewerkschaft im Meinungskampf um die Neufassung des Paragraphen 116 demagogisch zum „Arbeiterverräter" erklärt hatte, löste bei den Teilnehmern der Kundgebung nur noch matte Proteste aus. Wären nicht die Funktionäre mit den Mikrophonen gewesen, die roten Fahnen und die Transparente – eine rheinische Volksfeststimmung, die sich vom Vormittag an sacht breitzumachen begann, hätte den kämpferischen Anlaß unaufhaltsam überwuchert.

Zu verlockend nämlich zog der Duft von Riesen-Krakauern (3,50 Mark) und Thüringern nach Marketender-Art vom Holzkohlegrill, zischte das Bier aus den Zapfhähnen am fahrbaren Tresen. Die Gulaschkanone mit der Erbsensuppe blubberte sanft; es gab eine sechs Meter lange Bonbon-Bar, eine Kaffee-und-Kuchen-Bude und natürlich ein Bierzelt mit rot-weiß gestreiften Markisen. Ob dem DGB die Mobilisierung der Basis mit seiner Befragungsaktion gelungen ist, steht gewiß noch dahin, die Mobilisierung der Verpflegung zumindest hat er gestern geschafft.

Inszenierung und Regie verrieten ohne Frage eine kundige Hand. Die vier-, fünfhundert Mann auf dem Platze und – mit Hilfe der Medien – eine weitere Öffentlichkeit sollten den Eindruck gewinnen, dem Showdown einer gewaltigen Massenaktion beizuwohnen. Eine Kanonade von Valmy ohne Goethe: „. . . und du kannst sagen, du bist dabeigewesen."

In sorgsam gewählter Steigerung und zuweilen dramaturgisch gerafft kamen da Wagen auf Wagen herangefahren, Pkws oder auch Laster von InterRent. Vielfach mit Transparenten behangen, etwa „wir bringen 380 000 Stimmen aus Rheinland-Pfalz", stoppten sie vor dem Podium der Agitatoren, wo sie jubelnd begrüßt wurden. Während ein Gabelstapler die Pakete mit dem zustimmenden Votum aus den einzelnen DGB-Bezirken flugs auf die Bühne hob, wurden die Sprecher einer jeden Abordnung nach ihren Erlebnissen befragt: ob auch sie bei der Abstimmung von Arbeitgebern, Stadtverwaltungen oder anderen Behörden behindert worden seien. „Am schlimmsten war die Stadtverwaltung Bonn", sagte einer. Und die Kameras surrten.

Ein anderer wußte zu berichten, daß natürlich auch Gegner der DGB-Aktion mit abgestimmt hätten: „Je kleiner der Stimmzettel gefaltet war, um so sicherer wußten wir, daß da einer mit Nein gestimmt hat." Macht ja schließlich Arbeit, das Auseinanderklamüsern des Papierbogens. Immerhin fühlte sich einer der Mikrophon-Männer doch bemüßigt zu fragen, ob man denn da nicht ein „schlechtes Gewissen" bekomme, wenn die Zustimmung regelmäßig bei 95, 96 oder 97 Prozent der abgegebenen Stimmen liege. Aber dies war nur rhetorisch gemeint.

Eine Gruppe von 30 britischen Austausch-Schülern, die dem Polit-Schauspiel zuschaute (freilich mit geteilter Aufmerksamkeit, denn German Beer verfehlt selten seine Anziehungskraft), wollte einmal sehen, „wie in Deutschland die Demokratie funktioniert". So wurden sie wenigstens begrüßt. Die Finessen des bei der 116-Erhebung angewandten Abstimmungsmodus werden ihnen gewiß entgangen sein.

Die hat dann Norbert Blüm gestern nochmals apostrophiert. In einem Brief an den DGB-Vorsitzenden Breit, den dieser auch in voller Länge zu Gehör brachte, machte der Minister nämlich unmißverständlich klar, daß er die 116-Aktion keineswegs für eine regulär und korrekt durchgeführte Unternehmung halten könne.



Nach 40 Jahren zum ersten Mal wieder am Steuer: DGB-Chef Breit fährt das „Arbeitnehmer-Votum" zum Minister

Er sei gerne bereit, schrieb Blüm, den „sehr geehrten Herrn Vorsitzenden" zu empfangen – freilich nicht, um das Abstimmungsergebnis entgegenzunehmen.

Breit hatte sich nämlich – medienwirksam – vorgenommen, die Stimmzettel höchst eigenhändig zum Ministerium Blüms zu karren. Die Fahrprobe, nach vierzigjähriger Pause, hatte er bereits absolviert. Blüm indes schrieb, er müsse es „ablehnen, das Ergebnis des sogenannten Arbeitnehmer-Votums von Ihnen entgegenzunehmen".

Blüm: „Die Arbeitnehmerbefragung des DGB ist ein Schlag gegen die besten demokratischen Traditionen der Gewerkschaften. Elemente demokratischer Prinzipien wurden mißachtet. Ich bitte um Verständnis, daß ich Ihrer Kampagne gegen die Bundesregierung nicht durch die Entgegennahme von Scheinergebnissen den Anschein demokratischer Seriosität geben kann."

An dieser Textstelle wurde einmal etwas heftiger gepfiffen. Freilich, die Liste der gewerkschaftlichen Verstöße ist mehr als ellenlang, das beweist eine in Bonn erstellte und kursierende Dokumentation. Einer gerichtlichen Nachprüfung, so dies von jemandem angestrebt würde, hielte das DGB-Votum nicht stand. Der wichtigste Vorbehalt bezieht sich auf die Mehrfachabstimmungen. In Oberhausen, beispielsweise, hat ein Arbeitnehmer in drei von zehn Abstimmungsbüros problemlos votiert. Der Ruhrbergbau Ost mit 40 000 Arbeitnehmern konnte das stolze Ergebnis von 49 000 abgegebenen Stimmzetteln vorweisen. Übersoll nennt man das in anderen politischen Breiten.

Im Grunde war die Aktion eine „Aktion jedermann", Kinder und Greise inbegriffen. Im Kreishaus zu Hildesheim stand die Urne neben der Eingangstür, daneben lag ein Stapel mit Stimmzetteln. Wer wollte, der konnte sein Kreuzchen machen, und wenn der Stapel vergriffen war, wurde ein neuer ausgelegt. Die Berliner ÖTV, auch das hat sich mittlerweile herumgesprochen, verteilte die Stimmzettel gleich im Dreierpack – für die Gewerkschaftsmitglieder, ihre Familie und für Freunde.

In einem anderen Fall wurde ein 80jähriger, immerhin seit 15 Jahren im Ruhestand, von der IG Metall per Post gleich viermal beliefert. Und so weiter und so fort.

Ein besonders makabres Exempel kommt aus Duisburg, wo die DKP Stimmzettel gleich stapelweise zur Verfügung hatte. In einem Fall hat sich jemand nachweislich 25 Stimmzettel geben lassen und auch anstandslos bekommen. Im Gegenteil: Man forderte den Betreffenden sogar noch freundlich auf, im Bedarfsfalle ruhig weitere Formulare abzuholen.

Rundum zufrieden konnten Ernst Breit und Gustav (Gustl) Fehrenbach gestern also wohl doch nicht sein, auch wenn sie die „hervorragende Organisationsarbeit so vieler Funktionäre" (Fehrenbach) über den grünen Klee lobten. Richtig happy war wahrscheinlich nur ein Bettler, der am Weg zur Kundgebung saß. Ihm hatte das Ereignis unverhofft zehn Mark in die Baskenmütze geschneit.



Annahme verweigert: Gewerkschafter werfen Unterschriftenlisten über den Zaun des Bundesarbeitsministeriums FOTOS: SVEN SIMON

Unter den Auto-Kosmetikern herrscht Katerstimmung

Tuning heißt das Geschäft – und es war noch vor kurzem ein großes Geschäft: die Veredelung edler Automobile. Heute herrscht Katerstimmung. Pleiten nehmen zu, das Geld sitzt nicht mehr so locker, der Drang zum Extravaganten und Absurden läßt nach. Oder er wird von den Herstellern direkt befriedigt.

Von HEINZ HORRMANN

Wenn Christian Hahn mit spektakulär verfremdeten Daimler-Benz Autos vom Werkstatthof im ländlichen Hamburger Vorort Schenefeld durch die Straßen rollte, folgten ihm stets ungläubige Blicke, Verwunderung, auch Unverständnis der Bewohner am Ort. Jetzt sind weniger seine goldlackierten Phantasie-Kreationen als vielmehr der Absturz seines Unternehmens in die Pleite Stammtisch-Thema. Mit rund zwei Millionen Mark Schulden hatte der ehemalige Schiffsbauingenieur die Firma in den Konkurs gesteuert. Für das zweistökkige Bürohaus und die Werkstatthalle werden neue Mieter gesucht.

Die Pleite des norddeutschen Tuning-Betriebs steht für den Niedergang eines Teils dieser schillernden und lange Zeit gut verdienenden Branche (500 Millionen Mark Umsatz 1985). Denn auch für das Frankfurter Unternehmen Buchmann (bb), den kleineren rheinischen Betrieb TSI (Top Styling International) sowie für den Schwelmer Opel-Veredler Bitter kam durch Zahlungsunfähigkeit das Ende. Damit ist die Reihe allerdings noch längst nicht abgeschlossen. Mehrere schweizerische und deutsche Tuning-Betriebe, die sich noch auf dem Genfer Automobilsalon mit schwulstigen Karosserie-Entwürfen – oft jenseits der Schmerzgrenze – ins Scheinwerferlicht drängten, sind in existenzbedrohende Schwierigkeiten geraten.

Es ist unmöglich, einen entscheidenden Grund für diese Entwicklung zu nennen. Vieles kommt zusammen. So bremste der Verfall des Ölpreises gewaltig die Flut der Bestellungen von arabischen Kunden, die früher selten nach dem Preis für den Umbau fragten, der oft den Preis von Immobilien erreicht. Außerdem sind die großen Cadillac-Limousinen am Persischen Golf wieder in Mode gekommen.

Der weichere Dollar brachte den „Veredlern" geringere Erlöse aus dem Amerika-Geschäft, und auf dem deutschen Markt wurde die oft unbeschreiblich schlechte Qualität einiger Tuner nach und nach zum Schrekkensbild für zahlungswillige Auto-Enthusiasten und damit zum Hemmschuh für die gesamte Branche. Schließlich kommt noch hinzu, daß auch die Automobil-Hersteller das lukrative Inland-Geschäft mit breiteren Kotflügeln, tiefer gelegtem Fahrwerk, individueller Gestaltung und sportlichen Motoren erkannt haben und für sich nutzen. So bietet beispielsweise Daimler-Benz den kompletten Satz Karosserie-Teile, der den 16-Ventiler optisch so deutlich vom normalen 190er abhebt, direkt den Kunden an, ebenso wie BMW über die Motor Sport GmbH das M-Styling. Auch andere Automobil-Firmen verkaufen aufwendige Kosmetik für die Autohaut; so Ford mit dem RS-Programm, einige Japaner bieten gar frisierte Sondertypen, bunt und auffallend, serienmäßig an, und Porsche will ebenfalls dem Bedürfnis nach individuellen Autos nachkommen.

Diese Entwicklungen trafen wie ein Donnerwetter aus heiterem Himmel vor allem die weniger soliden Show-Tuning-Firmen – Bitter einmal ausgenommen. Der Schwelmer Autobauer fertigte stets mit größter Sorgfalt seine eleganten Fahrzeuge auf Opel-Senator-Technik. Bevor die noblen Coupés zu Kunden rollten, wurden sie von Technikern erst einmal 100 Kilometer auf Herz und Niere getestet.

Erich Bitter scheiterte daran, daß er zu aufwendig arbeitete. Er suchte immer wieder neue Geldgeber (13 investierten knapp vier Millionen), um Finanzlücken zu schließen und mußte letztlich passen, weil der Dollar seiner amerikanischen Kundschaft in den letzten Monaten immer weniger wert war.

Noch im letzten Jahr erinnerte der Boom dieses Automobilzweigs an eine sensationell gewinnbringende Begleiterscheinung der Motorisierungswelle in den 50er Jahren. Damals drängte es vor allem Besitzer von Kleinwagen, ihr Manko an Geltung wettzumachen, indem sie sich Zubehör wie Weißwandreifen, Zierleisten auf Zweifarbenlackierung und Sonnenblenden zulegten. Über die wieder auflebenden „phantastischen Möglichkeiten" freute sich 1985 der Mercedes-Verfremder Zender. In zwölf Monaten verarbeitete er allein Plastikteile im Werte von 45 Millionen Mark. Hochkonjunktur hatten auch 150 andere Unternehmen, die wie Pilze aus der Erde schossen. Sie wurden durch Kundenaufträge ohne technische Detailpräzision ermuntert. Zum Beispiel: „Mein Daimler soll", so brachte der Landwirt Kurt Baumüller aus dem Erftkreis seine Wünsche auf einen Nenner, „der schnellste 190er werden, der je zugelassen wurde, und die Karosserieform muß einmalig sein." Für einen Aufpreis von 74 000 Mark bekam er von der Veredlungsfirma seinen blütenweißen Autotraum mit Wespentaille und dem Flügelwerk eines Sportflugzeugs.

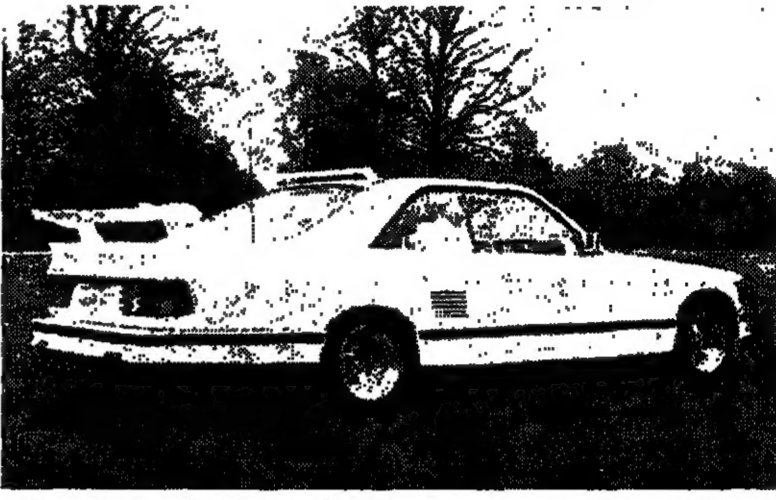
Die schnelle Mark machte einen Teil der Tuner schnell leichtsinnig. Ein Unternehmen brachte es fertig, einen einzigen Heckspoiler für 56 sehr unterschiedliche Autotypen gleichzeitig anzubieten. „Unmöglich", kritisierten Windkanal-Experten, „statt einer aerodynamischen Hilfe (Preis: 299 Mark) sorgt so ein Einheits-Pürzel für eine spürbare Verschlechterung der Werte." Der Verkaufserfolg war dennoch gewaltig.

Und geschmacklos wurde es . . . Die Styling-Garage präsentierte einen goldfarbenen Mercedes mit Flügeltüren, Adlerschwinge und vergoldeten Armaturen als Zierde. Der Stern am Kühler mußte auf Anordnung von Daimler-Benz gegen das Hauszeichen SGS ausgetauscht werden. In Ölpapier verpackt, wurde das Mercedes-Emblem aber im Handschuhfach zur Selbstmontage mitgeliefert. Dagegen gibt es keine rechtliche Handhabe.

Die seriösen Unternehmen, die eng mit den Herstellern zusammenarbeiten, Oettinger, Irmscher beispielsweise, scheinen von dem Niedergang der Branche nicht betroffen zu sein. Doch auch der Firmenchef des renommierten Tuning-Unternehmens AMG (mit 35 Filialen), Hans Werner Aufrecht, weist auf die stark veränderte Situation hin: „Die Zuwachsraten werden kleiner, weil der Markt vorübergehend gesättigt ist und zuviel übertriebenes Show-Tuning potentielle Kunden verstimmt und zurückhaltend macht. Wir können nur hoffen, daß es wieder aufwärts geht."

Das Geld, das Autofahrer an Tuning-Arbeiten wie Spoiler, Kotflügel-Verbreiterungen, Seitenschweller und Leichtmetallfelgen einsparen, mögen sie dennoch nicht in andere Töpfe stecken. Für die Wertsteigerung des liebsten Spielzeugs der Männer ist auch weiterhin nichts zu teuer. Der neue Trend geht jetzt aber mehr auf die inneren Werte: Teures Leder für die Sitze, aufwendige Bordcomputer, Klimaanlagen und Superstereo-Sound werden verstärkt geordert.

Dafür verzichtet man auf Äußerlichkeiten wie einen neuen Kühlergrill mit integrierten Doppelscheinwerfern und beläßt es auch bei den Plastik-Radkappen, mit denen selbst Fahrzeuge der Luxusklasse heute serienmäßig ausgerüstet sind.



Kaum noch gefragt: Das extreme Tuning, der extreme Unterschied FOTO: WOLFGANG FEHLHABER

In „DDR" Probelauf für Senkung des Reisealters?

Kontakverbote auf Verwandte dritten Grades ausgeweitet

WERNER KAHL, Bonn

Die Kontaktsperren-Prognose, mit der SPD-Fraktionschef Jochen Vogel vor fast genau einem Jahr nach dem Treffen mit SED-Generalsekretär Erich Honecker aus dem politischen Reisegepäck vor die Öffentlichkeit trat, ist nicht eingetroffen. Als unverändert hoch bezeichneten in dieser Woche unterrichtete Stellen in Bonn den Kreis derjenigen „DDR"-Bewohner, die sich gegenüber Bewohnern der Bundesrepublik Deutschland wie Gettoinsassen verhalten müssen, wenn sie nicht nur Gefahr laufen wollen, Ausbildungsmöglichkeiten einzubüßen, die Existenz zu verlieren und sogar wegen ungesetzlicher staatsgefährdender Verbindungen verhaftet zu werden.

Die Zahl der „DDR"-Bewohner, die unter die Bestimmungen des Kontaktgesetzes fallen, wird mit etwa einem Drittel aller in Ausbildungs- oder Beschäftigungsverhältnissen stehenden Personen in Mitteldeutschland beziffert. Das sind circa drei Millionen Menschen. Diesem Personenkreis ist jede Art von Kontakt mit West-Bürgern untersagt. Darunter fallen briefliche und telefonische Verbindungen, private Westreisen sowie gemeinsame Besuche von Lokalitäten in der „DDR". Ein Schwatz am Biertisch oder ein Cocktail an der Bar setzt einen „DDR"-Bewohner bereits dem Verdacht aus, hier könnte eine der unerlaubten staatsgefährdenden Anbahnungen in die Wege geleitet werden.

Die vielfach im Westen verbreitete Annahme, betroffen seien hauptsächlich Militärs und Polizeiangehörige, gehe an der Realität vorbei, erfuhr die WELT. Unter das Verbot falle sowohl der Schulrat als auch die Kinderstättenerzieherin. Gravierend zu den Bestimmungen komme die Ausweitung bis auf Verwandte dritten Grades hinzu. Die Aufgabe, darauf zu achten, daß die Kontaktsperren eingehalten werden, obliegt neben dem Spitzelnetz des Staatssicherheitsdienstes den Kaderabteilungen der Verwaltungen, Schulen und Betriebe.

Nach der Ausreisewelle von 36 000 „DDR"-Bewohnern im Jahre 1984 und seitdem erhöhter Übersiedlerzahlen (1985: 19 000) und bisher circa 7500 seit Januar 1986 hält die Absicht, die „DDR" zu verlassen, nach wie vor unvermindet an. Gegenwärtig stabpeln sich bei den „DDR"-Behörden etwa 120 000 Anträge auf Ausreise, die einem Personenkreis von circa 260 000 bis zu 360 000 Personen umfassen. Rund einhunderttausend stellten den beabsichtigten Antrag nach Einzelgesprächen mit ausgewählten Funktionären vorerst zurück. Gerade die Zwanzig- bis Vierzigjährigen wollen verhältnismäßig am stärksten der „DDR" den Rücken kehren. Um die Frustration zu mildern, erlaubt die SED-Führung seit Herbst 1985 mehr Besuchsreisen als früher erlaubt. Beobachter in Bonn sprechen von einem „Probelauf", der noch keine Schlüsse auf eine etwaige Senkung des Reisealters erlaubt.

Sicherung der Montan-Mitsprache

dpa, Bonn

Die SPD will die volle Mitbestimmung der Arbeitnehmer in den Betrieben von Kohle, Eisen und Stahl erhalten. Der SPD-Gesetzentwurf soll verhindern, daß Unternehmen der sogenannten Montan-Mitbestimmung nicht mehr unterliegen, wenn ihre Montan-Produktion unter die dafür bisher gesetzlich vorgeschriebenen Mindestgrenzen sinkt. Nach dem Entwurf entfällt die paritätische Mitbestimmung erst dann, wenn in sechs aufeinanderfolgenden Geschäftsjahren kein Montan-Erzeugnis mehr hergestellt wurde.

Späth propagiert „Wasserpfennig"

gü, Stuttgart

Im Rahmen der Novellierung des Wasserhaushaltsgesetzes des Bundes rät Baden-Württembergs Ministerpräsident Lothar Späth, auch über die Einführung dieses bundesweiten Wassernutzungsentgelts („Wasserpfennig") zu diskutieren. Späth denkt dabei an eine Ermächtigung durch den Bund, der entsprechende Regelungen in den Ländern „fördern" könnte. Unabhängig davon soll in Baden-Württemberg noch vor den Sommerferien dem Landtag ein Gesetzentwurf zur Erhebung eines solchen Entgelts zugeleitet werden.

Von grüner Politik hält Schröder nichts, von grünen Stimmen um so mehr

Herausforderer Albrechts im Gespräch bei der WELT: SPD hat solides Verhältnis zur Macht

Von MICHAEL JACH

Sein Hauptziel, nach der Niedersachsen-Wahl am 15. Juni eine Landtagsmehrheit für die Übernahme der Ministerpräsidentschaft in Hannover zu finden, sieht der niedersächsische SPD-Spitzenkandidat Gerhard Schröder in greifbare Nähe gerückt. In einem Redaktionsgespräch mit der WELT erläuterte Schröder jetzt sein taktisches Wahlkampfkonzept – vor allem die Absicht, sich bei rechnerischer Möglichkeit zwar mit den Stimmen der Grünen ins Amt wählen zu lassen, dagegen sich keine Bedingungen vom Mehrheitsbeschaffer stellen zu lassen und keine Koalition mit den Grünen zu schließen.

Schröder räumte an dieser Stelle eine Differenz ein zur Haltung des SPD-Kanzlerkandidaten Johannes Rau, der ausdrücklich nicht mit Stimmen der Grünen gewählt werden möchte. Zugleich zeigte der Niedersachse „Verständnis" für Raus Position, die allerdings in Hannover nicht geteilt werden müsse.

Den Grünen in Hannover einen Preis zu entrichten – „das habe ich doch gar nicht nötig", befindet der Herausforderer von CDU-Ministerpräsident Ernst Albrecht mit betonter Gelassenheit. Die Grünen hätten sich schließlich darauf festgelegt, „Albrecht zu stürzen". „Die können sich doch gar nicht verweigern, wenn sie nicht gewaltigen Ärger mit ihren Wählern bekommen wollen, weil dann Albrecht im Amt bliebe."

Zudem glaubt Schröder bei den Grünen in Niedersachsen eine Kluft zu erkennen zwischen den Maximalforderungen ihres Programms und dem Realitätssinn ihrer Klientel. Diese nämlich begreife es durchaus als Test auf die politische Ernsthaftigkeit der Öko-Partei, ob sie die „Durchsetzung effektiver Umweltpolitik" mit der SPD „ermöglichen oder verhindern will".

Sorgen um die innere Strapazierbarkeit der niedersächsischen SPD glaubt Schröder dabei hintanstellen zu können: „Sozialdemokraten haben traditionell ein sehr solides Verhältnis zur Macht." Für seinen parteiinternen Stand setzt der Integrationsstratege zudem darauf, daß es ihm nach Lafontaine-Vorbild gelingen werde, der SPD manchen früheren Grün-Wähler wieder zuzuführen. So scheint ihm sogar „die absolute Mehrheit nicht ausgeschlossen".

Zu der kühnen Hoffnung beflügeln ihn zudem die aktuellen demoskopischen Verluste der CDU in Niedersachsen. Schröder ist sicher, „an die CDU verlorene Wähler zurückzugewinnen" und damit die absolute Albrecht-Mehrheit zu Fall zu bringen.

Verdruß von Unions-Sympathisanten „über Bonn" soll ein übriges tun: „Wähler, die die Koalition in Bonn zwar behalten wollen, aber mit anderem Personal", sollen in der SPD zur Niedersachsen-Wahl den Hebel dafür erkennen. 80 Prozent der Wähler zwischen Ems und Elbe, das will die SPD festgestellt haben, seien der Meinung: „In Hannover geht es um das Schicksal von Helmut Kohl."

Schröder macht kein Hehl daraus, daß Rückenwind aus der Bundespolitik ihm entscheidend helfe, landespolitisch den „Strukturvorteil der Regierungspartei CDU" auszugleichen. „Albrecht wird besser bewertet, als ich es gern hätte", räumt der Herausforderer ein und weiß dabei recht wohl um den Sympathieeffekt solch selbstkritischen Freimuts. Zugleich aber sei beim Titelverteidiger „der Lack ab", sei er doch „schlechter, als es die anderen gern hätten". Da habe nun er, Gerhard Schröder, die psychologische „Chance des Unverbrauchten, der gerade erst so richtig anfängt".

Um so entschlossener sei er, bei allem Risiko „den offenen Zweikampf sowohl der Personen als auch ihrer beiden großen Parteien" aufzunehmen. Bezogen auf die akuten landespolitischen Sachprobleme, soll sich Schröders Zweikampf vor allem auf den beiden Schauplätzen „Arbeitslosigkeit" und „Sondermüll" vollziehen; letzteres angesichts spezifisch hannoverscher CDU-Schwierigkeiten mit zerfaserten Umwelt-Kompetenzen zugleich als willkommenes Attraktionsthema für „rotgrüne" Wähler.



Selbstsicher: Gerhard Schröder
FOTO: HANS HÖFT

Beim sozialdemokratischen „Hausthema" Arbeitslosigkeit hält Schröder sich gerade so lange auf, wie erforderlich ist, um der Regierung Albrecht „jahrelange Unterlassungen" anzukreiden und mit Hintersinn Ernst Albrechts Stuttgarter Parteikollegen Lothar Späth als leuchtendes Gegenbeispiel vorzuführen.

Erst in jüngster Zeit habe in Hannover die Wirtschaftsministerin Birgit Breuel ihre „neoliberale Ideologie" beiseite geschoben, um bei in Not geratenen Großbetrieben staatlich zu intervenieren – „aber eben erst in letzter Minute". Ob er mit dem Vorzeige-Vorbild Lothar Späth Vertrauen bei der Wirtschaft erwerben könne, wenn diese hinter ihm die Grünen stehen sehe? Schröder greift auf seine Koalitionsweigerung gegenüber den Grünen zurück: Gerade diese Haltung beweise der Wirtschaft die Vertrauenswürdigkeit der SPD. Denn ein wesentlicher Beweggrund für den „Lernerfolg meiner Distanz zu den Grünen" seien deren „abenteuerliche Vorstellungen von einem Ausstieg aus der Industriegesellschaft".

Ein von den Grünen mitgewählter Ministerpräsident Schröder – und dann? Wie er sich die tägliche, auf stabile Mehrheiten angewiesene Regierungsarbeit vorstellt, läßt Gerhard Schröder abermals unbeantwortet.

Die Rentenversicherung erzielt wieder Überschüsse

Blüm zur WELT: Keine grundlegende Reform nötig

HEINZ HECK, Bonn

Die Sicherheit der Renten „erscheint nach allem menschlichen Ermessen auf absehbare Zeit gewährleistet". Das ist das Fazit des gestern vom Sozialbeirat vorgelegten Gutachtens für eine Strukturreform der Rentenversicherung. Dank der in den letzten Jahren ergriffenen Konsolidierungsmaßnahmen würden wieder Überschüsse erzielt. Bis zu Beginn der 90er Jahre sei ein Anstieg der Schwankungsreserven zu erwarten. Damit seien die Voraussetzungen gegeben, um die Strukturreform durch Änderungen am 1957 eingeführten Versicherungssystem mit der erforderlichen Sorgfalt vorzubereiten.

Ebenso wie der Beirat warnt auch Arbeitsminister Blüm vor „Panikmache" im Hinblick auf die Rentenfinanzen. Wie der Beirat ist auch er der Meinung, daß zur Lösung der langfristigen Rentenprobleme „keine grundlegende Umgestaltung des bewährten Systems" erforderlich sei. „Die Lösung ist im Rahmen des geltenden Altersicherungssystems ohne unvertretbare Belastungen für Beitragszahler und Rentner möglich." Die Rente müsse und werde beitragsbezogen bleiben. Er sieht sich durch die Haltung des Beirats in seiner Absage an alle Modelle einer Mindest- oder Grundrente voll bestätigt.

Der Willkür vorbauen

Es sei nicht einzusehen, betonte er gegenüber der WELT, warum mit Rentenversicherungsbeiträgen allgemeinstaatliche Aufgaben finanziert werden sollten. Bezieher höherer Einkommen würden dann ganz oder teilweise verschont. Jedes Modell einer Existenzsicherung über Rentenbeiträge träfe vor allem „die kleinen Leute". Auch die Ablehnung der Maschinensteuer wertet Blüm positiv. Denn je höher der anonym finanzierte Anteil der Rente sei, desto mehr Platz für Willkür sei gegeben. Unter dem Schutz des Eigentums stehe nur der durch Beitrag erworbene Anspruch.

Der Vorsitzende des Sozialbeirats, Professor Meinhold, der das Gutachten vor Journalisten erläuterte, kündigte nichts „revolutionär Neues" an. Der Beirat habe vielmehr Lösungsvorschläge zusammengestellt, „die wir für richtig halten". Das entsprechende Gesetz sollte nach Möglichkeit bis 1990 verabschiedet sein.

Als „vordringlich" bezeichnete er unter anderem folgende Maßnahmen:

– eine klare Konkretisierung des gesetzlich bereits festgelegten Grundsatzes einer gleichgewichtigen Entwicklung von Renten und verfügbaren Arbeitnehmerverdiensten. Der Beirat macht dazu fünf Vorschläge zur Ergänzung oder Veränderung des geltenden Systems. Mehrheitlich plädiert er für eine modifizierte Bruttoanpassung (unter Berücksichtigung möglicher Beitragsänderungen) in Verbindung mit einer effizienteren Besteuerung des Ertragsanteils. Diese dürfe jedoch nicht zu einer Minderung des derzeitigen Rentenniveaus führen. Eine Minderheit des Gremiums wendet sich gegen eine unmittelbare Besteuerung.

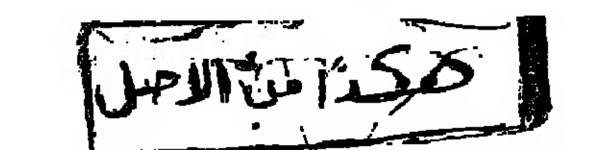
Bis 2005 hochgerechnet

– Der Bundeszuschuß sollte nach Auffassung der überwiegenden Mehrheit erhöht und künftig entsprechend der Entwicklung der Rentenausgaben und des Beitragssatzes fortgeschrieben werden. Andernfalls werde der Staat nicht „angemessen an den demographisch bedingten Belastungen" beteiligt.

Zwar betonte Meinhold, der Beirat habe sich „geweigert", über das Jahr 2005 hinaus zu rechnen. Doch enthält das Gutachten den Hinweis auf die deutliche Verschlechterung des sogenannten „Altenquotienten": Im Jahre 2030 würden danach unter bestimmten Annahmen auf 100 Personen im Alter von 20 bis unter 60 Jahren 74 Personen im Alter von 60 und mehr Jahren entfallen. Das sei gegenüber 1985 (etwa 36) eine Verdoppelung.

– Weiteren Handlungsbedarf sieht der Sozialbeirat hinsichtlich einer Neuregelung der Anrechnung und Bewertung der beitragslosen Zeiten. Als sachgerechteste Lösung wird angesehen, die Ausfallzeiten soweit wie möglich zu Beitragszeiten zu machen. Hier sei auch eine stufenweise Einführung „denkbar".

Bei Verwirklichung nur dieser Maßnahmen sei erst im Jahre 2001 eine Anhebung des Beitragssatzes von 18,5 Prozent, wie er ab 1990 gilt (derzeit 19,2 Prozent), auf 19.6 Prozent erforderlich: im Jahre 2005 würde der Beitragssatz 21,2 Prozent betragen.



Parlamentarier nennt Anhörungen eine „Farce"

Bugl: Technologie-Kommission soll Bundestag unterstützen

ARNULF GOSCH, Bonn

Als eine „äußerst hilfreiche Unterrichtung", die bestätige, daß der Deutsche Bundestag eine ständige parlamentsinterne Einrichtung zur Bewertung neuer technologischer Entwicklungen und ihrer Auswirkungen auf Natur, Wirtschaft und Gesellschaft braucht, hat der CDU-Bundestagsabgeordnete Josef Bugl seinen soeben abgeschlossenen Amerika-Besuch bezeichnet. Wie der Vorsitzende der Enquete-Kommission Technologiefolgen-Abschätzung (TA) in einem WELT-Gespräch erklärte, habe er mit seiner Delegation (unter anderem der SPD-Abgeordnete Hans Matthöfer und der Grünen-Abgeordnete Joachim Müller) sehr, sehr viel daraus gelernt. Der Besuch des von der Bundesrepublik als beispielhaft angesehenen Office of Technology Assessement (OTA), das 1973 vom US-Kongreß gegründet worden war, habe die Delegation in ihrer Auffassung bestärkt, daß eine ständige Einrichtung zur Analyse und Bewertung der Chancen und Risiken neuer Technologien – Bugl spricht in diesem Zusammenhang gern vom „Frühwarnsystem" – für das Parlament eines modernen Industriestaates unabdingbar notwendig sei. Die vielfachen Gespräche auch mit Abgeordneten aus beiden Häusern, mit Vertretern der US-Regierung und Wissenschaftsorganisationen hätten aber auch insgesamt zu der Erkenntnis geführt, daß aufgrund der Unterschiede der jeweiligen parlamentarischen Systeme eine Übertragung des OTA-Modells auf die Verhältnisse des Bundestages nicht möglich sei.

Informationen in den USA gesammelt

Aus dem existierenden amerikanischen Modell ließen sich jedoch eine Reihe von Erfahrungen gewinnen, die auch für die Einrichtung einer zukünftigen TA-Kapazität beim Bundestag Bedeutung hätten. Dies seien insbesondere

- hohe wissenschaftliche und politische Kompetenz,
- Objektivität,
- Orientierung an den politischen Erfordernissen des Parlaments und
- Integration der gesellschaftlich relevanten Gruppen in den Beratungsprozeß.

Bugl will nun nach Unterrichtung des Bundestagspräsidenten dem Forschungsausschuß und dem Geschäftsordnungsausschuß sowie vor allem den einzelnen Bundestagsfraktionen über die Erkenntnisse aus seinem Amerika-Besuch berichten und noch einmal den Beschluß seiner Enquete-Kommission zur Institutionalisierung der Technologiefolgen-Abschätzung erläutern. Es müsse geprüft werden, ob das, was die Kommission vorschlägt, auch tragfähig sei.

Erfahrungen aus Fallstudien einbeziehen

Noch vor der Sommerpause will Bugl dem Parlament einen Bericht mit dem Vorschlag der Institutionalisierung einschließlich Begründung und Ende Dezember einen ausführlichen Abschlußbericht in der Hoffnung vorlegen, daß das Plenum dann offiziell die Einsetzung einer TA-Einheit beschließt. In beide Berichte sollen die Erfahrungen einfließen, die mit den zur Zeit laufenden drei Pilot- oder Fallstudien gemacht werden und die Bugl als „Spielwiese" charakterisiert.

Bugl erläuterte noch einmal, warum er die TA-Einheit (bestehend aus einem Lenkungsgremium von neun Politikern und acht Sachverständigen, einer wissenschaftlichen Einheit mit maximal 15 Wissenschaftlern und fallweise hinzugezogenen Beiräten) für unverzichtbar hält. Es gehe nicht allein darum, gegenüber der Exekutive auf dem Gebiete der Information „Waffengleichheit" herzustellen, sondern es gehe um die Erfüllung des parlamentarischen Auftrages, nämlich um die „Kontrollfunktion" und um die „Initiativfunktion". Der Parlamentarier müsse „antizipierende Politik machen und nicht immer den Dingen – siehe Kernenergie – hinterherlaufen". Die sogenannten Anhörungen würden den Erfordernissen in keiner Weise gerecht. Das ganze sei eine „Farce", weil sich jeder den Sachverständigen holt, „mit dem er es kann". Und daher sehe sich auch jede Partei zum Abschluß eines Hearings voll bestätigt. So könne man nicht arbeiten, meinte Bugl.

Nutzt Strauß die Gunst der Stunde zu einer größeren Kabinettsumbildung?

Sozialminister Neubauer als Sparkassen-Präsident im Gespräch / Spekulation um Tandler

Von PETER SCHMALZ

Fast schien es, als tauchten im dritten Kabinett, das Franz Josef Strauß nach der Landtagswahl am 12. Oktober berufen wird, keine neuen Namen auf, nachdem Wirtschaftsminister Anton Jaumann jedem Versuch widerstand, ihm den politischen Vorruhestand nahezulegen, und Kultusminister Professor Hans Maier seine vorwitzige Ankündigung, er werde wieder an die Universität zurückkehren, längst bereut und den bisher 16 Ministerjahren mindestens vier weitere anhängen möchte.

Nun aber wird voraussichtlich ein Minister überraschend ausscheiden, der im Kabinett, beim Ministerpräsidenten und in Fachkreisen hohes Ansehen genießt: Franz Neubauer, Staatsminister für Arbeit und Soziales, wird sich kommende Woche entscheiden, ob er das Angebot des Bayerischen Sparkassen- und Giroverbands annimmt, mit Beginn des nächsten Jahres als geschäftsführender Präsident die Leitung des Verbands zu übernehmen. Der Minister sei dafür, so der Sparkassenverbands-Vorstand, „dank seiner Fachkompetenz, seiner langjährigen beruflichen Praxis und seiner politischen Erfahrungen besonders geeignet".

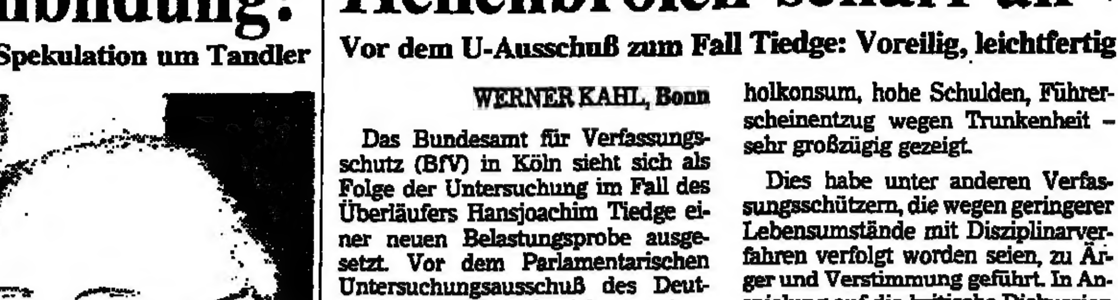
Neubauer, vor 55 Jahren in Marienbad geboren und seit vier Jahren Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, studierte in München Jura, arbeitete an verschiedenen Finanzämtern und war später im bayerischen Finanzministerium maßgeblich beteiligt an der Gemeindefinanzreform. Der CSU-Politiker ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder, von denen allerdings der mittlere Sohn seit einer Operation querschnittsgelähmt auf die Pflege in der Familie angewiesen ist.

Vorgeschlagen wurde Neubauer vom derzeitigen Sparkassenpräsidenten Bruno Merk, der in einem Fernschreiben an die bayerische Staatskanzlei den Ministerpräsidenten bat, Neubauer nicht über die laufende Legislaturperiode hinaus mit einem Ministeramt zu betrauen.

Merk saß von 1966 bis 1977 als Innenminister selbst am Münchner Kabinettstisch, war aber wegen der von ihm zu verantwortenden Gebietsreform mit dem CSU-Vorsitzenden in einen irreparablen Konflikt geraten.



Franz Neubauer soll ...



Bruno Merk ablösen

FOTOS: DPA

Nachdem erkennbar wurde, daß Strauß nach der Landtagswahl 1978 Alfons Goppel im Amt des Ministerpräsidenten ablösen wird, wechselte Merk ein Jahr vorher zum Sparkassenverband. Im vergangenen Jahr kandidierte Merk gegen den Willen von Strauß für den Posten des bayerischen Rotkreuz-Präsidenten und machte das Rennen gegen den Strauß-Favoriten, Landtagspräsident Franz Heubl.

Nun wolle er sich mehr sich selbst und seiner Familie widmen, begründete Merk seinen Entschluß, zum 1. Januar und damit dreieinhalb Monate vor seinem 65. Geburtstag den Sparkassen-Stuhl zu räumen. Neubauer will sich nach Rücksprache mit seinen politischen Freunden in den nächsten Tagen entscheiden, ist aber nicht abgeneigt. Die ihm angetragene Tätigkeit sei „ehrenvoll und nicht unbedeutend".

Neubauers Berufung zum Minister war ein tragischer Vorfall vorausgegangen: Staatssekretär Edmund Stoiber hatte bereits die Zusage von Strauß für dieses Ministerium, nachdem aber Marianne Strauß im Juni 1984 tödlich verunglückt war, blieb Stoiber aus freien Stücken als Leiter der Staatskanzlei an der Seite des Ministerpräsidenten. Er hat diese Entscheidung nie bereut und dürfte als Neubauer-Nachfolger nicht zur Verfügung stehen.

Chancen haben dagegen die beiden Staatssekretäre aus dem Kultus- und dem Innenministerium. Mit Mathilde Berghofer-Weichner aus dem Kultusministerium könnte erstmals eine Frau die Leitung eines bayerischen Ministeriums übernehmen; auf ihrem derzeitigen Platz fühlt sie sich ohnehin nur bedingt wohl, da Minister Maier mit einem ausgeprägten Gespür für positive öffentliche Präsentation der eigenen Person der Staatssekretärin nur wenig Spielraum überläßt.

Ähnliche Klagen sind jedoch auch aus anderen Ministerien zu hören, am wenigsten jedoch aus dem Innenministerium, wo sich Minister Karl Hillermeier, stellvertretender Ministerpräsident, und Staatssekretär Heinz Rosenbauer arrangiert haben. Allein die Vorfälle um die geplante Wiederaufarbeitungsanlage bei Wackersdorf gab beiden in den letzten Monaten ausreichend Gelegenheit zu Auftritten im Landtag und vor den Fernsehkameras. Rosenbauer würde bereits eingearbeitet in das Arbeits- und Sozialministerium ziehen.

Strauß könnte den voraussichtlich frei werdenden Ministersessel aber auch zu einem größeren Revirement nutzen, falls Generalsekretär Gerold Tandler den Fraktionssitz im Landtag gegen ein Ministeramt eintauschen möchte. Bayerns Kabinetts-Karten können also neu gemischt werden – und das ausgerechnet dank der Offerte des ungeliebten Ex-Kollegen Merk.

Chef der Abwehr greift Hellenbroich scharf an

Vor dem U-Ausschuß zum Fall Tiedge: Voreilig, leichtfertig

WERNER KAHL, Bonn

Das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) in Köln sieht sich als Folge der Untersuchung im Fall des Überläufers Hansjoachim Tiedge einer neuen Belastungsprobe ausgesetzt. Vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuß des Deutschen Bundestages kritisierte gestern der Leiter der Spionageabwehr, Engelbert Rombach, mit Schärfe die Amtseinführung des ehemaligen Verfassungsschutz-Präsidenten Heribert Hellenbroich. Auf Verlangen der Oppositionsparteien im Bundestag wurden gestern Rombach und Hellenbroich zu einer Gegenüberstellung vorgeladen.

Rombach gibt seine Zurückhaltung auf

Bei seiner erneuten Vernehmung am Vormittag legte der Abwehrchef die bisherige Zurückhaltung gegenüber seinem früheren Dienstvorgesetzten ab. Hellenbroich habe in die einzelnen Abteilungen hineinregiert sowie unpräzise und nicht mit Erkenntnissen des Nachrichtendienstes übereinstimmende Entscheidungen getroffen.

Die Effizienz des Verfassungsschutzes sei dadurch erheblich beeinträchtigt worden, erklärte Rombach. Nach Beispielen von SPD-Obmann im Ausschuß, Harald Schäfer, gefragt, nannte der Ministerialdirigent den Fall der früheren Sekretärin im Bundespräsidialamt, Margarete Höke sowie die Affäre um den früheren Mitarbeiter der FDP-nahen Friedrich-Naumann-Stiftung, Herbert Willner und dessen im Kanzleramt tätig gewesenen Ehefrau.

Bei den Ermittlungen, die zur Enttarnung der Präsidialamts-Sekretärin führten, die daraufhin verhaftet wurde, habe Hellenbroich „nicht unbedingt sachgerecht gearbeitet" und sich in der Öffentlichkeit „voreilig und leichtfertig geäußert". Im Fall Willner gelang dem Ehepaar sogar die Flucht in die „DDR". Was den früheren Regierungsdirektor Hansjoachim Tiedge, Gruppenleiter in der Abwehrabteilung 4, betraf, so sagte Rombach aus, Hellenbroich habe sich angesichts der Schwächen Tiedges – Alkoholkonsum, hohe Schulden, Führerscheinentzug wegen Trunkenheit – sehr großzügig gezeigt.

Dies habe unter anderen Verfassungsschützern, die wegen geringerer Lebensumstände mit Disziplinarverfahren verfolgt worden seien, zu Ärger und Verstimmung geführt. In Anspielung auf die kritische Diskussion innerhalb der CDU, der Hellenbroich verbunden war, um den früheren gescheiterten CDU-Spitzenkandidaten in Nordrhein-Westfalen, Bernhard Worms, sagte Rombach, Hellenbroich sei in Verfassungsschutzkreisen auch der „Worms des Verfassungsschutzes" genannt worden.

Seine „voreilige leichtfertige Art" habe einmal beim Lagevortrag im Bundeskanzleramt zu einer fehlerhaften Einschätzung eines Staatsschutzvorganges geführt, zu dem sich Rombach nicht näher äußern wollte. Was sich der frühere Kölner Amtschef geleistet habe, „das würde bei keinem Oberinspektor durchgehen", bekräftigte Rombach die Kritik.

Der seit Ende 1983 amtierende Abteilungsleiter der Spionageabwehr machte offensichtlich aus seinem Herzen „keine Mördergrube", sagten Beobachter des im Herbst 1985 eingesetzten Untersuchungsausschusses, der prüfen soll, wie sich die Fachaufsicht des Bundesinnenministeriums im Fall Tiedge verhalten hat.

Zimmermann kam seiner Aufsichtspflicht nach

In dem bisher schon fast sechsmonatigen Beweisverfahren wurde von keinem Zeugen ein Fehlverhalten in seiner Aufsichtspflicht oder gar von Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann (CSU) festgestellt.

Rombach widersprach nachdrücklich der früheren Äußerung Hellenbroichs, er, Rombach, sei ein „überzeugter, parteipolitisch denkender Beamter" gewesen. Hellenbroich spielte damit nach Ansicht von Beobachtern auf Rombachs frühere Tätigkeit für die CDU/CSU-Bundestagsfraktion an. Diese Charakterisierung habe er als „Diffamierung" empfunden, sagte Rombach. Die Gegenüberstellung fand erst nach Redaktionsschluß statt.

Es bleibt bei Regelanfrage

Stuttgart: Keine Verfassungsfeinde in den öffentlichen Dienst

HARALD GÜNTER, Stuttgart

Die in Baden-Württemberg – wie in vier anderen unionsregierten Bundesländern – übliche Regelanfrage beim Verfassungsschutz hat seit 1973 zu rund 220 Ablehnungen von Bewerbern für den Landesdienst geführt. „Das Verfahren", betont Innenminister Dietmar Schlee (CDU) in einem Schreiben an den Landtag, „hat sich bewährt." Die Regierung werde ihren Auftrag, Verfassungsfeinde vom öffentlichen Dienst fernzuhalten, auch in Zukunft erfüllen.

Anlaß der Klarstellung Schlees war ein interfraktioneller Antrag aller drei Oppositionsparteien im Parlament. SPD, FDP und Grüne hatten darin gefordert, „den Beschluß der Landesregierung über die Pflicht zur Verfassungstreue im öffentlichen Dienst vom 2. Oktober 1973 aufzuheben" und somit auf die Regelanfrage beim Landesamt für Verfassungsschutz zu verzichten. Begründung der oppositionellen Reformer: „Der sogenannte Extremistenbeschluß wird inzwischen auch von seinen Initiatoren als politischer Irrtum angesehen."

Nicht allerdings von der Landesregierung. Schlee, der sich in seiner Antwort auf die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts beruft, unterstreicht, daß „die Gewähr der Verfassungstreue eine rechtliche Voraussetzung für den Eintritt in den öffentlichen Dienst darstellt". Um dies zu überprüfen, frage die Einstellungsbehörde beim Verfassungsschutz lediglich vorhandene, „gerichtsverwertbare" Erkenntnisse ab, die „bei der Beobachtung extremistischer Organisationen angefallen sind". Bewerber könnten vor einer Entscheidung über ihren Einstellungsantrag alle Zweifel an ihrer Verfassungstreue ausräumen. „Die Landesregierung sieht keinen Anlaß", schreibt Schlee, „dieses rechtsstaatliche Verfahren zu ändern."

Im Gespräch mit der WELT sagte Schlee, daß „Verfassungsfeinde, ob aus der linken oder rechten Ecke, im öffentlichen Dienst nichts zu suchen haben". Die geringe Zahl von 220 Ablehnungen in 13 Jahren – bei insgesamt 500 000 Regelanfragen – spreche nicht gegen die Einstellungspraxis des Landes. Vielmehr gehe von ihr offenbar eine nicht zu unterschätzende abschreckende Wirkung aus. „Viele bemühen sich gar nicht erst", sagte Schlee, „in Baden-Württemberg in den öffentlichen Dienst zu gelangen. Sie wissen, daß sie keine Chance haben."

Bauminister beharren auf NH-Gutachten

A.G. Bonn

Die Bauminister und -senatoren der unionsregierten Länder bestehen auf den Vereinbarungen vom Februar 1986, wonach sich der gewerkschaftseigene Wohnungsbaukonzern Neue Heimat (NH) und der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) verpflichtet hatten, die Vermögensverhältnisse der NH durch unabhängige Gutachter prüfen zu lassen. Bundesbauminister Schneiders Amtskollegen aus den unionsregierten Ländern sind darüber hinaus der Auffassung, daß für Sanierungsmaßnahmen keinerlei Steuermittel auf Bundes- oder Landesebene fließen dürften. Das ist das Fazit eines Meinungsaustauschs, zu dem Schneider die Minister gestern nach Bonn geladen hatte.

Die Ministerrunde hat sich dem Vernehmen nach auch mit der Großen Anfrage zur NH beschäftigt, die die Koalitionsfraktionen in dieser Woche eingebracht haben, sowie mit einem Antrag, mit dem sie am Mittwoch im Haushaltsausschuß einen Bericht der Bundesregierung über die NH angefordert hatten. Dieser Bericht, der noch bis zum Mai vorgelegt werden müsse, soll ausweisen, ob die NH öffentliche Mittel und Subventionen ordnungsgemäß verwendet habe.

„DDR" bezichtigt Kohl der Lüge

DW. Berlin

Als Lüge hat die „DDR" die Behauptung von Bundeskanzler Kohl bezeichnet, das libysche Volksbüro in Ost-Berlin trage die Verantwortung für den Bombenanschlag auf die Westberliner Diskothek „La Belle" am 5. April, bei dem zwei Menschen getötet und 230 verletzt worden waren. In einer Erklärung der „DDR"-Nachrichtenagentur ADN heißt es, der Kanzler nehme Zuflucht zu einer Information des Bundesnachrichtendienstes (BND) über angebliche Funksprüche zwischen dem Volksbüro und der libyschen Hauptstadt Tripolis. Kohl habe Bezug auf die BND-Information genommen, weil entsprechende USA-Nachrichten in der ganzen Welt nicht geglaubt würden. „Eine Lüge bleibt trotzdem eine Lüge und enthält in keinem Fall Wahrheitsgehalt", schreibt die Nachrichtenagentur.

Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann (FDP) sagte in einem Interview mit den „Stuttgarter Nachrichten", daß er noch keine Dokumente oder andere Berichte gesehen habe, die er als einen Beweis für eine Verbindung Libyens mit dem Anschlag auf die Diskothek „La Belle" akzeptieren könnte.

Aus der Union eine Mahnung an Protestanten

gba. Bonn

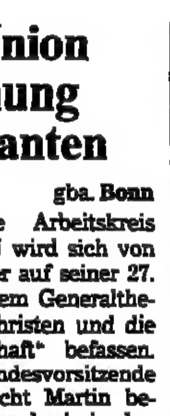
Der Evangelische Arbeitskreis (EAK) der CDU/CSU wird sich von heute an in Hannover auf seiner 27. Bundestagung mit dem Generalthema „Evangelische Christen und die Soziale Marktwirtschaft" befassen. Wie der EAK-Bundesvorsitzende Staatsminister Albrecht Martin betont, ist dieser Problemkreis in den Kirchengemeinden aktuell, weil das Bekenntnis zum Grundsatz der Sozialen Marktwirtschaft vielerorts von Pfarrern, aber auch Gemeindemitgliedern in Frage gestellt werde.

Im Gespräch mit Journalisten sprach sich Martin entschieden gegen die in der Evangelischen Kirche zu beobachtende Tendenz aus, Stellungnahmen zu politischen Themen mit einem theologischen Glaubensbekenntnis zu verquicken und beinahe gleichzusetzen. Er bestreitet der Kirche keineswegs das Recht zu politischen Stellungnahmen. Die Entwicklung aber, politische Aussagen, zu welchem Thema auch immer, zum Bekenntnis hochzustilisieren, müsse wieder rückgängig gemacht werden.

Martin wandte sich auch gegen die Ansicht, daß der Evangelische Arbeitskreis nur eine Minderheit innerhalb der Union repräsentiere. Das sei keineswegs der Fall. Immerhin seien 43 Prozent der Unionswähler der vergangenen Bundestagswahl evangelische Christen gewesen. Auch außerhalb des EAK mißt man der Gruppierung im kommenden Bundestagswahlkampf nicht unerhebliche Bedeutung zu, weil SPD-Kanzlerkandidat Johannes Rau aktives Mitglied der Evangelischen Kirche ist und in seiner politischen Tätigkeit dies immer wieder herausstellt. Man müsse, darüber ist man sich im EAK im klaren, dagegen wirken, daß in der evangelischen Bevölkerung der Eindruck entstehe, evangelische Christen hätten in Johannes Rau „ihren" Repräsentanten.

Die EAK-Bundestagung wird am Sonntag in Hannover mit einer öffentlichen Schlußkundgebung beendet, die zugleich Auftakt für den niedersächsischen Landtagswahlkampf ist. Neben dem CDU-Vorsitzenden in Niedersachsen, Wilfried Hasselmann, und Ministerpräsident Ernst Albrecht wird Bundeskanzler Helmut Kohl sprechen.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.





Brandt besucht Schwarzen-Vorstadt in Südafrika FOTO: AFP

„Freiheit für Mandela“

Deutliche Worte des SPD-Chefs in Südafrika / Wenig Optimismus

-ni/DW. **Johannesburg**

Der SPD-Vorsitzende und Präsident der Sozialistischen Internationale, Willy Brandt, hat den ersten Teil seiner Südafria-Reise beendet. Er sprach nach dem „erschütternden Besuch“ einer Schwarzen-Vorstadt in Johannesburg abschließend mit dem *anglikanischen Bischof Desmond* Tutu. Brandt, der auf seiner Reise von den SPD-Politikern Hans Koschnick und *Günter* Verheugen begleitet wird, setzte sich gestern vor der Presse in Johannesburg dafür ein, daß die Anti-Apartheid-Bewegung ANC legalisiert wird. Ihr Präsident auf Lebenszeit, der seit 24 Jahren inhaftierte Schwarzen-Führer Nelson Mandela, müsse freigelassen werden.

Um „zu verhindern, daß die Situation sich weiter radikalisiert“, hält es der SPD-Chef für notwendig, daß alle *politischen Gefangenen in Südafrika* die Freiheit erhalten und allen politischen Organisationen Meinungsfreiheit gewährt wird. Brandt betonte, wie bereits am Dienstag bei der Ankunft in Johannesburg, daß „dieses Land zu wichtig ist, als daß man es vernachlässigen“ dürfe. Er halte bedeutende Wirtschafts- und Sozialreformen für notwendig.

Zugleich wies er aber daraufhin, *daß er hinsichtlich der Chancen für* eine friedliche Lösung der Probleme nicht optimistischer geworden sei. Er habe jedoch bei den Vertretern der schwarzen Mehrheit immer wieder solche getroffen, die die Hoffnung auf einen Übergang ohne allzuviel Gewalt nicht aufgäben, sagte Brandt. Er bekräftigte seine Auffassung, daß für eine friedliche Entwicklung nicht mehr viel Zeit sei.

Auf seine Bitte, Mandela im Polsmoor-*Gefängnis in Kapstadt* besuchen zu können, hat Brandt bislang nach eigenen Angaben keine Antwort erhalten. Er sagte jedoch, er sei sicher, daß er sie bis Montag bekommen werde. An diesem Tag trifft er in Kapstadt mit dem südafrikanischen Staatspräsidenten Pieter W. Botha zusammen.

Zum Thema wirtschaftlicher Sanktionen gegen die Regierung in Pretoria sagte Brandt, seine schwarzen Gesprächspartner hätten solche Maßnahmen gefordert und auch betont, daß sie bereit seien, die Opfer zu bringen, die den Schwarzen im Falle wirtschaftlichen Drucks abverlangt würden. Es sei unvermeidlich, daß die internationale Gemeinschaft Wege finde, um der Apartheidsregierung klarzumachen, daß eine grundlegende Veränderung erwartet werde.

EG jetzt für operative Diplomatie

Die zwölf Außenminister bemühen sich um präventive Maßnahmen gegen Terrorismus

PETER RUGE, **Paris**

Der *Entschluß der zwölf* EG-Außenminister, offensiv gegen den Terrorismus anzutreten, besteht vorerst darin, die Präsidentschaft von Brüssel aus zu einer sofortigen Dialogaufnahme in Nahost zu beauftragen. Auch gegenüber Moskau, Washington, den osteuropäischen Ländern und der Blockfreien-Bewegung will man diplomatisch aktiver werden. Militäraktionen werden generell abgelehnt. Diese operative Diplomatie der Europäer hat drei Ziele:

- Terroristen soll ihre Start- und Rückkehrbasis genommen werden. Die Europäer wollen die arabischen *Staaten dafür gewinnen*, künftig Attentätern nicht mehr „sicheren Unterschlupf“ zu gewähren.
- Die EG-Außenminister wollen den Aktionsradius von Terroristen verringern. Durch verstärkte Kontrollen und Sicherheitsmaßnahmen schon auf arabischen Flugplätzen soll ein „dichtes Netz internationaler Solidarität“ geknüpft werden, um Reisemöglichkeiten und damit die Bewegungsfreiheit einzuschränken.
- Es soll bei den Ursachen für den Terrorismus angesetzt werden. Damit *signalisieren die Europäer ihre* Hilfestellung bei der Lösung der politischen Probleme im Mittelmeer-*Raum*.

Die unterschiedlichen Auffassungen der Mittelmeer-Anrainerstaaten der EG zu ihren nördlichen Partnern sind zwar hintangestellt worden, aber schon die Äußerung des deutschen Außenministers Genscher, daß das gemeinsame Vorgehen bilaterale *Schritte zur Sache nicht ausschließen* werde, entwertet bereits den jetzt mühsam gebastelten europäischen Worte-Speer, der in Richtung Arabische Liga abgeschossen werden soll. Der tatsächliche Fortschritt der operativen zur stillen Diplomatie ist für politische Beobachter jedenfalls *kaum merkbar*.

Von Frankreich ist bekannt, daß Bemühungen im Gange sind, die Beziehungen zu Iran zu „normalisieren“ – es geht dabei auch um acht Geiseln, die in Beirut von fanatischen Khomeini-Anhängern teilweise schon über ein Jahr gefangengehalten werden.

Wie sind vor diesem Hintergrund Worte des deutschen Außenministers einzuordnen, daß gerade zwischen Bonn und Paris eine enge Abstimmung über das bilaterale Vorgehen *erfolgen soll* – eine Arbeitsteilung gewissermaßen, bei der der eine Partner für den anderen sprechen werde? Solche Gemeinsamkeit könnte für Bonn allerdings dann gefährlich werden, wenn arabische Staaten daraus eine Übereinstimmung der Deutschen mit der in Verruf geratenen französischen Position im iranisch-irakischen Grenzkrieg ableiten würden: Bonn stünde dann an der Seite *der Franzosen – mittendrin im Konflikt*.

Die Deklamation von Paris verbirgt Ratlosigkeit. Die zweistündigen Beratungen des europäischen Beschlußgremiums brachten nicht einmal ein Papier zustande, das zu den erteilten Aufträgen am kommenden *Montag bei der nächsten Sitzung der* zwölf Außenminister von Brüssel Bericht erwartet. Diese Haltung der Europäer dürfte die Amerikaner kaum beeindrucken.

Dafür um so mehr eine Reuter-Meldung aus dem wachsamen London: Auf dem Flughafen Heathrow wurde eine Frau festgenommen, die mit einer verdächtigen Tasche an Bord einer El-Al-Machine gehen wollte. Die Flughafenverwaltung teilte mit, im doppelten Boden der Tasche seien 27 Kilo Plastiksprengstoff gefunden worden. Die Frau hatte *mediterranes* Aussehen.

Keine Entscheidung über SALT II

AFP, **Washington**

US-Präsident Ronald Reagan hat noch keine endgültige Entscheidung darüber getroffen, ob sich die USA weiterhin an das amerikanisch-sowjetische Abkommen von 1979 über die Begrenzung der Strategischen Rüstung (SALT II) halten werden. Das teilte der Sprecher des Weißen Hauses, Larry Speakes, mit. Die Frage ist an der Tagesordnung, weil die USA *im Mai ein neues* mit 24 Trident-Raketen bestücktes U-Boot in Dienst stellen wollen und damit die in SALT *II festgesetzte Obergrenze* überschreiten würden, falls sie nicht andere Atomwaffen abziehen.

Der SALT II-Vertrag, der nicht ratifiziert ist, wird von den beiden Super*mächten stillschweigend befolgt*.

Stalin-Tochter wieder nach USA

AP, **Moskau/Saffron Walden**

Swetlana Allilujewa, die Tochter Josef Stalins, hat die Sowjetunion erneut in Richtung Westen verlassen. Mit einer Swissair-Maschine war Frau Allilujewa nach Zürich geflogen, von wo sie nach Chicago weiterreisen wollte. Ihre 14jährige Tochter Olga Peters, die bereits am Tag zuvor die UdSSR verlassen hatte, besuchte am Mittwoch wieder ihre alte Schule, ein Quäker-Internat, in Saffron Waldon bei Cambridge in England.

Stalins Tochter hatte sich erstmals 1966 in den Westen abgesetzt und war 1984 zusammen mit ihrer Tochter Olga in die UdSSR zurückgekehrt. Der Oberste Sowjet erkannte ihr daraufhin ausdrücklich die Staatsbürgerschaft zu.

Sowjetunion warnt Finnland

rtr, **Helsinki**

Die UdSSR hat Finnland angeblich zweimal gedrängt, den durch einen Streik von 42 000 Staatsbediensteten lahmgelegten Eisenbahnverkehr auf den Verbindungslinien zwischen beiden Ländern aufrechtzuerhalten.

Die finnische Zeitung „Helsingin *Sanomat*“ berichtete, sowjetische Behörden hätten Verkehrsminister Matti Luttinen und die staatliche Eisenbahngesellschaft aufgefordert, die seit zwei Tagen durch den Streik blockierten Bahnlinien in und aus der Sowjetunion wieder für den bilateralen Transport zu öffnen. Die Gewerkschaft wies energisch einen Aufruf Luttinens zurück, zumindest den Transport sowjetischer Transitgüter in finnische Häfen zu erlauben.

„Allah ist mächtiger als die USA und die NATO“

Khadhafi tritt im Fernsehen auf / Hetze gegen den Westen

DW. **Tripolis**

Zwei Tage lang jagten sich die Gerüchte : Khadhafi sei bei dem amerikanischen Vergeltungsschlag in *Tripolis ums Leben* gekommen, Khadhafi sei gestürzt worden, er sei außer Landes geflüchtet, Ziel Nordjemen oder Griechenland. Mit einem Schlag setzte der „Revolutionsführer“ allen Spekulationen um seine Person ein Ende. Ohne Ankündigung erscheint er in der Nacht zum Donnerstag *im libyschen Staatsfernsehen*, um in einer 21minütigen Hetztirade Präsident Reagan („ein Kindermörder“), und Premierministerin Thatcher („ihre Regierung müßte stürzen“) zu ver*dammen und eine* Fortsetzung des Kampfes für die *internationale* Volksrevolution zu predigen.

Seinen *Lands*leuten versichert Khadhafi, die Krise sei vorbei. „Kehrt zurück zu eurem normalen Leben.“ Den Erzfeind Amerika warnt er: „Allah ist mächtiger als die USA und stärker als die NATO.“



„Kehrt zurück zu Eurem normalen Leben“: Revolutionär Khadhafi im libyschen Fernsehen FOTO: AP

Khadhafi, im Hintergrund eine Landkarte Afrikas, tritt auf in der blü*tenweißen Marine-Uniform mit* goldenen Ornamenten, die ihm den Spitznamen „Wüsten-Dandy“ eingebracht hat. Aber er wirkt anders als sonst. Er scheint erschöpft und müde, seine Stimme hat einen uncharakteristisch schwermütigen und gedämpften Klang. Die Ereignisse der vergangenen 48 Stunden – die Bombardements von Tripolis und Bengasi, der Tod seiner 15 Monate alten Ziehtochter Hanna, die Aufstände in den Straßen – haben ihn gezeichnet.

Khadhafi hebt seine Stimme, als er abstreitet, daß seine Regierung hinter Terroranschlägen auf Amerikaner stehe. „Wir haben keinerlei Befehl gegeben, jemanden zu ermorden, aber wir fachen die Revolution an.“ Er werde auch künftig *nicht zur Tötung* Unschuldiger, zur Zerstörung von Botschaften und zu Aktionen gegen Ausländer aufrufen. „Wir greifen keine Kinder mit Bomben an, wie die USA. *Reagan* braucht seine Kinder und sein Volk nicht zu beschützen,“ erklärt Khadhafi und widerspricht damit dem libyschen Staatsrundfunk, der kurz zuvor zur Tötung von Amerikanern aufgerufen hatte, „wo immer sie sein könnten“.

Khadhafi teilt mit, er werde auf Anraten seiner Verbündeten auf eine militärische Eskalation in Südeuropa *verzichten*. Schon in den nächsten Tagen könnte eine arabische Gipfelkonferenz stattfinden. Jetzt eröffne sich die *historische Gelegenheit zu* erfahren, daß die Stärke in der Einheit liege. Alle arabischen Staaten sollten mit den USA brechen.

Khadhafis Auftritt war offenbar sorgfältig inszeniert. Als er seine Rede abschloß, ging erstmals seit den Bombenangriffen wieder die öffent*liche Beleuchtung an. Demonstra*tionszüge setzten sich in den Straßen von Tripolis in Marsch. Khadhafi hat die Stadt inzwischen wieder verlassen und sich offenbar in ein Lager in der Wüste zurückgezogen.

Tokio orientiert sich beim Thema SDI an Bonn

FRED de LA TROBE, **Tokio**

Yoshihiro Inayama, Vorsitzender des einflußreichen Industrieverbands „*Keidanren*“ *hat jetzt erklärt, Japan* solle sich an der amerikanischen „Strategischen Verteidigungsinitiative“ (*SDI*) beteiligen. Damit könne es den Vereinigten Staaten für ihren hohen Aufwand zur Verteidigung des Inselreichs einen Gegendienst erweisen. Die Worte Inayamas signalisieren einen Stimmungswandel in der japanischen Industrie, die neuerdings größeres Interesse an einer SDI-Beteiligung bekundet. Der Meinungsumschwung hat sich nach der Rückkehr einer 55köpfigen japanischen Delegation aus den USA bemerkbar gemacht. Die Delegation setzte sich aus neun Regierungsbeamten und Industrierepräsentanten von 21 Firmen aus der elektronischen und Maschinenindustrie zusammen.

In Kreisen der Ministerien und der Wirtschaft neigt man für den Fall einer japanischen Teilnahme dem deutschen Vorbild einer Mitwirkung der Industrie innerhalb eines staatlichen *Rahmenabkommens über SDI-For*schung und Technologietransfer zu. Gegen Einzelbeteiligung japanischer Firmen hat Tokio schon jetzt keine Einwände, die Unternehmen wünschen aber den Regierungsschutz zum Ausschluß etwaiger Risiken. In Tokio rechnet man mit einem endgültigen Bescheid nicht vor dem Spätsommer. Ein Grund für diese Verzögerung ist, daß die regierende Liberaldemokratische Partei dieses umstrittene Thema nicht vor den Parlamentswahlen im Juni anschneiden möchte. Außerdem nehmen die zuständigen Minister eine vorsichtigere Haltung als Nakasone ein.

Sorgen hat die Erklärung des stellvertretenden amerikanischen Verteidigungsministers, Richard Perle ausgelöst, nach der die USA schärfste Sicherheitsklauseln anwenden wollen, um wichtige SDI-Programmin*formationen zu schützen. Die Ameri*kaner halten die japanischen Gesetze gegen Spionage für zu lax. Ein Gebiet, auf dem die Japaner nach amerikanischer Einschätzung wertvolle technologische Erkenntnisse einbringen könnten, wäre der Bereich der kinetischen Energiewaffen sowie Überwachung, Zielerfassung und Zielverfolgung. Viele der damit verbundenen Techniken werden in der führenden elektro-optischen Industrie Japans angewandt.

Nach dem japanischen Grundgesetz darf das Inselreich an kollektiven Sicherheitsabkommen nicht teilnehmen und gemäß den „drei nichtnuklearen Prinzipien“, zu denen sich die Regierung verpflichtet hat, darf Japan auch keine Atomwaffen bauen, ein Laserstrahlsystem der SDI bezieht aber Atomexplosionen ein. Eine der größten Hürden ist schließlich eine Resolution aller japanischen Parteien von 1969, derzufolge der Weltraum nicht für militärische Zwecke genutzt werden soll. (SAD)

Gemäßigte Moslems bilden nächste Regierung in Sudan

Überzeugender Wahlsieg / Unruhen im Süden halten an

DORIS GRAY, **Nairobi**

Mit den ersten freien Wahlen seit 18 Jahren hat Sudan eine schwierige Hürde auf dem Weg zur Demokratie genommen. Wann der von dem Militärrat in Khartum zugesagte Übergang zur Zivilregierung erfolgen kann, ist wegen der Unruhen im Süden des Landes aber noch ungewiß. In jedem Fall, so der Vorsitzende des Militärrats, General Sewar el Dahab, werden die Militärs eng mit der künftigen Regierung zusammenarbeiten, *solange der Guerrillakrieg anhält*.

Erwartungsgemäß konnten die beiden großen gemäßigt-islamischen Parteien, Umma und die Demokratische Unionspartei, rund zwei Drittel der Wähler für sich gewinnen. Sie wollen über eine Koalitionsregierung verhandeln. Im neuen Parlament, das erstmals am 26. April zusammentritt, werden auch die Kommunistische Partei und die radikale Nationale Isla*mische Front vertreten sein*. Der vehement antiamerikanisch geführte Wahlkampf der islamischen Front war zum Teil mit libyschen Geldern finanziert worden. Wie viele der insgesamt 265 Parlamentssitze die Fundamentalisten erhalten, ist noch ungewiß, da die Ergebnisse aus dem Süden noch nicht vorliegen. Dort war wegen der Unruhen nur in 38 der 63 Wahlkreise abgestimmt worden. Fest steht aber, daß der Führer der Islamischen Front, Turabi, in seinem Wahlkreis in Khartum kein Mandat bekommen hat.

Ob dies zu einer Abschaffung der von Turbai befürworteten islami*schen Sitten- und Rechtsgrundsätze*, der Scharia, führt, bleibt abzuwarten, ebenso ob der künftige Ministerpräsident Sadiq al *Mahdi* Andeutungen wahrmacht, er denke daran, dem Süden weitgehende regionale Unabhängigkeit zu gewähren.

Die künftige Regierung tritt ein schweres Erbe an. Zu dem Krieg gegen die Rebellen der Sudanesischen Volksbefreiungsarmee (SPLA) im *Süden des Landes, in dem Khartum* sowohl von Ägypten als auch von Libyen unterstützt wird, kommt eine auf neun Milliarden Dollar bezifferte Schuldenlast sowie ein kaum zu bewältigendes Flüchtlingsproblem.

Vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen kommt der Beziehung Sudans mit Libyen *zunehmende* Bedeutung zu. Mit Sorge betrachten vor allem die Amerikaner die Ab*kommen über militärische* Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern. Einen Tag nach dem amerikanischen Vergeltungsschlag gegen Libyen war ein Mitarbeiter der US-Botschaft in Khartum bei einem Anschlag schwer verletzt worden. Diplomaten vermuten libysche Terroristen dahinter.

Libyen *hat seit den Zeiten des Ex*-Präsidenten Numeiri eine scharfe Kehrtwendung in seiner Sudan-Politik *vollzogen*. Als Numeiri noch an der Macht war, engagierte es sich aktiv auf der Seite der Rebellenorganisation SPLA. Nach dem Sturz Numeiris im April 1985 sagte Khadhafi den neuen Militärmachthabern Hilfe im Kampf gegen die SPLA zu.

Zur Zeit sollen mehrere Hundertschaften libyscher Truppen auf dem Weg nach Südsudan sein. Außerdem stellte Khadhafi zwei Tupolew-22-Bomber mit Crew *zur Verfügung*.

Libyen scheint vor allem daran interessiert, daß Sudan auch nach den Wahlen nach strikt islamischem Gesetz regiert wird. Die Unruhe-Region im Süden Sudans ist hauptsächlich von Christen und afrikanischen Traditionalisten bevölkert, die seit langem in Konflikt mit dem moslemischen Norden liegen. Ein weiteres Motiv für Khadhafis Seitenwechsel dürfte der Wunsch des Libyers sein, Sudan in die Verwirklichung seines Traums von einem großarabischen Reich einzuspannen.

Verläßt die UNO Libanon?

lim., **Bonn**

Frankreich hat beschlossen, seine im Rahmen der UNO in Südlibanon stationierten Truppen zurückzuziehen. Das erfährt die WELT übereinstimmend aus Paris, Beirut und Rom. Der Rückzug der rund 2000 *Mann*, die etwa die Hälfte der UNO-Truppen in Südlibanon ausmachen, ist mit dem Vatikan und Washington abgesprochen. Frankreich will aber, so wie die USA, nach wie vor die diplomatische Initiative des Vatikan unterstützen, der derzeit zwischen den libanesischen Christen und Syrien zu vermitteln sucht. Es wird damit gerechnet, daß nach dem Abzug der Franzosen in etwa zwei Monaten auch die anderen Länder, die an der UNO-Truppe in Libanon beteiligt sind, ihre Einheiten zurückziehen.

Die Regierung in Beirut hat Paris gebeten, die Entscheidung noch einmal zu überdenken. Es wird befürchtet, daß nach dem Abzug der UNO erneut Terrorgruppen sich im ehemaligen Fatah-Land festsetzen wollen, da Beirut nicht imstande ist, eine *Kontrolle* in diesem Gebiet auszuüben.

Die französische *Entscheidung* kommt trotz des Abzugs der UNO-Beobachter aus Beirut überraschend. Sie bedeutet das Ende der französischen Präsenz in einem Land, das traditionell mit Frrankreich verbunden ist. Politische Beobachter gehen davon aus, daß Paris nur freie Hand gewinnen will, um die diplomatische Initiative des Vatikan umso deutlicher zu unterstützen. Sollte diese innerhalb der nächsten zwei Monate scheitern, könnte Paris seine Entscheidung rückgängig machen.



Das Kabel saugt die Hälfte der Zuschauer weg

Kultur im Fernsehen: Nur als Schmuggelware

Kulturvermittlung im Fernsehen ist ein hartes Stück Arbeit. Das läßt sich mit einigen nüchternen Zahlen verdeutlichen. Die deutschen Theater verzeichnen jährlich knapp 24 Millionen Besucher, und die Museen verkaufen gut 50 Millionen Karten im gleichen Zeitraum.

Ob Buch oder Kino, ob Kunstausstellung oder Konzert – als langfristiger Erfahrungswert hat sich herauskristallisiert, daß jeder einzelne Kulturbereich bei rund zehn Prozent der Bundesbürger auf Interesse stößt. Das addiert sich zu stolzen Bilanzen. Um so überraschender ist es dann, wenn man die entsprechenden Einschaltquoten beim Fernsehen untersucht. „Aspekte", das wöchentlich ausgestrahlte Kulturmagazin des ZDF, hält im Schnitt 2,5 Millionen pro Sendung bei Zuschau-Laune. Überwiegend ist es Laufkundschaft, feste Bindungen bleiben die Ausnahme.

Beim Konkurrenzunternehmen „Titel, Thesen, Temperamente" von der ARD liegen die Dinge nicht viel anders. Die Schwierigkeiten, über

Aspekte – ZDF, 22.05 Uhr

den Bildschirm Kultur nahezubringen, scheinen neuerdings sogar eher noch zuzunehmen.

Dieter Schwarzenau, der Chef der „Aspekte", sieht mit Sorge, daß sich in den verkabelten Gebieten die Zuschauerzahlen für sein Magazin halbiert haben. Und dort, wo zur gleichen Zeit, am späten Freitagabend, die Dritten Programme mit Talkshows unterhalten, geht ebenfalls Kundschaft verloren.

Ein populäres Mißverständnis legt nahe, daß Kultursendungen von jenen angeschaut werden, die sich vormittags an den Feuilletons der großen Blätter delektiert haben. Zwar gibt es Überschneidungen, aber sie halten sich in engen Grenzen. Die überregionalen Tages- und Wochenzeitungen haben zu rund achtzig Prozent Leser mit Abitur oder gar Studium. „Aspekte", das genaue Zahlen erhoben hat, bietet da hingegen ein fast seitenverkehrtes Bild: Siebzig Prozent der Zuschauer haben Volksschul-Abschluß.

Ein Problem der Kulturvermittler im Fernsehen hängt damit zusammen, daß späte Sendetermine allein schon niedrigere Einschaltquoten bedeuten. Also sollten sich die Intendanten ein Herz fassen und Kultur früher ins Programm nehmen? Es hat sich aber gezeigt, daß das Bedürfnis nach mehr oder weniger plätschernder Ablenkung in den ersten drei Abendstunden dominiert, in allen Bevölkerungsgruppen. Alois Schardt, der ZDF-Programmdirektor, erklärt dazu: „Kulturelle Unterhaltung und unterhaltende Kultur sind im Gesamtprogramm vorstellbar als Ausnahme, nicht als Regel. Das Publikum will das eine und das andere in Reinform."

Freilich: Das Fernsehen hat sich lange Zeit gelassen, bis es sich an die Kulturvermittlung wagte. Das ZDF sendete schon mehr als zwei Jahre, bevor „Aspekte" beginnen konnte, zunächst vierzehntägig. Die ARD zog mit „Titel, Thesen, Temperamente" erst im Dezember 1967 nach.

Allensbach ermittelte, daß 48 Prozent der befragten bundesdeutschen Studenten noch nie den Namen Uwe Johnson gehört hatten, 33 Prozent mußten bei Marcel Proust passen. Wie wäre wohl der Kenntnisstand der Volksschulabsolventen? „Hochkultur" läßt sich im Fernsehen nur als Schmuggelware unter die Zuschauer bringen, zwischen die Blöcke von Massen- und Subkultur. Die Programmgestaltung wird so zur Gratwanderung. Zumal Literatur offenbar nur in kleiner Dosierung zu verkraften ist: „Endstation Umschaltknopf". So ist es eine mutige Tat, daß „Aspekte" seit 1979 einen eigenen Nachwuchs-Literaturpreis verleiht.

Die Sendung heute abend bringt, Popularität hin, Popularität her, einen Bericht von den Nordischen Literaturtagen in Hamburg, ferner eine Kinonotiz zu Achternbuschs „Heilt Hitler" und ein Porträt des jungen Düsseldorfer Bildhauers Thomas Schütte. Schließlich soll noch der Denkmalschutz der Münchner Hypobank vorgestellt werden.

Es moderiert Anne Linsel, neben Manuela Reichart eine der beiden Frauen im „Aspekte"-Team, dem außerdem Dieter Schwarzenau, Alexander U. Martens und Hannes Keil angehören. Übrigens: Als die Damen sich zur Runde der Herren hinzugesellten, hat keine einzige Programmzeitschrift darüber berichtet.

PAUL F. REITZE

Das wird ein toller Spielfilm-Abend! Prügel mit Bud. Grusel mit Sutherland. Und zum x-ten Mal in dieser Woche: Gregory Peck



Wenn Bud Spencer und Terence Hill auf den Plan treten, geht es handfest zu, auch beim Essen in Franco Rossis Film **Zwei Missionare** (ZDF, 23.20 Uhr). Für die beiden Patres, die das Evangelium auslegen, soll dies die Henkersmahlzeit sein, denn sie haben sich mit der geistlichen und weltlichen Obrigkeit angelegt.



Verzweifelt trägt Restaurator Baxter (D. Sutherland) seine Tochter, die unweit seines Landhauses ertrunken ist. Wenig später, in Venedig, glaubt er sie wiederzusehen. Er folgt dem Trugbild. Nicholas Roegs Film **Wenn die Gondeln Trauer tragen** (ARD, 23.45 Uhr) bietet Alpträume in der Lagunenstadt. Ein Gruselfilm, der mit Wirklichkeit und Visionen ein beklemmendes Spiel treibt.



Der Kanadier Forrester, am Sinn des Lebens zweifelnd (Gregory Peck), kämpft 1945 als Major der britischen Luftwaffe in Birma gegen die Japaner. Mit seinem Jagdbomber muß er in Japan notlanden. Dabei wird sein Beobachter Carrington (Lyndon Brook, liegend) verletzt. Forrester schleppt ihn durch den Dschungel. Robert Parrishs Epos **Flammen über Fernost** (ARD, 20.15 Uhr) war 1954/55 ein Kassenknüller.

KRITIK

Kreuzberger Instinkt

Tiere sind instinktgesichert, freilich auch instinktgefesselt, weiß die Biologie, und die philosophische Anthropologie hat herausgearbeitet, daß der Mensch ihnen gegenüber umweltoffen ist – und frei, unter anderem zu intelligentem Handeln. Lilly Grote in Berlin kümmert das wenig, so zeigt es ihr Film **Oranisches Tor**, den es in der ZDF-Schmerzensreihe „Das kleine Fernsehspiel" zu sehen gab.

Sie plädiert für „künstlichen Instinkt" und lehnt künstliche Intelligenz ab. Im übrigen beruft sie sich auf den Science-fiction-Autor Stanislaw Lem: Intelligente Organisationen, so sieht er, haben ein durch Zerstörung bedrohtes Zentrum, nicht aber eine Wolke: In die kann man kein Loch hineinschießen.

Ihr Film, von Ulrike Pfeiffer und Konstanze Binder an der Kamera realisiert, tritt an, für diese These den Beweis zu liefern. Und wenn die beiden Kamerafrauen anfangs mit wahrlich ungewöhnlichen Aufnahmen von fahrenden Autos aufwarten, scheint das zunächst zu gelingen. Impressionen aus Kreuzberg gibt es, ein Verlagshaus dient als Reizvokabel. „Die Szene" wird besichtigt: Gammler, Ausgeflippte, Kneipen, Musik. Menschen in der Kreuzberger Oranienstraße. Sieht aus, als wär's dokumentarisch. Die Besucherin Shelley Hirsch darf im Film sogar ihren Namen behalten, nicht anders als ihre Partnerin Martina. Nur die Stilisierungen, bei denen Muster von Fritz Lang bis Roman Polanski Pate stehen, der Verschnitt mit Traumsequenzen weisen darauf hin, daß wir es mit Kunst zu tun haben. Mit diesem Ansatz kommt man aber nicht weit, und keinesfalls läßt er sich 83 Minuten lang durchhalten. Ohne Rhythmus und Beherrschung der Schnitt-Technik entsteht ein Sammelsurium der Beliebigkeit, das ermüdet. So mag denn dieser Frauenfilm instinktiv sein, intelligent ist er nicht.

KATHRIN BERGMANN

Lelouchs Ersatzteillager

Stimmt schon, was die Cineasten über ihn sagen – daß man bei Monsieur Lelouch, Frankreichs Meister fürs gehobene Leichte, nie sicher sein kann, ob sein nächster Film großartig oder erbärmlich wird.

Jetzt hat Claude Lelouch eine Star-Besetzung (mit Geraldine Chaplin) in eine fürs Fernsehen produzierte Serie hineingequetscht, die im Deutschen so kompliziert heißt, wie der erster Teil denn auch war: **Ein jeglicher wird seinen Lohn empfangen** (Nord III).

Und man kann nur ahnen, was Monsieur Lelouch sich beim Schreiben des Drehbuchs gedacht haben mochte: eine Serie zu schneidern, in der Zeitgeschichte und feine Musik sich im Gleichgewicht halten.

Aber das kippt: Aus dem Off schwadroniert ein Mann, der in den Wirren und Quälereien der Nazi-Jahre zur Welt kommt, von weiterschauenden Eltern in der französischen Provinz ausgesetzt wird und in die Obhut eines Geistlichen gelangt.

Die vorhergegangene dreiviertel Stunde war – bei allem Verständnis für den Reiz, diesen Teil der Geschichte immer wieder neu in den Griff bekommen zu wollen – eine gelinde Zumutung, ein Patchwork aus Szenen, Orten, Menschen und Stimmungslagen: Wir ahnen vielleicht, was der Autor-Regisseur sich gedacht haben mag – daß Musik keine Grenzen kennt, keinen Hitler, keinen de Gaulle, keinen Pétain und keinen Roosevelt. Musik, Sprache der Welt, Ethikers Balsam und makaber nur, wenn das mittlerweile hinreichend bekannte KZ-Orchester spielt.

Lelouch war sich für wirklich kein Klischee zu schade, und wenn diese Serie so weiterholpert, dann hat Monsieur den deutschen Titel seines Ersatzteillagers verdient.

ALEXANDER SCHMITZ

Weizsäcker fordert Medien-Wirkungsforschung

Schnee für drei Millionen

Bundespräsident Richard von Weizsäcker wünscht sich eine stärkere Diskussion „über Substanz, Qualität und mögliche Folgen neuer Medien und Programme". Vor den ARD-Intendanten sprach er sich in Köln dafür aus, der Forschung nach den Wirkungen des Fernsehens eine größere Bedeutung beizumessen. Diese Frage gehöre in den „Mittelpunkt einer engagierten Betrachtung". Er ging auf die rundfunkpolitischen Auseinandersetzungen indirekt ein, als er die Bedeutung des Föderalismus hervorhob, der aber nicht desintegrierend wirken dürfe. Er warnte davor, die Diskussion über Neue Medien auf Fragen des Marktzugangs einzuengen.

Auf der Intendanten-Tagung wurde auch darüber beraten, daß fast drei Millionen Bürger in abgelegenen oder bergigen Gebieten auf ihren Fernsehgeräten kaum mehr als „Schnee" oder verzerrte Bilder sehen. In etwa 300 Ortschaften kann keines der Programme in ausreichender Qualität empfangen werden. Die Intendanten versprachen, daß sie die Restversorgung mit Nachdruck betreiben wollen. Diese 300 Dörfer sollen bis Ende 1987 durch die Installation zusätzlicher Einrichtungen versorgt werden, kündigte Ingo Dahrendorf, Technischer Direktor des WDR, an. Aber auch danach wird es einige kleine Ortschaften ohne ausreichenden Fernsehempfang geben.

Sorge bereiten der ARD Vorstellungen der Post zur Versorgung von privaten Rundfunkveranstaltern. Sie befürchtet, daß Sender für private Veranstalter den Empfang der ARD-Programme überschatten könnten. Die Rundfunkanstalten werden keine Ansprüche auf solche Frequenzen erheben, die zur Vollversorgung nicht benötigt werden, gehen allerdings von einer Verpflichtung der Post aus, der Restversorgung Vorrang vor den Belangen der privaten Programm-Veranstalter einzuräumen.

Die Intendanten halten es für möglich, daß einzelne ARD-Anstalten vor 1988 eine Gebührenerhöhung brauchen. Sie widersprachen damit der Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfes der Anstalten (KEF), die von den Ländern eingesetzt ist. Außerdem kritisierten sie Versuche der KEF als verfassungswidrig, nicht nur den Finanzbedarf festzustellen, sondern auch einen Finanzrahmen vorzugeben – das sei eine Beschränkung der Programmfreiheit.

Die Intendanten nannten Eins Plus weiterhin einen „Versuch" und forderten Bayern und Baden-Württemberg auf, die Einspeisung in die Kabel nicht zu verhindern.

dpa/DW



ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 Tagesschau und Tagesthemen
10.23 Mexico zwischen Erdbeben und Fußball-Weltmeisterschaft
11.05 Hitparade im ZDF
11.50 Umschau
12.10 Aus Forschung und Technik
12.55 Presseschau
13.00 Tagesschau

ARD

14.50 Die Welt der Vicki Baum
Die Goldenen Schuhe (1)
15.50 Tagesschau
16.00 Drei Freunde
Puppentrickfilm
16.15 Walt Disney:
Abenteuer der Lüfte
Amerikanischer Spielfilm (1975)
17.45 Tagesschau
Dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Flammen über Fernost
Englischer Spielfilm (1954)
21.55 Gott und die Welt
Vom Virus nicht berührt
Aids, die Kirche und die Moral
Zirka 100 000 Menschen sind nach neuesten Schätzungen in der Bundesrepublik mit dem Aids-Virus in Berührung gekommen. Anders als in den USA beispielsweise kümmern sich hier die Kirchen kaum um die Probleme der Betroffenen.
22.30 Tagesthemen
mit Bericht aus Bonn
23.00 Heut abend
Max Greger sen. zu Gast bei Joachim Fuchsberger
23.45 Wenn die Gondeln Trauer tragen
Engl.-ital. Spielfilm (1972)
nach Daphne du Maurier
1.30 Tagesschau
1.35 Nachtgedanken

ZDF

14.50 Programmvorschau
14.55 Das Haus am Eaton Place
Anschl. heute-Schlagzeilen
16.25 Freizeit
16.55 heute
17.00 Eishockey-WM – aus Moskau:
Deutschland – Schweden
In den Drittelpausen heute-Schlagzeilen
19.30 heute
20.00 Der Alte
Der Trugschluß
Leo Kress, Gerd Heymann und Henry Johnson sind schon am frühen Morgen auf den Beinen. Sie gehen einem anonymen Hinweis nach: „In der Früh finden Sie den ersten Toten auf dem Gemüsemarkt", hieß es in ausgeschnittenen Buchstaben.
21.00 Auslandsjournal
Themen: USA nach Libyen-Angriff, Sondertruppe gegen Terror? Sudan: Die Opfer der Scharia. Großbritanniens Königin
21.45 heute-journal
22.05 Aspekte
22.50 Die Sport-Reportage
mit Wolfram Esser
23.20 Zwei Missionare
Ital.-span.-franz. Spielfilm (1974)
Mit Terence Hill, Bud Spencer, Mario Pilar u. a.
Regie: Franco Rossi
0.50 heute

III.

WEST
18.00 Telekolleg II
18.30 Hallo Spencer
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Länder, Menschen, Abenteuer
Stromboli, Bericht von Franz Lazi
21.00 Pazifik (5)
Geben, ohne zu nehmen
21.45 Strafentlassen
Die ersten Schritte in der Freiheit
23.15 Ein jeglicher wird seinen Lohn empfangen (6)
23.15 Rockpalast
1.15 Nachrichten

NORD
18.00 Hallo Spencer
18.30 Musikladen – Eurotops extra
19.15 Jenseits der Großen Mauer
20.00 Tagesschau
20.15 extra drei
Magazin. Thema u. a.: Italien nach dem Wein-Skandal
20.45 Augenblicke
Zehn Jahre im Westen
21.00 Lindenstraße
21.30 III nach neun
Talkshow mit Hanna-Renate Laurien, Otto Schily, Grönlandforscher Peroni, Kabarettist Grünmandl u. a.
23.30 Jean Jacques Lemêtre
0.00 Nachrichten

HESSEN
18.00 Geheimnisvolles Leben im Meer
18.30 Hessen Drei heute
18.35 Treffpunkt Airport
19.20 Hessenschau
19.55 Drei aktuell
20.00 Haus, Herd, Garten
20.45 Sucht durch Spielautomaten
21.30 Drei aktuell und Sport
22.00 III nach neun

SÜDWEST
18.58 Schlagzeilen
Nur für Baden-Württemberg:
19.00 Abendschau
Nur für Rheinland-Pfalz:
19.00 Abendschau
Gemeinschaftsprogramm:
19.26 Sandmännchen
19.30 Formel Eins
Die ARD-Hitparade
20.15 Die Erde lebt (9)
Von David Attenborough
21.00 Postfach 820
Zuschauermeinungen
21.15 Biedermeier-Kaleidoskop
Die Zeit von 1815 bis 1819
21.45 Nach Ladenschluß
Sendung für Verbraucher
23.30 Ohne Filter extra
Billy Preston und Band
0.15 Nachrichten

BAYERN
18.45 Rundschau
19.00 Unser Land
19.45 Die Würze des Lebens
20.15 Der Waschsalon
Amerikanischer Fernsehfilm
21.15 Impressionen von Cornwall
21.25 Z. E. N.
21.30 Rundschau
21.45 Komische Geschichten mit Georg Thomalla
22.30 Nix für ungut!
22.35 Sport heute
22.50 Vaterland – Erinnerungen an die deutsche Geschichte
23.35 Rundschau
23.40 Actualités

SAT 1

15.00 Sindbads Abenteuer
15.50 Siebstei!
Klick – Teil 3
16.00 Musicbox
17.00 Daktari
18.00 Barfuß im Park
Auf Pannen abonniert
Oder: Regionalprogramme
18.30 APF blick
18.45 Racing Game
Der Tod läuft mit
19.45 Die Vogelhändler
Deutscher Spielfilm (1962)
Mit Conny Froboess, Peter Weck, Alrecht Rueprecht u. a.
Regie: Geza von Cziffra
21.30 APF blick
22.15 BUNTE Talkshow
Prominente diskutieren
23.15 Chicago 1930
Nicky
0.05 APF blick
0.15 Feuerkäfer
Amerikanischer Spielfilm (1975)
Ein Erdbeben in einer kalifornischen Kleinstadt läßt aschefressende und feuerspeiende Käfer aus den Erdspalten krabbeln.



19.00 Warendorfer Hengstparade
19.45 Rückblende
Vor 100 Jahren geboren: Ernst Thälmann
20.00 Tagesschau
20.15 Polizeiinspektion 1
11. Der Zamperlfänger
20.40 Die Schraiers
11. Trennungen
21.05 Tatort
Kressin stoppt den Nordexpress
22.25 Das Schweigen
Von Ingmar Bergman
Schwedischer Spielfilm (1962)
0.00 Nachrichten

3SAT

18.00 Mini-ZIB
18.10 Ravioli
18.35 Tips & Trends
19.00 Eishockey-Weltmeisterschaft
Deutschland – Schweden, letztes Drittel
19.30 heute
19.55 Ich heirate eine Familie
20.40 Zur Sache
Politisches Magazin
21.15 Zeit im Bild 2
21.35 Kulturjournal
21.45 Evangelisches Tagebuch
22.00 Alles aus Liebe
23.00 Le Sacre du Printemps
Von Igor Strawinsky
Malou Airaudo und das Ensemble des Tanztheaters Wuppertal
23.40 3SAT-Nachrichten

RTL-plus

18.35 Heute in Hollywood
18.53 7 vor 7
19.22 Karlchen
19.30 Kinoparade
Zuschauer wählen zwischen:
1. So this is New York
Amerikanischer Spielfilm (1948)
2. Frou-Frou, die Pariserin
Franz.-ital. Spielfilm (1955)
20.50 RTL-Spiel
20.55 Der Schocker
Franz.-ital. Spielfilm (1972/73)
22.25 Kreuzworträtsel
22.47 Wetter / Horoskop / Betthupferl

FUSSBALL / Uerdingens erfolgloser Sturmlauf gegen Atletico Madrid – 1. FC Köln im UEFA-Pokal-Finale gegen Real

„Historischer Tag" für Spaniens Fußball

Für Spaniens Zeitungen war der Tag der Halbfinalspiele in den europäischen Fußball-Pokalwettbewerben schlicht „historisch". In allen drei Endspielen steht ein spanischer Klub. Und am meisten gefeiert wird Meister FC Barcelona, der gegen den schwedischen Meister IFK Göteborg innerhalb der regulären Spielzeit einen 0:3-Rückstand aufholte und schließlich im Elfmeterschießen gewann. Barcelonas Gegner im Finale ist der Außenseiter Steaua Bukarest. Die Rumänen schalteten den RSC Anderlecht, an dem Bayern München gescheitert war, mit einem 3:0-Heimsieg (erstes Spiel 0:1) aus. Bernd Schuster spielte beim FC Barcelona 60 Minuten lang – trotz Grippe und Fieber. „L' Equipe" schreibt: „Schuster kam direkt aus dem Krankenbett, spielte aber intelligenter als alle anderen und wurde zum Regisseur dieser ungewöhnlichen Mission." Barcelonas Spieler erhalten 55 000 Mark Prämie.

Franz Beckenbauers Kritik am Pokalsieger

Zwei Tore von Herget (zum 1:2) und Gudmundsson (zum 2:3) reichten nicht. Bayer Uerdingen ist im Halbfinale ausgeschieden. Atletico Madrid, das schon zu Hause 1:0 gewann, spielt im Finale des Pokals der Pokalsieger gegen Dynamo Kiew (1:1 und 3:0 gegen Dukla Prag). „Wir hätten das Wunder aus dem Spiel gegen Dresden wiederholen können", sagt Uerdingens Torwart Werner Vollack, „die Chancen waren da, sie wurden nur nicht genutzt." Franz Beckenbauer urteilte kritischer: „Uerdingen hat so gespielt, als ob es bereits nach 30 Minuten 3:0 führen wollte. Es hatte doch 90 Minuten Zeit, den 0:1-Rückstand aufzuholen. Gegen Spanier muß man cooler und cleverer spielen."

Schon heute trifft Uerdingen in der Bundesliga auf den 1. FC Nürnberg – ohne Wolfgang Schäfer. Er erlitt einen Bänderriß im rechten Schultergelenk und fällt für den Rest der Saison aus.

Im Endspiel – und auch in Abstiegsgefahr . . .

Der 1. FC Köln ist die widersprüchlichste Mannschaft der Fußball-Bundesliga. Er muß morgen gegen Fortuna Düsseldorf gewinnen, um nicht noch weiter in Abstiegsgefahr zu kommen. Aber er steht zum ersten Mal in seiner Vereinsgeschichte in einem Finale des Europapokals. Drei Tore von Klaus Allofs sorgten im Rückspiel in Kortrijk gegen den SV Waregem für ein 3:3, das erste Spiel gegen Belgiens Vertreter wurde 4:0 gewonnen. Und jetzt wartet Real Madrid im UEFA-Cup auf die Kölner – am 30. April in Spaniens Hauptstadt, wahrscheinlich am 8. Mai in Köln.

Klaus Allofs: „Real ist mir lieber als Inter Mailand. Die Spanier sind nicht so stark in der Abwehr." Mailand unterlag in Madrid nach einem 3:1-Sieg im ersten Spiel noch mit 1:5 nach einer Verlängerung. Für Köln gibt es ein Millionen-Geschäft, das das Defizit aus den schwach besuchten Bundesligaspielen ausgleichen kann.



Zurück von „Wolke sieben": Der müde und enttäuschte Abmarsch vom Spielfeld der Uerdinger Franz Raschid (links) und Matthias Herget symbolisiert die Verfassung der gesamten Mannschaft. FOTO: LACI PERENYI

Spanier bejubeln „drei Wunder in einer Nacht"

DW. **Bonn**

„Einfach unglaublich" oder „Wie zu besten Europacup-Zeiten". Mit Superlativen feierte Spaniens Presse „drei Fußball-Wunder in einer Nacht". Vier Jahre nach der Blamage bei der Weltmeisterschaft 1982 im eigenen Land stehen die spanischen Fußballfreunde staunend vor der besten Europacup-Bilanz seit 24 Jahren. Ihre KLubs – Barcelona, Atletico Madrid und Real Madrid – sind in allen drei Endspielen vertreten.

Noch besser schnitten die Spanier nur 1961/62 ab, als sie mit Real Madrid, Atletico Madrid, FC Valencia und FC Barcelona sogar vier Finalisten stellten.

„Kein Spiel für Herzkranke. Barca erlebte seine größte Euro-Nacht. Man muß sie erlebt haben, um es zu glauben", schreibt die Zeitung „Mundo Deportivo" und feierte besonders den dreimaligen Torschützen Pichi. Die Göteborger verpaßten zahlreiche Chancen, ehe ihr norwegischer Pechvogel Per Mort den letzten Elfmeter verschoß. „Die Engel wurden vom Himmel zurück auf die Erde geholt", schrieb „Svenska Dagbladet" zum K.o.

Göteborgs Torjäger Torbjörn Nilsson, vormals Kaiserslautern, war wie seine Kollegen mit den Nerven derart am Ende, daß er sich vor dem Elfmeterschießen in den Katakomben des Stadions versteckte und sich vor der Verantwortung drückte. „Wir hätten uns schon eine Verlängerung ersparen können", sagte Göteborgs Trainer Gunder Bengtsson. „L'Equipe" hatte Mitleid mit den Skandinaviern: „Der bessere Fußball hat verloren. Das Glück urteilte völlig einseitig."

Die spanische Zeitung „Record" feierte den schon 34 Jahre alten Santillana, der in der Verlängerung für Real Madrid beide Tore zum 5:1 über Inter Mailand erzielte: „Real wiederholte das Wunder gegen Mönchengladbach, und wieder war Santillana der Henker." Die Italiener, deren Star Rummenigge nach 80 Minuten verletzt ausschied, klagten über die Härte der Spanier, die Schiedsrichter Jan Keizer (Holland) nicht unterbunden habe. Madrids Stürmer Altobelli: „Ich wurde methodisch verprügelt." Keizer stellte Inters Verteidiger Mandorlini vom Platz und verhängte drei Foulelfmeter, zwei für Real.

Der Kommentar von Karl-Heinz Rummenigge: „In Madrid ist es immer wieder dieselbe Geschichte. Heute waren viele Entscheidungen von Schiedsrichter Keizer zumindest seltsam. So endet für uns eine seltsame Saison."

Offensive gegen den DFB. Bluttest als Beweis in einem Millionen-Prozeß

ULFERT SCHRÖDER, **Uerdingen**

In Uerdingen wird zur Zeit schneller gelebt und hastiger gespielt als anderswo. Deshalb war der Rücksturz aus dem siebten Himmel, den das Mirakel-Team beim 2:3 gegen Atletico Madrid vollführt hatte, schon eine Stunde später kaum noch langer Reden wert. Klub-Chef Arno Eschler erläuterte lieber seine „sportmedizinische Beweissicherung" für den offenbar unvermeidlichen Millionen-Prozeß gegen den Deutschen Fußball-Bund (DFB). Eschler will mit dem Blut seiner Stars und dem DFB-Arzt Heinz Liesen als Gutachter vor Gericht ziehen.

Das gehört zum neuen, gehobenen Selbstverständnis der Uerdinger: Sie reden viel und gern über Millionen. Über die eine Million, die am Mittwochabend aus den Taschen der Fans und aus den Kassen der Werbung und des Fernsehens auf die Bayer-Konten floß. Und über die Millionen, die künftig verdient werden könnten, wäre der DFB nur ein wenig vernünftiger, kooperativer und sportlicher Denkweise aufgeschlossener.

Solch' groß geschneidertem Finanz-Anspruch wurde die Mannschaft des neu entdeckten Vorzeige-Pärchens Matthias Herget/Wolfgang Funkel sportlich allerdings nicht gerecht. Denn zum Entsetzen der über die Maßen aufgeheizten Fans (Uerdinger Firmen verlosten bereits Karten fürs Finale) ließ sich der deutsche Pokalsieger von den Spaniern wie ein Esel am Nasenring auf den Holzweg führen.

Was Cleverneß bedeutet, Erfahrung, Klugheit, taktische Finesse, das zeigte die Atletico-Elf beinahe in Vollendung. Die Madrilenen spielten rückwärts, traten kräftig gegen alle Uerdinger Knochen, verleiteten den Gegner zu einer heftigen Dauer-Offensive und fingen ihn immer wieder in einer perfekt funktionierenden Abseitsfalle. Ihre Konterangriffe entsprachen der Ideal-Vorstellung eines jeden Fußball-Strategen.

Und sie hatten Glück. Großes Glück, daß Schiedsrichter Midgley bei Dämgens Handspiel („Ja, ich habe den Ball mit der Hand berührt, aber es war nur eine Reflex-Bewegung") auf Elfmeter entschied. Verdammtes Glück, daß Cabrera mit dem Ball am Fuß bis vors Uerdinger Tor laufen durfte und nicht von Herget am Hemd oder an der Hose festgehalten wurde (Feldkamp: „Wie da einer reagiert, ist eine Frage der Mentalität. Ich kann meine Spieler nicht auffordern, den Mann umzutreten").

Unsägliches Glück hatten sie schließlich, weil die Uerdinger ein halbes Dutzend Chancen nicht verwerteten (Beckenbauer: „Allein in der zweiten Halbzeit konnte Bayer das Spiel noch umbiegen").

Die Partie wurde in jeweils zwei, jeweils drei Minuten langen Phasen entschieden:

- In der 13. Minute steht Bommer frei vor dem spanischen Torwart Mejias und verfehlt. In der 16. Minute schießt Rubio den Elfmeter ins Netz.
- In der 55. Minute erzielt Herget das 1:2. In der 57. Minute trifft Raschid den Pfosten. In der 58. Minute schließt Prieto einen Konter mit dem 1:3 ab, das „uns platzen ließ wie eine Seifenblase" (Feldkamp).

Die Geschichte des Europa-Cups hatte selten von so braven, zufriedenen Verlierern zu berichten. „Wir sind klassisch ausgekontert worden", sagte Feldkamp, und wenn eine Mannschaft auswärts so stark spiele wie Atletico Madrid, habe sie den Sieg verdient. Und daß sie das Finale gewinne, sei ihr von Herzen zu wünschen.

Solche Komplimente gingen Feldkamp leicht von der Zunge, weil er gar nicht mehr an dieses Spiel, sondern längst an den heutigen Abend dachte. Wenn nämlich der DFB nicht noch einlenkt, haben die Uerdinger nun eine Durststrecke anzutreten, eine Strapaze zu überstehen, die im deutschen Profi-Fußball noch von keiner Mannschaft verlangt worden ist.

Bis zum Samstag nächster Woche, also in neun Tagen, soll Feldkamps Mannschaft fünf Spiele bestreiten. Und das möglichst ohne Doping. Da seine Proteste in Frankfurt wenig Gehör und nur Ablehnung fanden, hat Klub-Chef Eschler nun eine ebenso einmalige Aktion eingeleitet: Vor dem heutigen Spiel gegen den 1. FC Nürnberg wird Professor Heinz Liesen von der Kölner Sporthochschule den Uerdinger Spielern Blut abzapfen. Nach dem letzten Spiel gegen Fortuna Düsseldorf wird er den Vorgang wiederholen. Durch den Vergleich beider Proben läßt sich feststellen, wie müde die Uerdinger heute angetreten sind und wie ausgebrannt sie die Knochenmühle am Ende verlassen haben.

Arno Eschler über den Zweck des Blut-Geschäfts: „Wenn wir die Teilnahme an UEFA-Cup nicht erreichen, wird Professor Liesen ein Gutachten erstellen. Geht aus diesem Gutachten hervor, daß die Spieler nicht mehr arbeitsfähig waren, verklagen wir den DFB auf eine Million Mark Schadenersatz." Eschler sieht einen „finanziellen Dauerschaden für den Klub und die Spieler, die in der nächsten Saison noch bei uns sind", heraufziehen. Er sieht den Wettkampf verzerrt, weil Fortuna Düsseldorf, am letzten Spieltag Gegner der Uerdinger, womöglich der Existenzkampf erleichtert werde. Und er sieht die „Zuschauer unter falschen Voraussetzungen ins Stadion gelockt".

Eines der fünf Spiele, verlangt Eschler, müsse über das Saisonende hinausgeschoben werden. Dem DFB müßte es leichtfallen, sich mit dieser Idee anzufreunden. Denn die Prozeß-Szenerie wäre denn doch zu pikant: Da will ein Klub eine Million einklagen, und als sein Gutachter tritt jener Professor Liesen auf, der ansonsten dem DFB als Arzt und Blut-Tester der Nationalelf zu Diensten ist und der das medizinische Programm für die deutschen Spieler während der Weltmeisterschaft in Mexiko ausarbeitet – auf Wunsch von Franz Beckenbauer übrigens.

Nachsatz: Ein erfreuliches Resultat des Spiels: Franz Beckenbauer bestärkte Uerdingens Stopper Wolfgang Funkel in seinen Mexiko-Hoffnungen, ohne im einzelnen über „raus aus der Nationalelf, rein in die Nationalelf" zu reden. Funkel habe die bisher so guten Kritiken bestätigt, sagte der Team-Chef, für Mexiko besitze er gute Aussichten. Und im übrigen sei ein Abwehr-Duo mit Libero Herget und Stopper Funkel „auch eine denkbare Lösung".

Olympique Marseille will Matthias Herget

Der französische Erstliga-Klub Olympique Marseille läßt nicht locker. Er wirbt weiter um Matthias Herget. Michel Hidalgo, der Frankreichs Nationalmannschaft als Trainer zur Europameisterschaft führte, ist Technischer Direktor des Vereins. Er wird Herget demnächst beobachten. Bayer Uerdingen hat seinem Kapitän bisher die Freigabe aus seinem bis zum 30. Juni 1987 laufenden Vertrag verweigert. Herget hatte schon mehrmals um die Auflösung seines Vertrages gebeten.

Das Geld ist da, aber wo sind die guten Spieler?

ULRICH DOST, **Kortrijk**

Als einziger im Verein hat Karl-Heinz Thielen (45) seit dem Start der Bundesliga alle Erfolge (deutsche Meisterschaften, Pokalsiege) beim 1. FC Köln mitgewonnen oder miterlebt: zunächst als Spieler, dann als Manager, Schatzmeister und Vize-Präsident. Er ist heute der Mann beim 1. FC Köln, der die Fäden in der Hand hält, der weitestgehend die Vereinspolitik bestimmt. Das Erreichen des UEFA-Pokal-Finales gegen Real Madrid ist auch für ihn der größte Erfolg seiner Tätigkeit in Köln.

Die WELT sprach mit Karl-Heinz Thielen über die Kölner Mannschaft, über den neuen Trainer Georg Keßler und die wirtschaftliche Entwicklung.

WELT: Zum ersten Mal hat der 1. FC Köln das Finale in einem der drei Europapokal-Wettbwerbe geschafft. Ist damit einer Ihrer Träume in Erfüllung gegangen?

Thielen: Ganz bestimmt. Nicht zuletzt deshalb, weil wir jahrelang wie keine andere deutsche Mannschaft diesem großen Erfolg nachgejagt sind. Dennoch kommt mir alles wie ein Wunder vor, denn wir haben ja keine erstklassige Mannschaft.

WELT: Im Europapokal wuchsen doch aber die Spieler über sich selbst hinaus.

Thielen: Das ist wirklich eigenartig. Nach dem ersten Spiel gegen Gijon waren wir ja praktisch schon draußen. Dann folgten zwei brillante Spiele, wie ich meine, gegen Prag, dann der Arbeitssieg über Hammarby. Der Abwehrschlacht von Lissabon folgte dann die abgerundete Leistung im Rückspiel. Das 4:0 gegen Waregem im Hinspiel war hervorragend und beim Rückspiel zumindest die erste Halbzeit. In den Spielen, wo es nicht so gut lief, hat die Mannschaft wenigstens gekämpft.

WELT: In der Bundesliga aber zeigt der 1. FC Köln ein anderes Gesicht – ziemlich fad und langweilig.

Thielen: Der Vorwurf, den die Kölner immer wieder zu hören bekommen, sie könnten nicht über einen längeren Zeitraum eine konstante Leistung bringen, stimmt eben. In Pokalspielen sind unsere Spieler kurzfristig fähig, alles zu geben. Vor 6000 Zuschauern im Müngersdorfer Stadion zu spielen macht halt keinen Spaß.

WELT: In Köln gibt es nicht wenige, die behaupten, mit Hannes Löhr als Trainer hätte die Mannschaft genausoviel erreicht. Wie hoch bewerten Sie den Anteil Ihres neuen Trainers Georg Keßler, der erst zehn Wochen im Amt ist?

Thielen: Die Sache mit Hannes Löhr läßt sich nicht beweisen, das muß hypothetisch bleiben. Trotz der schlechten Lage in der Bundesliga, wo wir am Samstag gegen Düsseldorf unbedingt gewinnen müssen, ist der Anteil von Keßler sehr hoch. Auch wenn man ihn manchmal bremsen muß. Aber er verbreitet nach außen so viel Optimismus, was ich sehr wichtig finde. Bei allen Dingen, die er tut, zwinkert er immer mit dem Auge. Auch ich durchschaue ihn noch nicht ganz. Man hat immer das Gefühl, er hat noch etwas in der Kiste. Der hält Ordnung in seinem Laden, das akzeptieren die Leute. Hannes Löhr hatte auch Ordnung, doch was mich zum Schluß störte, war die große Diskrepanz zwischen Vorstand und Mannschaft. Da wurde nicht alles so weitergegeben, wie wir es besprochen hatten.

WELT: 2,5 Millionen Mark nimmt der Verein im Rückspiel gegen Real Madrid ein, 2,75 Millionen aus dem Transfer von Pierre Littbarski – schwimmt der 1. FC Köln plötzlich im Geld?

Thielen: Zu Beginn des Jahres war die finanzielle Lage des Klubs sehr ernst. Der UEFA-Pokal hat uns herausgerissen.

WELT: Pierre Littbarski hat Ihnen eine falsche Einkaufspolitik vorgeworfen. Torwart Schumacher bezeichnet Sie als Sparmeister. Werden denn jetzt teure Spieler gekauft, die die Mannschaft verstärken?

Thielen: Erst einmal: Teure Spieler müssen nicht immer gut sein. Aber wo sind denn die guten Spieler in Europa? Einen Sören Lerby, der eine Million Mark netto im Jahr verdient, können wir nicht bezahlen. Der Belgier Scifo, ein interessanter Mann, spielt beim reichsten Verein Belgiens. Sigurvinsson wird von den Stuttgartern nicht aus dem Vertrag entlassen. Mit den Millionen-Summen, das ist doch nur ein Trugschluß. Es gibt doch niemand im Verein, der etwas gegen Lerby hätte. Wir müssen aber doch sehen, was machbar ist. Sonst hätte ich den Leuten in Köln fünfzehn Jahre lang etwas Falsches erzählt.

WELT: Ein starker Spieler wäre auch Bernd Schuster gewesen.

Thielen: Sicherlich ist er ein starker Spieler. Doch das Theater mit der Nationalmannschaft hat doch gezeigt, daß ständiger Ärger mit ihm programmiert ist. Den kann man doch hier nicht mehr präsentieren.

MOTORSPORT

Nürburgring verlor gegen Hockenheim

sid, **Düsseldorf**

Der Große Preis von Deutschland für Formel-1-Rennwagen wird in den nächsten fünf Jahren ausschließlich auf dem Hockenheimring ausgetragen. Einen entsprechenden Vertrag unterschrieb die Formel-1-Gesellschaft FOCA mit der Hockenheimring GmbH. Der bis einschließlich 1990 laufende Kontrakt sieht eine Option vor. Der mit 90 Millionen Mark Steuermitteln gebaute neue Nürburgring hat nur dann noch eine Chance auf Formel-1-Rennen, wenn die FOCA zusätzlich einen Großen Preis von Europa ins Programm aufnimmt.

Die letzten Versuche, den Kurs in der Eifel als Grand-Prix-Rennstrecke zu retten, endeten enttäuschend für die Nürburgring GmbH. Auf einer Sitzung im Mainzer Ministerium für Wirtschaft und Verkehr der Landesregierung Rheinland-Pfalz, dem Hauptgesellschafter der Nürburgring GmbH, gab FOCA-Chef Bernie Ecclestone lediglich das Versprechen ab, den Nürburgring als Austragungsort des Grand Prix Europa, abwechselnd mit anderen Ländern, zu berücksichtigen. An der Entscheidung, den Großen Preis von Deutschland ausschließlich in Hockenheim auszutragen, gab es nichts mehr zu rütteln.

An der Mainzer Sitzung nahmen neben Ecclestone der Aufsichtsratsvorsitzende der Nürburgring GmbH, Dr. Christoph Stollenwerk, Nürburgring-Geschäftsführer Rainer Mertel, AvD-Geschäftsführer Karl-Hermann Eschmann und ONS-Präsident Wilhelm Lyding teil.

Für die Entscheidung gegen den Nürburgring dürfte mit ausschlaggebend gewesen sein, daß Nürburgring-Geschäftsführer Rainer Mertel gegen die Bedenken Ecclestones einen Fünfjahresvertrag mit der amerikanischen Sportmarketing-Gesellschaft IMG und deren Deutschland-Vertreter Jochen Neerpasch abschloß. Ecclestone sah darin eine Kollision mit den Werbeinteressen der FOCA.

Außerdem kritisiert Ecclestone die fehlende Infrastruktur in der Eifel im Vergleich zur verkehrsmäßig günstiger gelegenen und mit Hotels besser ausgestatteten Umgebung des Hockenheimrings. Erst vor wenigen Wochen war die direkt am Sporthotel Nürburgring gelegene Haupttribüne von der Kreisverwaltung Ahrweiler aus Sicherheitsgründen nur mit strengen Auflagen freigegeben worden.

Die rechtliche Basis für Ecclestones Exklusivvertrag mit Hockenheim lieferte Ende März ein Beschluß der Automobilsportbehörde FISA, den nationalen Grand Prix eines Landes in Zukunft nur noch auf einer einzelnen Rennstrecke pro Land austragen zu lassen und nicht mehr, wie in einigen Ländern praktiziert, abwechselnd auf zwei oder drei Strekken.

Der 1984 neu eröffnete Nürburgring veranstaltete zunächst den Großen Preis von Europa und im letzten Jahr erstmals den Grand Prix von Deutschland. Beide Male war der Zuschauerzuspruch enttäuschend. In diesem Jahr wurde der deutsche Grand Prix nach Hockenheim vergeben, 1987 sollte er wieder in der Eifel stattfinden.

Unbeeinträchtigt von der Formel-1-Entscheidung für den Hockenheimring bleibt der Austragungsmodus für den Großen Preis von Deutschland für Motorräder. Der Motorrad-Grand-Prix, im Mai auf dem Nürburgring, findet auch in Zukunft abwechselnd in der Eifel und in Hockenheim statt. Eröffnet wird die Motorsportsaison auf dem Nürburgring am 26./27. April mit dem ADAC-Eifelrennen.

ZAHLEN

TENNIS

Grand-Prix-Turnier in Nizza, 1. Runde: Tulasne (Frankreich) – Schwaier (Deutschland) 6:3, 6:0. – **Damen-Turnier** in Amelia Island, 2. Runde: Graf (Deutschland) – Dias (Brasilien) 6:4, 6:3, Kohde (Deutschland) – Burgin (USA) 6:4, 6:4, Goles (Jugoslawien) – Bunge (Deutschland) 6:2, 7:6.

EISHOCKEY

51. Weltmeisterschaft in Moskau, 4. Spieltag: Finnland – CSSR 1:1 (1:0, 0:0, 0:1), Polen – Kanada 3:8 (1:2, 0:6, 2:0), Deutschland – UdSSR 1:4 (0:1, 0:1, 1:2), Schweden – USA 5:2 (2:0, 2:2, 1:0). – Heute spielen: Schweden – Deutschland (17.00 Uhr, live im ZDF), Finnland – Polen, Kanada – UdSSR, CSSR – USA.

RINGEN

Europameisterschaft in Athen, Freistil bis 48 kg: 1. Dorzou (UdSSR), 2. Heugabel (Deutschland). – bis 52 kg: 1. Dimitrov (Bulgarien), ... 8. Tutsch (Deutschland). – bis 57 kg: 1. Calchev (Bulgarien). – bis 62 kg: 1. Issaev (UdSSR), ... 7. Lyding (Deutschland). – bis 68 kg: 1. Magamedov (UdSSR), ... 6. Cakici (Deutschland). – bis 74 kg: 1. Varaev (UdSSR). – bis 82 kg: 1. Nanev (Bulgarien), ... 8. Trik (Deutschland). – bis 90 kg: 1. Oganissian (UdSSR), ... 6. Lukowski (Deutschland). – bis 100 kg: 1. Caradoutchev (Bulgarien), ... 6. Colling (Deutschland). – über 100 kg: 1. Schröder („DDR"), ... 4. Bremer (Deutschand).

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: 3, 4, 11, 17, 19, 20, 26, Zusatzzahl: 37. – **Quoten:** Klasse 1: 405 310,30, 2: 33 775,80, 3: 2257,20, 4: 49,90, 5: 4,90. – **Spiel 77:** 7 2 2 6 7 6 1. (Ohne Gewähr).

SPORT-NACHRICHTEN

Ivan Lendl sagte ab

Hamburg (dpa) – Wegen einer Knieverletzung hat der Tennis-Weltranglisten-Erste Ivan Lendl den Schaukampf gegen Boris Becker am 28. April in Kiel abgesagt. Als Ersatz wurde der Franzose Yannick Noah verpflichtet. Ursprünglich hatte der Manager von Lendl gemeldet, der Tschechoslowake könne trotz seiner Verletzung aus dem Masters-Finale in New York antreten.

Fignon meldet sich zurück

Huy (sid) – Der 25 Jahre alte Franzose Laurent Fignon siegte bei der 50. Auflage des eintägigen Rad-Klassikers Wallonischer Pfeil über 246 Kilometer von Spa nach Huy (Belgien). Mit eineinhalb Minuten Rückstand belegte Kim Andersen (Dänemark) den zweiten Platz. Der deutsche Meister Rolf Gölz beendete das Rennen als Neunter.

Hearns verteitigt Titel

New York (sid) – Der amerikanische Box-Weltmeister (WBC-Version) Thomas Hearns verteidigt seinen Titel im Super-Weltergewicht am 23. Juni in Las Vegas (USA) gegen seinen Landsmann Mark Medal. Bei derselben Veranstaltung tritt auch Fernando Sosa (Argentinien) gegen den irischen Federgewichts-Weltmeister (nach WBA-Version) Barry McGuigan an.

Budapest ist Meister

Budapest (dpa) – Durch ein 2:2 über Csepel sicherte sich Honved Budapest bereits zwei Spieltage vor Saisonende zu dritten Mal hintereinander die ungarische Fußball-Meisterschaft.

Leverkusen gegen Köln

Düsseldorf (sid) – Durch einen 72:70-Erfolg im dritten Halbfinal-Spiel über die BG Bayreuth qualifizierte sich der BSC Köln für die Endspiele um die deutsche Basketball-Meisterschaft. Gegner ist der Titelverteidiger TSV Bayer 04 Leverkusen. Wer zuerst zweimal gewonnen hat, ist Meister.

Heugabel scheiterte

Athen (sid) – Bei der Ringer-Europameisterschaft in Athen unterlag Reiner Heugabel (Goldbach) im Finale dem Sowjetrussen Alexander Dorzou. Der Bundeswehr-Unteroffizier wurde in der fünften Minute des Kampfes geschultert, gewann aber Silber.



Ein Mädchen, das gerne lange läuft: Manuela Veith. FOTO: FRITZ SCHALER

Marathon auf spindeldürren Beinen

Sie ist noch ein Kind. Zwölf Jahre alt, 1,56 Meter groß, nur 30 Kilogramm schwer. Sie hat liebe, unruhige hellblaue Kinderaugen und spindeldürre Beine. Und diese Beine, die so dünn und zerbrechlich wirken, tragen das Fliegengewicht Manuela Veith vom TV Bodenheim im Laufschritt über die größten Distanzen. Selbst über die klassische Marathonstrecke von 42,195 Kilometer – wie jetzt beim 3. Wiener Frühlingsmarathon, wo die kleine Manuela als vierte der Damenklassen durchs Ziel eilte. Nach 3:02:08 Stunden – eine verblüffend gute Zeit.

Eine Spielerei, oder doch Quälerei? Manuela sagt: „Am Schluß hatte ich das Gefühl, als ob mir die Beine abreißen." Die ersten zehn Kilometer seien gut gelaufen. „Danach ging's erst richtig los. Dann lief ich wie im Rausch." Aber die letzten zehn Kilometer wurden zur „Hölle", es war kühl, und der starke Wind verhinderte einen gleichmäßigen Schritt.

Doch Manuela hat ja schon Routine. Sie bestritt bereits ihren neunten Marathonlauf und hält jetzt alle deutschen Jahrgangsrekorde für die Altersklassen von neun bis 12 Jahre. Alle Rennen lief Manuela im Ausland – Marathon in Deutschland ist für Mädchen unter 18 Jahren offiziell verboten.

Das Jugendschutzgesetz folgt in Deutschland damit jener Gruppe von Ärzten, die kategorisch Langstrekkenlauf für Kinder ablehnen. Sie befürchten Überbelastungen fürs Herz und zu große Belastungen in den Gelenken. Darüber lacht die Familie Veith. Die kleine Manuela sei das lebendige Gegenbeispiel. „Ich laufe so viel und so lang, wie es mir Spaß macht. Die Erwachsenen sind viel eher kaputt", sagt Manuela Veith. Sie wird fast immer von ihrem Vater Günther begleitet, der in Wien zeitgleich mit seiner Tochter durchs Ziel eilte.

Der Papa betont, daß er sein Kind niemals zum Laufen treibe. „Sie selbst hat den Wunsch geäußert, mit mir mitzulaufen. Ich sehe im Langlauf für Kinder keine Gefahr." Regelmäßig werde seine Tochter von Fachärzten untersucht, die Manuela beste Gesundheit bescheinigten.

Im Durchschnitt läuft Manuela Veith täglich zehn bis 15 Kilometer in der Nähe von Mainz. „Manchmal bin ich nach der Schule müde und habe keine Lust zu laufen, aber am frühen Abend freue ich mich, über die Weinberge rennen zu dürfen." Laufen macht ihr Spaß – aus Gewohnheit, zumal auch ihre Zwillingsschwester und ihre Mutter immer mitlaufen. Die Schwester begnügt sich aber mit 20 Kilometer: „Ich habe noch Angst vor der langen Marathonstrecke."

Die Eltern schwören, die Töchter niemals zu extremen Leistungen zu drängen. So klingt es wie innerste Überzeugung, wenn Manuela sagt: „Ich will wissen, wie schnell ich laufen kann." Neue Ziele hat sich Manuela Veith nach dem Wiener Marathon bereits gesteckt: Sie will die Drei-Stunden-Grenze unterbieten. Der Vater übrigens auch. Aber nicht nur das Familienoberhaupt scheint die Haupttriebfeder für das Mädchen zu sein. Es scheint zum Glück nicht wie so oft der Fall zu sein, daß der Vater seinen Ehrgeiz auf das Kind projiziert und es damit zu ungewöhnlichen, ungesunden Leistungen treiben will.

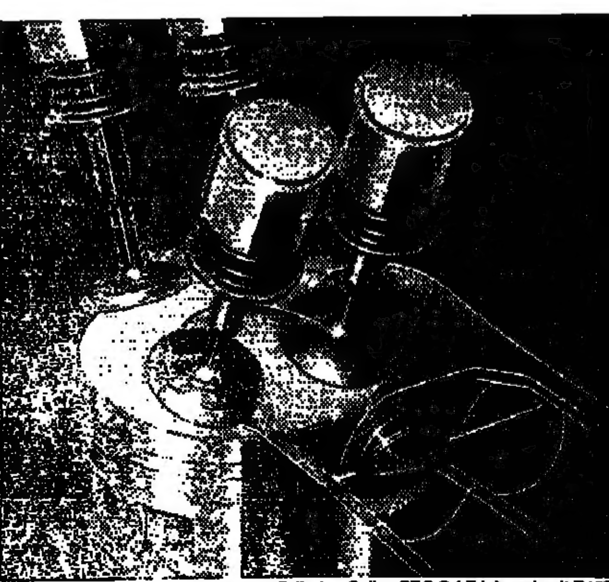
Aus der Schule bringt Manuela durchschnittliche Noten mit, Mathematik ist ihr Lieblingsfach. Sie ißt wie alle Kinder gerne Eis und trinkt gerne Cola. Und als sie im Wiener Prater Riesenrad gefahren ist, glänzten ihre hellblauen Augen vor Freude. Kurzum: ein ganz normales Kind zu sein, ein Kind, das gerne und viel läuft. Mehr nicht.

OLAF BROCKMANN

Gibt es der Dynamik eines 16-Ventilers noch etwas hinzuzufügen? Tief Luft holen: T-VIS.

Alle reden von Mehrventil-Technik. Wenigen ist der Schritt in die Großserie bereits gelungen. Toyota ist mit über 1 Million gebauter Mehrventil-Motoren – davon mehr als 300.000 16-Ventilern – der Konkurrenz weit voraus. Toyota Ingenieure hatten schon frühzeitig die überlegenen Möglichkeiten dieser Technik erkannt: mehr Leistung und mehr Temperament bei gleichzeitig deutlich reduzierten Verbrauchswerten. Bei Toyota wurde die Mehrventil-Technik deshalb mit aller Kraft vorangetrieben. Die Folge: Toyota ist heute schon einen wichtigen Schritt weiter. Mit T-VIS (Toyota Variable Induction System), der computergesteuerten Regulierung der Luftzufuhr für den Motor während des Beschleunigungsvorgangs. Und die funktioniert zum Beispiel im neuen Celica GT 2,0 so: Jeder Zylinder wird durch jeweils 2 Luftansaugkanäle versorgt. Unterhalb von 4.300 Umdrehungen wird jeweils einer davon durch Luftdrosselklappen geschlossen – oberhalb dieser Drehzahl wird automatisch der volle Ansaugquerschnitt freigegeben.

Der Vorteil: In jedem Drehzahlbereich ist für die optimale Ansaug-Luftmenge gesorgt und damit ein gleichmäßiger Anstieg des Drehmoments sichergestellt. Das Ergebnis: Toyotas sportliche 16-Ventiler bieten bei aller Zuverlässigkeit und Ökonomie ein beachtliches Mehr an Fahrdynamik. T-VIS ist eine kraftvolle Ergänzung der Mehrventil-Technik. Kein Wunder, daß sie von Toyota kommt.



4 Ventile pro Zylinder, Celica GT 2,0-l-Triebwerk mit T-VIS.

Celica GT 2,0 l, 16 Ventile: 150 PS/110 kW, 210 km/h, Verbrauch nach ECE: 9,8 l/5,9 l/7,5 l (auf 100 km: im Stadtzyklus/bei 90 km/h/bei 120 km/h) Superbenzin, wahlweise verbleit oder unverbleit. Auch mit Katalysator lieferbar.
MR2, 1,6 l, 16 Ventile: 124 PS/91 kW, 200 km/h. Verbrauch nach ECE: 8,1 l/6,0 l/7,7 l (auf 100 km: im Stadtzyklus/bei 90 km/h/bei 120 km/h) Superbenzin verbleit.
Das 1,6-l-Triebwerk mit 16 Ventilen gibt es auch für: Celica GT, Corolla GT 16 V und Corolla Coupé GT 16 V.
Informieren Sie sich bei einem der über 800 Toyota Vertragshändler.

TOYOTA

Stobbe: In der NATO „heiße Diskussionen"

D. G. Bonn

Der SPD-Bundestagsabgeordnete und frühere Berliner Regierende Bürgermeister, Dietrich Stobbe, hält die Gefahr eines wachsenden Antiamerikanismus in der SPD trotz gemeinsamer Demonstrationen von Jusos und Kommunisten gegen die USA nicht für gegeben. Auch andere Bürger befürchteten jetzt eine Verschärfung der internationalen Lage, sagte Stobbe gegenüber der WELT. *Im* übrigen werde es in der SPD auch keine Anti-NATO-Debatte geben.

Das amerikanische Vorgehen gegen Libyen habe aber gezeigt, daß die NATO keine von allen Mitgliedern getragene Konzeption habe, um mit Rückwirkungen von Krisen fertig zu werden, die sich außerhalb des Gebiets von NATO und Warschauer Pakt abspielen und sich dennoch auf beide Bündnisse auswirken würden.

Es stelle sich die Frage, wie die europäischen NATO-Mitglieder zu Maßnahmen der USA in anderen Teilen der Welt stehen, wenn die Amerikaner *westeuropäische Logistik* dafür in Anspruch nehmen würden. „Der Erörterung dieses Punktes sage ich eine heiße Diskussion in den nächsten Monaten voraus." Stobbe forderte die Supermächte auf, ihre Verantwortung wahrzunehmen und gemeinsam eine *Lösung des Palästinenserproblems* herbeizuführen. „Sie können das tun, indem sie ihre jeweils *engsten Verbündeten* beeinflussen. Eine solche konstruktive Politik wäre der entscheidende Schlag gegen den internationalen Terrorismus."

USA weisen Moskau und Ost-Berlin Mitverantwortung an Anschlägen zu

Scharfe Antwort auf Absage Schewardnadses / An Abschuß koreanischen Jets erinnert

FRITZ WIRTH, Washington

Die Verurteilung des amerikanischen Bombenangriffs gegen Libyen als einen „barbarischen Akt" durch die Sowjetunion und die Absage des geplanten Besuchs des sowjetischen Außenministers Schewardnadse zur Vorbereitung des Gipfeltreffens in Washington haben außergewöhnlich scharfe Reaktionen der USA ausgelöst. Die Reagan-Administration interpretiert die sojwetischen Verurteilungen und Reaktionen als einen Versuch des Kremls, Propagandaerfolge zu erzielen und besonders die Stimmung in Europa zu beeinflussen.

Das State Department beantwortete diese sowjetischen Angriffe mit Argumenten, in denen sie der Sowjetunion und der „DDR" einen Teil der Verantwortung an den jüngsten Ereignissen, die zum Bombenangriff gegen Libyen führten, zuweist.

Vor Lieferung von Raketen gewarnt

„Wir haben die Sowjetunion", erklärte Bernhard *Kalb*, der Sprecher des State Departments, „bereits vor *Monaten gewarnt*, daß ihre Lieferung *von SA-5-Raketen* an Libyen Oberst Khadhafi ermutigen könnte, Wagnisse einzugehen, die uns zu einer Antwort zwingen könnten. Das ist nun geschehen."

Kalb wies ferner darauf hin, daß die Sowjetunion in den vergangenen Wochen in jeder Phase vor dem Bombenangriff am vergangenen Montag von der amerikanischen Regierung auf dem laufenden gehalten und ihre klargemacht worden sei, daß keine der Atkionen gegen sie gerichtet sei.

Kalb machte dann indirekt die „*DDR*" und die Sowjetunion dafür verantwortlich, daß der Terroranschlag auf die Diskothek in West-Berlin *nicht* verhindert wurde. „Am 27. März haben wir sowjetische Offizielle hier in Washington und in Berlin darauf *hingewiesen*, daß *Beweise für* libysche Aktionen gegen amerikanische Interessen und Bürger in Berlin vorliegen. Wir baten die Sowjets und die Ostdeutschen, die Libyer zurückzuhalten. Hätten sie es getan, hätte diese gesamte Kette von Ereignissen verhindert werden können."

Besondere Verärgerung hat im State Department die Tatsache ausgelöst, daß Schewardnadse seine Absage zum Treffen mit Shultz, das für Mitte Mai geplant war, mit den amerikanischen Aktionen in Libyen koppelte. Kalb wies diese Taktik mit Nachdruck zurück und erklärte: „Wir haben stets einen ernsten Dialog mit den Sowjets gesucht. Es war in der Vergangenheit jedoch stets die Sowjetunion, die solche Dialoge unterbrochen hat." Kalb erinnerte daran, daß im August 1983, nur eine Woche nach dem Abschuß der koreanischen Maschine durch die Sowjets, bei der 269 Menschen, darunter ein US-Kongreßabgeordneter, getötet worden seien, sich Außenminister Shultz auf dem KSZE-Treffen in Madrid mit Außenminister *Gromyko getroffen* habe, weil man der Meinung gewesen sei, daß besonders in Zeiten der Spannung *der Dialog* aufrechterhalten werden müsse.

Ende der Dialoge auf allen Ebenen

Kalb erinnerte ferner daran, daß es die Sowjetunion gewesen sei, die später die START- und INF-Verhandlungen abgebrochen habe und stellte fest: „Und nun stellt die UdSSR ihre in Genf im vergangenen Jahr eingegangene Verpflichtung in Frage, daß intensive Dialoge auf allen Ebenen und *regelmäßige* Treffen der beiden Außenminister stattfinden sollen. Wir waren schon im Januar zu solchen Gesprächen bereit, die Sowjets jedoch antworteten nicht. Sie haben seit dem vergangenen Gipfel sechs Monate vergeudet. Wenn sie diese Treffen nicht wünschen, ist das ihre Sache. Die Probleme jedenfalls bleiben. Wir sind weiter bereit, an ihrer *Lösung zu arbeiten*."

Das ist die bisher schärfste Verurteilung der UdSSR seit dem Herbst 1984, als sie die Abrüstungsgespräche in Genf abbrachen, und steht in deutlichem Kontrast zu den vorsichtigen und nachsichtigen Umgangsformen, um die sich die amerikanische Administration seit dem Genfer Gipfel gegenüber dem Kreml bemühte.

Albrecht gegen Änderung der Betriebsverfassung

rtr. Hannover

Der niedersächsische Ministerpräsident Ernst Albrecht hat dem Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) zugesagt, daß das Betriebsverfassungsgesetz bis zur Bundestagswahl nicht geändert wird. In einem Gespräch mit dem DGB-Vorsitzenden Ernst Breit und dessen Stellvertreter Gustav Fehrenbach erklärte Albrecht in Hannover, er habe sich in diesem Sinne im CDU-Präsidium eingesetzt und sei zuversichtlich, daß eine Gesetzesänderung „nicht mehr auf den Tisch kommt".

Albrecht lehnte zugleich die Forderung des DGB ab, im Bundesrat gegen die Änderung des Streikparagraphen 116 zu stimmen. Während Breit und Fehrenbach auf die Einschränkung der Streikfähigkeit hinwiesen, habe Albrecht erklärt, die Folgen würden geringer sein, als die Gewerkschaften befürchteten.

Bonner Absage an FDP-Vorstoß

dpa, Bonn

Das Bundesfinanzministerium hat Bestrebungen innerhalb der Koalition eine Absage erteilt, auf *umweltfreundliche Produkte* nur einen *ermäßigten* Satz der Mehrwertsteuer zu erheben. Der Parlamentarische Staatssekretär Friedrich Voss (CSU) sagte, daß die Bundesregierung keine Halbierung des Mehrwertsteuersatzes für umweltfreundliche Waschmittel auf sieben Prozent zulassen werde. Dies hatte der stellvertretende Vorsitzende *der FDP-Fraktion*, Hermann Otto Solms, gefordert.

Waldheim führt in der Wählergunst

cgs. Wien

Mit acht Prozent Vorsprung liegt der ÖVP-Präsidentschaftskandidat Kurt Waldheim vor seinem sozialistischen Gegner Kurt Steyrer nach jüngsten Meinungsumfragen bei den österreichischen Wählern in Führung. Der Parteivorstand der österreichischen Christdemokraten hat erklärt, *Waldheim genieße das* Vertrauen von Millionen Österreichern und werde von der ÖVP rückhaltlos unterstützt. Die Verleumdungskampagne gegen Waldheim sei gescheitert. Oppositionsführer Alois Mock sprach von einer Kampagne, die von langer Hand durch die sozialistische Seite vorbereitet worden sei. Mock sprach dabei von Manipulationen und Dokumentenfälschungen der Waldheim-Gegner.

Bundestag setzt sich für Juden ein

rtr, Bonn

In einem einstimmigen Beschluß hat der Deutsche Bundestag gestern die Bundesregierung aufgefordert, sich beim Kreml für eine Verbesserung der Lage der Juden in der Sowjetunion einzusetzen. Redner aller Fraktionen prangerten in der Debatte die Diskriminierung der jüdischen *Minderheit an. Den Beschluß hatte* die SPD-Fraktion beantragt.

Der SPD-Abgeordnete Volker Neumann sagte, die Zahl der ausgereisten Juden sei drastisch zurückgegangen – von 51 000 im Jahr 1979 auf 1139 im vergangenen Jahr. Zudem gerate Jiddisch in der Sowjetunion infolge restriktiver Maßnahmen immer mehr in *Vergessenheit. Das Lernen und Lehren* von Hebräisch sei untersagt.

Studenten fordern BAföG-Änderung

AP, Bonn

Das Deutsche Studentenwerk (DSW) hat Bundesregierung und Parteien *aufgefordert*, das Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) entscheidend zu verbessern, „wenn ein weiteres Austrocknen dieses wichtigen Förderungsprogramms verhindert werden soll".

DSW-Präsident Hans-Ernst Folz nannte es in Bonn unter Hinweis auf ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom Gleichheitsgrundsatz her unerläßlich, zumindestens den Förderteil wieder als Zuschuß zu gewähren, der die Wohnkosten abdeckt. Bei Familien mit zwei Kindern in der Ausbildung und einem mittleren Bruttoeinkommen von 40 000 bis *50 000 Mark jährlich sieht das* Studentenwerk ein „Förderloch".

Seeleute-Streik ist beendet

Rei. Hamburg

Der erste Seeleute-Streik seit 80 Jahren ist gestern nach sechstägiger Dauer beendet worden. Die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV) und der Verband *Deutscher Reeder (VDR) einigten* sich nach 22stündigen Verhandlungen auf eine Erhöhung der Heuern um 1,7 Prozent und drei Tagen mehr Urlaub pro Borddienst-Monat. Nach Angaben der Reederseite bedeute das eine Belastung von knapp 10 Prozent. Die ÖTV bewertete das Ergebnis als Erfolg. Es sei besser als der Schlichterspruch, der eine Erhöhung der Heuer um *2,9 Prozent* und drei Tage mehr Urlaub vorgesehen hatte. Die Verlängerung des Urlaubs um 15 bis *16 Tage pro Jahr sei ein Beitrag zur* Sicherung von Arbeitsplätzen.

Rente: Karlsruhe lehnt Beschwerde ab

HENNING FRANK, Köln

Wer von dem Gang zweier Frauen im Alter von 66 und 70 Jahren nach Karlsruhe eine Antwort des Bundesverfassungsgerichts auf die Frage erwartet hat, ob auch die Mütter, die vor dem 1. Januar 1921 geboren sind, einen Rentenanspruch auf das sogenannte Babyjahr haben, wurde enttäuscht. Der 1. Senat hat die Verfassungsbeschwerden für unzulässig erklärt, weil die beiden Frauen vorher nicht den normalen Rechtsweg ausgeschöpft hatten.

Ganz wohl war den Richtern bei dieser Entscheidung selbst nicht zumute: „Es ist zwar nicht von der Hand zu weisen, daß die Beschwerdeführerinnen wegen ihres fortgeschrittenen Alters ein gesteigertes Interesse an einer beschleunigten Durchführung ihres Verfahrens haben. Dennoch muß und kann auch ihnen *zugemutet werden, den Rechtsweg zu* beschreiten."

Ein Mitglied des „Grundrechtsenats" sieht allerdings keinen ausreichenden Grund, die zwei Frauen auf einen von vornherein aussichtslosen Antrag an die Versicherungsträger und die anschließende Beschreitung des Rechtsweges zu verweisen. Für den *Verfassungsrichter Dietrich* Katzenstein ist es nämlich ausschließlich eine verfassungsrechtliche Frage, ob es mit dem Gleichheitssatz des Grundgesetzes vereinbar ist, daß Frauen, die im Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes zur Anerkennung von Kindererziehungszeiten in der gesetzlichen Rentenversicherung das 65. Lebensjahr bereits vollendet haben, nicht in den Genuß des „Babyjahres" kommen. Gerade darum, so schrieb Katzenstein in einem Sondervotum *seinen Kollegen* ins Stammbuch, „führt ihr Beschluß (1 Bvr 1384/85) zu einer unnötigen Verzögerung der wohl in jedem Fall erforderlichen Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts".

„West-Dialog lohnt sich"

Honecker verteidigt sich gegen Kritik aus dem Ostblock

hrk./D.D. Berlin

Gegen kritische Stimmen im Ostblock verteidigte SED-Generalsekretär Erich Honecker gestern zur Eröffnung des Parteitages seine Dialog-Politik mit „Persönlichkeiten des Westens". Diese Politik habe sich „günstig ausgewirkt". Honecker *hielt Bonn vor*, die „*destruktive Politik*" der USA in der Rüstung zu unterstützen, enthielt sich jedoch überzogener Attacken gegen die Bundesrepublik.

Wie in der WELT angekündigt, teilte Honecker soziale Verbesserungen für junge Familien mit. Er kritisierte Künstler, die sich allein in der Position eines „Beobachters oder Kritikers" der „DDR"-Gesellschaft befänden. In puncto Kirche beschränkte sich der SED-Chef überraschend auf die Versicherung, auch jeden christlichen *Bürger in die Gesellschaft* „einzubeziehen". Dies werde auch künftig das Handeln der Partei „bestimmen", versicherte er in Richtung Kirche.

In Honeckers wesentlich kürzerem, strafferem und – ganz im Gorbatschow-Stil – weniger „wolkigem" Referat als auf dem Parteitag 1981 war für den Alltag des „DDR"-Konsu*menten wichtig*:

- Es soll mehr Unterhaltungselektronik, mehr moderne Industriewaren einschließlich Heimwerker-Technik in „guter Qualität und ausreichender Stückzahl" produziert werden. Als „äußerst wichtiges politisches Anliegen", das offenbar weiter im Argen liegt, bezeichnete Honecker die zuverlässige Versorgung mit „Waren des Grundbedarfs". Das gesamte „Klima" im Handel müsse sich ändern.
- Ost-Berlin kann angesichts der 750-Jahr-Feier mit noch mehr Zuwendungen rechnen, die „DDR"-Provinz entsprechend fürchten, weniger bedacht zu werden: „Mit der Kraft der ganzen Republik" werde Ost-Berlin „weiter ausgestaltet".
- An zwei Fällen *versprach* Honecker „verbesserte Qualität der Luft und der Gewässer" – Umweltschutz wird immer mehr zu einem SED-Problem.
- Als soziale Wohltat kündigte Honecker an, vom 1. Mai an das bezahlte Babyjahr schon für das erste Kind einzuführen. Das Kindergeld steigt am 1. Mai 1987 deutlich an.
- *Noch konkreter als vorausgesagt*, ging Honecker mit einigen Künstlern im Lande ins Gericht: In kampferfüllter Zeit bedürfe es eines „festen Standortes. Die Position eines Beobachters oder Kritikers unserer Gesellschaft kann dem nicht gerecht werden", tadelte der Generalsekretär. Erst nach einer „künstlerischen Aneignung sozialistischer Wirklichkeit" komme, so Honeckers *Reihenfolge*, „auch die kritische Wertung von Verhaltens- und Handlungsweisen, die den Fortschritt des Sozialismus hemmen".

Für die Schulen kündigte Honecker eine weitere Politisierung durch die „*inhaltliche Profilierung*" der Gesellschaftswissenschaften an.

Sicherheitspaket vertagt?

Bonn rechnet nicht mehr mit Gesetzes-Verabschiedung

GÜNTHER BADING, Bonn

Mit der Billigung der Gegenäußerung des Kabinetts zu Änderungsvorschlägen des Bundesrates in den sogenannten Sicherheitsgesetzen kann das parlamentarische Verfahren zwar seinen weiteren Gang nehmen, doch rechnet in der Bonner Koalition *kaum noch jemand ernsthaft* mit einer Verabschiedung vor der Sommerpause. Aus der Union ist zu vernehmen, daß man auf einer *sorgfältigen* fachlichen Prüfung und Behandlung in den Parlamentsausschüssen beharren wolle.

Niemand wäre besonders verärgert, wenn dieses Sicherheitspaket in die nächste Legislaturperiode verschoben würde. In der Koalitionsvereinbarung mit der FDP wurde nur die Verabschiedung von Paß- und Personalausweisgesetz festgeschrieben. Dieser Programmpunkt, ein Anliegen der Union, sei erfüllt, heißt es in Bonn. Die fünf weiteren Sicherheitsgesetze – Bundesdatenschutzgesetz, Bundesverfassungsschutzgesetz, zentrales Verkehrsregister (ZEVIS), *MAD*-Gesetz und das „Gesetz über die informationelle Zusammenarbeit der Sicherheits- und Strafverfolgungsbehörden des Bundes und der Länder in Angelegenheiten des Staats und Verfassungsschutzes und nachrichtendienstlicher Tätigkeit" (ZAG) – seien Vorhaben der Liberalen, die unverständlicherweise diese eigenen Programmpunkte jetzt retardierend behandelten.

Der Entwurf für das Zusammenarbeitsgesetz (ZAG) soll zusammen mit den anderen Sicherheitsgesetzen als ein „Paket", wie es Bundeskanzler Helmut Kohl formuliert hat, behandelt werden. Dem Gedanken der Liberalen, das ZAG eventuell auszuklammern und mit seiner Verabschiedung zu warten, bis ein einheitliches *Polizeigesetz der Länder* vorliegt, will die Union nicht näher treten.

*In der Stellungnahme des Bundes*rates ist dem Gesichtspunkt Rechnung getragen worden, daß der bisher übliche Informationsaustausch zu Lasten der Sicherheit eingeschränkt werden könnte. Nach dem vorgesehenen Gesetzentwurf zum ZAG wäre die Polizei weder verpflichtet noch berechtigt, Erkenntnisse aus dem Bereich der extremistischen Szene spontan dem Verfassungsschutz zu übermitteln, wenn es sich nicht um Gewalttätigen-Extremismus handelt. In der *Bundesrats*stellungnahme heißt es: „Dies hat zur Folge, daß das Erkenntnisaufkommen der Verfassungsschutzbehörden zukünftig nicht unerhebliche Einbußen erleiden wird. Der Verfassungsschutz würde dann gerade seinen Auftrag zur Beobachtung des politischen Extremismus, zu dessen Abwehr er im wesentlichen geschaffen wurde, nur noch beschränkt *erfüllen* können." Die Alternative wäre entweder eine „erhebliche Personalvermehrung" oder aber eine Änderung solcher Formulierungen im geplanten Gesetzestext.

Sozialdemokraten: SED soll entschädigen

D. G., Bonn

In einem offenen Brief an das SED-Politbüro haben Mitglieder des „Kurt-Schumacher-Kreises" Wiedergutmachung für die Verbrechen an zahlreichen Sozialdemokraten im Zusammenhang mit der Zwangsvereinigung *von KPD* und SPD vor 40 Jahren in der damaligen sowjetischen Besatzungszone gefordert. Viele der Angehörigen der „Kurt-Schumacher-Kreises" sind im Zuge der Zwangsvereinigung zu langjähriger Haft und Zwangsarbeit verurteilt worden.

In dem Brief an die Mitglieder des SED-Politbüros heißt es: „Wir verlangen von Ihnen Rehabilitierung in der Form, daß Sie die damals an die Sozialdemokraten begangenen Verbrechen verurteilen und bedauern." Zugleich wird Entschädigung für die jahrelange Zwangsarbeit gefordert. Ost-Berlin solle 100 Millionen Mark dafür zahlen, die nach Ansicht der Verfasser des *offenen Briefes in eine* nationale Stiftung für das Kennenlernen der deutschen Kulturstätten durch die Jugend beider Teile Deutschlands eingebracht werden soll.

Diepgen schließt Senats-Umbildung ab

Hanna-Renate Laurien neue Berliner Bürgermeisterin / Starnick, Turner und Wittwer neue Kabinettsmitglieder

rtr, Berlin

Die vom Regierenden Bürgermeister Eberhard Diepgen (CDU) in Konsequenz der Korruptions- und Parteispendenaffäre eingeleitete Umbildung des Berliner Senats ist gestern abgeschlossen worden. Das Abgeordnetenhaus *wählte eine neue* Bürgermeisterin und drei neue Senatoren, die aber nicht sämtliche 81 Stimmen der *CDU/FDP-Koalition erhielten*.

Mit Schulsenatorin Hanna-Renate Laurien erhält die Stadt erstmals seit *vielen Jahren wieder eine Bürgermei*sterin. Für sie stimmten 78 Abgeordnete, 62 sprachen sich gegen sie aus, drei enthielten sich. Die 58 Jahre alte Politikerin, die ihr bisheriges Ressort beibehält, wurde Nachfolgerin des Bürgermeisters Heinrich Lummer.

Mit 77 Stimmen wählte das Landesparlament den bisherigen Wissenschaftssenator Wilhelm Kewenig zum neuen Chef des Innenressorts. 65 Abgeordnete votierten gegen ihn, einer enthielt sich der Stimme. Kewenigs Nachfolger ist der parteilose Wissenschaftler George Turner. Der von der CDU nominierte parteilose Rechtswissenschaftler und bisherige Präsident der Universität Stuttgart-Hohenheim und frühere Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz Turner erhielt 77 der 144 Stimmen bei drei Enthaltungen. Mit Nein stimmten 64 Parlamentarier.

Zum neuen Bausenator wurde der bisherige Staatssekretär beim Senator für Stadtentwicklung und Umweltschutz, Georg Wittwer (CDU), mit 80 gegen 64 Stimmen gewählt. Wittwer löst Klaus Franke (CDU) ab.

Der von der FDP nominierte parteilose ehemalige Präsident der Technischen Universität Berlin, Jürgen Starnick, wurde anschließend zum Senator für Stadtentwicklung und Umweltschutz gewählt. Starnick erhielt 75 Stimmen. Mit Nein votierten 66 Parlamentarier, drei enthielten sich der Stimme. Der *Chemie-Professor* löst den FDP-Politiker Horst Vetter ab. Die drei neuen Mitglieder des Senats, *Starnick, Turner und* Wittwer, wurden anschließend vereidigt.

Der CDU-Fraktionsvorsitzende Dankward Buwitt räumte in der Aussprache vor der Wahl ein, daß es in seiner Partei „Verfehlungen einiger weniger" gegeben habe. Von diesen habe sich die CDU getrennt. Die Senatsumbildung bedeute nicht nur einen personellen Wechsel, sondern vor allem eine inhaltliche Neuorientierung. „Das Senatsschiff ist weder in Untiefen geraten, noch ist es leck", sagte Buwitt. Der Rücktritt einiger Senatoren sei keineswegs ein Eingeständnis der Schuld. Der SPD warf der Fraktionsvorsitzende vor, mit einem „Wust von Verleumdungen" gegen die *Regierungskoalition* zu arbeiten und Berlin damit in Mißkredit zu bringen. „Die Stimmung in dieser Stadt war lange *nicht so gut*", sagte Buwitt unter dem Gelächter der Opposition.

Der SPD-Fraktionsvorsitzende Walter Momper forderte Diepgen, in dessen Amtszeit ein „nachhaltiger Schaden für das Ansehen der Stadt entstanden" sei, zum Rücktritt auf.

Freitag, 18. April 1986
Nr. 90

WELT DER WIRTSCHAFT

Zum Munde geredet

Ha. – Eine schwere Geburt war auch in diesem Jahr die Stellungnahme des Europaparlaments zum Agrarpreispaket der EG-Kommission. Die Abgeordneten hatten alle Mühe, die Abstimmung über 400 Abänderungsanträge durchzustehen, in denen sich die Vielfalt europäischer *Interessengegensätze* widerspiegelte. Ob die Entschließung den Regierungen Entscheidungshilfen liefern wird, muß freilich bezweifelt werden. Allzusehr ist die Mehrheit des Hauses der Versuchung erlegen, der Agrarlobby zum Munde zu reden.

Zwar sieht auch das EG-Parlament, daß die Gemeinschaft wegen des krassen Ungleichgewichts von Angebot und Nachfrage bei den meisten Erzeugnissen *nicht* um eine „phantasievolle neue Politik" herumkommt, daß die Preispolitik mehr auf die Sanierung der Märkte ausgerichtet und daß die staatliche Intervention begrenzt werden muß. Nachdem es den Mund gespitzt hat, unterläßt es jedoch zu pfeifen. Mehr noch: es verwirft sowohl ein Einfrieren der Getreidepreise, wie die vorgesehenen flankierenden Maßnahmen, es sperrt sich gegen die Erzeugerabgabe für Milchprodukte und gegen eine Herabsetzung der Milchquoten. Erst recht lehnt es Preissenkungen bei Olivenöl und bei Obst und Gemüse ab. Das Problem der Weinüberschüsse soll durch höhere Subventionen beim Export gelöst werden.

Der Wunschzettel mag den Abgeordneten helfen, in den heimischen Verbänden Rückhalt zu finden. Weitblickender wäre gewesen, die Reformvorschläge der EG-Kommission zu unterstützen. Auch den Ministern wäre es dann vielleicht leichtergefallen, Opfer zu bringen.

Hilfreich?

hg – Alle beklagen den Rückzug von Tante Emma aus der Handelslandschaft – vor allem Politiker in ihren Sonntagsreden. Rita Süssmuth, Bundesminister für Gesundheit und Familie, hat nun eine neue Möglichkeit zur Entlastung des mittelständischen Lebensmittel-Einzelhandels entdeckt: Seine Pflicht zur Kontrolle der Lebensmittel, die er verkauft, brauche ja nicht so umfangreich zu sein wie die Prüfungspflicht der Großen in der Branche, die ja auch die besseren Möglichkeiten dazu hätten. Ob das wohl hilft? In der Tat ist die auf jeder Vermarktungsstufe fällige Lebensmittelkontrolle und die damit verbundene strafrechtliche Verantwortung eine große Belastung für den Handel. Trotzdem hilft dieser Vorschlag nicht, im Gegenteil. Denn der Verbraucher muß dann befürchten, daß die Lebensmittel im Laden um die Ecke weniger sorgfältig auf Schadstoffe geprüft worden sind als die im großen Supermarkt. Und was wird er dann tun? Er wird im Supermarkt einkaufen. Und Tante Emma bleibt nur der Rückzug.

BUNDESBANK / Warnung im Jahresbericht vor „Innovationswettbewerb"

Umfassende Börsenreform sollte den Finanzplatz Bundesrepublik stärken

CLAUS DERTINGER, **Frankfurt**

Die Wettbewerbsfähigkeit des Finanzplatzes Bundesrepublik sollte bald durch eine Realisierung der Pläne für eine umfassende Börsenreform und eine Beseitigung der Börsenumsatzsteuer gestärkt werden. Das fordert die Bundesbank in ihrem Jahresbericht, in dem sie gleichzeitig davor warnt, mit den international führenden Finanzplätzen in jeder Hinsicht in einen „Innovationswettbewerb" einzutreten, da „bilanzunwirksame" Geschäfte mit beträchtlichen Risiken verbunden seien.

Die Bankenaufsicht und unter Umständen auch die Geldpolitik sind nach dem Urteil der Bundesbank durch die sprunghafte und schwer kontrollierbare Entwicklung der zum Teil „spektakulären Innovationen" vor „nicht unerhebliche Probleme" gestellt. Es gelte, Fehlentwicklungen zu erkennen und möglichst einzudämmen. Der Bundesbank erscheint es nicht vertretbar, den Verhältnissen exotischer Off-shore-Plätze entsprechende Freiräume für Bank- und andere Finanzgeschäfte in der Bundesrepublik zu schaffen.

Verantwortliches Handeln der Kreditwirtschaft sowie das Festhalten an bisher praktizierten geld-, währungs- und bankpolitischen Grundsätzen und, wenn nötig, deren Anpassung an veränderte Finanzierungstechniken dürften die beste Gewähr dafür bieten, daß sich der Finanzplatz Bundesrepublik auf einem soliden Fundament weiterentwickeln kann. In diesem Zusammenhang weist die Bundesbank auf die in Kürze bevorstehende Veröffentlichung der Untersuchung einer Arbeitsgruppe von Notenbanken hin, die eine Ausweitung der bankstatistischen Erhebungen auch auf den internationalen Wertpapierverkehr empfiehlt.

Das im letzten Jahr um 16 auf 103 Milliarden Mark gestiegene Mittelaufkommen am deutschen Kapitalmarkt und seine derzeit aufgelockerte Verfassung mit niedrigen Zinsen dürfen nach Meinung der Bundesbank nicht über einige innere Schwächen hinwegtäuschen. Dazu zählt die Notenbank das starke Gewicht der Banken und Ausländer als Käufer, die 1985 jeweils ein knappes Drittel des Rentenabsatzes übernommen haben. Ihr häufig von der Spekulation auf kurzfristige Gewinnchancen bei den Wechselkursen und/oder Wertpapierkursen motiviertes Verhalten berge stets die Gefahr von Rückschlägen in sich, solange das breite Publikum mehr oder weniger abstinent bleibe.

Die D-Mark hat ihre internationale Stellung als Anlage- und Reservewährung wieder gefestigt, schreibt die Bundesbank weiter. Mit einem Anteil von rund sieben Prozent am internationalen Emissionsvolumen und 14,5 Prozent an den globalen Währungsreserven rangierte die Mark nach dem Dollar an vorderer Stelle.

Im internationalen Teil ihres Jahresberichts, in dem sie Zielzonen als Weg zu dauerhaft größerer Wechselkursstabilität ablehnt, äußert sich die Bundesbank sehr zurückhaltend über die Chancen einer Realisierung des „Baker-Plans" zur Bewältigung der Schuldenprobleme in der Dritten Welt. Die Umsetzung dieser Vorschläge erweise sich als schwierig, weil die Schuldnerländer nicht alle dafür erforderlichen Voraussetzungen erfüllen oder auch zur Mitwirkung nicht ohne weiteres bereit seien. Sinkende Zinsen und Ölpreise könnten zwar helfen, die Finanzierungsprobleme vieler Länder zu erleichtern, nicht aber eine grundlegende Verbesserung ihrer Lage bringen. Sie müßten daher weitere Eigenanstrengungen unternehmen.

Als befriedigend bezeichnet die Bundesbank die mit der Dollarabwertung einhergehenden ersten Erfolge für die US-Wirtschaft. Skeptischer beurteilt die Notenbank allerdings die viel wichtigere Frage, ob die gegenwärtigen Wechselkursrelationen ausreichen, um das US-Leistungsbilanzdefizit auf ein Niveau zurückzuführen, auf dem es ohne große Kapitalzuflüsse aus dem Ausland finanziert werden kann, deren Zinsbelastung dem Defizitabbau entgegenwirkt. Die Bundesbank schließt jedenfalls nicht völlig aus, daß die Finanzierung des Defizits schwieriger wird und der Dollar unter anhaltenden Abwärtsdruck gerät.

DEUTSCHES PATENTAMT

Erfinder und Industrie mit hoher Leistungsfähigkeit

DANKWARD SEITZ, **München**

Die deutsche Industrie läuft Gefahr, jährlich mehrere Milliarden Mark durch falsch eingesetzte Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen zu verlieren, wenn nicht bald *in der Bundesrepublik als Gegengewicht* zu anderen Ländern ein umfassendes technisches Informationssystem aufgebaut wird. Diese Ansicht vertrat gestern vor der Presse in München der Präsident des Deutschen Patentamtes, Erich Häußer. In viel zu hohem Maße seien die Unternehmen hierzulande von ausländischen Quellen abhängig.

Als „zunehmend kritisches Problem" erweise sich schon jetzt für viele deutschen Firmen, daß die USA immer zurückhaltender würden, ihr neuestes technisches Wissen schnell verfügbar zu machen. Und immerhin seien beispielsweise rund 90 Prozent des gesamten technischen Knowhows weltweit fast ausschließlich in amerikanischen Datenbanken gespeichert, zu denen auch der Zugang immer schwieriger werde. Langfristig könne man dem nur entgegenwirken, indem eine „gegenseitige Abhängigkeit" geschaffen werde. Der Aufbau der Patentdatenbank (Investitionsvolumen: *20 Mill. DM) könne dazu nur* ein erster Schritt sein.

Des weiteren ist es nach Auffassung Häußers notwendig, einen Fonds zu schaffen, der die finanziellen Mittel bereitstellt, damit Hochschulprofessoren und anderen Einzelerfindern die Anmeldung von Patenten erleichtert wird. Mancher würde durch die anfallenden Kosten davor abgeschreckt. Langfristig würde sich ein solcher Fonds selbst finanzieren können, wenn er nämlich später an der Verwertung eines Patents mit zehn bis 20 Prozent partizipiere.

Rückblickend auf das Jahr 1985 bescheinigte Häußer den deutschen Erfindern und der Industrie eine ungebrochene technische Leistungsfähigkeit und hohe Qualität. Insgesamt registrierte seine Behörde 45 213 (45 209) Patentanmeldungen, von denen 32 215 (31 984) aus dem Inland und 12 611 (12 366) aus dem Ausland kamen. Bemerkenswert ist dabei vor allem der erneute *Rückgang der* japanischen 4117 (4231) und amerikanischen 3531 (3095) Anmeldungen. Zu einem großen Teil dürfte dies aber auf verstärkte Aktivitäten beim Europäischen Patentamt zurückzuführen sein.

Besonders hob Häußer auch Neuentwicklungen im Umweltschutz (Abgas, Abwasser) hervor. Hier habe man teilweise schon die einst führenden Japaner überholt. Als „frustrierend" bezeichnete er allerdings in diesem Zusammenhang, daß Ministerien oder andere staatliche Stellen „so gut wie gar nicht" darauf reagierten. Erheblich mehr tun müßte die Industrie dagegen neben der Mikroelektronik auf dem Gebiet der Bildübertragung, die zunehmend an Bedeutung in der Informations- und Kommunikationstechnik gewinne.

Agrar-Tabus

Von HANS-JÜRGEN MAHNKE

Sollten die Agrarpolitiker nicht konsequent aus der Not eine Tugend machen? Sollten sie nicht das, was jetzt unter dem Rubrum Soforthilfe abgehandelt wird, ausbauen und dafür vieles von dem, was als Neuausrichtung läuft, wieder vergessen? Selbst gemessen an dem propagierten Ziel der Erhaltung einer bäuerlichen Landwirtschaft wäre dies ökonomisch sinnvoller.

Teurer, wenn man die Belastung für Steuerzahler und Verbraucher betrachtet, wird die Agrarpolitik allemal, da die Landwirtschaft, die zu den Erzeugerpreisen nicht mehr absetzen kann, an der allgemeinen Einkommensentwicklung teilnehmen soll, der Strukturwandel jedoch wie ein Tabu behandelt wird.

Geprägt wird die gegenwärtige agrarpolitische Diskussion von den wachsenden Überschüssen, die kaum noch finanzierbar sind, und dem gleichzeitigen Wunsch, die Einkommen der Landwirte aufzupolieren. Die traditionelle Preispolitik ist gegenwärtig nicht mehr finanzierbar. Die Bundesregierung spricht in der gerade vom Kabinett verabschiedeten „Neuausrichtung der Agrarpolitik" daher nicht mehr von einer aktiven Preispolitik, sondern von einer „Sicherung des geltenden Preisniveaus". Später, wenn sich die Verhältnisse geändert haben sollten, soll allerdings wieder an der Preisschraube gedreht werden.

Der Verzicht auf Preissenkungen bedeutet aber den Verzicht, über Anreize für die Verbraucher zum Abbau der Überschüsse beizutragen. Da dies trotzdem erreicht werden soll, *muß* nach einem Ersatz gesucht werden. Gefunden wurde als defensives Instrument die prämiierte Produktionseinstellung, garniert mit umweltpolitischen Überlegungen. Ergänzt durch eine offensive Komponente, quasi als Hoffnungsträger, wonach die Landwirte nicht länger nur Produzenten von Nahrungsmitteln sein sollen, sondern verstärkt auch Zulieferer von Rohstoffen für die Industrie. Dadurch soll die Erzeugung von Nahrungsmitteln, die zu den jetzigen Preisen zum Teil unverkäuflich sind, zurückgedrängt werden.

Daß älteren Landwirten, zumal wenn sie keine Hofnachfolger haben, das freiwillige Ausscheiden finanziell erleichtert wird, stößt auf Verständnis. Das ökonomische Problem liegt in der Flächenstillegung. Sie führt zu einer Verteuerung des Bodens. Höhere Pachtpreise – nur ein Beispiel – reizen doch zu einer noch intensiveren Bewirtschaftung, was die beabsichtigte Produktionseinschränkung teilweise konterkariert. Überhaupt: Mehr als eine gewisse Abschwächung des Anstiegs der Erzeugung, der aufgrund des technischen Fortschritts programmiert ist, dürfte kaum erreichbar sein, da bestimmt nicht die besten Böden stillgelegt werden.

Wenn der Einsatz von Stärke und Zucker in der chemischen Industrie oder die Herstellung von Bio-Sprit bezuschußt werden soll, dann wird eine neue Dauersubvention eingeführt. Denn die Industrie, die in einem internationalen Wettbewerb steht, kann auf diese Rohstoffe nur zurückgreifen, wenn sie dafür nicht die hohen EG-Preise zahlen muß, sondern die niedrigeren Weltmarktpreise. Daher wird der industrielle Einsatz von Stärke und Zucker nach dem EG-Beschluß auch so subventioniert, als würden die Erzeugnisse exportiert. Anders kann es auch beim Bio-Sprit nicht gehen. Sollte in diesem Bereich, abgesehen von der staatlich geförderten Forschung, nicht der Markt über die Verwendung entscheiden? Sollten die Mittel nicht anders eingesetzt werden?

Die Bundesregierung hat doch in den vergangenen Jahren die produktionsunabhängigen Zahlungen an die Landwirtschaft erheblich fordert. In den benachteiligten Gebieten, noch ein Drittel, demnächst die Hälfte des Bundesgebietes, erhält ein Landwirt rund 2000 Mark im Jahr. Die Entlastung bei den Sozialbeiträgen summiert sich auf rund 7000 Mark. Und diese Beträge sollen jetzt aufgestockt werden, was den Vorteil hat, daß diese Mitteln bei den Bauern ankommen und nicht versickern.

Als Zusatz zu einer Einkommenspolitik über die Preise sind solche direkten Zahlungen selbst beim Berufsstand willkommen, nicht jedoch als Ersatz. Mit dem Wortspiel wird jedoch ein Popanz aufgebaut, es werden drastische Preissenkungen suggeriert. Dabei geht es im politischen Raum doch allenfalls um ein Einfrieren, die Basis für die Einkommen bleibt erhalten.

Leicht sinken dürften die realen Preise, was ihre Lenkungsfunktion auf Sicht verbessert. Wenn das sozial abgefedert wird, wenn die unmittelbaren Hilfen möglichst unbürokratisch weiter aufgestockt werden, dann macht dieses doch mehr Sinn, als wenn immer neue Produktionsumwege eingeschlagen werden, von denen die Bauern wenig haben.

AUF EIN WORT



„Die Neuregelung der Eigenheimförderung und der Wegfall der Nutzungswertbesteuerung sind eine echte Reform: Sie regen die Bauherren und Kaufwilligen dazu an, solide mit einem hohen Anteil Eigenkapital zu finanzieren, fördern die Vermögensbildung und stärken damit das Wohneigentum als Säule der privaten Vorsorge, insbesondere der Altersvorsorge."

Dr. Joachim Degner, Hauptgeschäftsführer des Verbandes der Privaten Bausparkassen e. V., Bonn.
FOTO: W. PRANGE

Zinsen sinken immer weiter

dpa/VWD, **Bonn**

Wie das Bundesfinanzministerium mitteilte, wird von heute an der Verkaufskurs der 5,5-Prozent-Bundesobligationen (Serie 63 von 1986) von 100,8 auf 101,6 Prozent heraufgesetzt. Dadurch vermindert sich die Rendite von 5,31 deutlich auf 5,13 Prozent. Die Verkaufszinssätze für Finanzierungsschätze werden auf 3,38 (3,50) Prozent bei einjähriger Laufzeit ermäßigt und auf 3,99 (4,13) Prozent bei zwei Jahren. Wie die Deutsche Pfandbriefanstalt mitteilte, senkt sie ihre Hypothekenzinsen um bis zu 0,35 Prozentpunkte.

OECD

Der Ministerrat kritisiert deutsche Stabilitätspolitik

J. Sch. **Paris**

Die deutsche Stabilitätspolitik hat auf der Ministertagung der Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) nicht nur Bewunderer gefunden. Vor allem von amerikanischer Seite wurde Bonn zu einer zusätzlichen Wachstumsstimulierung, insbesondere durch finanz- und geldpolitische Maßnahmen, gedrängt.

Schon zu Beginn der Sitzung brachte Bundesaußenminister Genscher die Position auf die Formel: „Stabilitätslokomotive ja – Wachstumslokomotive nein." Eingeräumt wurde allerdings von Genscher, daß sowohl auf der Angebots- als auch auf der Nachfrageseite die deutschen Wachstumsbedingungen weiter verbessert werden müßten.

Dieses geschieht aber (teilweise) schon dadurch, daß in der Bundesrepublik die Ölverbilligung voll an den Verbraucher weitergegeben wird, assistierte Staatssekretär Schlecht vom Bundeswirtschaftsministerium. Das würde sich bis ins nächste Jahr hinein auch ohne neue Ölpreis-Baisse positiv auf das Wachstum auswirken. Außerdem begünstige die D-Mark-Aufwertung die deutschen Importe, die in diesem Jahr um real sechs bis sieben Prozent zunehmen können.

Dagegen würde der deutsche Export nur entsprechend der Wachstumsrate um real drei bis vier Prozent wachsen. Von der zweiten Jahreshälfte an sei deshalb mit einem deutlichen Rückgang des Handels- wie Leistungsbilanzüberschusses zu rechnen. Demgegenüber war allgemein Japan zu zusätzlichen Stimulierungsmaßnahmen aufgefordert worden, insbesondere zur Einfuhrliberalisierung und zu neuen Wechselkursanpassungen. Im Unterschied zur Bundesrepublik besitzt Japan nur eine geringfügige Importelastizität.

KUNSTSTOFFERZEUGER

Der Ölpreiseffekt hat noch nicht ausreichend gewirkt

Wb, **Frankfurt**

Eine gute Auftragslage und der anhaltende Trend zu höherwertigen, auf bestimmte Anwendungen zugeschnittenen Werkstoffen lassen die deutschen Kunststoffhersteller optimistisch auf den weiteren Jahresverlauf blicken. Die Ertragssituation sei allerdings sehr uneinheitlich, so Fritz Kollinsky, Vorsitzender des Verbandes Kunststofferzeugende Industrie (VEK).

Während Spezialitäten durchweg mit zufriedenstellenden Renditen zu verkaufen sind, sehen die Hersteller bei Standardkunststoffen – die 1984 nach verlustreichen Jahren erstmals wieder die Gewinnzone erreicht hatten – nun wieder eine negative Ertragsentwicklung. Sie befürchten sogar, daß einzelne Produkte 1986 wieder in die Nähe der Gewinnschwelle zurückfallen könnten.

Die Ursache dieser Entwicklung sieht Kollinsky im anhaltenden Druck auf die Kunststoffpreise, der schon seit Mitte 1985 für einen kontinuierlichen Erlösrückgang gesorgt hat. Neben den nach wie vor weltweit existierenden Überkapazitäten in der Standardkunststoff-Produktion haben dazu auch die Importe aus den neuen saudiarabischen Polyethylen-Anlagen beigetragen, die sich binnen eines Jahres einen deutschen Marktanteil von gut vier Prozent erobern konnten.

Alles in allem profitierten die Kunststofferzeuger, bei denen das Öl traditionell drei Viertel der Herstellkosten bestimmt, nicht in dem häufig vermuteten Ausmaß vom Ölpreisrückgang, zumal sie auf der Beschaffungsseite häufig in längerfristige Verträge eingebunden seien.

1985 wird indessen immer noch als „ein Jahr mit guten Geschäftsergebnissen" eingestuft, obwohl die Umsatzsteigerung um 3,7 Prozent auf 21,6 (20,8) Milliarden Mark unter dem Chemiedurchschnitt (plus 5,7) blieb.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

US-Wirtschaft wächst um über drei Prozent

Frankfurt (cd.) – Das überraschend kräftige Wachstum des US-Bruttosozialprodukts um – geschätzt – 3,2 Prozent im 1. Quartal hat die Zinssenkungserwartungen gestern kaum dämpfen können. Der Dollarkurs, der nach der amtlichen Notiz mit 2,2356 DM bis auf 2,2275 DM zurückgegangen war, kletterte nur vorübergehend bis auf 2,2450 DM und bröckelte bald danach um einen Pfennig ab.

Kein Verkauf erwartet

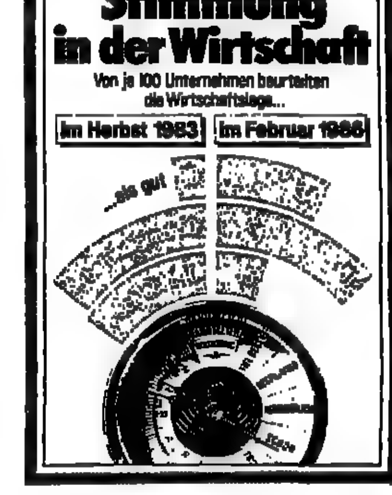
Frankfurt (cd.) – Speckt Kuwait seine 25prozentige Beteiligung bei Hoechst ab? Derartige Börsenversionen, mit denen gestern das Zurückbleiben des Kurses dieser Aktie (+3,60 DM) hinter den Kurssteigerungen der anderen Farbennachfolger bis um 9,70 DM begründet wurden, treffen nach Einschätzung informierter Kreise nicht zu. Kuwait betrachte die Hoechst-Beteiligung vor allem als unternehmerisches Engagement. Allerdings ist seit einigen Wochen zu beobachten, daß mit dem Ölpreisverfall aus verschiedenen Ölförderstaaten Blue Chips der deutschen Börse auf den Markt geworfen wurden.

Voraussetzungen fehlen

Frankfurt (rtr) – Für die Schaffung einer supranationalen europäischen Zentralbank und die Verwendung der Europäischen Währungseinheit (Ecu) als gleichberechtigte Weltreservewährung sind nach Worten von Bundesbank-Präsident Karl-Otto Pöhl die Voraussetzungen noch nicht geschaffen. In Rom sagte Pöhl, das Europäische Währungssystem (EWS) habe sich als stabilisierender Faktor bewährt, doch dürfe man nicht vergessen, daß der europäische Währungsverbund keinesfalls komplett sei.

Mehr investiert

Bonn (Mk) – Die deutschen Direktinvestitionen im Ausland sind im vergangenen Jahr von 15 auf 21,1 Milliarden Mark gestiegen. Abzüglich der Rückflüsse kletterten die Netto-Transferleistungen von 9,3 auf 13,6 Milliarden Mark. Dabei sind die Leistungen in den Entwicklungsländern stark gesunken. Die Direktinvestitionen von Ausländern in der Bundesrepublik stagnierten bei 7,8 Milliarden Mark, netto wurde ein leichter Anstieg von 3,1 auf 3,6 Milliarden registriert.



Die Stimmung ist gut. Das ergab eine Konjunkturumfrage des Deutschen Industrie- und Handelstages bei 16 000 Unternehmen. Rund ein Drittel (34 Prozent) bezeichnete im Februar 1986 die wirtschaftliche Lage als gut, und nur 15 Prozent beurteilten sie als schlecht. Im Herbst 1983 – also vor zweieinhalb Jahren – sah das Stimmungsbild in der Wirtschaft noch völlig anders aus. QUELLE: GLOBUS

Keine Einigung

Genf (AP) – Die Fachminister der Organisation erdölexportierender Länder (Opec) haben sich auch gestern, am dritten Tag ihrer Beratungen *in* Genf, *noch nicht* auf eine Strategie zur Stabilisierung der Ölpreise einigen können. Wie ein Sprecher des Kartells mitteilte, vertagten sich die Minister am Vormittag nach dreistündiger Sitzung auf heute.

Neues Defizit

Paris (J. Sch.) – Der französische Außenhandel ist im März wieder in die roten Zahlen geraten. Gegenüber dem Vormonat schrumpften die Exporte um 6,4 Prozent und die Importe um 2,7 Prozent. Trotz des daraus resultierenden Defizits von 2,6 Mrd. Franc verblieb im 1. Quartal noch ein Überschuß von einer Mrd. Franc. Auch der Arbeitsmarkt hat sich im März verschlechtert. Die Zahl der Arbeitslosen stieg gegenüber dem Vormonat saisonbereinigt um 0,9 Prozent auf 2,39 Millionen.

WELTBÖRSEN / Unsicherheit durch Libyen-Konflikt

Wall Street mit Höchststand

New York (DW.) – Zu Wochenbeginn durchstieß der Dow-Jones-Industrie-Index bei geringen Umsätzen zum ersten Mal in diesem Monat wieder die Marke von 1800. Auch der Luftangriff auf Libyen brachte am Dienstag keinen Bruch der Aufwärtsbewegung, obwohl die Anleger zunächst vorsichtig agierten. Der Dow Jones legte um 4,34 Punkte auf 1809.65 zu. Am Mittwoch wich die Anspannung nach der militärischen Aktion. Die Hoffnung auf weiter sinkende Zinsen ließ die Kurse auf breiter Front ansteigen. Der Dow Jones erreichte mit 1847,97 Punkten einen neuen Höchststand.

Mailand (ds) – Der Blue-Chips-Index (Sole 24 Ore – 1938 = 1) erhöhte sich zwischen Mittwoch dieser und Mittwoch voriger Woche von 337,47 auf 354,86. Erholen konnten sich dabei vor allem die Kurse der großen Industriewerte, die in der vorigen Woche unter Abgabedruck gestanden hatten. Besonders ausgeprägt war die Aufwärtsbewegung bei Fiat und Montedison, wobei im ersten Fall nicht zuletzt Gerüchte mitspielten, wonach die italienische Regierung ein Einfrieren des von der Libyen Arab Foreign Investment Company gehaltenen Kapitalanteils erwägen könnte, falls sich der Konflikt mit Libyen zuspitzen sollte.

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto veröffentlicht die WELT jeden Freitag einen Überblick über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.

Paris (J. Sch.) – Die Zinssenkung der Notenbank beflügelte nur einen Tag die Pariser Börse. Schon am Dienstag kam es wegen der US-Intervention in Libyen zu einem Kursrückgang, dem am Mittwoch eine Baisse von durchschnittlich 2,3 Prozent folgte. Verantwortlich dafür waren Gerüchte über eine Verdoppelung der 15prozentigen Steuer für (kurzfristige) Kursgewinne in Aktien. Sie haben sich zwar als unzutreffend erwiesen. Aber die von der Regierung angekündigte Reform der Steuerfreigrenzen für Dividenden und Zinsen aus Rentenwerten wurden zunächst sehr skeptisch eingeschätzt. Im Vergleich zu Mittwoch vergangener Woche schrumpfte der Index des statistischen Amtes (Insee) auf 139,63 (144,93) Punkte, während der Generalindex der Maklerkammer CAC auf 368 (367) Punkte anzog.

Tokio (DW.) – Der Kursanstieg setzte sich zum Ende der vergangenen und zu Beginn dieser Woche fort. Der Nikkei-Dow-Jones schloß am Montag mit 15 396,8 Punkten. Am Dienstag kam es zu einer leichten Kursabschwächung. Zur Wochenmitte konnte sich das Kursniveau behaupten. Der Nikkei-Dow-Jones zog um 6,03 auf 15 358,36 Punkte an.

Wien (frei) – Die vorwöchige Belebung an der Wiener Börse hat sich auch in den letzten Tagen fortgesetzt. Der CA-Aktienindex aus ausgewählten Werten erhöhte sich weiter von 117 auf 119,6 bei weiterhin steigenden Umsätzen, wobei vor allem aus dem Ausland wieder zusätzliche Kaufordern kamen. Positive Einflußfaktoren waren das Mitziehen der österreichischen Währung mit der D-Mark *wie auch die Ankündigung von Dividendenerhöhungen.*

London (fu) – Hatte sich der Financial-Times-Index für 30 führende Werte noch während der letzten zwei Tage der Vorwoche um insgesamt 35,4 Punkte auf 1401,5 zum Börsenschluß am Freitag erholt, führte am Montag dieser Woche die Sorge um die Entwicklung in Libyen wieder zu einem Nachgeben der Kurse auf breiter Front. Tags darauf, als der amerikanische Schlag gegen Tripolis und Bengasi bekannt wurde, brachen die Kurse vollends ein. An diesen beiden Tagen verlor der Financial-Times-Index 41,1 Punkte. Am Mittwoch kehrte die Zuversicht zurück, und bis zum gestrigen Mittag kletterte der Index wieder bis zur 1140-Marke.

FRANKREICH / Regierung beschließt Steuererleichterungen für Unternehmen

Amnestie für illegale Kapitalausfuhr

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die Sanierung der defizitären Staatsbetriebe sind die wichtigsten Ziele des Nachtragshaushalts für 1986, dessen Entwurf die neue französische Regierung als „flankierende Maßnahme" zur letzten Franc-Abwertung beschlossen hat. Gegenüber dem laufenden Budget sollen die Ausgaben um 21,1 und die Einnahmen um 22,5 Mrd. Franc erhöht werden, was eine symbolische Verminderung des Haushaltsdefizits auf 144 (145,3) Mrd. Franc erlaubt. Innerhalb von drei Jahren soll der Staatshaushalt – unter Ausklammerung der Zinsverpflichtungen – ins Gleichgewicht gebracht werden.

Allein zur Rückerstattung der Arbeitgeberbeiträge zur gesetzlichen Sozialversicherung für die Beschäftigung oder Ausbildung von jugendlichen Arbeitslosen bis zu 25 Jahren sollen 4 Mrd. Franc bereitgestellt werden. Die Erstattungssätze liegen zwischen 25 und 100 Prozent. Dazu kommt eine Sonderhilfe von 0,5 Mrd. Franc für Langzeitarbeitslose.

Die staatlichen Renault-Werke und die verstaatlichten Stahlkonzerne Sacilor und Usinor erhalten zusammen rund 8 Mrd. Franc an zusätzlichen Kapitaldotationen zum Ausgleich ihrer Verluste. *Diese Ausgaben sollen* in gleicher Höhe aus dem Verkauf staatlicher Beteiligungen, insbesondere an dem Mineralölkonzern Elf-Aquitaine, im Rahmen der bestehenden Gesetze finanziert werden. Die eigentliche Privatisierungsaktion, insbesondere der neu verstaatlichten Unternehmen, erfolgt später zugunsten einer besonderen Amortisationskasse.

Weitere zusätzliche Einnahmen verspricht sich die Regierung von der Erhöhung der Tabaksteuer und der Lottoabgaben. Außerdem hat sie verschiedene Ausgaben gekürzt, insbesondere im Hinblick auf die Blockierung der Beamtengehälter und der Verminderung des Beamtenheeres (um 2000 Personen).

Andererseits wurden verschiedene Ausgabeposten höher bewertet und die Kredite für die Landwirtschaft, den sozialen Wohnungsbau und die *Berufsausbildung aufgebessert.* Dagegen wird ein Buchgewinn von 2,2 Mrd. Franc wegen der rückläufigen Inflation realisiert. Die Wachstumsprognose des bisherigen Budgets von 2,1 Prozent blieb aber aufrechterhalten, obwohl für das französische Bruttosozialprodukt ein Wachstum von 2,6 Prozent (nach 1,1 Prozent 1985) erwartet wird.

Außerdem sieht der Gesetzentwurf eine bis zum 1. Oktober 1986 begrenzte Amnestie für die Rückschaffung von illegal im Ausland unterhaltenen Vermögenswerten gegen eine Pauschalabgabe von zehn Prozent vor. Auch soll demnächst die Anmeldepflicht für Goldtransaktionen beseitigt werden, um einen Teil der auf rund 8000 Tonnen geschätzten privaten Goldhorte zu mobilisieren. Schließlich ist eine komplizierte Reform der Steuerfreigrenzen für Wertpapiererträge angekündigt.

Weitere Regierungsbeschlüsse zum Nachtragshaushalt werden erst Anfang 1987 wirksam, so die Abschaffung der Vermögensteuer, die 1985 rund 4 Mrd. Franc erbracht hatte, und die generelle Ermäßigung der Körperschaftsteuer von 50 auf 45 Prozent der Unternehmensgewinne (dieser Satz galt bisher nur für nicht verteilte Gewinne). Dazu kommen dann die für das Haushaltsgesetz 1987 vorgesehenen Steuerreformen wie zum Beispiel die Ermäßigung des Höchstsatzes der Einkommensteuer.

WELTBANK / Clausen: Baker-Plan verlangt Rollenänderung

Kreditinstitute aufgerufen

K. S. Bonn

Durch die Baker-Initiative, die zu einer stärkeren Zusammenarbeit zwischen den Regierungen der Entwicklungsländer, denen der Industrieländer, den multilateralen Organisationen und den Geschäftsbanken angeregt hat, wandelt sich auch die entwicklungspolitische Aufgabe der Weltbank. Bislang konzentrierte sich das Institut auf Projektfinanzierungen. Jetzt werden mehr Kredite für Strukturanpassungen oder für den Ausbau einzelner Sektoren vergeben.

Die Devise, der *die Weltbank folgen wird,* lautet Wirtschaftsanpassung und Wirtschaftswachstum, betonte der Präsident der Organisation, A. W. Clausen, vor der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik. Allerdings: *Die Strukturanpassungs*kredite dürfen nicht mehr als 20 Prozent der gesamten Ausleihungen ausmachen. 80 Prozent werden also weiterhin der gezielten Projektfinanzierung gewidmet.

Da die Weltbank bereits begonnen hat, ihren Teil zur Baker-Initiative beizutragen – also mehr Mittel für wachstumsorientierte Anpassungsprogamme bereitzustellen –, erwartet Clausen nun von den internationalen Geschäftsbanken, sich ebenfalls an ihre Zusagen zu halten. Die Kreditinstitute hatten zugestimmt, drei Jahre (bis 1988) *etwa 20 Milliarden Dollar* für die 15 am höchsten verschuldeten Länder zur Vergügung zu stellen.

Diese Aufforderung unterstützte auch der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Jürgen Warnke, im Rahmen eines Weltbank-Symposiums. Doch Banker kritisierten, daß der Baker-Plan noch nicht ausreichend durchdacht ist; er rechtfertige bisher kaum zusätzliche risikoreiche Engagements in den betroffenen Ländern. Sie stimmten vielmehr Warnkes und Clausens Auffassung zu, daß den Schuldnerländern in dem Bemühen um eine stabile Wirtschaft die Hauptrolle zufällt.

Da die absolut am höchsten verschuldeten Länder die Unruhe in der internationalen Finanzwelt gestiftet haben, sind es auch diese Staaten mit mittlerem Einkommen, die in den Schlagzeilen stehen. Doch Clausen warnte davor, die Probleme der Ärmsten, wie die der Niedrigeinkommenländer in Afrika, zu unterschätzen. Sie seien teilweise viel größer als die großer Schuldner (Mexiko, Argentinien oder Brasilien).

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Augsburg: Helmut Zaum, Immobilienkaufmann; **Bad Homburg:** Nachl. d. Bernhard Ludger Meintgens; **Burgwedel:** J + J Boutiquen GmbH; **Düsseldorf:** Wiatrowski Straßen-, Tiefbau und Transport G.m.b.H.; **Duisburg:** Nachl. d. Witwe Elisabeth Flender geb. Stangl, Müllheim; **Essen:** Edith Depta, Kauffrau, Briefmarken und Münzhandel; **Fürth (Bay.):** Nachl. d. Konrad Barthelme, Baiersdorf; **Gelsenkirchen:** Pariser Fenster Damen- u. Herrenmoden, Pelze GmbH, Düsseldorf; **Groß-Gerau:** Helmut Schmutzler, Dipl.-Kaufmann, Ginsheim-Gustavsburg; **Hameln:** Battmer GmbH, Bad Pyrmont; **Helmstedt:** Alexander Dressler, Königslutter; **Kiel:** H.-Steinwerk Ernst Elsenblätter GmbH & Co. KG Betonfertigteile und Wandbaustoffe; **Mayen:** Diemar-Marmor-Fliesen GmbH u. Co. KG, Weißenthurm; **Montabaur:** Schütz Stahl- u. Metallbau GmbH & Co. KG, Alpenrod; **Neuss:** Nachl. d. Rolf Hugo Johannes Meyer; **Osterode:** Nachl. d. Waldemar Bender; **Winsen/Luhe:** Frieba Metallbau GmbH; „Flip" Textilhandelsges. mbH, Seevetal 1.

Anschluß-Konkurs eröffnet: Düsseldorf: Nachl. d. Karl Frithjof Pfeifer, Dachdeckermeister, Ratingen.

Vergleich eröffnet: Freiburg: Kochen GmbH Bau + Beton KG; **Ludwigshafen:** Carl Platz GmbH, Maschinenfabrik, Frankenthal.

Vergleich beantragt: Aachen: Katex-Textilhandels-GmbH; **Celle:** Horst Odermann, Malermeister, Nienhagen; **Stuttgart:** „Louis London" Moden GmbH, Sindelfingen.

NAMEN

Harald Mosthaf, Inhaber der Stempel- und Schilderfabrik A. Mosthaf GmbH & Co, Frankfurt, und Ehrenpräsident von Aegraflex, der europäischen Vereinigung der Graveure und Flexografen, feiert heute seinen 65. Geburtstag.

Alnwick Harmstorf, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Harmstorf AG, Hamburg, scheidet aus dem Aufsichtsrat aus, wird dem Unternehmen aber als Hauptaktionär weiterhin jederzeit mit seinem Rat zur Verfügung stehen. Als sein Nachfolger wurde Dr. **Ludwig Poullain** zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates gewählt.

Erdgas-Förderung auf Rekordhöhe

JB. Hamburg

Die weltweite Erdgas-Förderung hat im vergangenen Jahr mit 1773 Mrd. cbm einen neuen Höchststand erreicht. Gut ein Drittel dieser Produktion entfiel allein auf die UdSSR, die 1983 zum ersten Mal die USA als größten Erdgasförderer abgelöst hatte. Die UdSSR hält auch bei den Reserven mit weitem Abstand den ersten Rang. Nach Unterlagen der Esso AG, Hamburg, betragen die Vorräte 42 473 Mrd. cbm und machen damit rund 43 Prozent der Welterdgas-Reserven aus. An zweiter und dritter Stelle folgen Iran und die USA. Allein in diesen drei Ländern befinden sich 60 Prozent aller Erdgasreserven der Welt. Gemessen an der Förderung des Jahres 1985 haben sie eine Reichweite von 55 Jahren.

In Europa verfügt Norwegen mit 2945 Mrd. cbm über die größten Vorkommen, die bei der gegenwärtigen *Förderung für 111 Jahre reichen.* Größter europäischer Produzent sind die Niederlande mit 83 Mrd. cbm; das sind 43 Prozent der Förderung.

Die Bundesrepublik rangiert sowohl bei der Förderung als auch bei den Reserven auf Platz vier in Europa. Die Reichweite der Reserven beträgt allerdings nur 16 Jahre. Die Bundesrepublik ist nach Japan der zweitgrößte Erdgas-Importeur der Welt. Das gesamte deutsche Erdgasaufkommen stammt zu 30 Prozent aus eigener Förderung, zu 33 Prozent aus den Niederlanden, zu 24 Prozent aus der UdSSR und zu 13 Prozent aus der norwegischen und dänischen Nordsee.

Die weltweiten Reserven haben *sich in den vergangenen zehn Jahren* nahezu verdoppelt. Unter den zehn erdgasreichsten Ländern der Welt befinden sich mit Iran, mit Qatar, Saudi-Arabien und Algerien vier Opec-Mitglieder. Der gesamte Opec-Anteil an den weltweiten Ergasreserven beträgt zur Zeit rund 32 Prozent.

RUHRGEBIET / Abbau von Arbeitskräften beendet

1986 soll Rekordjahr werden

HANS BAUMANN, Dortmund

Das vergangene Jahr war bereits ein gutes Jahr, aber 1986 scheint die Wirtschaft des Ruhrgebietes alle Rekorde zu brechen. Das ist die Meinung des Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Dortmund, Alfred Voßschulte. Bei der Vorlage des Jahresberichtes für das östliche Ruhrgebiet sagte er, daß das laufende Jahr das stärkste Wirtschaftswachstum und den höchsten Beschäftigungszuwachs seit sieben Jahren bringen werde.

Laut Kammer Dortmund stuft die Industrie des Ruhrgebietes ihre aktuelle Beschäftigungslage als gut oder doch als befriedigend ein. Ein Fünftel der Firmen erwartet für das laufende Jahr sogar eine weitere Verbesserung der Lage. Das trifft vor allem auf Firmen aus dem Investitionsgüterbereich zu. Besonders hohe Erwartungen hegen auch die Elektroindustrie und die Hersteller von Eisen-, Blech- und Metallwaren.

Die Verbrauchsgüterindustrie erwartet einen Aufschwung mit der steigenden Nachfrage der Konsumenten. Die Kammer Dortmund sieht sogar leichte Anzeichen der Entspannung am Bau. Im Handel ist die Markteinschätzung gespalten. Während der Einzelhandel für die kommenden Monate einen Anstieg der Geschäftstätigkeit erwartet, ist die Stimmung im Großhandel eher gedämpft.

Mit dem allgemeinen Aufwärtstrend der Wirtschaft ist auch die Investitionsneigung kräftig gestiegen. Die Industrie will ihre Aufwendungen in den nächsten Monaten um 20 Prozent erhöhen. Interessant ist auch, daß die Kammer einen Strukturwandel melden kann. Während die Industrie in den siebziger Jahren noch mit einem Anteil von über 50 Prozent an der Wertschöpfung beteiligt war, überwiegt heute der Dienstleistungsbereich deutlich mit 56,8 Prozent. Große Hoffnung setzt die Kammer auf die vor einem Jahr errichteten Technologiezentren.

Auch bei den Insolvenzen zeichnet sich eine Trendwende ab. Während 1985 bundesweit noch eine Zunahme um 12,6 Prozent festgestellt worden war, ging die Zahl der Zusammenbrüche im Ruhrgebiet um 3,5 Prozent zurück. Zum Arbeitsmarkt sagt die Kammer, daß der Personalabbau inzwischen zum Stillstand gekommen sei. Die Stahlindustrie melde bereits Neueinstellungen.

Besorgt ist die Kammer Dortmund über die Entwicklung der Energiekosten, die dem Standort Ruhrgebiet Nachteile bescheren würden. Neben dem Einsatz von Braun- und Steinkohle müsse der Kernenergie in der Grundlast der Stromerzeugung eine Chance eingeräumt werden, um das Strompreisgefälle von der Ruhr zu anderen Bundesländern wieder abzubauen. Die mit dem Hochtemperaturreaktor bei Hamm eingeleitete Entwicklung müsse konsequent weiterverfolgt werden.

US-KONJUNKTUR / Beunruhigende Schwächezeichen

Kapazitätsauslastung gering

Sbt. Washington

Zwei neue Schwächezeichen werfen Schatten auf die US-Konjunktur: Nach der im März und Februar um 0,5 und 0,7 Prozent gesunkenen Industrieproduktion hat die Notenbank in Washington für dieselben Monate einen Rückgang der industriellen Kapazitätsauslastung um 0,6 und 0,7 auf 79,4 Prozent ermittelt. Das ist das *niedrigste Niveau seit zwei Jahren.* Besonders groß waren die Einbrüche in der Öl-, Auto- und Stahlindustrie sowie im Kohlenbergbau. Im nun 42 Monate alten Aufschwung hat die Auslastung zu keiner Zeit 81 Prozent überschritten, *was höchst ungewöhnlich ist.*

Außerdem bleibt die Investitionstätigkeit, obwohl gegenüber früheren Umfragen leicht erhöht, gedämpft. Nach Angaben des US-Handelsministeriums nehmen die betrieblichen Kapitalaufwendungen in diesem Jahr real nur um 0,9 Prozent zu, verglichen mit 7,5 und 15,1 Prozent 1985 und 1984. Nominal steigen sie um 2,3 Prozent auf 395,1 Mrd. Dollar oder umgerechnet rund 893 Mrd. Mark. Demnach verteuern sich Investitionsgüter in Amerika um etwa 1,5 Prozent. Im ersten Quartal 1986 sanken die Investitionen nominal um 1,8 Prozent, im zweiten erhöhten sie sich um 2,6 Prozent.

Wegen der deutlichen Nachfrageschwäche reduziert das verarbeitende Gewerbe seine Ausgabenpläne um 0,9 Prozent. In den Bereichen Elektromaschinen beträgt das Minus 10,7, bei Baumaterialien 4,6, bei anderen Maschinen 3,9 und bei Stahl 2,1 Prozent. Die Mineralölraffinerien kürzen ihre Aufwendungen um 8,1 Prozent, während die Investitionen im Bergbau, die auch die Öl- und Erdgasbohrungen einschließen, *um 12,5 Prozent* zurückgenommen werden.

AGRARSTREIT USA–EG / Brüssel soll Quoten bis zur Klärung im Gatt aussetzten

Washington gibt Konfrontationskurs auf

H.-A. SIEBERT, Washington

Im Agrarstreit mit der EG, der durch den Beitritt Spaniens und Portugals ausgelöst worden ist, zeigen *die USA eine größere Kompromißbereitschaft.* In Gesprächen am Rande des OECD-Ministerrates bemühen sich beide Seiten um eine Einigung. In einem Gespräch mit der WELT bestätigte ein hoher Beamter der Reagan-Administration das Waffenstillstands-Angebot, das der stellvertretende Handelsbevollmächtigte Michael Smith in Brüssel überreicht hat. Danach soll die Gemeinschaft die einseitige Beschränkung amerikanischer *Lieferungen so lange aussetzen,* bis in Genf die Rechtslage und die Kompensationsansprüche der USA im Rahmen des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (Gatt) geklärt sind.

Washington strebe keine Änderung der Beitrittsverträge an, fuhr der Beamte fort. Außerdem seien die USA bereit, die Verhandlungen getrennt zu führen, „zumal da die portugiesische Quotenregelung illegal ist und auf unterschiedliche Weise korrigiert werden muß". Wegen der drohenden amerikanischen Exportverluste sollte hier jedoch eine Entscheidung bis zum 1. Mai getroffen werden. In dem Fall, daß der Gatt-Ausschuß die Einführung der Quoten ebenfalls als rechtswidrig ansieht, könnten die USA einseitige Gegenmaßnahmen ergreifen.

„Das bisherige portugiesische Lizenzsystem hat uns zu keiner Zeit Probleme bereitet; jetzt wird es durch Restriktionen ersetzt, die es vorher nicht gab", sagte der Beamte. Bisher hätten die USA 96 Prozent des Getreide-Einfuhrbedarfs Portugals gedeckt. Viel einfacher ist dagegen die spanische Lösung, da Washington die EG-Abschöpfung im Prinzip akzeptiert: Im Gatt würde der Schaden ermittelt und danach der Ausgleich zugunsten Amerikas festgestellt. Verhandelt werden kann auch darüber, daß in der Übergangszeit der spanische Zoll auf Substitute wie Maiskleber und Sojakuchen auf null sinkt, die USA also bereits eine Kompensation erhalten.

Die Strategie der USA ist jetzt so zu interpretieren, daß Schritt für Schritt vorgegangen werden soll. Dabei steht Portugal obenan. Realistisch ist der Verzicht auf eine Änderung des Beitrittsvertrages, dem die EG ohnehin nicht zustimmen könnte. Bei der Suspendierung handelt es sich um eine Maximalforderung, da sie ebenfalls einem unzumutbaren Eingriff gleichkommt.

Eingesehen hat Washington, daß der Konfrontationskurs nicht weiterhilft. Andererseits wollen die USA bestehende Vorteile nicht gegen vage Zukunftsversprechen (wie höhere Industriegüter-Ausfuhren) eintauschen. Wegen der eigenen Farmkrise bestehen sie im Agrarbereich auf einem sofortigen Ausgleich. Vielleicht läßt sich Amerikas Zorn mit abschöpfungsfreien Kontingenten beschwichtigen.

GHH-HV / Revierabschied ohne Wehmutstöne

Schlußakt der Neuordnung

J. G. Oberhausen

Sehr verhalten nur kam auf der außerordentlichen Hauptversammlung der Gutehoffnungshütte Aktienverein AG (GHH), Oberhausen, aus dem Kreis der präsenten 250 Aktionäre Wehmut ob des Abschieds vom traditionsreichen Revierstandort der Holding und Kritik ob des Umtauschverhältnisses von sieben MAN-Aktien in sechs GHH-Aktien auf (Präsenz 65,8 Prozent von 583 Mill. DM Aktienkapital). Zum nun vollzogenen Schlußakt der Konzern-Neuordnung (Verschmelzungsübernahme der für das halbe Konzernpotential aufkommenden 75,2-Prozent-Tochter MAN, Augsburg, auf die künftig „MAN AG" firmierende und in München residierende Holding) betonte Vorstandsvorsitzender Klaus Götte vor den Aktionären zweierlei.

Einerseits Dank an „unsere nachbarschaftliche Umwelt in Stadt und Land", daß sie dem Revier-Auszug der Holding des in Europa größten und daheim mit fast drei Vierteln seines Potentials in Süddeutschland engagierten Maschinenbaukonzerns „keine sachfremden Erwägungen" unterstellt habe. Andererseits die Versicherung, daß man unbeirrt vom Widerspruch einzelner Aktionäre (der nun in Oberhausen noch kleiner als schon vor einer Woche bei der MAN-HV ausfiel) „planmäßig" die Wandlung vom „faktischen zum Vertragskonzern" fortsetzen werde.

Unvertretbar wäre vor allem, noch anstehende „Lösungen von Sachaufgaben" zurückzustellen, die vor allem Strukturprobleme beim Großdieselmotorenbau und beim Maschinenbau Nürnberg betreffen. Trotz solcher Problemlast bleibt Götte bei seiner Prognose, daß der letztjährige Dividendensatz von 5,50 DM für 1985/86 (30. 6.) auch auf das durch die MAN-Verschmelzung um 91 Mill. DM steigende Holding-Aktienkapital möglich sei.

Im laufenden Konzerngeschäft spüre man nun zwar verstärkt Exportschwierigkeiten aus der DM-Aufwertung vor allem gegenüber dem Dollar. Aber die ersten drei Quartale brachten immerhin mit 10,4 Mrd. DM fast den gleichen Auftragseingang wie in der (durch 800 Mill. DM China-Walzwerksauftrag an SMS geschönten) Vorjahreszeit bei „unverändert guter Beschäftigungsreichweite".

IBM DEUTSCHLAND / Umsatzrendite wieder bei 6,4 Prozent – Arbeitsplätze können noch produktiver werden

„Der lebhafte Markt hat Platz für alle"

WERNER NEITZEL, Stuttgart

„Insgesamt mit einem guten Jahr 1986" rechnet Lothar W. Sparberg, Vorsitzender der Geschäftsführung der IBM Deutschland GmbH, Stuttgart. Freilich fügt er hinzu, daß er etwas zur Vorsicht neige, wenn er an mögliche Einflüsse aus anderen Ländern denke, zum Beispiel an das sehr schwankende Investitionsverhalten, das man gegenwärtig in den USA erlebe. Dennoch sehe er dem weiteren Verlauf mit Ruhe entgegen.

Zum Geschäftsgang des ersten Quartals meint Sparberg reichlich pauschal, es sei gut verlaufen. „Wir haben das erreicht, was wir uns vorgenommen hatten. Die positive Nachfrageentwicklung verlief im Einklang mit der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung", sagt er. Hans-Olaf Henkel, stellvertretender Vorsitzende der Geschäftsführung, zeigte dazu einige Marktperspektiven auf. Danach setzt die IBM ihre Aktivitäten in den kommenden Jahren auf drei Marktschwerpunkte an: Zum einen gehe es um den Ausbau komplexer, flächendeckender Netze bei Großkunden im Bankwesen, der Versicherungswirtschaft, der Industrie.

Des weiteren sieht man bei der IBM einen großen Markt im Mittelstand. Die Tatsache, daß 1,9 Mill. Betriebsstätten in diesem Bereich noch ohne jede Informationsverarbeitung seien, verdeutliche das hier liegende Potential. Schließlich verweist Henkel auf die noch mögliche Steigerung der Produktivität am Arbeitsplatz.

Wachstum sieht Henkel vor allem im Bürobereich, doch böten auch die technisch-wissenschaftlichen Arbeitsplätze viel Reserven wie auch die in der Produktion, die im Rahmen der rechnergesteuerten Systeme mit modernen Hilfsgeräten ausgestattet würden. Sein Fazit: „Wir sind in einem lebhaften, flexiblen und komplexen Markt. Dieser hat Platz für alle."

Die IBM Deutschland selbst hat nach Sparbergs Worten 1985 neue Kooperationsprojekte begonnen und bereits laufende ausgebaut. Neu sei beispielsweise ein Projekt mit der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln. Dazu gibt es Kooperationen mit Unternehmen, darunter Philips, Thomson, Voest, TA, Bull und Siemens.

Für die IBM Deutschland sei das Geschäftsjahr 1985, in dem man das 75jährige Bestehen des Unternehmens beging, ein „gutes Jahr" gewesen. In der Tat können sich Umsatz- und Ertragsentwicklung sehen lassen. Der Umsatz nahm um 17,3 Prozent zu, wobei sich das Inlandsgeschäft kräftiger (siehe Tabelle) ausweitete als die Lieferungen an die ausländischen Schwestergesellschaften. Diesen Erfolg wertet Sparberg so, daß man insbesondere bei Speichersystemen und Rechnern eine wettbewersfähige Produktpalette habe und den Vertrieb auf die Marktchancen hin ausgerichtet habe.

Von den nicht weniger als rund 1000 Produktankündigungen des vergangenen Jahres bezeichnet die IBM rund 250 als „wesentlich". Überdies sei das Preis-Leistungs-Verhältnis der Produkte weiter verbessert worden, das heißt, man senkte Preise.

Das „Kaufgeschäft", einschließlich Käufe installierter Mietmaschinen, stieg um 32 Prozent auf 5,37 Mrd. DM, wobei die Neuverkäufe, die nicht näher quantifiziert wurden, um 45 Prozent zunahmen. Auf dem Sektor der Personal Computer erzielte die IBM eine Umsatzsteigerung von 60 Prozent. Zurück ging das Mietgeschäft, während das Leasinggeschäft anwuchs. Beides zusammen erbrachte einen Umsatz von 704 (1010) Mill. DM. Dienstleistungen erhöhten sich um 16,4 Prozent auf 2,18 Mrd. DM.

Einmal mehr brilliert das Unternehmen mit seinem Ergebnis: Der Jahresüberschuß erhöhte sich um 17,3 Prozent auf 852 Mill. DM, was einer Umsatzrendite von erneut 6,4 Prozent entspricht. An die amerikanische Mutter wurden 725 (600) Mill. DM ausgeschüttet, woraus sich bei 1,4 Milliarden DM Stammkapital ein Dividendensatz von fast 52 (43) Prozent errechnet. In der gut gepolsterten Bilanz sticht der Anstieg der liquiden Mittel um 51 Prozent auf 1,62 Mrd. DM heraus, was mit der Rückzahlung eines an die Mutter gegebenen kurzfristigen Darlehens zusammenhängt. Auch 1986 will IBM wieder über 1 Mrd. DM investieren.

IBM Deutschland	1985	±%
Umsatz (Mill. DM)	13 230	+ 17,3
dav. Inlandsumsatz	8 251	+ 18,6
dav. Exportumsatz	4 979	+ 15,2
Beschäftigte	28 172	+ 2,4
Sachinvestitionen (Mill. DM)	1 086	- 0,6
Abschreibungen	893	- 5,8
Cash flow *)	2 010	+ 14,6
Jahresüberschuß	[illegible]	+ 17,3
Umsatzrendite (%)	6,4	(6,4)

*) Jahresüberschuß plus Abschreibungen plus Zuführung zu Pensionsrückstellungen.

VOLKSWAGEN

Dividende wird auf 10 DM verdoppelt

dos, Wolfsburg

Die Volkswagen AG wird für das Geschäftsjahr 1985 die Dividende auf 10 DM pro Aktie verdoppeln. Dies hat der Aufsichtsrat in seiner gestrigen Sitzung entschieden. Die Hauptversammlung findet am 4. Juli in Wolfsburg statt. Der Dividendenvorschlag, so heißt es in einer Mitteilung, orientiere sich an der positiven Ergebnisentwicklung des vergangenen Jahres und berücksichtige auch den günstigen Geschäftsverlauf im ersten Quartal 1986. Bei dem VW-Grundkapital von 1,2 Mrd. DM errechnet sich ein Ausschüttungsbetrag von 240 Mill. DM.

Der Hauptversammlung schlägt die Verwaltung ferner die Schaffung eines zusätzlich genehmigten Kapitals von 300 Mill. DM für die Ausgabe von stimmrechtslosen Vorzugsaktien vor. VW verfügt bereits über ein bislang nicht genutztes genehmigtes Kapital in Höhe von 200 Mill. DM, das 1984 geschaffen wurde. Die Ausstattung der Vorzugsaktien werde bei Inanspruchnahme „durch den Vorstand in Anlehnung an die Marktgegebenheiten erfolgen", schreibt VW.

Auf der Tagesordnung der Aufsichtsratssitzung stand gestern auch das Thema Triumph-Adler. Die verlustträchtige VW-Tochter soll nach bislang nicht bestätigten Gerüchten in die Hände des italienischen Computer- und Büromaschinen-Konzerns Olivetti überführt werden. In der VW-Mitteilung heißt es lediglich, der Aufsichtsrat sei „über den Stand der Kooperationsgespräche zwischen VW und Olivetti informiert" worden. Endgültige Entscheidungen aller dafür zuständigen Gremien beider Unternehmen würden noch nicht vorliegen. Deshalb könne über Einzelheiten der Gespräche derzeit nichts gesagt werden.

Diese Version wird in Branchenkreisen indes bezweifelt. Entscheidende Bedeutung dürfte vielmehr dem für nächste Woche anstehenden Termin beim Bundeskartellamt in Berlin zukommen. Das Kartellamt äußerte sich in ersten Stellungnahmen vor allem mit Blick auf die Verschiebung der Marktanteile bei elektronischen Schreibmaschinen eher skeptisch. Die Nürnberger VW-Tochter hält nach eigenen Angaben auf diesem Gebiet im Inland einen Anteil von rund 30 Prozent, Olivetti etwa acht Prozent.

SMH-BANK / Überregionaler klassischer Privatbankier

Wertpapierumsatz verdoppelt

cd. Frankfurt

Die mit dem intakten Teil des Geschäfts des Bankhauses Schröder, Münchmeyer, Hengst & Co von der Londoner Lloyds Bank neugegründete SMH-Bank präsentiert sich nach Übernahme der Lloyds-Bank-Niederlassungen in Düsseldorf, München und Stuttgart als überregionaler klassischer deutscher Privatbankier mit sechs Standorten. Mit der vor einem Jahr abgeschlossenen Fusion ging eine Zunahme der Bilanzsumme um 43 Prozent auf gut 1,8 Mrd. DM, der Kundenforderungen um 67 Prozent auf gut eine Mrd. DM und des Eigenkapitals von 100 auf 140 Mill. DM einher.

Fusionsbereinigt hätten die wichtigsten Bilanzpositionen allerdings stagniert; nicht jedoch das Betriebsergebnis, das nach Aussagen des Geschäftsleitungsvorsitzenden John Hobbley um mehr als 50 Prozent gestiegen ist. Hierzu trug außer den höheren Provisionen aus dem Wertpapier- und kommerziellen Auslandsgeschäft der Eigenhandel mit Wertpapieren und Devisen bei.

Allein im Wertpapiergeschäft, der traditionellen Stärke der SMH-Bank, hat sich der Ertrag parallel zu den Umsätzen mehr als verdoppelt, wobei das Kundengeschäft im Vordergrund stand. Die Lloyds-Bank-Gruppe ist inzwischen zu einem der zehn größten Wertpapierkunden der an der Aktienbörse immer stark beachteten SMH-Bank avanciert, die auch im übrigen Geschäft von den weltweiten Kontakten der Gruppe profitiert.

Nicht ganz verschont geblieben ist die SMH-Bank, die sich vor allem als Bank für Handelsfirmen und den industriellen Mittelstand fühlt, von Ausfällen im Kreditgeschäft, für die laut Hobbley ausreichende Vorsorge getroffen wurde.

SAL. OPPENHEIM / 1985 zum dritten Mal hintereinander „ein bestes Geschäftsjahr" – Keine Ausfällebei Krediten

Provisionsergebnis schlägt Zinsergebnis

HARALD POSNY, Köln

In guten wie in weniger guten Zeiten wissen die Kölner Privatbankiers Sal. Oppenheim jr. & Cie. ihre Betriebs- und Bilanzergebnisse zu steigern. 1985, im 197. Geschäftsjahr, wird zum dritten Mal hintereinander „ein bestes Jahr" hervorgehoben, wobei man nur ahnen kann, daß der Hinweis des Seniorpartners unter den acht persönlich haftenden Gesellschaftern, Will Marx, auf das „beste Jahr seit der Währungsreform" keine Einschränkung ist, der „Gewinn sich aber nicht zwingend verdoppelt haben muß".

Man muß bei der, was das Ergebnis angeht, wenig publizitätsgeneigten Nr. 1 unter den (echten) deutschen Privatbankhäusern zwischen Andeutungen und auslegungsfähigen Hinweisen lesen, um nachzuvollziehen, daß die „Ertragssituation gut, in einigen Bereichen sogar sehr gut war".

Während das bilanzwirksame Geld- und Kreditgeschäft kaum wuchs, dennoch möglicher Abkehr von der Politik der Selektion und Ertragsorientierung widerstanden wurde, machten die Dienstleistungen, Auslands-, Devisen- und Wertpapiergeschäfte, um so mehr Freude.

Folge: Der Zinsüberschuß ist bei nahezu unverändertem Volumen und etwas kleinerer Marge „um wenige Prozentpunkte zurückgegangen". Der Provisionsüberschuß ist besonders aufgrund guter Ergebnisse im Kundengeschäft mit Wertpapieren „deutlich" gestiegen, was nach Oppenheim-Lesart mehr als zehn Prozent bedeutet. Der Provisionsüberschuß lag 1985 mit 55 (42) Prozent erstmals höher als der Zinsüberschuß. Und: Auf das nicht zinsabhängige Geschäft entfallen mehr als 60 (59) Prozent des Gesamtertrags.

Trotz gestiegenen Aufwands (etwa 42 nach 38 Mill. DM für die 521 nach 503 Mitarbeiter) stiegen selbst nach dem guten Jahr 1984 Betriebs- und Teilbetriebsergebnis „um zweistellige Prozentzahlen". Aus dem Ergebnis werden neben Eigenkapital auch die inneren Reserven gestärkt. Die Gesellschafter erhielten wieder „eine befriedigende Ausschüttung". Im ersten Quartal 1986 lag das Betriebsergebnis anteilig wieder über dem des Vorjahres. Man ist denn auch für den weiteren Verlauf des Jahres zuversichtlich.

Das Kreditgeschäft, ganz überwiegend kurzfristig und wenig risikobehaftet, ausgewogen in der Risikostreuung, kannte 1986 keinerlei Ausfälle. Auslandsengagements (fünf Prozent des Kreditvolumens) spielen kaum eine Rolle.

Das Kreditvolumen sank wegen margenbedingter Verringerung der Wechselkredite um 12,5 Prozent. Sie machen fast ein Viertel des gesamten Kreditvolumens aus. Die Kundeneinlagen stellten 67 (69) Prozent der gesamten Einlagen. Erstmals wurde eine Tranche von Inhaberschuldverschreibungen zur Beschaffung langfristiger Mittel emittiert. Dieses Instrument soll künftig stärker genutzt werden.

Sal. Oppenheim	1985	±%
Gelder von Banken (Mill. DM)	944	+ 7,8
Gelder von Kunden	[illegible]	- 3,0
Ford. von Banken	985	+ 4,1
Ford. an Kunden	[illegible]	- 2,9
Kreditvolumen	[illegible]	- 1,7
Bilanzsumme	3 412	+ 2,6
Geschäftsvolumen	[illegible]	+ 0,4
Konzernbilanzsumme	11 681	+ 3,8
Eigenkapital	150	+ 7,1
in % d. Bil.-Summe	4,4	(4,2)
in % d. Verbindlk.	4,9	(4,6)
Liquide Mittel	892	- 11,0
in % d. Verbindlk.	29,4	(32,7)

IHK BERLIN / Standortnachteile noch nicht beseitigt

Prozeß der Erosion gestoppt

tb. Berlin

Die Berliner Wirtschaft präsentiert sich in diesem Frühjahr in einer guten Verfassung mit positiven Aussichten für das ganze Jahr. Die Dynamik der wirtschaftlichen Entwicklung wird nach Ansicht des Hauptgeschäftsführers der Industrie- und Handelskammer zu Berlin, Günter Braun, 1986 anhalten und sich möglicherweise noch verstärken. Dabei kommt den Investitionen wieder eine besondere Rolle zu, aber auch der Export werde seine konjunkturstützende Funktion behalten, sagte Braun bei der Vorlage des Jahresberichts der Kammer. Vom privaten Verbrauch erwartet er stärkere belebende Einflüsse. Insgesamt rechnet die Berliner Kammer mit einer weiteren Zunahme der Beschäftigung und einem ersten deutlicheren Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Den gegenüber anderen Regionen der Bundesrepublik kräftigeren Aufschwung in Berlin wertete Braun als Beginn eines längst überfälligen Aufholungsprozesses nach Jahrzehnten *einer existenzgefährdenden Erosion.* Keiner der Standortnachteile der Stadt werde dadurch beseitigt. Daher bleiben die Berlin-Förderung und -Hilfe unverzichtbare Rahmenbedingungen für die Lebensfähigkeit der Stadt.

In der *Erfolgsbilanz* gibt es allerdings auch Ausnahmen. So sind die Preise in Berlin mit 3,4 Prozent stärker gestiegen als im Bundesdurchschnitt, was vor allem auf die staatlich administrierten Preise zurückzuführen ist. Wasser im Wein sind auch *die noch zu geringe Forschungs-* und Entwicklungsintensität der Berliner Unternehmen sowie der niedrige Anteil höherqualifizierter Arbeitskräfte bei Beschäftigten.

1985 stieg die gesamtwirtschaftliche Leistung in Berlin um real drei Prozent auf rund 66,9 Mrd. DM. Der Auftragseingang nahm um fünf Prozent zu, der Export stieg sogar um 24 Prozent. Unbefriedigend ist noch die Lage am Arbeitsmarkt. Zwar nahm die Zahl der Beschäftigten um 1,5 Prozent auf 859 000 zu, es gab mehr *offene Stellen und die Kurzarbeit* ging zurück. Doch die Zahl der Arbeitslosen blieb mit 81 000 im Jahresdurchschnitt unbefriedigend.

Henkel und Hercules planen Joint Venture

J. G. Düsseldorf

Zu einem Jahresumsatz von etwa 350 Mill. Dollar wollen die Chemiefirmen Henkel KGaA, Düsseldorf, und Hercules Inc., Wilmington (Delaware/USA), ihre Aktivitäten auf dem Gebiet wasserlöslicher Polymere in einem Joint Venture vereinen. Nach *nun unterzeichnetem „Letter of Intent“* sollen die „sehr differenzierten und umfassenden“ Verträge bis September den Firmenleitungen zur Genehmigung vorliegen und der endgültige Vertragsabschluß Anfang 1987 folgen. Henkel (1985er Weltumsatz *9,23 Mrd. DM) will vier Anlagen* einbringen (in Düsseldorf, Belgien, *Brasilien und Texas),* Hercules (1985er Umsatz 2,59 Mrd. Dollar) drei Anlagen in USA sowie vier in Frankreich, Holland, Italien und Spanien.

Die unterschiedlichen Einbringungswerte beider Firmen sollen durch Ausgleichszahlungen auf ein *50:50-Beteiligungsverhältnis in dem* als „unabhängige und eigenständige *Firma“* operierenden Joint Venture gebracht werden. Die Partner erwarten aus künftig weltweit vollständiger Produktpalette dieser Spezialchemikalien auch Synergieeffekte, Henkel auch eine Stärkung der eigenen Marktposition in den USA.

Krupp Stahl mit höherem Gewinn

J. G. Düsseldorf

Eine Verbesserung im Jahresüberschuß auf 57 (23) Mill. DM meldet die Krupp Stahl AG, Bochum, für 1985 *nach der Bilanzsitzung des Aufsichtsrates.* Entscheidend für diesen weiteren Aufstieg aus dem in der Stahlkrise langen und tiefen Verlusttal seien zumal die 1985 konsequent fortgeführten Umstrukturierungsmaßnahmen gewesen.

Zusätzlich Positives habe die allgemein gestiegene Stahlnachfrage gebracht, dazu die Stabilisierung der Marktpreise. Das mit 70 Prozent von 573 Mill. DM Aktienkapital dem Krupp-Konzern gehörende Unternehmen (25 Prozent Kapitalanteil bei *Iran, dazu etwa 10 000 Kleinaktionäre)* rechnet auch für das laufende Geschäftsjahr 1986 mit einer weiteren Ergebnisverbesserung.

In 1985 fiel die Rohstahlerzeugung *gegenläufig zum Branchentrend auch* als Folge der Umstrukturierung auf *4,2 (4,4) Mill.* Tonnen mit nur 1,5 Mill. Tonnen Edelstahlanteil zurück. Der Außenumsatz besserte sich um weitere drei (10,1) Prozent auf 6,3 Mrd. DM. Der Edelstahlanteil am gesamten Walzstahlumsatz habe nun „deutlich“ über 50 Prozent gelegen.

GROSSBANKEN / Ergebnisse 1985 bisher einmalig gut – Eigenkapital weiter gestärkt

Ein Glanzjahr auch für die Aktionäre

CLAUS DERTINGER, Frankfurt

Noch nie haben die Geschäftsbanken ein so gutes Jahr erlebt wie 1985. Vor allem gilt das für die drei Großbanken. Im Kreditgeschäft mit der inländischen Kundschaft – mit *Schwerpunkt bei Ausleihungen* an Private und Spezialkreditprogrammen für den Mittelstand – gelang es ihnen wie schon 1984, früher an andere Gruppen des Kreditgewerbes verlorenes Terrain zurückzugewinnen. Sie verdienten dank der Kursexplosion an der Aktienbörse so gut wie nie zuvor. Die Risikovorsorge wurde trotz geringeren Neubedarfs weiter ausgepolstert, so daß sich die Dekkungsquote der Länderrisiken verbessert hat.

Und die Großbanken stärkten ihr Eigenkapital 1985 und auch noch in den ersten Monaten 1986 in einem weit über die Geschäftsausweitung hinausgehenden Umfang, so daß sie sich durch die von der Bankenaufsicht enger gezogenen Grenzen für die Kreditexpansion nicht mehr eingeengt zu fühlen brauchen. Für die Finanzierung des weiteren Aufschwungs der deutschen Wirtschaft sind die Großbanken also hervorragend gerüstet.

Favoriten der Börsen

Auch für die Aktionäre der drei Großbanken war 1985 ein Glanzjahr. Die der Dresdner Bank und der Commerzbank profitierten von deutlichen Dividenerhöhungen und alle noch viel mehr von Wertsteigerungen ihrer Aktien auf gut das Doppelte (Commerzbank) bis *Zweieinhalbfache* (Deutsche Bank), wobei die Aktionäre der Deutschen Bank mehr als einen Ausgleich für die unveränderte Dividende erhielten.

Auch gerade in diesen Tagen gehören die Großbankaktien wieder zu den Favoriten der deutschen Börse. Das nicht nur, weil die sinkenden *Zinsen traditionell besonders den* Finanzwerten Auftrieb geben, sondern auch, weil die Ergebnisse der ersten Monate dank nochmals deutlich höherer Erträge aus dem Wertpapiergeschäft eine Fortsetzung des Gewinnanstiegs signalisieren, den man freilich wegen der Unwägbarkeiten des Börsengeschäfts nicht geradlinig bis zum Jahresende hochrechnen darf.

Die Superbörse hat schon 1985 die Ertragsrechnungen der Großbanken ganz entscheidend geprägt. Vor allem gilt das für die Gewinne aus dem Eigenhandel *mit Wertpapieren,* die das Gros zu dem gesamten, extern lediglich schätzbaren Handelsgewinnen beitrugen. Aus den mit relativ kleinen Mannschaften, aber teurer Technik *gefahrenen* Handelsabteilungen stammte bei der Commerzbank *immerhin ein knappes* Drittel und bei der Deutschen Bank ein gutes Drittel des Gesamtbetriebsergebnisses (vor Steuern und Wertberichtigungen), und bei der Dresdner Bank erreichte der Anteil nicht zuletzt wegen einer anderen Abgrenzung der Erträge sogar knapp die Hälfte. Hier hat die in den letzten Jahren „unterentwickelte“ Commerzbank 1985 übrigens deutlich aufgeholt, freilich ohne an das absolut und relativ höhere Niveau der beiden größeren Wettbewerber *heranzukommen.*

Sucht man nach Schattenseiten in den *1985er* Ertragsrechnungen der Großbanken, so könnte man sie im Zurückbleiben der maßgeblich vom Zinsüberschuß bestimmten Teilbetriebsergebnisse aus dem laufenden Geschäft *hinter der Zunahme der* Geschäftsvolumina entdecken. Hier *macht lediglich, wie aus der zweiten* Zeile der Tabelle zu ersehen, die Commerzbank eine Ausnahme.

Der schon 1984 zu beobachtende Trend zu einer leichten Verschlechterung der allerdings immer noch beachtlichen Rentabilität ist einmal Spiegelbild *des harten* Wettbewerbs beim Geldeinkauf und um gute Kreditnehmer, *die dank hohen Cash-flow* oft selbst im Gelde schwimmen; zum anderen fördert die verstärkte Nutzung von in Wertpapieren verbrieften Finanzinnovationen die Abnabelung gerade großer und größter Kunden von den Banken, was Verlust von traditionellen Geschäftsmöglichkeiten bedeutet.

Um so stärker ist das Bemühen der Großbanken, die Aktivitäten in der als zukunftsträchtig geltenden wertpapiernahen Sparte „Investmentbanking“ national und vor allem international – nach New York jetzt besonders in London und Tokio – zu intensivieren, wobei die Deutsche Bank die Nase vorn hat.

Rentabilität verbessert

Betrachtet *man* das Gesamtbetriebsergebnis in Relation zum Geschäftsvolumen *(Tabelle Zeile 5),* so zeigt sich freilich eine Rentabilitätsverbesserung, die bei der Commerzbank – ausgehend von einem relativ niedrigen Niveau – überdurchschnittlich und bei der Deutschen Bank – ausgehend von einem schon hohen Niveau – unterdurchschnittlich ausfiel. Dabei hat sich allerdings an der bisherigen Reihenfolge nichts geändert, auch nicht, wenn man den Ertragsvergleich *je Aktie anstellt,* um dem Börsianer griffige Relationen für die Aktienbewertung zu liefern.

An der Börse zählen aber nicht nur diese Relationen, wonach die Aktie der Deutschen Bank die teuerste Großbankaktie wäre (Tabelle Zeile 9); *dort wird auch das künftige* Ertragspotential und der innere Wert *honoriert,* der im Aktien- und Beteiligungsvermögen und in den für die Risikovorsorge beiseitegepackten Erträgen liegt. Hier marschiert die Deutsche Bank im Großbankentrio unbestritten mit Abstand an der Spitze. Das erklärt den absolut wie auch den relativ höheren Preis ihrer Aktie und deren Spitzenperformance im *letzten Jahr.*

	Deutsche Bank AG 1985	Deutsche Bank AG 1984	Dresdner Bank AG 1985	Dresdner Bank AG 1984	Commerzbank AG 1985	Commerzbank AG 1984
Teilbetriebsergebnis in Mill. DM[1]	1655	1639	823	795	729	635
in % v. durchschn. Geschäftsvolumen	1,35	1,46	0,85	0,89	0,94	0,90
in DM je Aktie[2]	58	58	33	32	31	27
Gesamtbetriebsergebnis in Mill. DM[3]	3000	2700	1600	1200	1055	765
in % v. durchschn. Geschäftsvolumen	2,19	2,14	1,64	1,33	1,36	0,98
in DM je Aktie[2]	94	84	64	49	44	32
Börsenkurs am 17.4.1986	908,50 DM		506,50 DM		377,50 DM	
Kurs: Teilbetriebsergebnis je Aktie	15,5		15,2		12,0	
Kurs: Gesamtbetriebsergebnis je Aktie	9.6		7,8		8,5	

[1] Zins- und Provisionsüberschuß abzüglich Verwaltungsaufwand
[2] bezogen auf aktuelles Grundkapital
[3] Teilbetriebsergebnis + Einzelhandelsgewinne (vor Steuern und Risikovorsorge) geschätzt

ROTRING-WERKE / Das ganze Jahr ein „Highlight“

Marktposition gefestigt

JB. Hamburg

Auf die Frage nach den „Highlights“ des Jahres 1985 antwortet *Karl* H. Ditze, Sprecher der Geschäftsführung der Rotring-Werke Riepe KG, *Hamburg, daß das ganze Jahr ein* „Highlight“ gewesen sei. Die Unternehmensgruppe, die weltweit zu den führenden Anbietern von Geräten zum Schreiben und Zeichnen gehört, habe die Positionen in den angestammten Standardsortimenten gefestigt und *mit neuen mikroprozeßgesteuerten* Zeichengeräten kräftiges Wachstum erzielt.

Der Gruppenumsatz von Rotring stieg 1985 um knapp fünf Prozent auf 450 Mill. DM. *Bereinigt um* Wechselkurseffekte und unter Berücksichtigung der Aktivitäten zweier neuer Vertriebstöchter in Japan und Spanien geben die geschäftsführenden Gesellschafter Michael Barthe und Heinz-Günther Vogel das Wachstum mit 8,9 Prozent an. Beim Stammhaus in Hamburg betrug das Plus rund elf *Prozent (216 Mill. DM Umsatz).*

Knapp 70 Prozent des Geschäfts wickelt Rotring im Ausland ab. Besondere Bedeutung kommt nach wie vor der 100prozentigen US-Tochtergesellschaft Koh-I-Noor Inc. zu, die sowohl ein technisches Geschäft betreibt als auch Kosmetik-Artikel herstellt. Sie weitete 1985 den Umsatz um 15 Prozent auf 62 Mill. Dollar aus, obwohl im kosmetischen Bereich Einbußen von 15 Prozent hingenommen werden mußten. Andere wichtige Auslandsmärkte blieben England, die *Niederlande, Japan und die* Schweiz. Besonders in Japan sei die Gruppe erfolgreich gewesen. Für den *Hauptumsatzträger* Tuschefüller gibt Ditze in Japan einen Marktanteil von mehr als *80 Prozent,* weltweit von rund 70 Prozent an.

Als künftige Wachstumsträger haben sich auch 1985 die Neuentwicklungen für grafische Datenverarbeitung erwiesen. *Die in diesem Bereich* zusammengefaßten Firmen Rotring-Technik, Rotring CAD/CAM und Aristo Graphic Systems erhöhten den Umsatz um 29 Prozent auf 70 Mill. DM. *Der erfolgreiche Einstieg in diese* neuen Märkte zwingt Rotring, die Kapazitäten auszuweiten. *Bis Ende* 1987 wird für rund 20 Mill. DM in Hamburg ein zweites Werk gebaut.

Die Zahl der Mitarbeiter, die bereits im Berichtsjahr im Inland um 61 auf rund 1700 gewachsen ist (international beschäftigt Rotring etwa 3000 *Mitarbeiter) wird noch einmal um gut* 50 aufgestockt. Zum Ergebnis in 1985 macht *Ditze* wenig Angaben. *Der* Ertrag sei proportional zum Umsatz gestiegen und liege deutlich über dem Branchendurchschnitt. Die Erwartungen für 1986 bleiben zuversichtlich.

NORDHYPO / Wachstum vom Realkredit getragen

Ertragsbasis stabilisiert

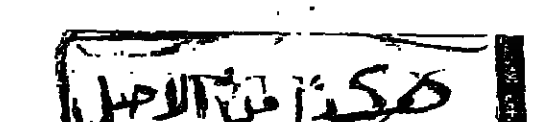
JAN BRECH, Hamburg

Die zur Dresdner Bank Gruppe gehörende Norddeutsche Hypotheken- und Wechselbank AG, Hamburg, hat 1985 weitere Fortschritte bei der Konsolidierung der Ertragslage erzielt. Nach Jahren der Stagnation sei die Bank nun in der Lage, wie Vorstands*sprecher Ludolf von Krosigk erklärt,* bei Rücklagendotierung von wieder 2,5 Mill. DM *die Dividende* auf 4 (3) DM zu erhöhen. Als Jahresüberschuß weist die Bank bei einem Plus von 17,3 Prozent 6,1 Mill. DM aus.

Die Dividendenhöhe leidet nach Aussage von Krosigks optisch nach wie vor darunter, daß auch nach der *Kapitalerhöhung zu einem Kurs von* 230 Prozent das Grundkapital von jetzt 49,5 Mill. DM noch immer gut 45 Prozent der Eigenmittel ausmache. Die Nordhypo müsse also fast die Hälfte der eigenen Mittel mit Dividende bedienen, während es bei anderen Hypothekenbanken durchschnittlich nur ein Siebentel sei.

Das Wachstum der Bank, das sich *in einer Ausweitung der Bilanzsumme* um 7,6 Prozent auf 4,7 Mrd. DM niederschlägt, ist vom Realkredit getragen worden. Dank der Konzentration auf Bestandsfinanzierungen erreichten Volumen und Zahl der Abschlüsse im Hypothekengeschäft *neue Höchstmarken. Zum* allgemeinen Bankgeschäft mit einem nach *wie vor sehr kleinen Anteil* von rund 10 Prozent erklärt von Krosigk, daß auf beiden Seiten der Bilanz Fortschritte erzielt worden seien. Im Passivgeschäft hätten sich die Spareinlagen verdoppelt.

Der Zinsüberschuß der Gesamt*bank verbesserte sich um 9,4 Prozent* auf 43 Mill. DM. In den ersten Monaten dieses Jahres seien Zinsüberschuß, Provisions- und Betriebsergebnis weiter deutlich gestiegen. Gemessen am Volumen bewege sich das Realkreditgeschäft in ruhigen Bahnen, im allgemeinen Bankgeschäft sei die Kreditnachfrage verhalten.



Lebhafte Rentennachfrage

Der schwache Dollar und die Hoffnung auf weitere Zinssenkungen in den USA haben die Nachfrage nach öffentlichen Anleihen sprunghaft wachsen lassen. Öffentliche Langläufer wurden bis zu knapp einen Prozentpunkt angehoben. Sinkende Renditen gab es bei den Pfandbriefen. Papiere mit fünfjährigen Laufzeiten kamen im Großgeschäft nur noch auf 5,20 bis 5,25 Prozent, 10jährige auf 6,20 bis 6,25 Prozent. Die am Vortag eingeführten 5¾prozentigen Bundesobligationen Serie 62 wurden leicht auf 102,15 Prozent angehoben. DM-Auslandsanleihen waren gut behauptet.

Bundesanleihen

Bundespost

Länder – Städte

Sonderinstitute

Bundesbahn

Industrieanleihen

Optionsscheine

Währungsanleihen

Wandelanleihen

Optionsanleihen

Frankfurt

DM-Auslandsanleihen

F	8 dgl. 84 a. O.	110,5bG	109,5T
F	3½ Fuji 84 m. O.	146	144
F	3½ dgl. 84 o. O	93,5G	93,5T
F	3½ Hanwa 84 m. O.	142G	142G
F	3½ dgl. 84 o. O	95,25bG	95bG
F	7½ Jap. Synth. 87 m.O	220T	220T
F	7½ dgl. 87 o. O.	102,75	102,5
F	5¾ dgl. 83 o. O	100,5G	100,25G
F	3½ Kansai Paint84 m.O	152G	152G
F	3½ dgl. 84 o. O.	95,5T	95,5
F	3½ Kaufhof 84 m. O.	205,5T	205T

8¼ A.N.A.S. 85/95	104,45	104,1G
8½ dgl. 84/91	109,1G	109,1
5½ Am. Express 79/87	100,15	100,15
8 Arab Banking 83/88	105,9	104
10¾ Ard.Sumd. 81/89	103,2G	103,2
7½ dgl. 79/89	101,35G	101,35bG
6¾ Asfinag 85/95	104	103,6G
5½ Asian Entwick. 78/88	100,5G	100,45
7¾ dgl. 79/89	102,5G	102,5G
10 dgl. 80/90	106,4G	106,4G
8¾ dgl. 80/90		105
10 dgl. 81/91	108T	109T
10¾ dgl. 81/89		113,5
9¼ dgl. 82/92	112,75G	112,25G

8 dgl. 84/92	101	100,75
8¼ dgl. 84/92	102,75	102
7¼ Estel 73/88	100,33	100,5
5¾ Eurofima 77/87	100,75	100,6
7½ dgl. 83/93	104,55G	104,5
6¾ Eurofima 72/87		101G
6½ dgl. 73/88	102G	101,95G
5½ dgl. 78/88	100,4	100,5G
6¾ dgl. 79/89	102	102,5
10¼ dgl. 81/91	112G	112,05
9 dgl. 82/92	108,75	108,75T
8½ dgl. 82/90	109,5G	109
7½ dgl. 83/91	106,6G	106,6
7½ dgl. 85/90	107,75	107,25G
7¾ dgl. 84/94	107	107,5

Düsseldorf

DM-Auslandsanleihen



Warenpreise – Termine

Fester schlossen am Mittwoch die Silbernotierungen der New Yorker Comex. Leicht abgeschwächt notierte Kupfer. Im Schlußgeschäft verzeichnete Gold Einbußen. Fester präsentierte sich Kakao und uneinheitlich Kaffee.

Getreide/Getreideprodukte

WEIZEN Chicago (c/bush)	16.4.	15.4.
Mai	280,30	289,50
Juli	243,40	243,00
Sept.	244,50	244,00

WEIZEN Winnipeg (can. $/t) Wheat Board cif, St. L. 1 CW		
St. L. 1 CW	267,87	271,91
Am. Durum	265,34	268,99

ROGGEN Winnipeg (can $/t)		
Mai	92,70	96,50
Juli	96,60	97,80
Okt.	98,60	99,70

HAFER Winnipeg (can. $/t)		
Mai	82,70	83,30
Juli	80,10	79,90
Okt.	78,80	78,50

HAFER Chicago (c/bush)		
Mai	94,50	95,75
Juli	97,75	99,50
Sept.	107,50	104,25

MAIS Chicago (c/bush)		
Mai	224,25	226,50
Juli	216,00	218,75
Sept.	199,50	202,25

GERSTE Winnipeg (can.$/t)		
Mai	91,10	91,70
Juli	91,90	92,40
Okt.	88,30	88,60

Genußmittel

KAFFEE New York (c/lb)	16.4.	15.4.
Mai	225,10	226,00
Juli	231,00	230,24
Sept.	235,50	234,43

KAKAO New York ($/t)	16.4.	15.4.
Mai	1766	1756
Juli	1843	1821
Sept.	1895	1875
Umsatz	4902	4165

ZUCKER New York (c/lb)		
Nr. 11 Mai	7,95	7,83
Juli	8,20	7,96
Sept.	8,17	8,02
Okt.	8,20	8,06
Jan.	8,49	8,11
Umsatz	25163	17713

Isa-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)		
	7,95	7,99

KAFFEE London (£/t) Robusta	16.4.	15.4.
Mai	2225-2229	2165-2169
Juli	2270-2275	2222-2224
Sept.	2520-2525	2269-2270
Umsatz	3179	6555

KAKAO London (£/t)		
Mai	1388-1389	1379-1382
Juli	1378-1379	1380-1381
Sept.	1402-1403	1400-1402
Umsatz	3780	3500

ZUCKER London (£/t) Nr. 6	16.4.	15.4.
Mai	194,00-206,00	190,00-192,00
Aug.	199,00-201,60	197,00-198,00
Okt.	202,40-203,00	197,00-198,00
Umsatz	368	160

PFEFFER Singapur (Straits-Sing. $/100 kg)	17.4.	16.4.
schw. Saraw. spez.	825,00	825,00
weiß Saraw.	1170,00	1170,00
weiß Munt.	1185,00	1185,00

ORANGENSAFT New York (c/lb)	16.4.	15.4.
Mai	93,75	94,10
Juli	93,25	93,00
Sept.	91,40	91,55
Nov.	91,20	91,00
Jan.	92,05	91,75
Umsatz ...250	2500	

Öle, Fette, Tierprodukte

ERDNUSSÖL New York (c/lb) Südstaaten fob Werk	16.4.	15.4.
	23,50	23,50

MAISÖL New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk		
	18,25	18,25

SOJAÖL Chicago (c/lb)		
Mai	17,28	17,73
Juli	17,62	18,12
Aug.	17,75	18,25
Sept.	17,83	18,30
Okt.	17,80	18,35
Dez.	18,25	18,70
Jan.	18,40	18,85

BAUMWOLLSAATÖL New York (c/lb) Mississippi-Tal fob Werk		
	16,50	16,00

SCHMALZ Chicago (c/lb)		
loco lose	11,50	11,50
Choice white hog 4 % fr. F	10,00	10,00

TALG New York (c/lb)		
top white	12,25	12,25
fancy	11,75	11,75
bleach	11,50	11,50
yellow max. 10% fr. F	10,00	10,00

SCHWEINE Chicago (c/lb)		
April	40,50	41,00
Juni	40,90	41,95
Juli	41,25	42,15

SCHWEINEBÄUCHE Chicago (c/lb)		
Mai	50,10	50,80
Juli	51,50	52,50
Aug.	50,10	51,35

HÄUTE Chicago (c/lb)	16.4.	15.4.
Ochsen unh. schwere River Northern	61,00	61,00
Kühe unh. schwere River Northern	54,00	54,00

SOJABOHNEN Chicago (c/bush)		
Mai	522,25	525,75
Juli	519,00	522,50
Aug.	515,50	520,00
Sept.	503,50	510,00
Nov.	503,25	507,75
Jan.	509,75	516,50
März	516,75	525,00

SOJASCHROT Chicago ($/sht)		
Mai	152,40	152,70
Aug.	151,80	152,10
Sept.	151,30	151,80
Okt.	149,10	149,50
Dez.	146,10	147,50
Jan.	147,10	148,30
März	148,00	149,50

LEINSAAT Winnipeg (can. $/t)	16.4.	15.4.
Mai	280,50	282,00
Juli	287,20	287,20
Okt.	290,70	291,20

KOKOSÖL New York (c/lb) – Westk. fob Werk	16.4.	15.4.
	12,75	12,75

ERDNUSSÖL Rotterdam ($/t)	17.4.	16.4.
jegl. Herk. cif	585,00	590,00

LEINÖL Rotterdam ($/t) jegl. Herk. ex Tank		
	460,00	460,00

PALMÖL Rotterdam ($/lgt) – Sumatra		
cif	245,00	250,00

SOJAÖL Rotterdam (hfl/100 kg) roh Niederl. fob Werk		
	85,00	86,00

KOKOSÖL Rotterdam ($/lgt) – Philippinen		
cif	275,00	280,00

LEINSAAT Rotterdam ($/t) – Kanada Nr. 1		
cif	217,00	216,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

BAUMWOLLE New York (c/lb) Kontr. Nr. 2	16.4.	15.4.
Mai	63,50	63,20
Juli	64,30	63,75
Okt.	38,50	39,05
Dez.	38,75	38,81
März	39,43	39,90
Mai	40,15	40,30

KAUTSCHUK New York (c/lb) Händlerpreis loco RSS-1		
	39,12	39,12

WOLLE London (Neuseel. c/kg) – Kreuzz.	17.4.	16.4.
Mai	495-499	499-500
Aug.	515-519	517-518
Okt.	520-525	–
Umsatz	45	25

WOLLE Roubaix (F/kg) Kammz.	17.4.	16.4.
Mai	45,00	45,00
Juli	45,00	45,00
Okt.	45,00	45,00
–	–	–
Umsatz	0	0
Tendenz: ruhig		

WOLLE Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißw. Standard	17.4.	16.4.
Mai	607,00-610,00	606,00-610,00
Juli	622,00-628,00	623,00-630,00
Dez.	–	–
Umsatz	9	9

SISAL London ($/t) cif eur. Haupthäfen	17.4.	16.4.
EA	680,00	680,00
UG	570,00	570,00

SEIDE Yokohama (Y/kg) AAA ab Lager	17.4.	16.4.
April	12468	12468
Mai	12570	12375

KAUTSCHUK London (p/kg)	16.4.	15.4.
RSS 1 Mai	56,00-57,00	55,50-56,50
RSS 1 Juni	56,00-57,00	56,00-57,00
RSS 2 Mai	55,00-56,00	54,50-55,50
RSS 3 Mai	53,75-54,75	53,75-54,25
Tendenz: ruhig		

KAUTSCHUK Malaysia (mal. c/kg)	17.4.	16.4.
Mai	196,00-198,00	197,00-199,00
Juni	198,00-200,00	198,00-199,00
Nr. 2 Mai	195,00-196,00	195,50-196,50
Nr. 3 Mai	192,50-193,50	193,00-194,00
Nr. 4 Mai	189,00-190,00	188,50-189,50
Tendenz: ruhig		

JUTE London (£/lgt)	17.4.	16.4.
BWC	395	395
BWD	360	360
BTC	395	395
BTD	360	360

Erläuterung – Rohstoffpreise

Mengenangaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g; 1 lb = 0,4536 kg, 1 R. – 76 WD – (-); BTC – (-); BTD – (-)

Westd. Metallnotierungen

(DM je 100 kg)	17.4.	16.4.
ALUMINIUM: Basis London		
lfd. Mon.	253,84-254,18	254,32-254,66
dritt. M.	256,38-256,55	258,57-258,74
BLEI: Basis London		
lfd. Mon.	83,20-83,37	85,47-83,81
dritt. M.	86,08-86,25	86,36-86,45
NICKEL: Basis London		
lfd. Mon.	889,61-891,31	901,00-902,70
dritt. M.	904,86-906,56	921,40-923,10
ZINK: Basis London		
lfd. Mon.	157,25-158,95	142,80-143,82
Prod.-Pr.	156,77	158,94
REINZINN 99,9 %	unerh.	unerh.

Zinn-Preis Penang

Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring/kg)	17.4.	16.4.
	14,78	ausg.

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	17.4.	16.4.
ELEKTROLYTKUPFER für Leitzwecke		
DEL-Not.*	328,06-330,45	332,01-334,39
BLEI in Kabeln	91,00-92,00	91,25-92,25
ALUMINIUM für Leitzwecke (VAW)		
Rundb.	455,00-458,50	455,00-458,50
Vorz.dr.	464,00-464,50	464,00-464,50

* Auf Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbeisteller

Messingnotierungen

	17.4.	16.4.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	292-298	295-301
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	337-339	340-343
MS 63	319-322	321-325

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM/100 kg)	17.4.	16.4.
Leg. 225	333-337	333-337
Leg. 226	325-338	325-338
Leg. 231	370-374	370-374
Leg. 233	380-384	380-384

Preise für Abnahme von 1 bis 5 t frei Werk

Edelmetalle

PLATIN (DM/g)	17.4.	16.4.
	32,35	32,90
GOLD (DM/kg Feingold)		
Bank-Vkfpr.	24980	25400
Rückn.-Pr.	24230	24650
GOLD (DM/kg Feingold) (Basis Londoner Fixing)		
Deg.-Vkfpr.	24980	25370
Rückn.-Pr.	24320	24700
verarbeitet	26200	26610
GOLD (Frankfurter Börsenkurs) (DM/kg)	24500	24900
SILBER (DM je kg Feinsilber) (Basis Londoner Fixing)		
Deg.-Vkfpr.	398,50	402,30
Rückn.-Pr.	384,50	390,00
verarbeitet	416,00	419,90

Internationale Edelmetalle

GOLD (US-$/Feinunze) London	17.4.	16.4.
10.30	339,30	340,75
15.00	339,90	339,00
Zürich mit.	339,70-340,20	341,10-341,60
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	78408	79500
SILBER (p/Feinunze) London		
Kasse	357,25	359,00
3 Mon.	365,40	367,50
6 Mon.	372,95	375,30
12 Mon.	388,70	391,30
PLATIN (£/Feinunze) London	16.4.	15.4.
fr. Markt	281,68	288,05
PALLADIUM (£/Feinunze) London	16.4.	15.4.
f. Händl.-Pr.	72,80	73,25

New Yorker Metallbörse

	16.4.	15.4.
GOLD H & H Ankauf	339,00	342,00
SILBER H & H Ankauf	540,50	540,00
PLATIN		
f. Händl.-Pr.	420,00-427,00	420,00-427,00
Prod.-Pr.	475,00	475,00
PALLADIUM		
f. Händl.-Pr.	108,00-109,00	108,50-109,50
Prod.-Pr.	150,00	150,00
SILBER (c/Feinunze)		
April	543,50	540,30
Mai	544,00	541,50
Juli	548,00	545,10
Sept.	549,50	547,00
Dez.	558,00	553,50
Jan.	565,50	565,00
März	569,30	567,30
Umsatz	17000	2200

KUPFER (c/lb)	16.4.	15.4.
April	53,90	54,25
Mai	54,10	54,35
Juli	64,45	54,80
Sept.	54,70	54,95
Dez.	65,20	65,40
Jan.	55,75	56,00
März	65,95	66,30
Umsatz	2500	7050

Londoner Metallbörse

ALUMINIUM (£/t)	17.4.	16.4.
mitt. Kasse	749,00-750,00	747,50-749,00
3 Mon.	756,50-757,00	757,50-758,00
BLEI (£/t)		
mitt. Kasse	245,50-246,00	246,00-246,50
3 Mon.	254,00-254,50	254,00-255,00
KUPFER Highergrade (£/t)		
mitt. Kasse	949,50-950,00	958,00-958,50
3 Monate	ausg.	ausg.
ab Kasse	–	955,00-956,00
3 Monate	–	ausg.
KUPFER-Standard		
mitt. Kasse	ausg.	ausg.
3 Monate	961,50-963,00	970,00-973,00
ZINK Highergrade (£/t)		
mitt. Kasse	441,00-441,50	441,40-447,50
3 Monate	451,00-451,50	453,00-454,00
ZINN (£/t)		
mitt. Kasse	ausg.	ausg.
3 Monate	ausg.	ausg.
QUECKSILBER ($/Fl)	–	225-255
WOLFRAM-ERZ ($/T-Einh.)	–	45-55

Energie-Terminkontrakte

HEIZÖL Nr. 2 – New York (c/Gallone)	16.4.	15.4.
Mai	42,20-42,50	40,70-40,80
Juni	41,24	37,55-37,90
Juli	40,27	36,70-36,65
Aug.	36,86	37,00-37,20

GASÖL – London ($/t)	16.4.	15.4.
Mai	131,25-131,50	143,50-143,75
Juni	122,50–	132,50-132,75
Juli	119,00-119,50	128,25-128,50
Aug.	119,25-120,00	127,50-127,75
Sept.	120,75-121,00	127,50-128,25
Okt.	122,75-123,00	129,25-129,75
Nov.	123,00-124,00	129,50-132,00
Dez.	125,00-125,50	128,00-134,00

BENZIN – New York (c/Gallone)	16.4.	15.4.
Mai	38,65-38,90	44,75-44,90
Juni	35,66	43,15-43,40
Juli	34,90-35,10	42,20-42,35
Aug.	35,30-35,40	40,70-41,15
Sept.	36,20-34,35	39,86

ROHÖL – New York ($/Barrel)	16.4.	15.4.
Mai	11,40-11,45	12,65-12,75
Juni	11,52	12,45-12,55
Juli	11,43-11,50	12,35-12,45
Aug.	11,55-11,61	12,45
Sept.	11,80-11,86	12,65-12,70

ROHÖL-SPOTMARKT ($/Barrel) mittlere Preise in NW-Europa – alle fob	16.4.	15.4.
Arabian Lg.	–	–
Arabian Hv	–	–
Iran Lg.	–	–
Forties	12,20	13,30
N. Sea Brent	12,50N	13,50
Bonny Light	–	–

Kartoffeln

London (£/t)	16.4.	15.4.
Mai	168,9	160,40
Nov.	95,5	87,60
Febr.	100,5	97,50
April	129,5	126,00

New York (c/lb)	16.4.	15.4.
April	2,00	2,31-2,02
Mai	3,57	3,57-3,40
Nov.	3,62-3,65	3,60
März	4,16-4,17	4,20

Bauholz

Chicago ($/1000 Board Feet)	16.4.	15.4.
Mai	175,50	180,30
Juli	170,80	175,50
Sept.	166,40	171,00
Nov.	162,00	164,10

Devisenterminmarkt

De die Deutsch-Zinssätze am 17. 4. weiter nachgaben, waren die Terminabschläge gegen DM nochmals niedriger

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar-DM	2,45-2,55	1,22-1,12	2,55-2,13
Pfund-Dollar	0,50-0,46	1,27-1,24	2,25-2,15
Pfund-DM	2,50-0,90	5,20-3,80	8,80-7,40
FF/DM	16-9	31-25	50-54

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 17.4.: Tagesgeld 4,40-4,50 Prozent; Monatsgeld 4,40-4,55 Prozent; Dreimonatsgeld 4,35-4,50 Prozent. FIBOR 3 Mon. 4,50 Prozent, 6 Mon. 4,50 Prozent.

Privatdiskontsätze am 17.4.: 10 bis 29 Tage 3,05 G–2,90B Prozent, und 30 bis 90 Tage 3,05 G–2,90B Prozent. Diskontsatz der Bundesbank am 17.4.: 3,5 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigste und Höchstkurse im Handel unter Banken am 17.4.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr.

	US-$	DM	sfr.
1 Monat	6⅝-6¾	4⅜-4½	4⅛-4⅜
3 Monate	6⅝-6¾	4⅜-4½	4-4⅛
6 Monate	6⅝-6¾	4⅜-4½	3⅞-4⅛
12 Monate	6⅝-6¾	4⅜-4½	3⅞-4⅛

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxemburg

Ostmarkkurs am 17.4. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 16,00; Verkauf 19,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 15,50; Verkauf 18,50 DM West.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 17.4. folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM).

Gesetzliche Zahlungsmittel*	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1000,00	o W.
5 US-Dollar (Indian)**	695,00	850,65
5 US-Dollar (Liberty)	395,00	529,65
1 £ Sovereign alt	185,75	234,56
1 £ Sovereign Elizabeth II.	176,00	225,44
20 Belgische Franken	144,25	192,95
10 Rubel Tscherwonez	185,50	238,83
2 südafrikanische Rand	168,25	215,47
Krüger Rand, neu	751,75	896,90
Maple Leaf	770,00	917,70
Platin Noble Man	968,50	1143,99
Außer Kurs gesetzte Münzen*		
20 Goldmark	220,75	280,16
20 schweiz. Franken „Vreneli"	158,50	209,19
20 franz. Franken „Napoléon"	160,50	211,47
100 österr. Kronen (Neuprägung)	718,25	874,67
20 österr. Kronen (Neuprägung)	143,00	185,82
10 österr. Kronen (Neuprägung)	73,50	100,99
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	333,00	413,82
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	77,25	110,87

*Verkauf inklusive 14 % Mehrwertsteuer
**Verkauf inklusive 7 % Mehrwertsteuer

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. Mai 1986 an, Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1986/5 (Typ A) 3,00 (3,00) – 4,50 (3,74) – 5,00 (4,14) – 5,50 (4,46) – 6,50 (4,82) – 7,50 (5,21). Ausgabe 1986/6 (Typ B) 3,00 (3,00) – 4,50 (3,75) – 5,00 (4,16) – 5,50 (4,50) – 6,50 (4,89) – 7,50 (5,32) – 8,00 (5,70). **Finanzierungsschätze des Bundes** (Renditen in Prozent): 1 Jahr 3,50, 2 Jahre 4,25. **Bundesobligationen** (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 5,50, Kurs 101,60, Rendite 5,13

Nullkupon-Anleihen (DM)

Deutsche Emittenten	Rückzahlung Preis	Rückzahlung Datum	Kurs 17.4.	Rendite in %
BW-Bank E.69	100,00	1.7.95	56,739	6,35
BW-Bank E.70	192,16	1.7.95	109,034	6,35
Berl. Bk. E.54	100,00	1.7.95	56,47	6,40
Berl. Bk. E.55	100,00	1.7.00	40,05	6,65
Commerzbank	100,00	22.5.95	57,50	6,75
Commerzbank	100,00	4.8.00	40,20	6,58
Deutsche Bk. S	287,00	25.1.95	156,50	8,86
DSL-Bank R.264	137,01	2.7.90	110,46	5,25
DSL-Bank R.265	100,00	2.7.90	80,62	5,25
DSL-Bank R.266	100,00	1.8.95	57,45	6,15
Fr. Hyp. KO 468	196,72	1.6.95	112,67	6,30
Hbg. Ldbk. A.2	100,00	15.8.96	54,50	6,05
Hess. Ldbk. 245	100,00	1.6.95	58,52	6,05
Hess. Ldbk. 246	100,00	1.6.00	42,14	6,31
Hess. Ldbk. 247	100,00	1.6.95	58,02	6,15
Hess. Ldbk. 248	100,00	1.7.05	30,10	6,45
Hess. Ldbk. 251	100,00	2.11.05	29,96	6,36
SGZ-Bank 060	100,00	12.6.95	58,70	6,00
WestLB 600	100,00	2.5.95	58,60	6,10
WestLB 601	100,00	2.5.00	41,85	6,41
WestLB 603	100,00	1.6.01	39,10	6,41
WestLB 602	100,00	3.10.05	29,20	6,54
WestLB 500	126,86	16.2.89	112,55	4,35
WestLB 501	137,01	16.2.90	115,35	4,62
WestLB 503	115,76	3.10.88	104,80	4,15
WestLB 504	141,85	1.10.91	109,55	4,91
Emittenten (DM) Ausland				
Österreich	200,00	24.5.95	109,75	6,39
Österreich	294,12	24.5.00	111,50	6,91
Atl. Richfield	$ 100	4.2.92	147,80	11,12
Campbell Soup	$ 100	21.4.92	148,20	10,70
Prud Realty	$ 100	15.1.99	49,40	11,34
Emittenten (Dollar)				
Wells Fargo(AA)	100,00	4.2.88	–	9,05
Pepsi-Co. (AA)	100,00	4.2.92	64,00	7,98
Beatrice Foods	100,00	9.2.92	56,50	10,30
Xerox (AA)	100,00	11.2.92	61,75	8,62
Gulf Oil (AAA)	100,00	2.3.92	60,875	8,80
Gen. Elec.(AAA)	100,00	17.2.95	58,625	8,11
Caterp.Fin (AA)	100,00	11.2.94	51,375	8,88
Penney (A+)	100,00	17.2.94	51,50	8,82
Sears (AA)	100,00	27.5.94	52,00	8,38
Philip Morris/A	100,00	8.6.94	50,50	8,74
Gen. Elec (AAA)	100,00	4.3.95	49,50	8,23

Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

Laufzeit Jahre	Rendite* ca. % (Vortag)		Orientierungspreise** bei Nominalzins von 5%	6%	7%	8%	9%	10%
1	4,40	(4,45)	100,6	101,5	102,4	103,4	104,3	105,3
2	4,70	(4,72)	100,6	102,3	104,1	106,0	107,9	109,7
3	4,95	(5,20)	100,2	102,6	105,3	108,7	110,8	113,5
4	5,05	(5,25)	99,80	103,0	106,6	110,1	115,4	117,2
5	5,23	(5,43)	99,00	102,9	107,2	111,5	115,8	120,1
6	5,45	(5,70)	97,25	102,3	107,5	112,2	117,2	122,2
7	5,98	(6,01)	94,40	100,6	105,6	111,2	116,8	122,4
8	6,10	(6,25)	92,50	99,40	105,0	111,1	117,3	125,4
9	6,21	(6,35)	91,20	98,60	104,7	111,4	118,1	124,8
10	6,25	(6,38)	90,25	98,20	104,7	112,0	119,2	126,4
15	6,55	(6,60)	84,70	95,95	105,3	112,6	121,9	131,2

*Die Rendite wird auf der Basis aktueller Kupons berechnet (ca. %)
**Aufgrund der Marktrendite errechnete Preise, die von den amtlich notierten Kursen vergleichbarer Papiere abweichen können.

Commerzbank Rentenindex: 114,556 (113,891)
Performance-Rentenindex: 242,939 (241,963)

Mitgeteilt von der COMMERZBANK

New Yorker Finanzmärkte

Fed Funds	16. April	4,945-7,00
Commercial Paper (Direktplazierung)	30-59 Tage	6,50
	60-270 Tage	6,15
Commercial Paper (Händlerplazierung)	30 Tage	6,40
	60 Tage	6,45
	90 Tage	6,55
Certificates of Deposit	1 Monat	6,40
	2 Monate	6,40
	3 Monate	6,37
	6 Monate	6,25
	12 Monate	6,25
US-Schatzwechsel	13 Wochen	5,79
	26 Wochen	5,80
US-Staatsanleihe	10 Jahre	6,96
	30 Jahre	7,11
US-Diskontsatz		7,00
US-Primerate		9,00
Geldmenge M1	31. März	640,1 Mrd. $ (+ 0,9 Mrd. $)
NYSE-Aktienindex (New York)		
Juni	140,90	138,75
Sept.	142,45	140,65

Mitgeteilt von Hornblower Fischer & Co., Frankfurt

Dollar-Anleihen

	16.4.	15.4.
9¾ EEC 90	105,625	105,75
11¾ dgl. 90	111,25	111,5
10⅝ EIB 93	110,75	110,75
11 dgl. 91	114	114
11½ dgl. 90	114,375	114,375
12⅛ dgl. 95	121,375	121,25
12 dgl. 95	124,375	124,375
12⅝ dgl. 90	116,625	116,625
12⅞ dgl. 95	128	127,875
13 dgl. 96	123,375	123,375
10⅜ Wld Bk 95	115	115,375
10⅝ dgl. 88	104,75	104,875
10⅞ dgl. 90	110,75	110,75
10⅞ dgl. 95	114,5	114,5
11 dgl. 92	114,875	115
11¼ dgl. 88	108,125	108
11¾ dgl. 90	113,375	113,5
11⅝ dgl. 89	109,875	110
11⅞ dgl. 90	114	114,125
12 dgl. 93	121,625	121,625
12⅛ dgl. 94	125,875	125,625
12⅞ dgl. 94	128,25	128,375
6⅞ Sears 91	104,125	104
6⅞ Swed.Ex.91	102,5	102,25
7 TRW 94	101,875	101,5
6⅞ Un.Tech.97	102,75	102,375
6⅞ World Bk90	104	103,625
6¾ dgl. 94	105,125	104,75
7 dgl. 94	107,25	106,875
7⅞ dgl. 95	110,875	110,625
8 dgl. 93	112,875	112,75

Euro-Yen

	16.4.	15.4.
6⅞ Al.Corp 91	101,875	101,5
6⅞ Allied 93	100,5	100,25
7⅞ ADB 94	108,125	107,625
7 Austria 95	106,625	106,5
7 BP 92	105,375	105,625
6⅞ Denmark 92	103,875	103,5
7 Daimler.Bk. 92	104	103,75
7 Dow Chem.94	102,125	101,75
6⅞ EDF 95	106,25	105,375
6⅞ Eurofima86	–	99,75
6⅞ dgl. 92	102,875	102,625
6⅞ dgl. 93	102,625	102,25
7⅞ dgl. 94	105,75	105,5
6⅞ Fannie 97	103,375	102,875
6⅞ Finl.Exp90	103,375	103
6⅞ GMAC 90	102,5	102,125
7⅞ Goodyear95	102	101,75
6⅞ dgl. 94	101,75	101,625
6⅞ ITT 92	101	100,75
6⅞ McDonal.92	101,875	101,375
6⅞ Montreal95	102,5	102,125
7⅞ N.Brunsw.95	106,125	105,75
7⅞ N.Zeald.90	105,5	105
7⅞ dgl. 89	106,25	105,75
7 Pac.Gas 94	102,25	101,875
6⅞ Penney 92	102	101,75
6⅞ Procter 97	103,125	102,875
6⅞ Sallie 92	102,625	102,375

Lux. Franc Bonds

	16.4.	15.4.
9¼ Akzo 87	100	100
9⅝ Asea 89	101	101
6⅞ Asko Dvl87	98,5	98,5
10⅞ BFG Lux90	103,25	103,25
11 BNP 90	105	105
9 dgl. 93	105	105
10⅞ Coca 94	105	105
11 dgl. 97	105	105
13 dgl. 91	101	101
12⅞ Consol.93	105,5	105,5
8 Copsel 88	100	100
8⅞ dgl. 89	100	100
11 Cr.Lyon.88	103,5	103,5
13 dgl. 89	107,5	107,5
7⅞ Dan.Mtg 88	99	99
10⅞ Eurosecu96	109	107
11 dgl. 95	102	102
12¼ dgl. 88	100,5	100,5
12⅞ dgl. 92	–	–
9 Eurofima 95	107	107
10 dgl. 91	106,5	106,5
10 dgl. 94	106	106
11⅞ dgl. 89	100,5	100,5
8 EIB 91	108	108
9⅞ dgl. 95	105	105
9⅞ dgl. 88	102	102
9⅞ dgl. 93	103,75	103,75
10⅞ dgl. 94	109,75	109,75
11⅞ dgl. 88	102	102
12⅞ dgl. 90	100,5	100,5
9⅞ Hypo Bk.88	102,75	102,75
9¾ Ind.B.F.95	104	104
11 Kredbk.95	107	107
7⅞ dgl. 87	97	97
10 dgl. 90	102,75	102,75
11⅞ dgl. 89	100,5	100,5
8 Luxair 87	100	100
8⅞ dgl. 87	100	100
10⅞ Lux Bk.91	102,25	102,25
9 Mar.Chin 95	104	104
10⅞ N.Lx.Afr2	102,75	102,75
12⅞ Nord LB9	101	101
8 Norges 86	99,75	99,75
8 Oslo 89	99	99
8⅞ dgl. 87	100	100
9 Paribas 92	102,75	102,75
10⅞ Paribas89	101	101
8 Philips 89	99,75	99,75
7⅞ Renault 88	100	98,5
9⅞ Sogenal 92	105	105
10⅞ Solvay 87	100	100
10⅞ Stockh.86	–	99,75
8 Sveriges 88	99,75	99,75
9⅞ Volvo 87	100	101
9⅞ WorldBk.90	106	106
10⅞ dgl. 89	107	107

Rechnungs-Einheiten RE 9 DM 2,52852

	16.4.	15.4.
8⅞ Cap City91	98,5	98,5
12⅞ dgl. 92	102	102
8⅞ CCA 91	99,5	99,5
11⅞ Ned. G.88	101	101
9⅞ Queb. P.94	97	97
8⅞ SDR 94	98,25	98,25

ECU

	16.4.	15.4.
9⅞ ABN 92	112,875	112,875
All Nippon 95	113,5	113,125
9⅞ ANZ 92	111,5	111
10⅞ Austria95	117,625	117,375
8⅞ Bel.Rom.93	109,625	109
10 BNDA 92	102,625	102
9 M.+Hope 92	108,375	107,5
9 Bk.Nels.96	106,5	106,25
9⅞ Bk.Tok.90	108,125	107,875
10⅞ dgl. 91	–	–
8⅞ BNP 95	108,625	108
8⅞ Bay.Vbk.88	106,75	106,25
8⅞ BFCE 95	106	106,75
9⅞ dgl. 92	114,375	114
9⅞ dgl. 95	114,375	114
9⅞ Bell 91	109	108
9⅞ CNT 92	114,625	114
9⅞ dgl. 95	114,625	114
8⅞ Cargill 95	108,875	108,375
10⅞ Caca 89	110,625	110,5
11⅞ dgl. 94	117,625	116,75
9 Chrysl. 97	105,375	103,25
9⅞ dgl. 94	107,75	108,375
10 dgl. 91	108,25	108,5
10⅞ dgl. 93	110	107,5
9 Citibank 88	104,75	104,5
9 Colgate 91	103,25	102,875
9⅞ Cornell 92	–	–
9 Corp City 95	113	113
9⅞ CCF 96	111,125	110,25

	16.4.	15.4.
9⅞ CrdNord 91	111,5	111,25
11⅞ CrdFonc90	110,625	110,5
11⅞ dgl. 90	113	112,75
8⅞ CrdNat 96	111,5	111,125
10⅞ dgl. 94	118,875	117,625
8⅞ Crdonat.94	110	109,5
9⅞ Cradito 97	109,75	109,125
10⅞ Danmark91	107,75	107,625
9⅞ Dresd.bk95	–	–
9 EDF 97	110,875	110,5
8⅞ EEC 95	111,25	111
8⅞ ElFAqu. 88	104	105,5
9 Enso Gut 91	105	104,625
9⅞ dgl. 93	105,5	105,375
10 Euratom 97	114,25	115,5
9⅞ Eurofima95	118,625	118,375
11 dgl. 92	[illegible]	[illegible]
8⅞ EIB 90	[illegible]	[illegible]
8⅞ dgl. 95	[illegible]	[illegible]
8⅞ dgl. 92	110	[illegible]
9⅞ dgl. 95	[illegible]	[illegible]
10⅞ dgl. 94	[illegible]	[illegible]
10⅞ dgl. 94	[illegible]	[illegible]
10⅞ dgl. 90	[illegible]	[illegible]
11⅞ dgl. 92	[illegible]	[illegible]
11⅞ dgl. 94	114	[illegible]
9 Eutelsat 95	–	[illegible]
8⅞ Fiat 90	109,5	[illegible]
9 [illegible] 95	105,5	[illegible]
8⅞ Ford C.93	[illegible]	[illegible]
10⅞ Girozentr. 95	[illegible]	[illegible]
10 IADB 95	114,5	[illegible]
8⅞ IBM 90	115,5	[illegible]
8⅞ IKB 95	108	[illegible]
9 Instron 96	[illegible]	[illegible]
9⅞ Italia 87	[illegible]	[illegible]
10⅞ dgl. 92	106	[illegible]
11⅞ dgl. 98	105,5	[illegible]
9⅞ Kansall 97	[illegible]	[illegible]
9⅞ Kbhvn 92	[illegible]	[illegible]
10⅞ Megal 91	111	[illegible]
8⅞ Mits.Tr.95	[illegible]	[illegible]
9 Montr.Hen.91	108,5	[illegible]
9⅞ Mol 90	[illegible]	[illegible]
8⅞ Morgan 98	105	[illegible]
8⅞ Motorola92	107	[illegible]
9 Norsa 95	[illegible]	[illegible]
8⅞ N.S.Wal.93	108,5	[illegible]
9⅞ N.Zeal. 93	[illegible]	[illegible]
9⅞ N.Zeal.92	[illegible]	[illegible]
9 OstLbk. 89	110,25	[illegible]
8⅞ Olivetti95	105,75	[illegible]
8⅞ Paribal 89	109,75	[illegible]
10 Pechin.90	[illegible]	[illegible]
9 Petroc.95	[illegible]	[illegible]
10⅞ Peugt. 90	106,5	[illegible]

	16.4.	15.4.
9⅞ dgl. 90	107,5	107,125
8⅞ Philips 96	105,5	104,75
9 Philips 93	112,25	111,875
9⅞ Pitn 92	111,125	110,625
11⅞ dgl. 93	–	–
10 PrvBk. 92	107,625	107,5
11⅞ dgl. 91	–	–
10⅞ RATP 97	109	108,5
11 dgl. 94	110,25	109,75
9⅞ Rabobk 95	116,625	116,25
8⅞ Reynolds91	107,5	107
9 SAS 95	110,125	109,125
9 Sanwa 95	108,625	108
8⅞ Secpac 90	104,625	105,75
11⅞ SNCF 94	115	114,5
9 SNCI 95	109,625	109,25
[illegible]	[illegible]	[illegible]

ECU-Tageswerte

[illegible]

SZR-Wert

[illegible]

Friedrich C. Ehlers

* 24. August 1906 † 9. April 1986

Seit mehr als fünf Jahrzehnten hat er die von ihm gegründete Firma unter aufopferndem Verzicht von persönlichen Interessen zu einem bedeutenden und erfolgreichen Unternehmen der Kabelindustrie geführt. Seine Schaffenskraft stellte er ausschließlich der Entwicklung des Unternehmens zur Verfügung, wobei das Gespräch mit den Mitarbeitern und deren Wohl ihm immer ein besonderes Herzensbedürfnis war.

Wir verlieren mit ihm einen hanseatischen Unternehmer, dessen überragende Fähigkeiten und menschliche Eigenschaften uns stets Vorbild bleiben werden.

Geschäftsleitung

Kabelwerke Friedrich C. Ehlers
Hamburg und Berlin

Die Beisetzung hat am 17. April 1986 im engsten Familienkreise stattgefunden.

Tief erschüttert hat uns die Nachricht, daß unser Chef

Friedrich C. Ehlers

im Alter von 79 Jahren von uns gegangen ist.

Er hat sein Leben dem Wohle seines Unternehmens und seiner Mitarbeiter gewidmet und sich bis zum letzten Tag aufopfernd eingesetzt.

Die Erinnerung an ihn wird uns allen Vorbild und Verpflichtung sein, wir werden seiner stets in Dankbarkeit gedenken.

Betriebsrat und Mitarbeiter der

Kabelwerke Friedrich C. Ehlers
Hamburg und Berlin

Hiermit gebe ich Nachricht vom Tode meiner geliebten Großmutter

Anny Freifrau von der Goltz

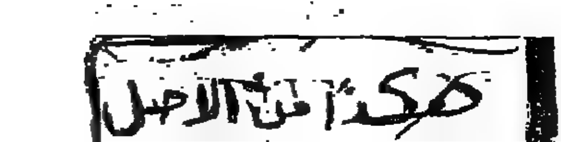
geb. Delius

* 4. September 1895 † 14. April 1986

Margitta von Krause
Für die Neffen und Nichten
Günther Delius

Hagedornstraße 10
2000 Hamburg 13

Trauerfeier am Freitag, dem 25. April 1986, um 11.45 Uhr, Krematorium Hamburg-Ohlsdorf, Halle C.



Bank- und Autoaktien gesucht

Gewinnmitnahmen bremsten zeitweise den Anstieg

DW. – An der Donnerstagbörse standen Bank- und Autoaktien im Mittelpunkt. Mehr in den Vordergrund schoben sich die bislang nur wenig in Erscheinung getretenen Aktien der Chemie. Obwohl die Unternehmen der Großchemie und der Autoindustrie als exportintensiv gelten, tat der schwache Dollar der Nachfrage nach ihren Aktien keinen Abbruch. Entscheidend für das neue Interesse dürfte die Aussicht auf weitere Zinssenkungen sein. Gewinnrealisationen der Börsenkulisse sorgten im Verlaufe für gelegentliche Rückschläge.

Der Daimler-Kurs erreichte mit knapp 1600 DM vorübergehend einen neuen Höchststand, fiel später jedoch auf die Vortagsbasis wieder zurück. BMW und Daimler vermochten ihre Tagesgewinne größtenteils zu halten. Von der Zinssenkung profitierten insbesondere RWE-Aktien. Immer noch unter Abgabedruck litten Mannesmann-Aktien, die sich trotz allgemein fester Tendenz nicht nennenswert verbesserten. Andere Papiere des Maschinenbaus zogen um mehr als 50 DM an. Hoffnungen auf eine Dividendenanhebung ließ den Phoenix-Kurs um mehr als 20 DM steigen. Im Elektrobereich wurden SEL überdurchschnittlich angezogen. Die Bayerische Vereinsbank, bereits am Vortag fest, setzte mit einem Plus von 20 DM ein, das aber während der Börsenzeit größtenteils wieder verlorenging. Vernachlässigt waren weiterhin Kaufhausaktien, besonders Karstadt.

Frankfurt: Linde erhöhten um 46 DM. Babcock St. verbesserten sich um 16,30 DM und Kugelfischer um 10 DM. Bayer schlossen um 9,80 DM und BASF um 9 DM fester.

Düsseldorf: AEG-Kabel kletterten um 6 DM. Glas Schalke verbesserten sich um 15 DM. Braun VA verbilligten sich um 100 DM. Dortmunder Ritter lagen um 5 DM und Nino um 7 DM schwächer. Thüringer Gas verbesserten sich um 22 DM und Colonia um 15 DM.

Hamburg: Phoenix Gummi verbesserten sich um 19 DM. HEW erhöhten um 1 DM, Beiersdorf um 1 DM und Bremer Vulkan um 1,50 DM. Hapag Lloyd gaben um 1,20 DM nach. Hypothekenbank Hamburg lagen um 20 DM schwächer.

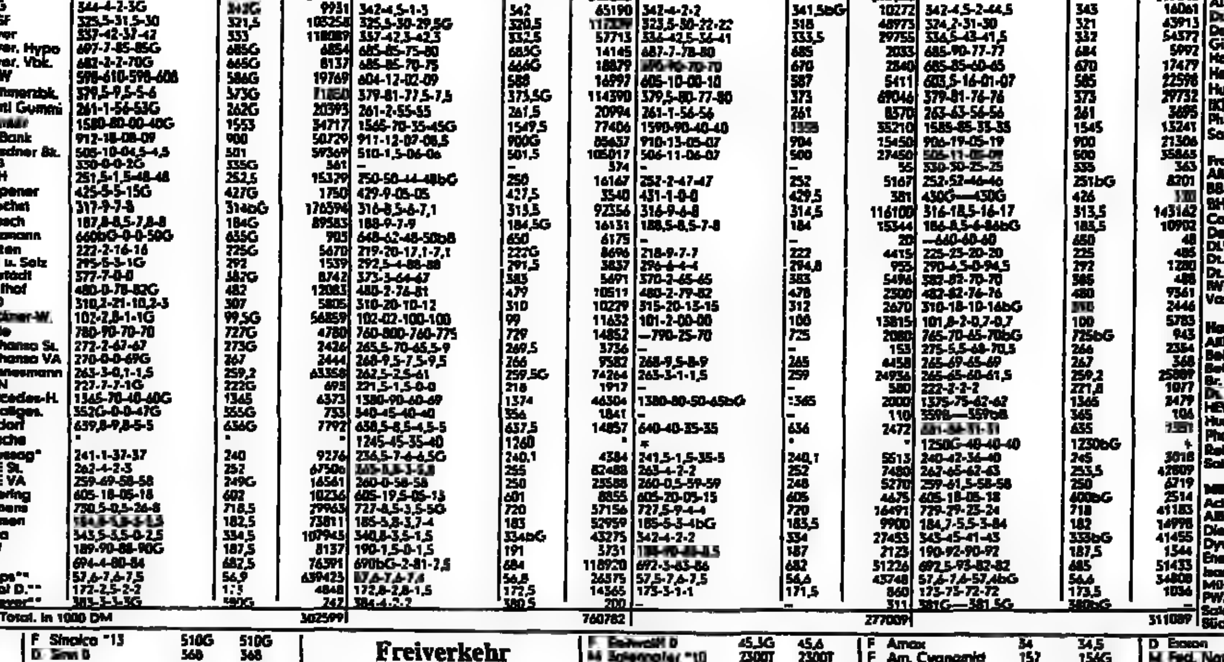
Berlin: Spinne Zehlendorf wurden um 25 DM höher taxiert. Berliner Kindl zogen um 17,50 DM und Rheinmetall St. um 9 DM an. Schering lagen um 7 DM fester. Engelhardt ermäßigten sich um 9 DM und Dt. Hypobank Berlin 5 DM.

München: Audi AG erhöhten um 27 DM und Aigner um 3,50 DM. Dywidag verbesserten sich um 10 DM und Gehe AG um 12 DM. Nachgegeben haben Otto Stumpf um 5 DM, Wanderer um 10 DM und Deckel AG um 4,90 DM.

Stuttgart: Die Baden-Württembergische Bank lagen um 17 DM fester. Württembergische Feuerversicherung holten um 20 DM auf. SEL waren um 12 DM ansteigend. Salamander erzielten einen Gewinn von 4 DM. Schwäbische Zellstoff waren um 3,90 DM befestigt.

Nachbörse: fest

WELT-Aktienindex: 318,89 (317,39)
WELT-Umsatzindex: 11 453 (7426)
Advance-decline-Zahl: 108 (117)



Fortlaufende Notierungen und Umsätze

	Düsseldorf 17.4.	Düsseldorf 16.4.	Frankfurt 17.4.	Frankfurt 16.4.	Hamburg 17.4.	Hamburg 16.4.	München 17.4.	München 16.4.
AEG	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
BASF	[illegible]							
Bayer	[illegible]							
Bayer. Hypo	[illegible]							
Bayer. Vbk.	[illegible]							
BMW	[illegible]							
Commerzbk.	[illegible]							
Conti Gummi	[illegible]							
Daimler	[illegible]							
Dt. Bank	[illegible]							
Dresdner Bk.	[illegible]							
DUB	[illegible]							
GHH	[illegible]							
Harpener	[illegible]							
Hoechst	[illegible]							
Hoesch	[illegible]							
Holzmann	[illegible]							
Horten	[illegible]							
Kali u. Salz	[illegible]							
Karstadt	[illegible]							
Kaufhof	[illegible]							
KHD	[illegible]							
Klöckner	[illegible]							
Linde	[illegible]							
Lufthansa	[illegible]							
Lufthansa VA	[illegible]							
Mannesmann	[illegible]							
MAN	[illegible]							
Mercedes	[illegible]							
Metallges.	[illegible]							
Nixdorf	[illegible]							
Porsche	[illegible]							
Preussag	[illegible]							
RWE St.	[illegible]							
RWE VA	[illegible]							
Schering	[illegible]							
Siemens	[illegible]							
Thyssen	[illegible]							
Veba	[illegible]							
VEW	[illegible]							
VW	[illegible]							
Philips	[illegible]							
Royal D.	[illegible]							
Unilever	[illegible]							
DM-Total	[illegible]							

Aktien-Umsätze

[illegible]

Inland

		17.4.	16.4.
H	Aach M Bstl. 10	2820	2780
Hn	Aach. M. Vers. 7	1750	1740
	Aach. Rück. 9	3400	3410
D	Asmag *4	490B	490B
M	Ast-Gagg. 6	176bB	176bG
H	Adca 5	210	206
D	Adler 9	315G	326G
F	AEG 0	342	343,5
D	AEG KABEL 9	476	470
S	Aesculap 9	500	490bG
	AGIAB 5	136	135
D	Agrippina *0	4450	4500
M	Agrob *0	254bG	232bG
F	Cobk.Genußsch.	117,75	117,3
D	Conc. Chem. 4,5+5	289B	289bB
B	Conc. Spinne * 0	444bG	444G
D	Contigas 7,5	410	410
D	Conti Gummi 3	255	263,8
D	Dahlb. St. 7,45	310	306
D	dgl. Vz. 14,55	470bG	470bB
	Daimler 10,5	1540	1545
M	Deckel AG 0	250	254,9
D	Dt. Atl. Tel.10+1	1000G	1000G
H	Doag 5	490rG	452
D	Dt. Babcock St. 3	231	275xD
D	dgl. Vz. 3,5	209,5	209xD
F	Dt. Bank 12	907	907,5
D	Dt. Centralboden 12	1080T	1035
D	Dt. Centr. Rück 0	5100G	5000G
H	Hdl. Lüb. 9	600	600G
Hn	Hann. Papier 5,5	234,8	230
H	Harmstorf 0	94	99rG
D	Harpener 11	423	427
F	Hartm. & B.St. 4	1680T	1660G
F	dgl. Vz. 4	1395	1365
M	Hasen-Bräu 9	1070TB	1090TB
S	Heidelb. Zem. 7	630	650
M	Held & W. 5	281G	281G
D	Hein. Lehm. *0	340	330
D	Helmr. Ind. *14+4	735	705
H	Hemmoor 0	235bG	235bG
D	Henkel	459	454
F	Henninger 2	219	220
F	Herlitz 7	200	200
B	dgl. Vz. 7,8	181bG	179
F	MAB 6,5	361	370G
F	dgl. Vz. 6,5	359bG	345G
D	Mannesmann 4	260,5	263
F	Mannh. Vers. 8	1199	1075
H	Markt & K. 7	225	225
F	MAN St. 7	220,5	217
F	dgl. Vz. 6	186,5	188
F	MAN-Rol. 20,2	605B	605bG
S	M.Müll.Weing. *0	358	355
D	Mauser 0	95	93,5
F	Mercedes 10,5	1370	1372
F	Metallges. 0	540	356
S	Met. u. Lack 0	139,9	138
	Milag 6,5	466G	466G
F	Moenus 0	105,5	108,5
F	Monachia 5	2700bG	2700
...			
B	Bgl.Brn.Gew. *0	380bG	380TG
S	Calw D. **16	750G	740bB
F	Cassella *15	871	895
F	Ceag 0	305	295
D	Colonia Vers. 8	905	890
D	Commerzk. 6	377	376
D	Cobk.Bau *0	14,5	17bG
M	Hacker-Pschorr 23,5	1350bG	1350G
H	Hageda 0	148T	180
D	Hagen Batt. 5+1	229,5	230
H	Hall.-Maurer *0	144,5	–
D	Hamb. Zem. 7+1	283	282
H	Hb.Hochb. *4+0,44	99	98,5
H	HEW 8	184	182
Hn	Lind.Gildebr. *13	625	605
M	Löwenbräu 8+1,5	1320	1348
D	Lufthansa St. 3,5+1	270	275
D	dgl. Vz. 3,5+1	270	265
D	Magd. Feuer 7,5	1190T	1040
H	Maihak 4	520B	795
F	Mainkraft *15	–	525
D	Schuth. & Sohn 0	175,1	177
S	Schw. Zellst. *0	249	245,1
H	Secumm *0	1600B	1600B
F	Seitz Enz. N. 6	214,5	210,1
S	SEL 10,5	370	358
S	Seitz. Wrch. *8	940rG	910bG
H	Siemens 12	726	720
F	dgl. Vz. 6	213	210bG
M	Zahn. Renk 7	250bG	243
D	Zanders Feinp. 6	539,5	540
S	Zeag Zement 10	480	470,5
S	Zeiss Ikon *10	508,5	505
M	Zucker & Co. *0	450TG	440TG
S	ZWL Gr. & Bet. 8	470	456

[illegible]

Freiverkehr

[illegible]

Ungeregelt. Freiverkehr

[illegible]

Unnotierte Werte

[illegible]

Ausland in DM

		17.4.	16.4.
M	Rückforth Vz.	4,6TB	4,8TB
H	Schichau Uw.0	185	149G
B	Schloßg. St. *24	1560G	1550G
D	Schumag	419,5	415
D	Schuechlag *16	570G	570G
S	Schwabenverl. *0	360TG	350bG
Br	Seebeckwerft 0	76G	76G
D	Alcan	142	139,5
F	Alcan	70,1	72,6
F	Alcoa	96,45	94
F	Alg. Bk. Nedld.	523	517
F	All Nippon Air	10,5	11
F	Allied Corp.	113,5	113,5
M	ALPS El.	24,8	25
F	Eastman Kodak	134,5	131,8
F	Eaton	162G	162G
F	Elf Aquitaine	98	98
F	Elkem	38,2	38,5
F	Enhart	85	86
D	Ericsson	94,7	93bG
F	Exxon Business	75G	71G
F	Montedison	4,24	4,11
F	Murata	28,6G	28,6
M	Nat. Semicond.	31,6	31,9
H	Navistar Int.	23,7	24,7
M	NCR	104,6	104,9
D	Nat. Westminster	30,7	29,5bG
F	NSC Corp.	18,45	18,3

[illegible]

D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, B = Berlin, Br = Bremen, M = München, S = Stuttgart. Stücke in 50 DM. *Stücke in 100 DM, **abweichende Stückelung. Kursive Pos.= ausl. Freiverkehr. Ohne Gewähr.

Ausland

Amsterdam

	17.4.	16.4.
ACF Holding	[illegible]	275
Aegon	114,5	115,6
Akzo	182	180,6
Alg. Bk. Nederl.	584	583,5
Amev	56,9	55,7
Amro Bank	101,1	101,2
Bergh's Patent	32,3	32,3
Bijenkorf	82,5	82
Bos Kalis	157,5	159
Bredero	205	205
Buehrmann	157	156,5
Dessaux	152	150
Fokker	97	97,5
Gist Brocades	292,5	290
Océ v. d. Grinten	448,5	451
Hagemeyer	55	59,5
Heineken Bier.	277,7	278,5
KLM	52	51,5
Hoogoven Ken	116,5	114,6
Nationale Ned	83,8	81,2
Ned Lloyd Groep	187	184,7
Ommeren van	32,4	32,4
Pakhoed	64	64
Philips	65,2	64
Rijn-Schelde	9,4	8,6
Robeco	92,5	91,5
Rolinco	84,3	83,2
Royal Dutch	177,2	174,1
Credit Lyonnais Bk N	99,5	98,5
Unilever	431	429,5
Ver. Masch.	302	279
Volker Stevin	36,5	36
Westland Utr. Hyp	50	50
Index ANP/CBS	275,80	271,60

Brüssel

Arbed	3130	3105
Bque Lambert	3250	3145
Cockerill Ougrée	162	163
Ebes	4700	4595
Gevaert	6760	6000
Kredietbank	–	–
Petrofina	7410	7350
Soc. Gen. d. Belg	3125	2920
Sofina	10500	9920
Solvay	8420	8390
UCB	6990	6820
Index	3566,21	3496,58

Hongkong

	17.4.	16.4.
China Light + P	16,8	16,6
Hongkong Land	6,45	6,45
Hongk. + Sh. Bk.	8,25	8,1
Hongk. Teleph.	10,5	10,6
Hutch. Whampoa	30,75	30
Jard Matheson	13,3	12,8
Swire Pac. - A -	14,3	13,9

Kopenhagen

	17.4.	16.4.
Den Danske Bank	374	377
Jyske Bank	673	665
Kopenh. Handelsbk.	322	321
Novo Industri	281	274
Privatbanken	289	286
Ostasiat. Komp.	274	275
Dan. Sukkerfabr.	455	430
For. Bryggerier St.	1210	1700
Kgl. Porc. Fabr.	395	395

London

	16.4.	15.4.
All. Lyons	295	290
Anglo Am. Corp.	14,375	14,375
Anglo Am. Gold *	75,5	75,5
Babcock Int.	188	188
Barclays Bank	522	517
Beecham Group	406	418
Bowater	303	303
B.A.T. Industries	425	418
BL	–	46
BLOC Int.	376	377
British Petroleum	566	568
British Aerospace	553	545
British Telecom	–	–
Britoil	178	181
BTR	460	458
Burmah Oil	367	372
Cable Wireless	688	690
Cadbury Schweppes	177	175
Charter Cons	260	263
Cons. Gold Fields	462	472
Cons. Murchison	245,75	243,75
Courtaulds	278	281
De Beers	7,8	7,8
Distillers	680	693
Driefontein	17,25	17,25
Free St. Geduld	–	–
General Electric	190	190
Guinness	336	343
Hawker Siddeley	565	543
ICI	924	922
Imperial Group	327	328
Lloyds Bank	587	579
Lonrho	266	267
Marks & Spencer	204	204
Midland Bank	562	562
Nat. Westminster	893	885
Plessey	218	220
Reckitt & Colman	835	835
Rio Tinto-Zinc	699	704
Rustenburg Plat.	11	11,03
Shell Transp.	766	768
Thorn Emi	489	494
TI Group	563	560
Trusthouse Forte	176	179
Unilever	1640	1640
Unitech	233	230
Vickers	511	505
Woolworth	855	855
Financial Times	1379,40	1369,70

Luxemburg

	17.4.	16.4.
ARBED	3110	3105
Anco	94	93
Audiolina	5950	5850
Bque. Gen. du Lux.	15300	15250
Bque. Int. du Lux.	15025	14800
Belgo Minera St.	0,25	0,29
Cegedel	3250	3220
Kredietbank Lux.	160000	159000
PAN Holding	11400	–
SCI Techn.	670	660
SEO	840	850

Madrid

Banco de Bilbao	835	855
Banco Central	695	685
Banco Popular	960	935
Banco de Santander	739	719
Banco de Vizcaya	1081	1080
Const. Aux. Ferro	139	139
Cros	139	134,5
Dragados	305	329,5
Duro Felguera	656	625
El Aguila	321	315
Esp. del Zink	–	330
Fasa Renault	–	–
Esp. Petroleos	378,5	360,5
Unión Fénix	–	1894
Fecsa	77	79,25
Hidroeléctr. Esp.	113,25	110,5
Huarte	–	–
Iberduero	142,25	138
Macosa	–	100
Papelera	–	129
Seda de Barcelona	440	440
Sevillana de El.	116,5	115
Telefonica	179,5	176,5
Unión Electrica	89	90
Explosivos RT	187,5	178,5
Urbis	175,25	161
Vallehermoso	169	161
Index	163,13	160,39

Mailand

Bastogi	768	749,5
Dalmine	752	–
Farmitalia C. Erba	35500	31300
Fiat	12220	12290
Fiat Vz.	10130	10150
Gemina	3250	3200
Generali	138900	135500
IFI Vz.	26300	26300
Italcementi	70000	67000
Italgas	3100	3070
Lloyd Adriatico	26400	25500
Magneti Marelli	4300	4325
Mediobanca	232000	227000
Mondadori A.	7750	7700
Montedison	4340	4290
Mira Lanza	40400	41000
Banco Ambrosiana	4145	4200
Olivetti Vz.	11480	11600
dgl. St.	18750	18800
Pirelli SpA	5999	5950
La Rinascente	1747	1245
RAS	58500	56300
SAI Risp.	62700	56800
SIP	3990	3959
Snia BPD	7150	7100
STET	6690	6860
Index	727,63	716,05

New York

Ortszeit: 10.00 h	17.4.	16.4.
Adv. Micro Dev.	30,125	30,25
Aetna Life	63,625	63,5
Alcan Aluminium	–	31,5
Alcoa	47,125	45,5
Allied Signal	51,375	51
Allis-Chalmers	5,5	5,75
AMR Corp.	59,75	59,875
Amax	14,875	14,875
Amerada Hess Corp.	70,5	70,875
Am. Brands	84,25	84,5
Am. Can.	74,875	74,75
Am. Cyanamid	70,625	70,5
Am. Express	68,75	68
Am. Home Prod.	86,875	87,25
Am. Motors	4,25	4,25
Am. Tel. & Telegr.	24,5	24,5
Ameritech	120,25	120
Amoco Corp.	60,625	60,75
Anchor Hocking	30	30
Armco Inc.	9,25	9,25
Asarco	21,625	21,75
Atlantic Richfield	53,5	53,75
Avon Products	33,5	34
Bally	20,375	20,5
Bk. of America	–	16,625
Bell Atlantic	125,25	125
Bell Howell	37,75	37,5
Bethlehem Steel	19,25	19,375
Black & Decker	20,125	20,125
Boeing	58,5	58,375
Borg-Warner	29	29
Bristol-Myers	77,5	77,375
Brunswick	32,375	32,125
Burlington Ind.	39,5	39
Burroughs	65,75	66
Campbell Soup	55,25	55,125
Capital Cities Corp.	229	228,375
Caterpillar	52	51,375
CBS	139,75	138,625
Celanese	209	209
Centronics	5,75	5,625
Chase Manhattan	48,125	48,125
Chevron	38,75	38,75
Chrysler	42,375	42,25
Citicorp	62,125	62,125
Clorox	53,625	54,125
Coca-Cola	–	109,875
Colgate	38,5	38,5
Commodore	8,25	8,375
Comwth. Edison	34	34,25
Comm. Satellite	34,5	34,25
Control Data	21,75	21,75
CPC Int.	67,75	66,75
Curtiss Wright	53,75	53
CSX	37	36,5
Deere	33,375	33,25
Delta Airlines	45,375	45,625
Digital Equipm.	175,25	172,375
Dow Chemical	52	51,25
Du Pont	75,5	75
Eastern Gas-Fuel	27	27,125
Eastman Kodak	59,875	60,375
Exxon Corp.	56,25	56,75
First Chicago	32,5	32,5
Firestone	25,125	25
Fluor Corp.	17,875	17,875
Ford Motor	83,5	83,625
Foster Wheeler	15,575	15,75
Fruehauf	37,625	37,5
GAF Corp.	69,25	68
General Dynamics	87,25	87,5
General Electric	78,25	78
General Instrument	20,75	20,375
General Motors	84	84,5
Gillette	68,625	68,375
Global Nat. Res.	3	3,125
Gen. T & E	54,25	53,375
Goodrich	41,5	41,75
Goodyear Tire	32	31,625
Gould	26	26
Grace	57,375	57
Greyhound	37,75	37,75
Grumman	28,875	28,75
Halliburton	22,625	22,75
Heinz	42,125	42,5
Hercules	49,75	47,25
Hewlett Packard	42,625	42,5
Homestake Mining	23,25	23,375
Honeywell	76,375	76,375
IBM	154,75	154,875
Inco Ltd.	15,625	15,75
Inland Steel	24,125	24
Insp. Resources Corp.	6,75	6,25
Int. Tel. & Tel.	46	46,125
Int. Paper	60,5	60,375
Int. North. Inc.	–	–
Jim Walter	47,125	47
Kaiser Aluminium	22,375	22,5
Kerr McGee	28,25	28,25
Lehmann	15,375	15,375
Litton Industries	84,875	85,25
Lockheed Corp.	57,375	57,75
Loew's Corp.	72	71,5
Lone Star	35,75	35,375
Louisiana Land	25,875	26,25
LTV Corp.	9,25	9,25
Mc Dermott A	16,5	16,5
Mc Donnel Doug.	89,5	89
Merck & Co	177,5	178
Merrill Lynch	41	40,125
Mesa Petroleum	3,125	3
Minnesota M.	101,875	102
Mobil Oil	29,625	29,75
Monsanto	65,875	65
Morgan J.P.	85,125	85,625
Nat. Distillers	43,125	43,125
Nat. Semiconductor	13,875	13,875
Nat. Intergroup	24,875	24,625
Navistar Int. Corp.	10,75	10,875
NCR	46,125	46,875
Newmont	46,75	46,875
PanAm World	[illegible]	[illegible]
Pfizer	[illegible]	[illegible]
Phelps	[illegible]	[illegible]
Philip Morris	[illegible]	[illegible]
Phillips Petroleum	[illegible]	[illegible]
Pittston	[illegible]	[illegible]
Polaroid	58,5	58
Prime Computer	[illegible]	[illegible]
Procter & Gamble	76,25	76,5
RCA	54,625	54,875
Revlon	[illegible]	[illegible]
Reynolds Inc.	46,75	[illegible]
Rockwell Int.	[illegible]	[illegible]
Rorer Group	38,75	[illegible]
Schlumberger	37	[illegible]
Sears Roebuck	42,5	[illegible]
Singer	53,75	[illegible]
Sperry Corp.	54,75	54,75
Stand. Oil Calif.	[illegible]	[illegible]
Storage Techn.	4,625	4,5
Tandem	[illegible]	[illegible]
Tandy	[illegible]	[illegible]
Teledyne	348	[illegible]
Telex Corp.	60,75	[illegible]
Tesoro	[illegible]	[illegible]
Texaco	[illegible]	32,5
Texas Air	33,5	33,75
Texas Instrum.	127,25	128,25
Tosco	[illegible]	3,25
Trans World Corp.	41,25	41
Transamerica	34	[illegible]
Travellers	[illegible]	[illegible]
Turner Broadcast	[illegible]	[illegible]
UAL	[illegible]	60,875
Uecal Corp.	[illegible]	[illegible]
Union Carbide	[illegible]	22,25
Union Oil of Calif.	[illegible]	[illegible]
US Gypsum	[illegible]	[illegible]
US Steel	[illegible]	20,125
United Technologies	[illegible]	51,125
Walt Disney	[illegible]	46,75
Warner Comm.	[illegible]	44
Westinghouse El.	[illegible]	51,375
Weyerhaeuser	40,125	40,125
Whittaker	24,375	24,375
Woolworth	91,25	91
Wrigley	[illegible]	38,875
Xerox	65	65,875
Zenith Radio	[illegible]	25,125
Dow Jones Index	1349,58	1347,97
[illegible]	[illegible]	242,22

Mitgeteilt von Merrill Lynch (Hbg.)

Oslo

	17.4.	16.4.
Bergen Bank	151,5	151,5
Borregaard	350	355
Den Norske Creditbank	151,5	151
Elkem	151	122,5
Kreditkassen	157,5	158
Norsk Data	440	447
Norsk Hydro	139	138
Storebrand	[illegible]	240
OSE Ind. Index	353,85	356,76

Paris

	17.4.	16.4.
Air Liquide	[illegible]	[illegible]
Alsthom Atlant.	471,5	465
Beghin-Say	465	474
BSN-Gerv.-Danone	[illegible]	3662
Carrefour	3382	3400
Comp. du Midi	6120	6120
Club Mediterranee	550	550
CSF Thomson	[illegible]	1130
Elf-Aquitaine	317	314
France Petrol. B	359,5	366
Hachette	2600	2680
Imetal	97	98
Lafarge	1422	1418
Lafayette	1360	1429
Locafrance	742	738
L'Oreal	3672	3670
Machines Bull	75	75,6
Michelin	2305	2990
Moet-Hennessy	2385	2440
Moulinex	100,9	103,8
Penarroya	–	77
Pernod-Ricard	1175	1180
Perrier (Source)	675	694
Peugeot-Citroën	1029	1045
Printemps	583	580
Radio Techn.	792	775
Redoute a Roubaix	1969	1910
Schneider	3625	3625
Sommer Allibert	1175	1175
Usinor	7,95	8
Index INSEE	139,72	141,90

Singapur

	17.4.	16.4.
Cycle + Car	1,1	1
Cold Storage	2,58	2,56
Dev. Bk. of Sing	4,5	4,4
Fraser + Neave	5,35	5,4
K. Kepong	1,35	[illegible]
Mal. Banking	3,56	3,56
Nat. Iron	–	2,3
OCBC	6	5,9
Sime Darby	1,25	1,21
Singapur Land	2,35	2,33
Un. Overs. Bank	3	2,96

Sydney

	17.4.	16.4.
ACI	3,6	3,6
Ampol Explor.	2,15	2,15
Westpacific Banking	–	6,16
Bridge Oil	1,38	1,5
Bougainville Copper	2,7	2,7
Brok. Hill Prop.	7,34	7,28
Coles	6,2	6,16
CRA	[illegible]	7,02
CSR (Thiess)	3,32	3,25
Metals Expl.	0,55	0,53
MIM-Holdings	2,55	2,52
North Broken Hill	2,18	2,15
Oakbridge	0,89	0,86
Peko Wallsend	5,5	5,4
Poseidon	2,45	2,6
Thomas Nat. Tr.	4,05	3,95
Waltons Bond	–	0,32
Western Mining	3,45	3,45
Woodside Petr.	1,05	1,08
Index	1216,80	1202,90

Johannesburg

	17.4.	16.4.
Abercom Inv.		–
AE & Ca Ltd.		11,25
Barlow Rand	Werte	15,7
DeBeers	lagen	23,2
Gold Fields	bei	36,25
Highveld Steel	Red.-	5,5
Kloof Gold Min.	Schluß	22
Rembrandt	nicht	49,5
Rustenburg P.	vor	32,75
Sasol		6,65
Vaal Reef		212,5
RDM Gold Index	–	1159,10
RDM Ind. Index	–	1381,90

Stockholm

	17.4.	16.4.
AGA A	219	–
Alfa-Laval A	365	365
ASEA Fria	474	460
Atlas Copco A	250	236
Electrolux B	305	304
Ericsson A	325	–
Saab-Scania	800	–
[illegible]	915	915
SKF B	357	340
Volvo A	410	405
J & P Ind. Index	2357,88	2319,16

Tokio

	17.4.	16.4.
Alps	1960	1940
Bank of Tokyo	770	755
Banyu Pharma	890	900
Bridgestone Tire	602	610
Canon	1090	1060
Daikin Kogyo	786	750
Daiwa Sec.	1350	1300
Daiwa House	1520	1350
Eisai	1550	1570
Fuji Bank	1530	1580
Fuji Photo	2180	2000
Hitachi	830	815
Honda	1150	1150
Ikegai Iron	441	445
[illegible]	2490	2310
Kao Soap	1340	1350
Kirin Brewery	1220	1250
Komatsu	477	475
Kubota Iron	356	355
Matsushita El. Ind.	1510	1480
[illegible]	1280	1280
Minolta Camera	870	815
Mitsubishi El.	360	355
Mitsubishi H. I.	381	385
Nikko Sec.	955	960
Nippon El.	1450	1400
Nippon St.	166	170
Nomura Sec.	1890	1908
Pioneer	2330	2350
Ricoh	932	920
Sankyo	1390	1400
Sanyo Electric	425	418
Sharp	950	922
Sony	3800	3830
Sumitomo Bank	1840	1920
Sumitomo Marine	815	815
Takeda Chem.	1410	1420
Teijin	500	508
Tokio Marine	1140	1180
Tokyo El. Power	5910	5720
Toray	550	540
Toyota Motor	1400	1400
Index	1234,67	1223,10

Toronto

Ortszeit: 10.00 h	17.4.	16.4.
Abitibi Price	24,875	24,75
Alcan Alu.	43,75	43,75
Bk. of Montreal	34,125	34
Bk. of Nova Scotia	14,5	14,375
Bell Cda Enterprises	40	40
Bluesky Oil	2,55	2,55
Bow Valley Ind.	11,25	11,375
Brenda Mines		9
Brunswick M & Sm.	13	13
Cdn. Imperial Bk.	20,675	20,5
Cda. Pacific	17,625	17,625
Cominco	13,625	13,75
Cosaka Res.	1,65	1,65
Denison Mines	8,875	9
Dome Petroleum	2	2,08
Domtar	–	32,75
Falconbridge Ltd.	22,125	22,5
Great Lakes Forest	–	27,5
Gulf Canada	16,25	16,375
Gulfstream Res.	0,65	0,66
Hiram Walker Res.	38,5	38,5
Hudson Bay Mng.	8,5	8,875
Husky Oil	8,25	8,375
Imperial Oil -A-	46,125	46,125
Inco	21,75	21,625
Inter City Gas Ltd.	16	15,875
Interprov. Pipeline	43,75	43,625
Kerr Addison	–	16
Lac Minerals	17,5	18
Massey Ferguson	2,7	2,67
Moore Corp.	37,875	37,875
Noranda Mines	18,25	18,125
Norcen Energy Res.	12,5	12,25
Northgate Expl.	4,45	4,45
Northern Telecom.	40,625	40,625
Nova An Alberta 'A'	4,95	4,9
Nu West Group	0,36	0,37
Oakwood Petrol	4,6	4,6
Placer Development	22,375	22,5
Provigo Inc.	18,75	19
Ranger Oil	5,125	5,125
Revenue Properties	2,65	2,65
Rio Algom	–	25,875
Royal Bk. of Can.	33	33,125
Seagram	80,625	80,875
Shell Canada	24,125	24,375
Sherritt Gordon	7	7,25
Stelco -A-	27,875	27,75
TransCan PipeLines	19,625	19,75
Westcoast Transm.	13,875	13,875
Index: TSE 300	3020,70	3118,70

Wien

	17.4.	16.4.
Creditanst.-Bkv.Vz.	2520	2370
Gösser-Brauerei	3450	3400
Länderbank Vz.	2350	2350
Lenzing	1020	988
Österr. Brau	3500	3775
Perlmooser Zement	683	685
Reininghaus	925	980
Schwechater Br.	1950	1900
Semperit	200	195
Steyr-Daimler-P.	185	183
Steyrermühl Papier	5190	3210
Universale Hoch	305	301
Veitscher Magnesit	11000	10500
Index	121,68	119,60

Zürich

Alusuisse	730	730
dgl. NA	230	225
Bank Leu	4000	4000
Brown Boveri	1930	1860
Ciba Geigy Inh.	3960	3975
Ciba Geigy Part.	3050	3070
Elektr. Watt	3900	3840
Georg Fischer Inh.	1625	1580
Mag.z.Globus Part.	1455	1470
H. La Roche 1/10	12475	12500
Holderbank	5025	4925
Italo-Suisse	347	337
Jacobs Suchard Inh.	8200	7850
Jelmoli	3350	3275
Landis Gyr	2050	2050
Mövenpick Inh.	6450	6500
Motor Columbus	1460	1410
Nestlé Inh.	8800	8825
Oerlikon-Bührle	1985	1750
Sandoz NA	5080	5075
Sandoz Inh.	12400	12480
Sandoz Part.	1960	1950
Art. A. Sauter	232	222
Schw. Bankges.	5380	5340
Schw. Bankverein	590	585
Schw. Kredit. A. Inh.	3840	3798
Schw. Ruckv. Inh.	18300	18050
Schw. Volksb. Inh.	2570	2480
[illegible]	4050	4075
Gebr. Sulzer Part.	605	560
Swissair	1980	1950
dgl. NA	1625	1620
Winterthur Inh.	7100	7250
Winterthur Part.	5950	5850
Zür. Vers. Inh.	7850	7810
Index: Schw. Kred.	–	535,30

Inlandszertifikate

	Ausg. 17.4.	Rückn. 17.4.	Rückn. 16.4.
AAR-UNIV F.I.	184,50	175,94	168,15
Adifonds	76,58	72,93	72,69
Adirenta	25,43	24,69	24,66
Adiverba	104,24	101,20	101,35
Aditec	108,59	105,47	102,46
Adiverbo	196,50	187,14	186,54
Aegis Erk.-Fds.	41,10	39,15	unerm.
Aegis Wachst.-Fds.	65,95	62,80	unerm.
AGI Fonds	170,69	162,56	162,86
Akkumula	214,70	204,45	204,47
Albingia Rendite Fds.	52,80	50,67	50,48
Alfa Kapital Fds.	41,02	38,14	37,91
Allianz-Rentenfonds	125,13	122,07	122,05
Analytik Fonds	37,04	34,44	34,83
Ara-Rendit.	59,53	57,46	57,43
AriDeka	60,96	58,51	[illegible]
Atlasecura I	96,11	95,65	95,63
Austr. Pazifik	54,45	52,86	52,94
Berenberg-U-Fonds	446,87	435,56	430,90
Berenberg-U-Renten	127,37	124,26	124,06
BW-Rentc-Univ.	58,03	56,54	56,09
BW-Wertberg-Univ.	146,45	141,14	141,14
Colonia Rentenfonds	52,52	50,75	unerm.
Concentra	42,20	41,17	40,65
db-Fonds V I	–	38,99	38,99
DekaFonds	60,50	57,48	57,33
DekaRent	34,43	33,45	33,20
DekaSpezial	268,31	254,90	254,24
DekaTresor	61,47	60,17	60,14
DelbrueckFonds	83,86	79,67	79,77
DEVIF-Invest	119,40	109,89	109,69
DEVIF Rent	57,40	55,83	55,96
DIFA-Fonds	186,50	177,10	177,10
DIFA GRUND	104,26	99,50	99,50
DIT Fonds f. Verm.	76,09	74,33	73,70
DIT Rohstoffonds	74,88	72,70	73,70
DIT PazifFonds	108,49	106,33	106,47
DIT Technologiefonds	86,10	82,67	82,40
DIT Fds. f. Wdi u. Opt.A	141,90	138,44	137,56
Dt. Rentenfonds	86,34	83,67	83,63
Dt. Vermögensb. Fds. A	44,19	42,09	41,88
dgl. I	56,03	55,36	55,50
dgl. R	28,15	27,33	27,35
DWS Bayern Spezial	111,88	106,49	105,57
DWS Energiefonds	88,30	86,02	84,36
DWS Provesta	86,40	82,46	82,91
DWS Rohstoff Fds.	83,46	81,38	82,06
DWS Technologie Fds.	99,10	92,77	92,50
Fondak	81,65	77,74	77,52
Fondirent	89,18	86,58	86,77
Fondis	65,78	62,65	61,97
Fondra	126,04	120,04	119,58
FT Accuzins	145,53	141,10	141,48
FT Am. Dynamik	23,83	23,63	23,83
FT Frankf. Eff. F.	151,71	144,12	142,53
FT Interspezial I	31,09	28,45	28,32
FT Interspezial II	33,97	32,91	32,77
FT Interzins	46,10	44,76	44,71
FT Nippon Dynamik	87,75	80,27	81,07
FT Re-Spezial	198,69	188,91	188,47
Gerling Dynamik	74,00	70,81	70,16
Gerling Rendite	56,92	55,26	55,28
GiD Fonds	79,60	76,53	76,16
Gothaer	102,26	98,71	98,59
Grundbesitz Invest.	73,20	69,63	69,63
Grundwert-Fonds	132,09	125,20	125,20
Hag.-M. Rentenfonds	59,47	57,18	57,14
Hansainternational	56,35	54,44	55,33
Hansaprofit	–	29,65	29,87
Hansarenta	49,44	47,77	47,74
Hansasecur	74,21	70,68	69,94
Hansazins	50,02	48,53	48,33
Haus Invest	71,40	67,97	67,92
H-Fonds Nr. 1	114,80	109,20	109,20
dgl. Nr. 2	74,30	70,70	70,70
Industria	45,39	43,49	43,26
INKA-Global	92,40	88,10	87,60
INKA-Rent	56,10	54,40	54,30
INKA-Re-Invest	140,00	135,90	135,50
Interra	74,00	72,16	72,10
[illegible]	155,96	151,42	150,87
Inter Rente	40,85	39,66	39,90
Intervest	105,85	100,78	100,48
Interkapital	30,50	28,60	28,60
Int. Rentenfonds	86,85	84,73	85,17
Investa	78,55	74,77	74,14
Investors Fds.	16,67	15,49	15,54
Ivera fonds	64,03	60,42	59,85
Japan-Pazifik-Fds.	78,84	76,84	76,19
Kapitall. Spezial	149,53	138,15	137,14
Magdeb. W.-Fd. DIT	89,65	85,38	85,56
Medico-Invest	132,78	124,10	124,20
Merkur I	31,92	31,92	31,92
NB Rent	58,11	56,41	unerm.
Nordcumula	81,90	79,51	79,72
Nordrenta Int.	62,03	60,22	61,02
Nordstern-F. Bf.	52,83	51,05	unerm.
Nürnberger Rentenfds.	50,70	48,47	48,63
Oppenh. Int. Rent.	102,76	99,76	unerm.
Oppenh. Privat-Rent	116,16	112,77	unerm.
Oppenheim-Privat	60,40	57,51	unerm.
Oppenheim-Spez. I	133,62	129,72	unerm.
Oppenheim-Spez. II	97,51	92,86	unerm.
Plusfonds	83,58	79,57	79,10
Privatfonds	76,20	72,54	72,10
Re-Inrenta	175,30	169,07	169,45
Rendideka	25,83	24,79	24,76
Rentak	165,30	157,05	156,91
Rentex	111,35	107,99	107,91
Rentensparfonds	57,91	56,22	56,27
Ring Aktien-Fds. DWS	53,05	50,64	50,42
Ring Renten-Fds. DWS	48,40	46,22	46,56
Schiller-U-Fonds	166,45	161,40	161,40
SMH-Rentenfonds	54,15	52,57	52,46
Südinvest I	76,21	72,58	71,73
dgl. II	86,74	82,61	82,51
dgl. III	27,46	26,66	26,62
dgl. IV	94,98	91,33	90,39
Thesaurent	72,27	70,81	70,92
Thesaurus	261,97	255,88	253,89
Transatlanta	33,08	32,12	32,15
Unifonds	36,50	34,69	34,49
Uniglobal	101,70	96,84	96,98
Unirak	95,60	91,04	90,69
Unirenta	45,80	42,45	42,80
Unispecial I	–	62,97	64,19
Universal-Eff.-F.	99,04	97,10	96,35
Uminvs	115,25	111,86	111,74
Verm.-Aufbau-F.	132,00	125,71	125,25
Verm.-Ertrag-F.	104,46	100,44	100,51
VICTORIA Rent.-Adig	74,68	72,15	72,15

Auslandszertifikate

Austro-Inv. DM	35,05	33,10	32,90
Bond Valor DM	112,49	110,41	110,22
Convert Fund A DM	34,10	32,30	35,10
Convert Fund B DM	101,80	96,90	97,00
CS Money Market DM	1079,40	1079,40	1079,04
[illegible] DM	93,40	89,60	90,60
Eurunion DM	199,51	183,87	184,75
Formular Sel. DM	85,07	79,54	79,54
GT Inv. Fund DM	66,00	62,50	64,70
Interspar DM	50,15	28,62	unerm.
Japan Sel. DM	414,85	387,90	387,90
Unico DM	80,10	77,76	78,26
Amerika-Valor sfr.	536,50	507,50	515,75
Asia Fd. $	291,62	277,73	271,01
[illegible] sfr.	128,00	119,00	118,00
Bond-Invest sfr.	65,75	64,50	64,50
Bond Valor Yen	10667,00	10467,00	10459,00
Bond Valor $	124,81	122,49	122,42
Bond Valor sfr.	107,75	105,75	105,70
Bond Valor Hfl.	109,00	106,97	106,81
Canasec	682,00	649,00	658,00
CSF-Bonds sfr.	79,50	76,75	76,75
CS Money Market $	1134,76	1134,75	1134,14
CS Money Market Hfl.	1093,78	1093,77	1092,85
CS Money Market Yen	102477,0	102476,0	102435,0
Convert Valor sfr.	138,05	135,45	135,49
Convert Valor $	150,25	147,44	145,97
Dreyfus $*	14,67	13,42	13,28
Dreyfus Internat. $*	50,18	47,17	46,57
Dreyfus Intercont. $*	48,51	45,60	45,60
Dreyfus Leverage $*	22,98	21,03	20,64
Energie-Valor DM	172,56	165,92	165,60
Europa Valor sfr.	211,00	201,00	200,00
Fonsa sfr.	204,00	199,50	198,50
Founders Growth $*	10,02	10,02	9,83
Founders Mutual $*	11,39	11,39	11,16
Goldminer Intl.	–	275,00	223,00
Intercont. Tr. sfr.	–	372,00	374,50
Interswiss sfr.	164,00	165,50	163,50
Intervalor sfr.	95,50	92,00	92,25
Japan Portfolio sfr.	1214,75	1143,50	1139,75
Kemper Growth $*	15,01	13,73	13,64
Pacific-Valor sfr.	184,00	172,75	175,25
Pharmafonds sfr.	339,00	316,50	314,00
Pioneer Fund $*	26,11	23,89	23,54
dgl. II $*	21,18	19,38	19,01
Schweizeraktien sfr.	534,50	506,75	508,75
Siat-Imm. sfr.	1750,00B	1740,00G	1740,00G
Siat 63 sfr.	1370,00B	1360,00G	1360,00G
Swissimmob. N.S. sfr.	2680,00	2560,00	2560,00
Swissimmob. 1961 sfr.	1380,00	1315,00	1315,00
Swissvalor sfr.	433,75	420,75	419,25
Technology $*	15,41	14,10	13,88
Technogrowth Fd.	112,21	105,87	108,87
Templeton Growth $*	14,63	13,39	13,23
Universal B.S. sfr.	81,50	78,25	78,75
Universal Fund sfr.	132,04	127,45	127,99
Ussec	857,00	816,00	815,00

*Vortags-Kurs (alle Kursangaben ohne Gewähr für Übermittlungsfehler)

Optionshandel

Frankfurt: 17. 4. 1986

5173 Optionen = 282 400 (252 990) Aktien, davon 822 Verkaufsoptionen = 52 050 Aktien

Kaufoptionen: AEG 7-250/100, 280/74B, 300/55,5, 320/40G, 330/36; 340/29, 350/21,5, 10-300/70, 320/50, 340/45; 350/35; 360/33, 380/24, 400/14, 1-360/50, 380/38, 400/25, BASF 7-260/80B; 270/68, 280/58, 290/47, 300/40, 310/35, 320/29, 330/24,9; 340/19; 350/16, 360/13, 370/10G; 380/8, 10-310/41, 320/40,2, 330/39,9; 340/30, 370/20G, 380/15,6, 400/12; 1-340/41, 360/30, 380/18,4; Bayer 7-267,45/76,25, 270/73, 277,45/65, 280/63, 287,45/58, 297,45/50, 300/48, 307,45/44; 320/36, 327,45/29, 10-320/55, 330/44, 340/36,1; 360/25; 380/20; 400/17,4, 1-300/75B; 340/47, 380/26, BHF 7-600/35, Bay. Hypo 7-550/150G; 620/76G; 650/55G, 700/41, 10-600/120, 650/90G, 700/52G; 800/17G; 1-800/29; Bekula 7-110/19,9B; 115/16,1, 120/13,5; 130/6,5G, 10-120/15, 130/10, 140/5,6, 1-130/15B, 140/6,5B, 150/4G, BMW 7-550/80; 560/61,25; 600/45, 650/20B, 700/18, 10-550/110, 600/65G, 650/47, 700/27, 1-650/50B, 700/35, Bay. Vereinsbk. 7-600/80, 650/50, 700/25G; 700/50; Commerzbk. 7-30/69; 280/115, 310/90, 320/78; 350/50, 360/42, 380/38; 390/35; 400/30; 420/18, 10-300/92,9, 320/80, 340/65, 360/55, 380/50, 400/35; 420/25; 1-300/120; 360/68G, 380/60, 400/40, 420/35, Conti 7-210/52B; 220/50, 230/45, 240/36B, 250/30B; 260/25; 280/13, 300/7,5, 10-200/82B; 220/65G; 240/45B, 260/35B, 280/23, 300/15, 1-280/35, 300/24; Daimler 7-1100/485G, 1150/450, 1200/380, 1300/290; 1400/199, 1450/170,5, 1500/135, 1600/100, 10-1200/400; 1300/305; 1400/215, 1500/175, 1600/138,75, 1700/115, 1800/84, 2000/43, 1-1500/210G; 1600/160, 1700/135; 1800/95B, Dt. Babcock St. 7-200/42B, 220/26, 240/15, 260/18; 10-220/35; 240/24; 260/11G; 1-260/20, 280/10G, Dt. Babcock Vz. 7-200/41B, 220/18; 240/6B, 10-220/26G; Deutsche Bk. 7-732,9/181,25; 750/180; 800/130; 830/117, 850/100, 900/60, 950/40, 1000/30, 1100/19, 10-850/125; 900/95, 950/59, 1000/45, 1-950/85G; 1000/74, Degussa 7-490/42; 500/40G, 550/33, 590/24B; 600/14,4G; 10-600/40B; Dresdner Bk. 7-328/188, 400/150; 410/120, 420/100G, 430/95, 438/81B, 450/80; 468/70B; 480/60B; 500/50; 550/28; 600/15, 10-488/62, 500/60, 550/45, 600/25; 1-500/70; 550/50,75G; 600/35, 650/30B, GHH St. 7-214,50/60B; 224,50/51,25B; 240/38B, 10-240/45B, 260/30, 300/5, 1-260/40B; GHH Vz. 7-224,50/20B, 230/12G; 240/10B, 10-220/30, 240/18B, Harpener 7-400/40G; 10-400/80B; 440/19G, Hoechst 7-270/62; 280/56,25; 310/33, 320/25, 10-280/60G, 320/46, 330/40, 340/30, 360/20; 1-300/62; 320/50, 340/38; 360/25, Hoesch 7-140/14; 160/35; 170/25, 180/21; 200/11, 210/9,7; 220/5,4; 220/4B, 10-170/34B; 180/28, 190/20, 200/17,4, 210/15B, 220/10; 220/9; 250/2; 1-200/22; 220/15; Karstadt 7-350/15; 10-400/25G; 1-440/23, Kaufhof 7-400/90; 430/55,25G; 440/40G, 10-420/90B, 460/40B; 1-480/42G, 550/15; KHD 7-370/16B, 330/14,4G, 10-370/30B; 330/26G; Klöckner 7-90/17; 100/10; 110/6; 120/4,2; 10-100/12,2; 110/10,6; 120/8, 1-100/21, 110/18; 120/13, Lufthansa St. 7-260/38; 280/20; 300/10; 10-260/45G, 280/34, 300/25B; 320/15; 1-280/40G, 320/25B, Lufthansa Vz. 7-260/35, 280/18B, 300/8,5G; 10-260/45G, 280/33B, 300/20B, 1-300/35B, 320/20G; Linde 10-800/6G; MAN 7-220/20, 240/12G; 1-240/8G; Mercedes 7-1200/209; 1300/130B, 1400/101,25; 1500/55, 10-1400/129,5, 1600/55G; 1700/42; 1800/35; 1-1500/100G; 1600/70G; Metallges. 7-340/20G; 1-380/40G; Mannesmann 7-230/51B; 240/47, 260/32; 270/30, 280/20; 300/12,5, 320/7,4, 375/5,5; 10-260/42, 280/28; 300/22, 320/14; 1-280/30G, 300/25; 320/24; Nixdorf 7-640/45G; 10-700/55G; 1-750/15, Porsche 7-1400/10G, 10-1200/83,5G; Preussag 7-220/35,2G, 240/22; 260/10; 280/8B; 300/4,6, 10-240/25B, 270/20B; 280/13B; 300/8B, 1-280/19,6;

[illegible]

WELT-Aktien-Indizes

Chemiewerte: 187,70 (185,25), Elektrowerte: 340,56 (339,84); Autowerte: 893,21 (893,42), Maschinenbau: 182,14 (181,99), Versorgungsaktien: 194,78 (188,58); Banken: 472,76 (472,57); Warenhäuser: 155,15 (159,81), Bauwirtschaft: 538,82 (530,48), Konsumgüterindustrie: 182,45 (182,57); Versicherung: 1743,74 (1727,48); Stahlpapiere: 182,12 (180,85)

Kursgewinner (Frankfurt):

Berl. Kindl	175,00	+21,00	+13,6%
Adt	75,00	+7,00	+10,2%
KSB St.	240,50	+15,50	+6,8%
Linde	775,00	+46,00	+6,3%
Dt. Eff. - Wbt.	740,00	+40,00	+5,7%
Krupp Vz.	200,00	+10,00	+5,2%
RWE St.	263,00	+13,00	+5,2%
Kraftw. Rheinf.	370,00	+18,00	+5,1%
Balcke-Dürr	357,00	+17,00	+5,0%
Dywidag	220,00	+10,50	+5,0%

Kursverlierer (Frankfurt):

Koepp	225,00	-20,00	-8,1%
Bibl. Inst.	455,00	[illegible]	-5,2%
Dt. Conti Rück Inh.	4600,00	-250,0	-5,1%
Br. H. Hypo	627,00	-32,00	-4,8%
VGT	265,00	-13,00	-4,6%
Metallges.	340,00	-16,00	-4,4%
Karstadt	370,00	-17,00	-4,3%
Binding Vz.	355,00	-15,00	-4,0%
Eichb.-Br.	[illegible]	-8,00	-3,8%
DUB-Schulth.	322,50	-12,50	-3,7%

Junge Aktien

Berlin: Hermes 750G, Kölln 1850T, VAB 3000T. Düsseldorf: BASF 317, Bayer 327, BHF 570, Contigas 400, Dresdner Bk. 493, IWK 320T, KSB St. 216T, KSB Vz. 202T, Linde 755G, Metallges. 335T, Nixdorf 620, Rütgers 420G, Salamander 331, Schering 585, VEW 178. Frankfurt: Adt 66, Allweiler St. 290, Allweiler Vz. 231, BASF 317, Bayer 325,5, BHF 578T, Commerzbk. 367, Contigas 390, Contigummi 250bG, Dresdner Bk. 495, Hoechst 312, IWK 312, KSB 209,5, KSB Vz. 205T, Linde 760, Magdeburger Feuer NA 750, Magdeburger Feuer 1490, Mainkraft 520, Metallges. 340, Moto Meter 285, Nixdorf 613,5, Pfaff 248, Rütgers 410, Salamander 338, Schering 395, VEW 180, Wella 840, Ymos Vz. 199,5. Hamburg: Doag 448, Schering 590. München: BASF 310bG, Bayer 325, Bay. Hdlbk. 590bG, Br. Wolfk. 278B, Contigas 380bG, Dresdner Bk. 500, Hoechst 302G, IWK 311bGr, Linde 740, Metallges. 335TG, Nixdorf 615bG, Rütgers 408TB, Salamander 335, Schering 585bG, Stumpf 165rB, VAB 3150G, VEW 178bG, Wanderer 670B.

Bezugsrechte: München: Knürr 17bG, Münch. Rück 680.

Devisenmärkte

Am 17. April verschlechterte sich die Stimmung für den Dollar weiter. In den USA gab man sich gestern recht pessimistisch für die Schätzung des Bruttosozialproduktes im ersten Quartal, und die erwartete Diskontsenkung wird inzwischen auf ein Prozent taxiert. Der Dollar eröffnete in Europa bei 2,246 und erreichte kurz darauf ein Zwischenhoch von 2,255. Auf der erhöhten Basis nahm die Verkaufsbereitschaft sofort wieder zu, und der Kurs fiel bei lebhaftem Geschäft um 2 Pfennig zurück. Nach der amtlichen Notiz von 2,2356 bröckelte der Kurs auf 2,23 ab. Die D-Mark wurde auch gegen die meisten amtlich notierten Währungen fester notiert. Das Ausmaß der gestrigen Veränderung wurde jedoch nicht mehr erreicht. US-Dollar in: Amsterdam 2,5205, Brüssel 45,3355, Paris 7,122; Mailand 1533,50; Wien 15,682, Zürich 1,866, Pfund/DM 3,043, Pfund/Dollar 1,5128; Pfund/DM 3,382.

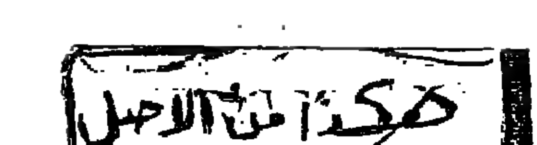
Devisen und Sorten

17.4.1986	Frankf. Devisen Geld	Frankf. Devisen Brief	Wechs. Amtl. Kurs[4]	Frankf. Sorten* Ankauf	Frankf. Sorten* Verkauf
New York[1]	2,2316	2,2396	2,242	2,18	2,28
London[2]	3,375	3,389	3,345	3,31	3,46
Dublin[2]	3,036	3,050	2,997	[illegible]	3,11
Montreal[1]	1,6045	1,6135	[illegible]	1,57	1,67
Amsterd.	88,63	88,85	88,56	88,00	89,75
Zürich	119,71	119,91	119,41	118,25	121,00
Brüssel	4,901	4,921	4,869	4,78	4,98
Paris	31,33	31,49	31,175	30,50	32,25
Kopenh.	27,095	27,215	26,97	26,25	28,00
Oslo	31,56	31,68	30,94	30,75	32,50
Stockh.**	31,13	31,29	30,84	30,75	32,25
Mailand[3]**	1,454	1,464	1,4335	1,40	1,50
Wien	14,229	14,269	14,227	14,15	14,37
Madrid**	1,575	1,585	1,547	1,52	1,64
Lissabon**	1,50	1,52	1,441	1,25	1,90
Tokio	1,2735	1,2765	–	1,24	1,30
Helsinki	44,035	44,235	43,54	43,25	45,75
Buen.Air.	–	–	–	–	3,50
Rio	–	–	–	0,03	0,18
Athen**	1,575	1,627	–	1,20	1,90
Frankf.	–	–	–	1,71	1,80
Sydney*	1,596	1,616	–	1,53	1,68
Johannbg.*	1,103	1,137	–	0,77	1,07
Hongkong*	28,55	28,83	–	27,50	33,50

Alles in Hundert; [1] 1 Dollar, [2] 1 Pfund, [3] 1000 Lire

[4] Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage, * nicht amtlich notiert

** Einfuhr begrenzt gestattet



Sitzkissen sind knapp

A. W. – Ist der Ruf erst ruiniert, lebt es sich ganz ungeniert. An diesem Motto orientiert sich offenbar der neue Bundesvorstand des Schriftstellerverbandes VS in der IG Druck und Papier, der unter Blessuren aus den kürzlichen Wahlen in Berlin hervorging.

Hatte man früher jeden der sich häufenden Austritte vor der Öffentlichkeit mit dicken (Krokodils-) Tränen bedauert, so werden die jüngsten Austritte, zumindest intern, allem Anschein nach nur noch mit Galgenhumor quittiert. „Zu wenig Sitzgelegenheiten hier – es müssen noch welche austreten", soll Bernt Engelmann von der Betonfraktion bei einem Treffen mit Hans Peter Bleuel und dem übrigen VS-Vorstand gescherzt haben.

Der oppositionelle Berliner Landesverband hat diese Anekdote sofort an die große Glocke gehängt, um die Verworfenheit der Betonierer zu dokumentieren, und öffentlichkeitswirksam die Versicherung angehängt: Er, der Berliner Verband, lasse sich „weder isolieren noch hinausdrängen". Das klingt natürlich wacker, aber bei genauer Überlegung kommt man doch nicht um die Einsicht herum, daß eine Sezession der Berliner nach dem Desaster der letzten Wahlen kulturpolitisch wirkungsvoller gewesen wäre.

Schon damals zeichnete sich nur allzu deutlich ab, daß das gegenwärtige Organisations-Schema des VS eine Dauerherrschaft der Betonfraktion und ihrer Hintermänner geradezu erzwingt. Sich dieser Organisation und ihren Ritualen zu fügen bedeutet, bei Wahlen bis in alle Ewigkeit den Kürzeren zu ziehen, auf Kosten genuin literarischer Belange und um den Preis des Sich-Lächerlich-Machens.

Von der jetzigen Konstellation profitieren freilich die beobachtenden Journalisten, die ja gerne etwas zu schreiben haben. Sie können sich schon heute auf den nächsten Bundeskongreß mit seinen vorprogrammierten farbigen Schlammschlachten und homerischen Schimpfereien freuen.

Klassizität eines Künstlers: Die Tübinger Kunsthalle zeigt auf umfassende Weise das zeichnerische Werk von Pablo Picasso

In der Auflösung fremde Ordnungen aufspüren

Natürlich hätte es dieser Ausstellung in der Tübinger Kunsthalle nicht bedurft, den ersten Rang auch des Zeichners Pablo Picasso zu beweisen. Und natürlich begegnet man bei diesen 215 Pastellen, Zeichnungen, Aquarellen und Collagen aus allen Perioden des Werkes vielen alten Bekannten, obwohl die Ausstellungs-Arrangeure Werner Spies, Götz Adriani und Werner Schmalenbach endlich auch einmal auf den Besitz der Erben und berühmter amerikanischer Museen zurückgreifen konnten.

Aber was hier in Tübingen und danach in Düsseldorf zu sehen ist, vermittelt ein Erlebnis besonderer Art: die Unnahbarkeit eines Werkes, dessen Popularität als Schatten den Akt des Sehens zu verdunkeln droht. Es ist ja kaum mehr möglich, Picasso nicht schon vor-erlebt zu begegnen.

So belegt die Tübinger-Düsseldorfer Ausstellung zunächst einmal wieder die alten Thesen. Daß Picasso vom Symbolismus bis zum Kubismus, vom Primitivismus bis zum Klassizismus, vom Realismus bis zum Surrealismus die wesentlichsten Stilrichtungen der Moderne adaptiert hat. Daß Picasso seinen Totalitätsanspruch auf das Erfassen aller Bewußtseinsebenen geradezu manisch verfolgte. Daß es ihm wohl als einzigem Künstler dieses Jahrhunderts gelungen ist, Geschichte (wozu auch antiker Mythos und Kunstgeschichte gehören) und aktuelles Erleben zu einem neuen Mythos der Vielfalt zusammenzufassen.

Man nimmt auch das Wiedererkennen hin. Man freut sich an den begleitenden Studien zu seinen Gauklerbildern oder an den Variationen des Minotaurus-Themas. Man nimmt zur Kenntnis, daß in den 30er Jahren das zeichnerische Werk eine Dominanz über das Malerische gewinnt. Man registriert erstaunt, daß die Ausstellung des Thema „Stierkampf" fast ausgespart hat. Oder man rekapituliert noch einmal die Klassizität des Künstlers, dem, vom Kubismus abgesehen, die Stil-Erfindung nie wichtig war und dem entsprechend eine „moderne", geschweige denn fortschrittsorientierte Haltung völlig abging.

Aber das alles sind periphere Überlegungen, wenn man sich einmal eingesehen hat in den Fortlauf der Werke, die, 1894 mit der Akademie-Studie eines steinernen Fußes beginnend, der Chronologie folgen bis hin zum Spätwerk von 1972, einem heiter-melancholischen „Geflügelten Pferd", das ein Kind vorbeiführt an einer Göttin, die ihm gelassen nachschaut.

Im Gegensatz zu den Gemälden überwältigen die „Zeichnungen" – der Begriff ist hier extrem weit gefaßt – den Besucher auch in größerer Anzahl nicht. Sie zwingen nicht nur durch ihren höheren Abstraktionsgrad zur schauenden Reflexion, sie betonen auch das Prinzipielle der Konzeption: Zeichnen heißt für Picasso in erster Linie, der Vorstellung einen geistigen Gehalt zu geben, die Sinnlichkeit ganz nahe bei der Erfindung zu etablieren und damit Distanz und Fremdheit zu schaffen.

Sieht man einmal von den frühen „Fingerübungen" ab, so ist doch etwa bis 1907 Picassos Bemühen deutlich, möglichst viel Realität in seine Blätter einzubringen. Alle formalen Mittel, wie etwa die an El Greco orientierte Längung der Figuren, dienen nicht einer ästhetischen Gegenwelt, sondern einer Intensivierung der vermittelten Realität. Eine der schönsten Arbeiten dieser Periode, „Die Frau mit dem Raben" (1904), hat da exemplarischen Charakter: Die fast zur reinen Linie entkörperlichte Armhaltung, die hochgezogenen Schultern, die extrem lange, schmale Hand, die den Raben begrenzt, aber nicht umfaßt – das alles dient der Darstellung einer intensiven, eigenartigen Beziehung. Um diese Beziehung geht es Picasso, nicht um die Subjektivität von Mensch und Tier. Die beiden Figuren ergreifen nicht Besitz voneinander, sondern berühren sich unter Respektierung der gegenseitigen Freiheit.

Der Bruch kommt mit Picassos Wendung zum Kubismus. Vorbereitet etwa durch eine Abstrahierung der Köpfe zum Madonnen-Schema, steigert Picasso seine Suche nach dem Formelhaften von Ding-Existenz und Ding-Beziehungen fast bis zur völligen Abstraktion. In den Zeichnungen wird die Suche nach einer bildhaften Grundformel noch deutlicher als in der Malerei, die in der Farbe immer noch atmosphärische Qualitäten enthält. „Mann mit Pfeife" (1912) zum Beispiel geometrisiert ja nicht nur die Figur, sondern zerlegt die Einzelheiten und ordnet sie einander neu zu. In der Auflösung der vertrauten Ordnung gewinnen die Details eine merkwürdige Kraft des Wieder-Zusammendrängens. Die Schnitte, die das Sujet zerlegen, betonen eher die ursprüngliche Ordnung, als daß sie sie auflösen.

Picasso hat nicht umsonst die Grenze zur völligen Gegenstandslosigkeit nie überschritten. Dem liegt einerseits wohl die Gewißheit zugrunde, daß völlige Abstraktion das Bildhafte seiner inneren Notwendigkeit beraubte. Andererseits – und dies ist weitaus bedeutsamer – ging es Picasso eben nie um die Autonomie der bildenen Kunst gegenüber der Wirklichkeit. Er wollte wohl eine Gegenwelt des Bildnerischen, aber nicht auf Kosten, sondern zugunsten des Lebendigen, Anschaubaren.

Das wird vor allem an der späteren Wiederaufnahme kubistischer Elemente deutlich. Die „Liegende Frau" (1938) zum Beispiel mischt Geometrisierendes mit Surrealem, Abstraktes mit Groteskem. Rüsselkopf und Blütenbrüste werden abstrakt geordnet – die Zeichnung meidet Illusionsmöglichkeiten. Die Gegenwelt ist entstanden: sich ordnende Spielräume der Phantasie.

Das vollendet sich im Spätwerk. Jeder formale Aspekt wird mit größter Souveränität gehandhabt. Ein „Paar auf einer Wiese" (1967) blüht regelrecht aus den Linien heraus und wird zugleich grotesk-reflektierend betrachtet. Antiker Mythos mischt sich mit sinnlicher Gegenwärtigkeit, Ordnung mit Erotik, Groteske mit Melancholie, vertraute Ikonographie mit lebendiger Freiheit. Aber es ist eben eine „gezeichnete" Welt, sie ist uns nahe, aber sie berührt uns nicht. Der Zeichner Picasso beharrt mehr als der Maler auf einer fordernden Fremdheit. (Bis 25. Mai; Düsseldorf: 6. Juni bis 27. Juli, Katalog: 39 Mark)

LOTHAR SCHMIDT-MÜHLISCH

Freiheit der Figuren und Formeln: „Minotaurus und tote Stute vor einer Höhle, gegenüber junges Mädchen mit Schleier" (1936), Gouache und Tusche von Pablo Picasso, aus der Tübinger Ausstellung FOTO: KATALOG

JOURNAL

100 000-Dollar-Preis für Gottfried Böhm

dpa/UPI, New York

Dem Kölner Architekten Gottfried Böhm ist der mit 100 000 Dollar dotierte Pritzker-Preis, der als Nobelpreis für Architektur gilt, im Museum für moderne Kunst in New York zuerkannt worden. Böhms Bauten, darunter Stadtteile, Kirche, Theater, Museen und öffentliche Gebäude, sind in ganz Deutschland verbreitet. Einige seiner Bauten sind eingebunden in frühere Fundamente und sollen eine Verbindung mit der neuen Baukultur eingehen. Bekannt wurde Böhm besonders als Architekt des Rathauses der Stadt Bensberg bei Köln (1964–69). Eine Sammlung architektonischer Zeichnungen von Böhm wird vom 28. April an in Chicago in der Graham Foundation gezeigt.

Trottas „Rosa Luxemburg" für Cannes ausgewählt

AFP, Cannes

Auf dem 39. Filmfestival in Cannes kommen vom 8. bis 19. Mai 24 Spielfilme aus 13 Ländern, darunter „Rosa Luxemburg" von Margarete von Trotta als offizieller Beitrag der Bundesrepublik, zur Aufführung. Das Festival wird mit „Pirates", einer französisch-tunesischen Co-Produktion in der Regie von Roman Polanski, eröffnet und mit „El amor brujo" von Carlos Saura (Spanien) beendet, beide außer Konkurrenz. Den Vorsitz der neunköpfigen Jury führt Sidney Pollack (USA). Um die „Goldene Palme" bewerben sich neben dem Trotta-Film u. a. je vier Filme aus Frankreich, darunter Oshimas „Max mon amour", vier Arbeiten auch aus den USA, darunter Scorseses „Fool for love".

Ausstellung über den Architekten E. Steffann

epl. Trier

Dem Architekten, insbesondere dem Kirchenbaumeister Emil Steffann (1899–1968) ist bis 25. April eine Ausstellung im Kreuzgang des Trierer Domes gewidmet. Sie zeigt ihn als Baumeister fernab aller modischen Trends, allein den Gesetzen der Richtigkeit und Angemessenheit, der Tradition, dem Genius loci, dem menschlichen Maß verpflichtet. Steffann, ursprünglich Bildhauer und als Architekt Autodidakt, hat sich noch während des Krieges um den Wiederaufbau lothringischer Dörfer verdient gemacht, wie nach dem Krieg um den Wiederaufbau Lübecks. Er baute außer Wohnhäusern, Wohnsiedlungen, Rathäusern, Gemeindezentren über 40 Kirchen und Klöster.

Samstag in der Geistigen WELT

„Haben deutsche Lehrer noch ein Berufsethos?". Wolfgang Brezinka zur Krise eines überfüllten Standes.

*

„Nix reden jetzt! Nur trinken und essen!". Peter-Joachim Holz schildert, wie die SED in Thüringen mit sowjetischer „Hilfe" gewaltsam auf den Schild gehoben wurde.

*

Wolf Wondratscheks Poem „Carmen oder bin ich das Arschloch der achtziger Jahre" rezensiert von Wolfgang Minaty.

Buchheims Sammlung nach Berlin?

dpa, Berlin

Der Kunstsammler und Buchautor Lothar-Günther Buchheim schließt nicht aus, daß Berlin der Standort für seine bedeutende Sammlung von Kunstwerken des Expressionismus wird, die der 67jährige ursprünglich an das Duisburger Wilhelm-Lehmbruck-Museum geben wollte. Berlins Kultursenator Volker Hassemer (CDU) habe in einem Interview sein grundsätzliches Interesse an der Sammlung erklärt und angekündigt, Buchheim besuchen und sich dessen Sammlung ansehen zu wollen. Dabei werde er möglicherweise auch darüber sprechen, ob die Expressionisten-Sammlung nach Berlin kommen könne.

Bauern sterben oder Wann stirbt Mülheim?

dpa, Mülheim/Ruhr

Das Programm der elften Mülheimer Theatertage „Stücke '86" vom 15. bis zum 25. Mai ist auf vier Aufführungen zusammengeschrumpft. Nach „Der Theatermacher" von Thomas Bernhard (Schauspielhaus Bochum) und „Das Ganze ein Stück von Friederike Roth (Bremer Theater) wurde auch „Bauern sterben" von Franz Xaver Kroetz kurzfristig aus technischen Gründen zurückgezogen. Wie das Kulturamt der Stadt Mülheim mitteilte, hätte das Deutsche Schauspielhaus Hamburg mit einem großen Technikerstab anreisen müssen, was die vorübergehende Schließung der Hamburger Bühne notwendig gemacht hätte. Dennoch scheint die Beerdigung der Mülheimer Theatertage noch nicht in Sicht.

Wien: „Bernarda Albas Haus" von Garcia Lorca

Das Diktat der Trauer

Liest man die begeisterten Urteile über Federico Garcia Lorca, die in dem, wie stets, äußerst sachkundig verfaßten Programm des Akademietheaters in Wien enthalten sind, versteht man wieder einmal das Schicksal nicht, das diesen kostbaren Menschen vernichtet hat, „eine Zentrifuge der Fröhlichkeit", wie Pablo Neruda sagte, „nie wieder habe ich wie bei ihm Anmut und Genie, ein beflügeltes Herz und eine Stimme wie eine kristallene Kaskade vereint gesehen." Er ist, das wissen wir, 1936 im spanischen Bürgerkrieg erschossen worden. Sein letztes Drama, „Bernarda Albas Haus", ist jetzt in Wien durch Hans Lietzau neu inszeniert worden, zeigt allerdings nur stellenweise etwas von dieser strahlenden Helle.

Im ganzen ist es ein düsteres Bild aus dem tief konservativen spanischen Volksleben. Eine strenge Mutter mit ihren schwarz verhüllten Töchtern, denen die für uns kaum vorstellbare Last auferlegt ist, fünf Jahre lang in Sack und Asche den Tod des Vaters zu betrauern, nicht auszugehen, keine Vergnügung mitzumachen, eine, so meint die Mutter mit der Peitsche in der Hand, „schöne Fassade", zu zeigen.

Garcia Lorca hatte, ehe er das Stück herausgab, noch selbst Bedenken, ob er das schwarze Melodram, ausschließlich von Frauen gespielt, veröffentlichen könne. Er überlegte, ob er die einzige männliche Figur, die von der sexuellen Hysterie der von der Welt abgeschnittenen Mädchen zum Idol erhöht wird, nicht doch personell auftreten lassen sollte, hat aber den Gedanken verworfen und beließ dem Stück seine bedrückende Trostlosigkeit. Auch bleibt offen, ob die Mutter mit ihrer maßlosen Herrschaft über die Töchter ganz im Unrecht ist: die Mädchen, nichts anderes gewöhnt, scheinen bei allem inneren Widerstand doch auch wieder die absolute Geborgenheit im Haus willig anzunehmen.

Die Mutter selbst aber ist auch eine Beherrschte: Sie steht unter dem Diktat des (auch heute noch teilweise geltenden) Sittenkodex. Unterdrükkerin, die selbst unterdrückt ist. Daß diese Rolle Annemarie Düringer vorzüglich liegen würde, die sie maßvoll und eindrücklich meisterte, war anzunehmen. Ihre Gegenspielerin, die Adela, von Oda Thormeyer gegeben, wirkte stark aus innerer Bedrängnis. Dem Regisseur Hans Lietzau aber war keine leichte Aufgabe mit der gleichförmig in Trauerkleidern agierenden Gruppe von Mädchen gestellt, die gleichsam unter der Gewalt einer Dompteuse stehen. Aber er verstand es, sie einzeln zu charakterisieren. Daß Ezio Toffolutti (Bühnenbild) kaum anderes als das Anfangsbild eines kahlen Saales mit wahllos umherstehenden Stühlen fertigbrachte, konnte nicht überzeugen. Auch wenn diese kalte Freudlosigkeit – natürlich – System hatte.

ERIK G. WICKENBURG

Weitere Aufführungen: 21., 24., 25. 4., Karteninformation: 0043222 / 52242858

Berlin: „Workshop Freie Musik" mit Cecil Taylor

Ein Dämon am Klavier

Der diesjährige „Workshop Freie Musik" in der Berliner Akademie der Künste rückte einen Musiker in den Mittelpunkt, der den Free Jazz von Anfang an geprägt hat. Seit 25 Jahren ist der schwarze Pianist Cecil Taylor, mit Strawinsky und Bartók groß geworden, zentrale Gestalt eines kompromißlosen Musizierstils. Taylor hat sich von der „magischen Ingredienz des Jazz" (Eckehard Jost) losgesagt, swingt mithin nicht. Sein Spiel ist von energetischer Spannung und berstender Intensität. In freien Tempi und ohne Bezug auf feste Metren wird eine harmonisch-rhythmische Dichte erreicht, die einzigartig ist; ebenso wie seine bekannten Cluster und Klangballungen, die er in rasenden Folgen über mehrere Register in das Klavier hämmert. Emotionalität schwarzer Musik verbindet sich mit komplexen Strukturen, die mitunter an die Neue Musik erinnern.

Jetzt also wollte die veranstaltende „Free Music Production" (FMP) dieses Genie „in seinen unterschiedlichen Arbeiten darstellen". Taylor präsentierte sich somit als Solist und Bandleader. In seinen Soli imponieren logischer Aufbau und formale Strenge, die kein Ausufern möglich machen. Die auf Repetition aufbauende Transformationstechnik verschränkt Motive miteinander, bringt aber den Zuhörer stets zum Ausgangspunkt zurück.

An der Spitze seines Sextetts, der „Unit", läßt Taylor frei schweifenden musikalischen Gedanken ihren Lauf. Er mag die unmittelbare Reibung und den spontanen Widerspruch, was auf seine Band inspirierend wirkt. Sie besticht durch Interaktion und Kommunikation, um die Höhen des Free Jazz zu erklimmen. Solchermaßen ausgeführt, sind Komposition und Improvisation nicht voneinander zu trennen. Wie überhaupt Begriffe wie Jazz und Freie Musik für das Klavierspiel Taylors viel zu eng sind. Der Zufall spielt immer mit, jede Regung wird aufgenommen. Unvermutet springt Taylor oft auf, verfällt in unsäglichen Sprechgesang, tanzt und trampelt, spielt weiter, als wäre er von einem Dämon besessen.

Abschließend präsentierte Taylor eine „Euro American Group", ein zwölfköpfiges Orchester als eine Einheit. Wieder sind es Kompositionen, die Grundlage für das freie musikalische Gespräch sind, Arrangements, die von weithin sichtbaren Handbewegungen des Posaunisten gelenkt werden. Insgesamt betrachtet, war während der fünf Tage ein neuer Taylor nicht zu hören, auch wenn er sein künstlerisches Spektrum ausgeweitet hat. Gelegentlich ließ er afrikanische Vokale, die auf einem Transparent das Motto des Workshops ankündigten, und choreographische Figuren in sein Spiel einfließen. Taylors Musik, dies als Fazit, ist menschlich, weil sie mit ganzer Hingabe gespielt dem natürlichen Lebensrhythmus des Atems angelehnt ist. Sie verbindet Körper und Seele auf einzigartige Weise.

REINER KOBE



Säulenbilder: Straussens „Elektra" in Bremen

Schach der Königin

Die Figuren dieses Spiels um den Mord am König schieben sich über das Spielfeld. Jörg Immendorff, der Maler des „Café Deutschland", der Anreger der Jungen Wilden, der Ledermann, der Visionär von Blut und Bomben, Immendorff also hat in Bremen einen Ausflug auf die Opernbühne unternommen. „Elektra" von Richard Strauss ist das Ziel, das er zusammen mit Tobias Richter, dem Intendanten als Regisseur, anstrebt.

Immendorff hat eine so dekorative wie plausible Bild-Lösung parat. Er ordnet jeder der fünf Hauptgestalten, der Königin Klytämnestra, ihrem Liebhaber Ägisth sowie Elektra mit ihren Geschwistern Orest und Chrysothemis, eine Säule zu, keine simple Marmorsäule, versteht sich, sondern eine Immendorff-Plastik auf Rädern. Die fünf Säulen sollen ja nicht in Reih und Glied stehen bleiben unter ihrem Giebel, daß es aussieht wie der Portikus vom Palast zu Mykene, sie werden mit den Figuren, für die sie stehen, ins Spiel gebracht. Ein Schachspiel um Rache und Sühne eben.

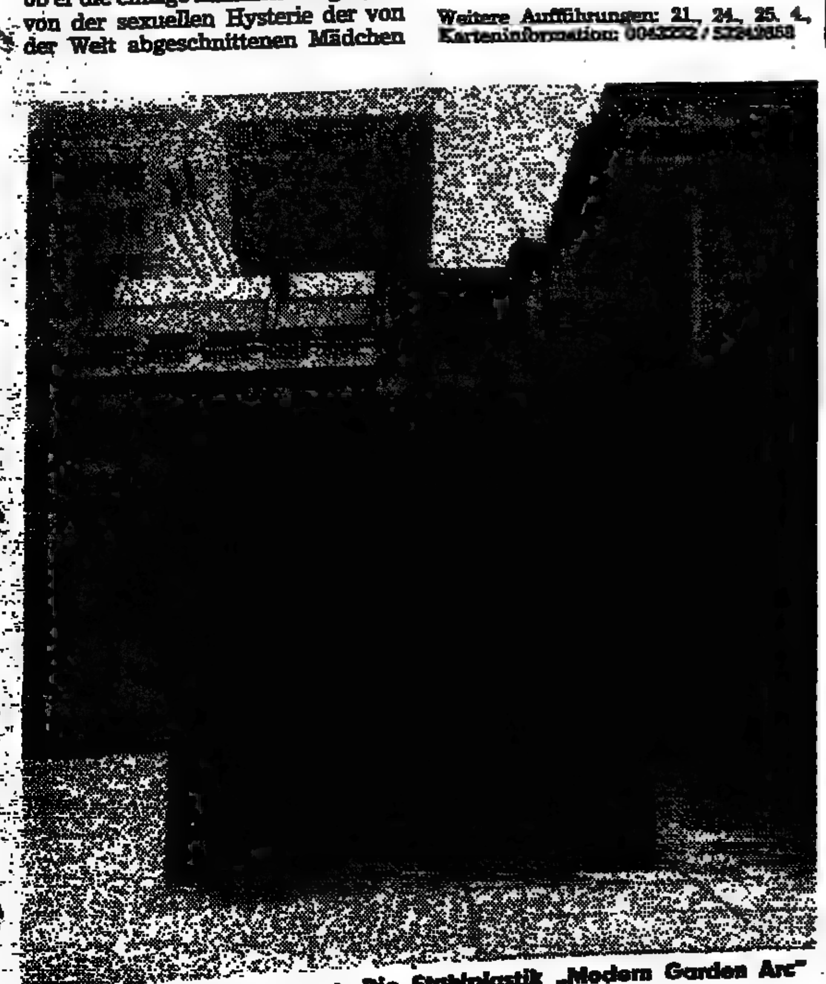
Dabei machen es Immendorff und Richter nicht ganz einfach. Elektras Säule ist zugleich dem toten Vater Agamemnon gewidmet. Das Blut läuft noch durch ihren Knochenbau herab. Über dem Skelett trägt sie nur den Kopf. Eben das ist wieder Elektra: nur noch Gedanke an die Rachetat, das Leben nur noch Idee. In dem Moment, wo die Mutter und Ägisth von der Hand des rächenden Bruders fallen, bricht Elektra tot zusammen. Nur der Gedanke hatte sie so lange am Leben erhalten.

Nun wird sich Richter nicht einen Malerfürsten wie Immendorff engagieren, um ihn dem Publikum das Stück von Strauss und Hofmannsthal erklären zu lassen. Sondern doch wohl eher, weil man von einem solchen Mann den Anstoß zu einer neuen Bühnenästhetik erwartet, die nach dem Berliner Schaubühnen-Weiß allmählich fällig wird. Immendorffs kurzer, fester Strich, seine knallige Farbigkeit und seine totemischen Zeichen (etwa Brust und Penis, Sonne und Mond an der Säule der nach Mutterfreuden lechzenden Chrysothemis) zeigen da einen möglichen Weg auf. Man schaut jedenfalls mit Interesse hin, was sich da auf der Bühne an Kunst versammelt, freut sich über Details wie die goldene Hühnerklaue als Kronschmuck der Königin, mag sich aber auch von den gespenstischen Lichteffekten faszinieren lassen.

Die Gefahr, daß in einer „Elektra" die Bühne die Musik totschlägt, besteht ohnehin kaum, und beim Dirigenten Pinchas Steinberg erst recht nicht. Mit Klara Barlow (Elektra) und Nelly Boschkowa (Klytämnestra) als Hauptstützen reizt Steinberg Straussens Partitur im großen Stil aus. Spannend, intensiv, doch auch genau und mit Lust an den kleinen Finessen der Musik.

REINHARD BEUTH

Nächste Aufführung: 25. April, Karteninformationen: 0421 / 365 3333.



Auf prekäre Weise elegant: Die Stahlplastik „Modern Garden Arc" (1986) von Richard Serra, aus der New Yorker Ausstellung FOTO: KATALOG

Es geht ihm um den Prozeß: Skulpturen von Richard Serra im New Yorker Museum of Modern Art

Wenn Blei und Stahl durch den Raum schweben

Am Eingang zu der Ausstellung „Richard Serra / Sculpture" im New Yorker Museum of Modern Art hat der Bildhauer Serra alle Rohmaterialien seiner Kunst am Boden ausgebreitet: Zement, Blei, Holz und Stahl liegen dort, das Holz roh zu Blöcken geschnitten, der Stahl gewalzt und in Rollen, Stahlplatten wie Spielkarten leicht gefächert übereinandergelegt. Dies ist mehr als nur ein Materialverzeichnis, es ist Serras Plastik „Cutting Device: Base Plate Measure" (1969). So, wie Serra hier seine Rohmaterialien ausbreitet, so hat er uns auch einen Katalog von Wörtern gegeben, die beschreiben, was man alles mit diesen Materialien machen kann: „rollen", heißt es da, „falten, mischen, erweitern, auseinandernehmen ..." Das Vokabular stammt von 1967/68, und in seiner 20jährigen Tätigkeit als Bildhauer, die auch Anlaß zu dieser Ausstellung war, dürfte er leicht alle 44 der aufgeführten Prozesse durchgemacht haben.

„Prozeß" ist hierbei das Stichwort, denn Serra ist es immer primär um den Prozeß des Schaffens und nicht um das fertige Objekt gegangen, das nicht selten auf sein Geheiß nach einer Ausstellung zerstört wurde. So zum Beispiel die seit 1968 produzierten „Splash Pieces", wo Serra flüssiges Blei in die Ritze zwischen Wand und Fußboden spritzt, oft mit einer dramatischen Geste, und das erhärtete Resultat dann wie einen spitzenverzierten Längsbalken auf dem Fußboden auslegt. Die zerstörten Splash-Pieces zeigen, daß es Serra vor allem um Re-Definieren, um Neu-Sehen, um Aufheben von Klischees und Betonung von Impermanenz geht – alles Dinge, die im Kunsthandel begreiflicherweise Verwirrung stiften.

Serras gewaltige Arbeiten aus feinst balancierten, oft prekär schief aneinandergelegten Stahl- und Bleiplatten sprengen fast die niedrigen Ausstellungsräume des MOMA, wirken zum Teil wie ein junger Muskelprotz, den man in einen zu engen Anzug gesteckt hat. Doch ist dies alles Absicht: 3,30 Meter hohe Stahlwände pressen sich aneinander, streben diagonal aus den Ecken der MOMA-Räume („Circuit II", 1972–86), Stahlplatten hängen, nicht sichtbar befestigt, an der Decke („Delineator II", 1974–86), schwere Bleiplatten lehnen lässig wie Kartenhäuser aneinander („One Ton Prop, House of Cards", 1969).

Das Überraschende an diesen auf den ersten Blick so brutal wirkenden Skulputuren ist ihre auf den zweiten Blick offenbare Eleganz und Balance: Serra geht mit Blei und Stahl um wie mit Origami, Papierfaltungen, legt Flächen leicht aneinander, faltet, balanciert, dreht und verbindet sein gewichtiges Material zu Schöpfungen, die brutal und graziös zugleich wirken.

Es ist ein unübersehbares Gefühl der Gefahr in diesen Skulpturen enthalten, die einerseits zum vertrauensvollen Erkunden einladen, andererseits durch ihr schieres Gewicht, die scheinbare Lässigkeit ihrer Anordnung und Gewichtung bedrohlich wirken: Man könnte leicht von einem Richard Serra erschlagen werden.

Es geht dem Künstler offenbar um mehr als einen Dialog – es geht um Herausforderung, um Engagement, eine echte Konfrontation von Betrachter und Kunstwerk. Serra gibt das auch ganz klar zu verstehen. „Meine Skulpturen", sagt er, „sind keine Objekte, vor denen man stehen und sie anstarren kann. Mir liegt vor allem daran, einen Verhaltensraum zu schaffen, einen Rahmen, in dem sich zwischen Skulptur und Betrachter eine Beziehung herstellt."

Richard Serra ist kein Künstler fürs Wohnzimmer, und selbst seine Skulpturen auf öffentlichen Plätzen – man denke an die kürzliche Kontroverse um „Tilted Arc" in New York – sind von Natur aus aufsässig. Sie fügen sich weder drinnen noch draußen irgendwelchen räumlichen oder bürokratischen Gegebenheiten und attackieren auf höchst wirksame Weise die heute so gängige Vorstellung, daß Kunst sich zu arrangieren habe. In einer Zeit, da viele Künstler Ausverkauf machen, sich mit Sammlern und Industriegiganten aufs innigste verbrüdern, hält Richard Serra recht einsam, doch unübersehbar die Fahne der Unabhängigkeit hoch. Dafür, ebenso wie für seine starken, prekären, aggressiven Arbeiten, sei ihm Respekt gezollt. (Bis 13. Mai; Katalog kartoniert 22,50, gebunden 40 Dollar)

VERA GRAAF

Viel Lärm um das Gequake von Fröschen

GEORG BAUER, Schleswig

Ein hungriger Storch mit einem gesegneten Appetit auf Frösche wäre die Lösung. Er würde – getreu den Gesetzen der Natur – den vier Vertretern der Froschgattung „Rana Esculanta" wahrscheinlich den Garaus machen, die zur Zeit vor dem OLG in Schleswig für so viel Wirbel und Lärm sorgen. Da aber der 5. Zivilsenat in Schleswig unter Vorsitz von Wolfgang Lassen an von Menschen geschaffene Gesetze gebunden ist, kann er zu dieser Lösung nicht greifen. Bis zum 12. Mai, den Tag der Urteilsverkündung, muß Lassen vielmehr geklärt haben, ob nun das Froschgequake ruhestörend ist oder nicht.

Worum geht's? In den siebziger Jahren legte sich das Ehepaar Henrietta und Lars W. aus Westerhorn im Kreis Pinneberg einen Teich an, der bald zum Zuhause für einige Frösche wurde. Schon bald fühlte sich die Nachbarschaft, vor allem Hildegard und Justus K. durch wenig melodiöse Konzert der Tiere um ihren nächtlichen Schlaf gebracht. Das Quaken der Kröten, als „Rana Esculanta" dank ihrer aufgeblähten Schallblasen besonders lautstarke Artvertreter, war nach Meinung des Rentner-Ehepaares unerträglich. Von Ende April bis in den Juli hinaus, so die Klage der Rentner, habe man bei geöffneten Fenstern kaum noch Ruhe finden können. Die Folge: Herzrhythmus-Störungen.

Die beiden zogen vor Gericht. Eine gütliche Einigung war zuvor gescheitert, da einige Kröten zwar von den Beklagten aus dem Teich entfernt worden waren, doch die Tiere fanden schnell wieder den Weg zurück in den Teich.

In erster Instanz gab die 2. Zivilkammer des Landgerichts Itzehoe den Klägern Recht. W. wurde aufgefordert, es zu unterlassen, „von seinem Hausgrundstück in der Zeit vom 15. April bis Ende Juli Froschgequake ausgehen zu lassen".

Der Beklagte legte Widerspruch ein, und der Fall kam nach Schleswig. Sein Anwalt führte in dem seit Jahren dauernden Prozeß u. a. das Heimrecht der Kröten an. Die Frösche seien in ein Gebiet zurückgekehrt, das sie seit Generationen bevölkert hätten. Außerdem dürfe der Beklagte die Frösche nicht mehr entfernen. Das Artenschutzgesetz der Bundesrepublik und das Landschaftspflegegesetz, die aus jüngerer Zeit datieren, schieben Eingriffen in die Flora und Fauna einen Riegel vor. Eine Ordnungswidrigkeit, geahndet durch die Behörden, will sich W. aber nicht zuschulden kommen lassen.



Die Familie spielt im Leben der Queen, die am Montag 60 Jahre alt wird, eine wichtige Rolle. Wie jedes Jahr zur Geburtstagsparade werden sich auch diesesmal wieder Mitglieder der königlichen Familie auf dem Balkon des Buckingham-Palastes versammeln: (2. Reihe v. l.) Prinzessin Diana und Prinz Charles mit Sohn Prinz Harry; Prinzessin Anne; Prinz Andrew; Prinz Philip; Prinz Michael von Kent; die Herzogin von Kent; (vorne, v. l.) Lady Rose und Lady Davina, die Töchter des Duke of Gloucester; der Sohn des Thronfolgers, Prinz William of Wales; die Queen; Lord Frederik Windsor, Sohn des Prinzen Michael von Kent; die Königinmutter.
FOTO: DPA

Eine Monarchin, deren Urteil etwas gilt

Die königliche Yacht „Britannia" legte vorsichtig vom Kai in Nassau auf den Bahamas ab, eine dreiwöchige Rundreise zu den Commonwealth-Mitgliedern in der Karibik ging zu Ende. Königin Elizabeth und Prinz Philip standen an der Reling und winkten den Zurückbleibenden zu. Ein Band spielt Rhythmen, die in die Beine gehen. Plötzlich kann auch die Monarchin nicht mehr stillstehen, sie tanzt, lacht. Aus dem vornehm zurückhaltend Abschied nehmenden Staatsoberhaupt wird eine gelöste, beinahe ausgelassene Frau.

Die Szene dauert nur ein paar Sekunden. Man sieht solche spontanen Züge der Queen in der Öffentlichkeit nur sehr selten, im Kreise ihrer Familie sollen sie dagegen überwiegen. Der kurze Eindruck prägt sich ein, er ist Beweis, daß diese Frau nicht nur lebende Statue eines verblichenen Empires und personifizierter Anachronismus einer ausgedienten Staatsform ist. Und wer denjenigen zuhört, die sie näher kennengelernt haben, wird schnell feststellen, welch einzigartige aktive und kreative Rolle diese Frau nicht nur in der Geschichte des Vereinigten Königreiches von Großbritannien und Nordirland, sondern auch in den übrigen 48 Ländern, die zum Commonwealth gehören, gespielt hat und noch spielt.

Als Elizabeth Alexandra Mary, Prinzessin von York, am 21. April 1926, geboren wurde, war es ihr nicht in die Wiege gelegt, einmal eine der prominentesten Persönlichkeiten unserer Zeit zu werden. Diese Weiche wurde erst zehn Jahre später mit der Abdankung ihres Onkels Eduard VIII. gestellt und führte dazu, daß sie am 2. Juni 1953 zur „Elizabeth II., durch Gottes Gnade Königin des Vereinigten Königreiches von Großbritannien und Nordirland und anderen Reichen und Territorien, Oberhaupt des Commonwealth, Verteidiger des Glaubens" gekrönt wurde. Sie trat kein leichtes Erbe an.

Das britische Empire war zerfallen, das daraus entstandene Commonwealth of Nations, noch ein ungeformtes, schwer definierbares Gebilde mit unsicherer Zukunft, im Inselreich selbst waren die Kriegswunden noch nicht geheilt. Aber die junge Monarchin, vor der sich ihr Premierminister, der über 80 Jahre alte Winston Churchill tief verbeugte, lebte von dort an nach dem zu ihrem 21. Geburtstag in Kapstadt verkündeten und den rund eine Milliarde Commonwealth-Bürgern gegebenen Versprechen: „Ich erkläre hiermit, daß ich mein ganzes Leben, ob es kurz oder lang werden wird, in euren Dienst und in den Dienst unseres großen Imperial Commonwealth stellen werde, zu dem wir alle gehören."

Seitdem sind 34 Regentenjahre vergangen. Großbritannien hat acht Premierminister kommen und siebem gehen sehen, von Winston Churchill über Sir Anthony Eden und Harold Macmillan bis Harold Wilson und Margaret Thatcher und jeder älter als die Queen. Nach der Verfassung verfügt die Monarchin noch über erhebliche politische Macht. So gewinnt ein vom Parlament verabschiedetes Gesetz nur durch ihre Unterschrift Rechtskraft. Sie beruft den Regierungschef oder löst das Parlament auf und ernennt die höheren Beamten. In der Praxis jedoch hat sie nicht viel zu sagen.

Dennoch brachten ihr sämtliche Premierminister größten Respekt entgegen, und niemand wagte es bisher, an der seit über 260 Jahre gültigen, fast unveränderten Tradition zu rütteln, sich donnerstags um 18.00 Uhr zur wöchentlichen Berichterstattung im Arbeitszimmer der Königin einzufinden. Einmal mag das daran liegen, daß die Königin eine aufmerksame Zuhörerin ist und ihr Gegenüber weiß, daß das hier Gesprochene nie an die Öffentlichkeit geraten wird (Harold Wilson: „Hat man eine schlimme Zeit durchgemacht, fühlt man sich besser, wenn man sie gesehen hat."), zum anderen machen die Regierungschefs recht bald die Erfahrung, daß sie es mit einem ausgezeichnet informierten Staatsoberhaupt zu tun haben.

Zweimal täglich treffen bei ihm Parlaments- und Kabinettsprotokolle, Gesetzesvorlagen und Botschafterberichte ein, die in drei Stunden durchgearbeitet werden. Nicht von ungefähr behaupten Kenner: „Die Königin ist die am besten informierte Person im Lande."

Das Düsenflugzeug machte es der Königin möglich, durch intensives Reisen enge Kontakte mit „ihren" Ländern zu pflegen, bisher vermeldet die Statistik 74 Auslandsbesuche. Eine andere technische Erfindung nutzte die Queen zur rechten Zeit und ebenfalls sehr geschickt, um sich und ihre Familie dem Volk näherzubringen: das Fernsehen. Mitte der sechziger Jahre geriet die Monarchie in eine Krise, der Bürger stellte sie in Frage, man sah in ihr keinen Sinn. Elizabeth spürte dies, sah ein, daß eine weitere Isolierung nur Schaden bringen kann. Langsam ließ sie die Fernsehkameras näher an sich und ihre Familie herankommen, öffnete sogar die Tore zum Buckingham Palace, ohne allzuviel von ihrem Privatleben preiszugeben. Das Volk merkte jedoch bald, daß auch die erste Familie trotz Pomp, Glamour und Reichtum einigermaßen „ordinary people" sind, die ein beachtliches Arbeitsprogramm bewältigen. Schließlich kamen die Hochzeiten der Königskinder, per Fernsehen weltweit ins Wohnzimmer geliefert, die Beliebtheit der Windsors erreichte neue unangefochtene Höhen.

Niemand wird jemals erfahren, ob Elizabeth es je bereut hat, daß ihr Onkel ihr den Weg zum Thron geöffnet hat. Als Staatsoberhaupt einer parlamentarischen Monarchie führt sie ein ungewöhnliches Leben, in dem es nicht leicht ist, Freundschaften zu pflegen. Ihr Selbstvertrauen baute sie sich mit tatkräftiger Ermunterung ihres Mannes, Prinz Philip, auf. Kräfte sammelt sie in ihrer Familie, die hin und wieder allerdings auch erhebliche Kräfte gekostet hat. Eigentlich hätte die Königin jetzt das Recht, in Pension zu gehen. Aber wer an diesem Tag die Frage stellt, ob die Queen an Rücktritt denke, wird mit Recht die Gegenfrage gestellt bekommen: warum?

REINER GATERMANN

Jeder zweite glaubt an die Gestirne

idea, Stuttgart

Der gegenwärtige „Astrologie-Boom" ist ein Symptom für den „inneren Bankrott des Menschen- und Weltbildes der Neuzeit". Darauf hat der evangelische Theologe Siegried Boehringer in einer Untersuchung hingewiesen, die jetzt von der evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen in Stuttgart, einer Einrichtung der EKD, veröffentlicht wurde. Weder die technische Vernunft noch der kirchlich-christliche Bereich gingen genügend auf die Fragen von der „unfaßbaren Tiefe, Dunkelheit und Rätselhaftigkeit des Daseins" ein, wie dies im astrologischen und okkulten Denken der Fall sei. Boehringer zufolge teilt etwa die Hälfte aller Bundesbürger die astrologische Grundannahme, daß zwischen der Konstellation der Sterne und dem Lebensschicksal ein Zusammenhang besteht.

Weitere Festnahmen

dpa, Dublin

Die irische Polizei hat in der Nacht zum Donnerstag drei weitere Personen im Zusammenhang mit der Entführung der Bankiersgattin Jennifer Guinness festgenommen. Damit sind jetzt fünf Männer und eine Frau in Haft. Frau Guinness war am Mittwoch morgen – acht Tage nach ihrer Entführung – freigelassen worden, ohne daß das geforderte Lösegeld von zwei Millionen Pfund gezahlt worden wäre.

Zu Fuß zum Nordpol

dpa, Tokio

Ein 32jähriger Japaner ist von einem Dorf im Norden Kanadas zu Fuß zum Nordpol und zurück marschiert. Ein Versorgungsflugzeug hatte seine Ankunft am Pol bestätigt. Mitsuro Oba war am Mittwoch nach seinem 34tägigen und 450 Kilometer langen Rundgang wieder in der Stadt Resolute auf der Insel Cornwallis in Kanada eingetroffen.

Vier Deutsche verschollen

dpa, Frankfurt

Vier Deutsche, zwei Frauen und zwei Männer im Alter zwischen 23 und 30 Jahren, die mit einer Segeljacht von der westfranzösischen Hafenstadt La Rochelle aus in die Südsee gestartet sind, gelten seit dem 6. Februar dieses Jahres als verschollen. Sie wollten binnen sechs Wochen Tahiti erreichen. Nur eines der Besatzungsmitglieder auf der 12,50 Meter langen Jacht habe Hochsee-Erfahrung besessen, teilte die Frankfurter Polizei gestern mit.

Wieder Hinrichtungen

AFP, Huntsville

In den USA sind innerhalb von nur 14 Stunden zwei Todeskandidaten hingerichtet worden. In der Strafvollzugsanstalt in Huntsville (US-Bundesstaat Texas) wurde am Mittwoch morgen der 26jährige Jeffrey Barney, der wegen Vergewaltigung und Mord verurteilt worden war, mit der Todesspritze hingerichtet. Vor Barney starb in der Nacht zum Mittwoch der wegen Mordes und Vergewaltigung zum Tode verurteilte Daniel Thomas in Starke (US-Bundesstaat Florida) auf dem elektrischen Stuhl.

Falschgeld sichergestellt

AP, München

Gefälschte Dollarnoten und Markscheine, die von sechs Falschgeldverbreitern abgesetzt wurden, sind in den letzten vier Wochen in München sichergestellt worden. In einem Fall wollte ein 34jähriger Mann falsche 100-Mark-Scheine zum Preis von 27 Mark verkaufen. In einem anderen Fall versuchte in einer Bank ein 25jähriger Jugoslawe zwei 20-Dollar-Scheine einzuwechseln, die auf Vor- und Rückseite jeweils das gleiche Motiv zeigten.

ZU GUTER LETZT

Die Anwesenheit der Nummer eins des Kreml, Michail Gorbatschow, machte die Genossen bei der Eröffnung des SED-Parteitages gestern in Ost-Berlin anscheinend leicht nervös. Volkskammerpräsident Horst Sindermann fragte: „Gibt es Gegenstimmen zur Gefechtsordnung?" Gelächter bei den 2700 Delegierten – gemeint war die Geschäftsordnung.

WETTER: Weiterhin wechselhaft

Lage: Im Bereich eines sich allmählich auffüllenden Tiefs über der südlichen Nordsee bleibt frische, zu Schauerbildung neigende Biskayaluft für Deutschland wetterbestimmend.

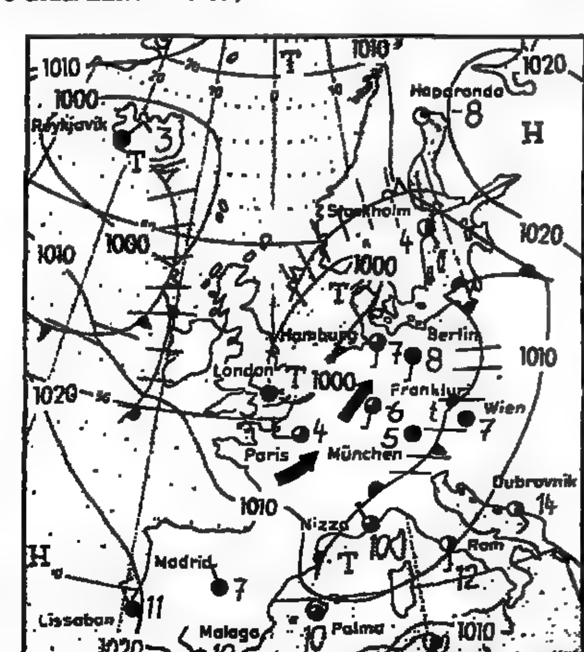
Vorhersage für Freitag: Mehrmals Wechsel zwischen lockerer und starker Bewölkung, gelegentlich Schauer, vereinzelt Gewitter. Temperaturen nachmittags 8 bis 12 Grad, nachts 2 bis 6 Grad. Einzelne Schauerböen, sonst schwacher bis mäßiger Südwestwind.

Weitere Aussichten: Am Samstag im Osten noch Schauer, im Westen niederschlagsarm, aber stark bewölkt. Für die Jahreszeit zu kühl.

Sonnenaufgang am Samstag: 6.19 Uhr*, Untergang: 20.24 Uhr; **Mondaufgang:** 13.44 Uhr, Untergang: 4.52 Uhr (* in MESZ, zentraler Ort Kassel).

Vorhersagekarte für den 18. April, 7 Uhr

Hochdruckzentrum
Tiefdruckzentrum
wolkenlos
heiter
halb bedeckt
wolkig
bedeckt



Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Donnerstag, 14 Uhr (MESZ):

Deutschland:

Berlin	14	he
Bielefeld	12	he
Braunlage	8	bd
Bremen	12	he
Dortmund	11	bw
Dresden	11	bw
Düsseldorf	12	bw
Erfurt	12	bw
Essen	10	bw
Feldberg/S.	-2	Ne
Flensburg	9	bw
Frankfurt/M.	10	he
Freiburg	11	bw
Garmisch	12	bw
Greifswald	12	bw
Hamburg	13	bw
Hannover	13	he
Kahler Asten	5	bw
Kassel	10	bw
Kempten	7	bd
Kiel	10	bw
Koblenz	11	bw
Köln-Bonn	12	bw
Konstanz	6	R
Leipzig	10	bw
List/Sylt	9	bw
Lübeck	16	bw
Mannheim	10	bw
München	13	bw
Münster	11	bw
Norderney	10	bw
Nürnberg	11	Rs
Oberstdorf	9	bw
Passau	14	he
Saarbrücken	11	he
Stuttgart	7	R
Trier	11	bw
Zugspitze	-9	Ne

Ausland:

Algier	21	bw
Amsterdam	10	he
Athen	16	he
Barcelona	16	bw
Belgrad	–	–
Bordeaux	8	bw
Bozen	11	bd
Brüssel	9	he
Budapest	–	–
Bukarest	–	–
Casablanca	20	bw
Dublin	5	bw
Dubrovnik	–	–
Edinburgh	3	bw
Faro	14	he
Florenz	20	bw
Genf	10	bw
Helsinki	3	he
Hongkong	21	bd
Innsbruck	–	–
Istanbul	18	wl
Kairo	–	–
Klagenfurt	–	–
Konstanza	–	–
Kopenhagen	8	bw
Korfu	18	he
Las Palmas	20	he
Leningrad	–	–
Lissabon	11	bw
Locarno	6	R
London	7	bw
Los Angeles	–	–
Luxemburg	8	Rs
Madrid	8	bw
Mailand	11	bw
Malaga	16	bw
Mallorca	16	bw
Moskau	–	–
Neapel	16	he
New York	–	–
Nizza	15	bw
Oslo	1	bw
Ostende	6	bw
Palermo	19	he
Paris	8	bw
Peking	27	wl
Prag	13	he
Rhodos	20	he
Rom	16	he
Salzburg	–	–
Singapur	27	Gw
Split	–	–
Stockholm	6	bw
Straßburg	13	he
Tel Aviv	26	he
Tokio	17	bd
Tunis	21	he
Valencia	15	he
Varna	–	–
Venedig	15	bw
Warschau	–	–
Wien	13	bw
Zürich	7	R

bd = bedeckt; bw = bewölkt; Gr = Graupel; Gw = Gewitter; he = heiter; IW = in Wolken; Ne = Nebel; R = Regen; Rs = Regenschauer; S = Schneefall u. Schneeschauer; Sp = Sprühregen; Sr = Schneeregen; wl = wolkenlos; – = keine Angabe

Stadtrat nahm 1,7 Mill. Mark Schmiergelder

dpa, Hamm/Dortmund

Der falsche „Doppeldoktor" und suspendierte Wirtschaftsförderungsdezernent der westfälischen Stadt Hamm, Winfried Masannek (51), hat nach eigenem Geständnis von der Deutsche Babcock Anlagen AG in Oberhausen 1,7 Millionen Mark Schmiergelder entgegengenommen. Die „Transaktion" erfolgte im Zusammenhang mit der Errichtung einer 120 Millionen Mark teuren Müllverbrennungsanlage in Hamm. Wie die Staatsanwaltschaft in Dortmund gestern weiter mitteilte, wird gegen die drei Vorstandsmitglieder dieser „Tochter" der Babcock AG wegen des Verdachts der Bestechung ermittelt. Denn es gibt Anhaltspunkte, daß das Unternehmen auch in anderen Fällen ähnlich verfahren sein könnte.

Masannek, der seit Mittwoch vergangener Woche wegen des Verdachts der Bestechlichkeit, der Urkundenfälschung und der unbefugten Titelführung in Untersuchungshaft sitzt, will die Schmiergelder nach diesen Angaben nur teilweise für sich behalten haben. Einen Betrag von 675 000 Mark hat er demnach an den früheren Fraktionsvorsitzenden der SPD im Hammer Stadtrat, Robert Rehling (73), weitergegeben, was dieser allerdings bestreitet. Der pensionierte Kommunalpolitiker sitzt wegen des Verdachts der Hehlerei in Untersuchungs-Haft.

328 Boat people im Transitlager auf Philippinen

AP, Troisdorf/Puerto Princesa

Alle 328 vom deutsch-französischen Rettungsschiff „Cap Anamur II" in den letzten Tagen und Wochen an Bord genommenen Bootsflüchtlinge aus Vietnam haben seit gestern morgen wieder festen Boden unter den Füßen. Die Geretteten gingen auf der Philippinen-Insel Palawang an Land und wurden im dortigen Transitlager Puerto Princesa untergebracht. Die „Cap Anamur II" startete unmittelbar danach wieder zu einer Rettungsfahrt ins Südchinesische Meer.

Das deutsche Komitee „Cap Anamur" und die französische Vereinigung „Ärzte der Welt" bemühen sich weltweit um Aufnahmeplätze für die Boat people. 300 Asylplätze hat die französische Regierung für die Flüchtlinge zugesagt. Von deutscher Seite haben nach den Worten Neudecks bisher nur der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Johannes Rau (100 Plätze) und sein baden-württembergischer Amtskollege Lothar Späth (50 Plätze) Zusagen für die Aufnahme der Schiffbrüchigen gegeben.

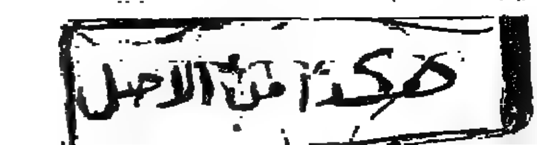
Das Komitee appellierte gestern noch einmal an die Regierungschefs der übrigen Bundesländer, sich ebenfalls an der Aktion zu beteiligen, um wenigstens von deutscher Seite so viel Plätze zu bekommen wie von französischer.

Challenger: Unglück kurz vor der Aufklärung

AP, Washington

Die These, daß die Explosion der amerikanischen Raumfähre „Challenger" am 28. Januar durch einen Defekt an einer der beiden Startraketen ausgelöst wurde, ist nach Angaben von Experten durch die Untersuchung eines großen Raketenwrackteils erhärtet worden. Vier Mitglieder der von Präsident Ronald Reagan eingesetzten Kommission berichteten im Marshall-Raumflugzentrum in Huntsville (Staat Alabama) über die Untersuchung eines zwei Tonnen schweren Bruchstücks der rechten Startrakete.

Nach gängiger Annahme war kurz nach dem Start aus einer defekten Stelle dieser Rakete ein Flammenstrahl ausgetreten und hatte den externen Treibstofftank der Raumfähre zur Explosion gebracht. Das etwa 3,3 mal sechs Meter große Wrackstück weist tatsächlich an einer Stelle, wo zwei Raketensegmente miteinander verbunden waren, ein Loch auf. Ein Kommissionsmitglied, der Aeronautik-Professor Eugene Covert von der Technischen Hochschule von Massachusetts, vertrat die Ansicht, damit würden alle anderen Theorien über die Unglücksursache noch schwächer, als sie bisher schon gewesen seien. Das Loch in dem Wrackstück befindet sich ganz in der Nähe der Stelle, wo es Experten anhand von Videoaufnahmen vermutet hatten.



Autoleasing

Mit dem Computer auf Kostenjagd

Angeboten wird er schon lange von der Branche der Auto-Leasinggesellschaften, der Teilservice oder auch der Fullservice. Es hatte sich herumgesprochen, daß das reine Finanzierungsleasing nur geringe Chancen hatte gegen die herkömmliche Kreditfinanzierung, weil hier Sonderkonditionen, die in der Vergangenheit schon einmal auf 3,5 Prozent Zins geschrumpft waren, jetzt aber auch nur 4,5 Prozent für bestimmte Modelle betragen, das Auto-Leasing beeinträchtigten. Bei rund 4 Prozent – das sagen die Leasing-Gesellschaften – hat das Leasing keine Wachstumschancen mehr, schon weil es für den Händler bequemer ist, den Kreditfragebogen mit dem Subventionsantrag auszufüllen, als das doch immer noch umständlichere Leasing-Vertragswerk „auszufertigen".

So wuchs zuerst der Teilservice. Die feststehenden Größen wurden beim gewerblichen Leasing (vornehmlich Flottenleasing) den Leasinggesellschaften zur Überweisung übertragen, wie etwa Kraftfahrzeugsteuer, Versicherung, Zulassung des Neuwagens, Verwertung des Gebrauchtfahrzeuges. Hier war der Zweck die einfache betriebswirtschaftliche Entlastung des Fuhrparks von Verwaltungsaufwand.

Viele gewerbliche Leasing-Nehmer gingen dann dazu über, auch die Wartungs-und Reparaturdienste dem Leasing-Geber zu übertragen, der aufgrund seiner breiten Kenntnisse dieser Dienste besonders geeignet ist, die Qualität der Arbeiten und vor allem deren Erfordernis sachkundig zu überwachen und die Rechnungen kritisch zu prüfen.

*

Die Service-Pakete, die die Leasing-Geber anboten, bereicherten sich schnell um die Übernahme der Schadensmeldung, Abwicklung und Abrechnung. Automatisch steht für diese Übergangszeit ein Ersatzwagen vor der Tür. Der Leasing-Nehmer hat keinerlei Aufwand für die Schadensregulierung – und er kann sicher sein, daß er nicht von Profis übervorteilt wird.

Letzte Stufe der Fullservice-Angebote wird die Übernahme der Logistik für das leasende Unternehmen durch den Leasing-Geber sein. Komplette, auf die Bedürfnisse des jeweiligen Fuhrparks zugeschnittene Fahrprogramme werden von der Leasing-Gesellschaft erarbeitet – und auf Wunsch überwacht. Auch hier berichten Gesellschaften, die diesen Dienst mitkauften, von großen Rationalisierungsvorteilen.

Zum einen war es mit diesem Service möglich, den Fuhrpark abzuschaffen und den Fuhrparkleiter mit reinen Kontrollfunktionen zu betrauen. Zum anderen brachte diese Auslagerung einer unternehmerischen Funktion führungstechnische Vorteile. Um mit den vereinbarten Margen zurechtzukommen und an ihnen möglichst viel zu verdienen, ist die anonyme Leasing-Gesellschaft eher bereit, auch die letzte Rationalisierungsmöglichkeit zu nutzen, was im Betrieb bei den doch oft menschlichen, engen Kontakten nicht so leicht möglich ist, oder doch eher unterbleibt.

Und je mehr Unternehmer sich dieser Dienstleistung von außen bedienen, sich also unangenehme Eingriffe in die Logistik ersparen, weil sie die an zweite Händler abgegeben haben, um so mehr geraten andere Unternehmen, die Konkurrenten nämlich, kostenmäßig ins Hintertreffen. Der Fullservice wird auf diese Weise zu einer Lawine, weil der Wettbewerb gerade im Bereich der Fahrdienste ungewöhnlich hart ist.

Doch das Leasen von Logistik ist noch längst nicht allgemeine Übung, bedeutet es doch die Beendigung der Produktionstätigkeit mit der Verpackung des produzierten Gutes, das Kappen des oft über Jahrzehnte mühsam aufgebauten Vertriebs.

Aber so vertriebsintensive Bereiche wie etwa Verlagsanstalten gehen bereits dazu über, ihren Vertrieb von Zweiten abwickeln zu lassen. Es hat sich gerade in Streiksituationen erwiesen, daß der Vertrieb dann funktionierte, wenn der Verlag keinen eigenen Vertrieb hatte, der dann ja auch nicht mehr zum Verlagsgeschäft gehörte und folglich auch gar nicht bestreikt werden konnte.

*

Mehr und mehr setzt sich aber der Fullservice bei der Kraftstoffabrechnung über die Leasing-Gesellschaft und über deren Computer durch. In diesem Fall entwikkelt sich immer deutlicher ein neues Management-by-System, nämlich das Management by Comparison. In diesem Fall bezahlt nicht mehr der Arbeitgeber des Außendienstlers die anfallenden Spritrechnungen, sondern die Leasing-Gesellschaft. Und da die in der überwiegenden Zahl der Fälle Hersteller-Leaser, also Tochter einer Automobilfabrik ist, hat sie genaueste Kenntnisse vom Kraftstoffverbrauch des jeweiligen Wagentyps.

So wird die Abrechnung des Kraftstoffaufwandes über den Leasing-Vertrag mit größter Akribie betrieben. Weicht der Kilometerverbrauch um mehr als 10 Prozent von der Norm nach oben ab, so erhält der Fahrer des Fahrzeuges die Anweisung, die nächste Fachwerkstatt anzusteuern und die Zündung überprüfen zu lassen.

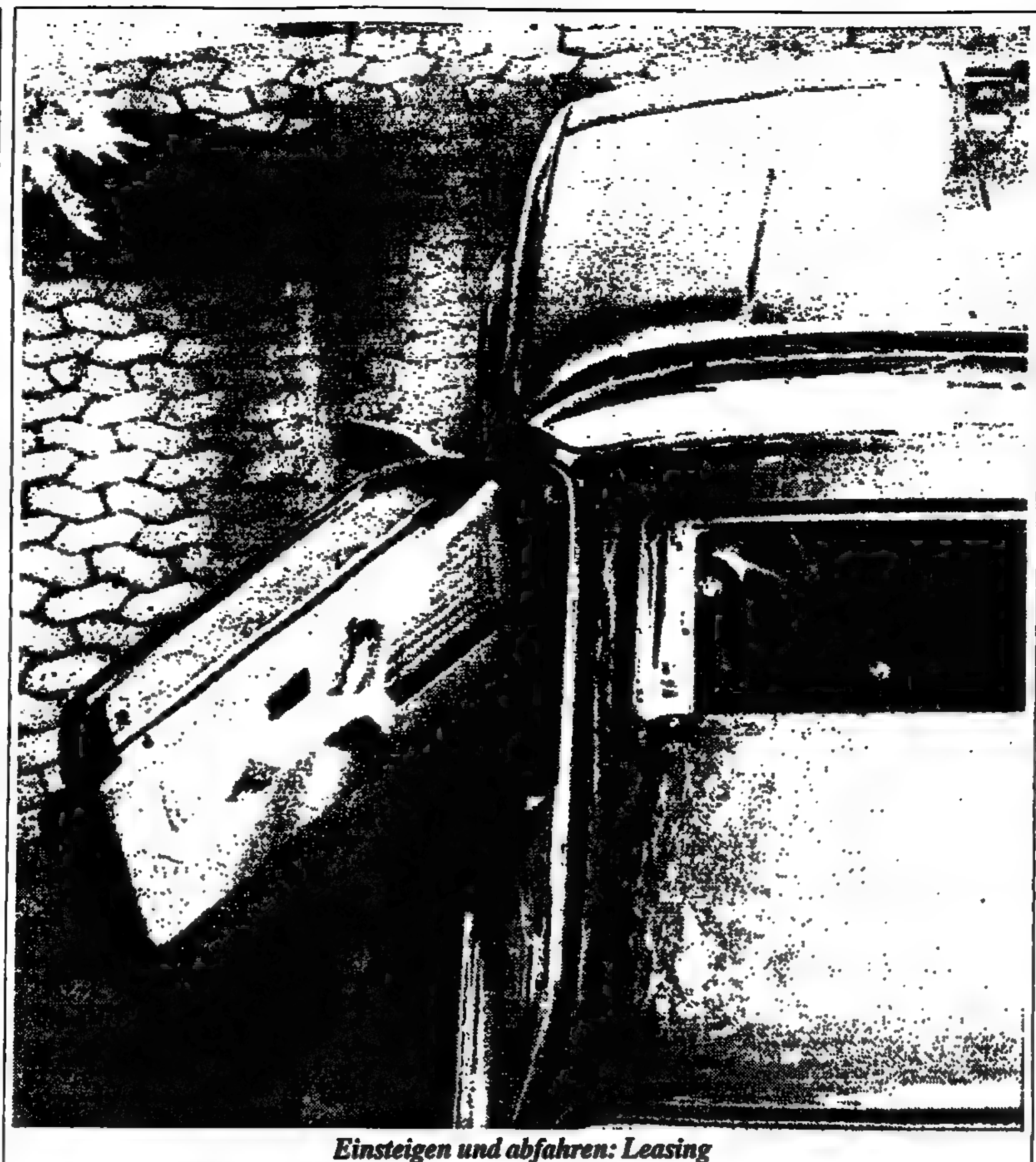
Solche Mahnungen kommen auch dann schon ins Haus, wenn der Durchschnittsverbrauch generell über dem für den Fahrzeugtyp üblichen Verbrauch liegt, worüber der Computer peinlich genau wacht. Die Leasing-Gesellschaften haben die Erfahrung gemacht, daß oft schon ein anmahnender Brief den Spritverbrauch auf den Durchschnittsverbrauch fallen läßt.

*

Zugegeben, das erinnert ein wenig an apokalyptische Bilder, wie sie Orwell an die Wand malte. Schnell wird man bereit sein, hier bereits big brother zu sehen, der über den Arbeitnehmer wacht. Aber gibt es da nicht auch eine objektivere Betrachtungsweise? Ist es sozial zu rechtfertigen, daß sich ein Arbeitnehmer dank seiner etwas außergewöhnlicheren Position, zum Beispiel im Außendienst, Vorteile verschaffen kann, indem er ein wenig die Grenzen des allgemeinen Rechtsempfindens verläßt? Müssen dann nicht die anderen Mitarbeiter für den Vorteil des einen mitarbeiten, denn für die Kosten eines Unternehmens sind ja nach wie vor alle zuständig.

So betrachtet hat die Pädagogik des Management by Comparison eine soziale Komponente, die sicherlich hier und da vermeintliche Privilegien abbauen wird.

HANS BAUMANN



Einsteigen und abfahren: Leasing

AUTOINDUSTRIE / An der Kapazitätsgrenze

Die Fließbänder laufen schneller als erwartet

Ein sehr gutes Jahr signalisieren auch die Fließbänder der deutschen Automobilindustrie den Leasing-Gesellschaften. Wie aus einer Konjunkturumfrage (Stichtag: 14. April) der Mietfinanz GmbH, Mülheim/Ruhr, eine der ältesten und führenden Leasing-Unternehmen am Markt für Investitionsgüter, hervorgeht, entwickelt sich der Personenwagenabsatz noch besser, als erwartet worden war. Das gilt besonders für den Inlandsmarkt. Aber auch das hohe Exportniveau konnte bisher gehalten werden.

Mietfinanz nach der Umfrage bei der Automobilindustrie: Für 1986 rückt zur Zeit eine Produktionssteigerung von bis zu zehn Prozent in den Bereich des Möglichen. Die Entwicklung in Zahlen: 1983 wurden 4,17 Millionen Pkw produziert, 1984 waren es 4,01 Millionen, 1985 nach vorläufigen Ergebnissen 4,30 Millionen und 1986 sollen es nach Vorausschätzungen 4,65 Millionen Stück sein. In gleichem Verhältnis bahnt sich die Entwicklung der Inlandsneuzulassungen für Pkw und Kombi an: 1983 waren es 2,43 Millionen, 1984 dann 2,39 Millionen, 1985 (Katalysator-Verunsicherung) 2,37 Millionen und 1986 wird mit 2,65 Millionen gerechnet.

Die ersten beiden Monate 1986 brachten nach der Konjunkturstudie der Mietfinanz ein Zulassungsplus von zehn Prozent. Der größte Teil der Branche rechnet im April mit einem Plus gegenüber dem Vorjahr für das ganze Jahr von 10 bis 15 Prozent.

Auch im Export nur freudige Auskünfte. Die Branche erwartet, daß der hohe Exportanteil von 1985 auch 1986 wieder erreicht wird. Im Durchschnitt der Aussagen der einzelnen Firmen ergibt sich sogar für den Export noch einmal eine leichte Zunahme. Und auch hier die Entwicklung in Zahlen: 1983 wurden 2,19 Millionen Pkw und Kombi exportiert, 1984 waren es 2,19 Millionen, 1985 dann beachtliche 2,57, die 1986 vielleicht mit 2,59 Millionen noch einmal übertroffen werden.

Diese Zahlen erklären, daß die Automobilindustrie 1986 wahrscheinlich an die Grenzen ihrer Produktionsmöglichkeiten stoßen wird. Die Branche berichtet für das erste Quartal über eine Kapazitätsauslastung von nahezu 90 Prozent. Eine weitere Steigerung der Produktion ist daher kaum noch möglich. Wenn auch von Unternehmen zu Unternehmen stark schwankend, so hat sich 1985 doch die Ertragslage generell stark verbessert. Für 1986 wird eine Fortsetzung dieser Entwicklung erwartet.

Unternehmen, die an die Grenzen ihrer Produktionsmöglichkeiten stoßen, sind eher geneigt, ihre Anlagen weiter auszubauen. So ermittelt Mietfinanz jetzt, daß nach der starken Steigerung der Investitionen in der Automobilindustrie der Bundesrepublik 1986 noch einmal „ansehnlich" mehr investiert wird.

In der Mineralölindustrie ermittelte Mietfinanz Parallelen zur Entwicklung in der Automobilindustrie. Wurden 1985 noch 23 Millionen Tonnen Fahrbenzin abgesetzt, so werden es nach Schätzungen der Branche 1986 24 Millionen Tonnen sein. Auch Dieselkraftstoff bleibt im Aufwind: 1983 wurden 13 Millionen Tonnen abgesetzt, 1984 dann 14, 1985 schon 15 und 1986 sollen es 16 Millionen Tonnen sein.

C. B.

DER MARKT / Das Ende der Diskussion um den Katalysator hat die Kauflust der Autokunden wieder belebt

Hier wird nur mit harten Bandagen gekämpft

Die untenstehende Tabelle ist das erste und letzte Gebot des Marktes für Auto-Leasing. Was immer sie anbieten, die Leasing-Gesellschaften, sowie sie zu den dominierenden Hersteller-Leasern gehören, heißt das Ziel immer: Marktanteile. Denn im Autogeschäft zählt die große Stückzahl. Und die große Stückzahl heilt am schnellsten die Wunden, die dieser Markt dem Produzenten und dem Händler schlagen kann.

Der Bestand an Personenkraftwagen und Kombis betrug Ende letzten Jahres in der Bundesrepublik und in West-Berlin 26,1 Millionen. Die Schätzungen des Leasing-Bestandes an diesem Gesamtbestand geben stets auseinander. Die einen sagen, es seien gut 750 000, die anderen sind sicher, daß das Leasing inzwischen die eine Million Fahrzeuge überschritten und sich dem vierprozentigen Marktanteil stark genähert hat.

Es gibt auch keine plausible Begründung, warum die Marktstrategen der Leasing-Branche zu so unterschiedlichen Daten kommen. Man kann nicht ausschließen, daß auch hier ein Stückchen menschliche Eitelkeit mitspielt. Ist nämlich der Gesamtkuchen des Leasing am Gesamt-Autobestand niedrig, so ist der Marktanteil des einzelnen größer, eben weil er seinen Marktanteil gegen einen kleineren Ausgangswert relativiert.

Abgesehen von diesen Unerheblichkeiten: Der Leasing-Markt für Automobile wächst. Wie die Großen der Branche Mitte Dezember 1985 in der WELT voraussagten, daß noch einmal durchgestartet werde, so ist es inzwischen eingetreten. Einzelne Hersteller-Leaser haben bis Ende März Neuabschlüsse buchen können, die um bis zu 30 Prozent über denen der Vergleichszeit des Vorjahres lagen. Doch bei diesem Vergleich ist Vorsicht geboten. Vor genau einem Jahr stolperte die Automobilindustrie über die politisch so ungeschickt verlegten Steine der Katalysator-Gesetzgebung. Damals meldete die Produktion Minuszahlen. Und damals sah die Leasing-Branche wieder eine einmalige Chance: Sie konnte werben, nun erst recht zu leasen, um so die Zeit mit einem neuen Wagen für relativ kurze Zeit zu überbrücken, bis sich die Nebel um die Kat-Diskussion gelegt hätten. Und siehe da, die Bürger hatten begriffen. Sie leasten, erst einmal auf Probe. Doch mancher ist inzwischen hängengeblieben.

Den größten Anteil am Auto-Leasing-Kuchen hat nach wie vor das gewerbliche Leasing (Flotten-Leasing) mit rund 60 Prozent. Aber mit großen Schritten pirscht sich das private Leasing heran. Und wer glauben mochte, daß es die etwas fülligeren Brieftaschen wären, die sich für Leasing interessieren, der hat sich geirrt. Junge Menschen greifen zum Leasing. Die Folge: Privat-Leasing findet vornehmlich in den Klassen bis 1600 Kubikzentimeter statt.

Greifen wir zum Verständnis einen Kleinwagen heraus, den Fiesta. Bei einer Vorabzahlung von 3300 Mark kostet die monatliche Rate über 36 Monate hinweg 99 Mark bei einer Gesamtlaufzeit über die vereinbarten drei Jahre von 50 000 Kilometer. Belastung pro Monat: 193 Mark.

Marktnah mag auch die Tatsache für Leasing magnetisch sein, daß der Händler bei Kreditkauf vielleicht drei Prozent Rabatt bietet, bei Leasing aber zehn. Verstehen mag dies, wer mag. Und Markthasen wissen, daß man einmal gewährte Konditionen so schnell nicht wieder vom Markt bekommt. Bewiesen ist damit aber auch die am Anfang aufgestellte These, daß es immer um Marktanteile in diesem heiß umstrittenen Geschäft geht. Und Leasing ist eben auch ein Marketing-Instrument.

Bm.

Fabrikat	Juli 1985	Aug. 1985	Sept. 1985	Okt. 1985	Nov. 1985	Dez. 1985	2.Hj. 1985	1.Hj. 1985	1985 insg.	1984 insg.
Alfa Romeo	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,4	0,3	0,5
Austin Rover	0,3	0,3	0,2	0,3	0,3	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3
BMW	6,0	7,1	5,9	5,6	5,0	6,2	5,9	6,2	6,1	6,7
Citröen	1,2	1,6	1,7	1,5	1,6	1,4	1,5	1,6	1,6	1,6
Daihatsu	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,3	0,4	0,3
Daimler-Benz	11,2	14,4	12,9	11,6	11,2	10,1	11,8	11,2	11,5	9,8
Fiat/Lancia	4,3	5,0	4,2	3,9	4,4	3,0	4,1	4,5	4,3	4,6
Ford	12,6	9,1	11,5	10,1	10,1	14,0	11,6	9,9	10,7	12,3
General Motors	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Honda	1,7	2,3	1,6	1,3	1,5	1,2	1,6	1,5	1,6	1,6
Jaguar	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Lada	0,3	0,4	0,3	0,3	0,4	0,4	0,3	0,4	0,3	0,4
Mazda	2,4	2,4	2,9	2,5	2,8	3,7	2,7	2,9	2,8	2,7
Mitsubishi	1,7	2,5	1,8	2,0	1,9	1,8	1,9	1,9	1,9	1,8
Nissan	2,9	3,8	2,9	2,4	2,3	2,1	2,7	2,6	2,7	2,4
Opel	14,8	16,8	13,9	14,2	15,8	15,5	15,1	15,8	15,4	16,3
Peugeot	2,6	2,5	2,4	2,6	2,9	2,6	2,7	2,2	2,4	1,9
Porsche	0,5	0,4	0,4	0,5	0,4	0,3	0,4	0,5	0,5	0,5
Renault	2,6	3,5	2,5	2,9	2,4	2,8	2,8	3,4	3,1	3,6
Saab	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1	0,2
Seat	0,3	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Skoda	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Subaru	0,3	0,5	0,5	0,4	0,7	0,8	0,5	0,4	0,5	0,3
Suzuki	0,7	0,9	0,7	0,8	0,9	0,8	0,8	0,8	0,8	0,6
Talbot	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,1	0,2	0,1	0,5
Toyota	2,2	3,0	2,9	2,5	2,6	2,5	2,6	2,6	2,6	2,2
VW/Audi	29,5	20,8	28,7	30,1	30,5	27,8	28,2	28,9	28,6	27,9
Volvo	0,6	0,7	0,5	0,5	0,7	0,9	0,6	0,6	0,6	0,6
Gesamtabsatz	146	96	96	108	106	109	109	97	99	99

Vorjahr bzw. Vorjahresmonat = 100

Alles dreht sich um Marktanteile, denn im Autogeschäft zählt nur die Stückzahl. Die Tabelle zeigt in Prozent den Anteil bei Pkw und Kombifahrzeugen in der Bundesrepublik und West-Berlin.

GEWERBLICHES LEASING / Lkw nur bis zum Gesamtgewicht von 7,5 Tonnen

Das Kapital wird geschont für wichtigere Investitionen

Nutzen statt besitzen – dieses Motto steht ganz allgemein über dem Fahrzeugleasing. Ganz besonders gilt es für gewerbliche Anwender. Leasing bedeutet allerdings auch die Abkehr vom Besitzerstolz, der sich hier nicht auszahlt.

Mit zehn Niederlassungen im Bundesgebiet hat sich ALD AutoLeasing D von Anbeginn seiner Tätigkeit an auf das Flottenleasing spezialisiert, dessen Anteil am Gesamtgeschäft nach zeitweiliger allgemeiner Stagnation seit dem vergangenen Jahr wieder deutlich zunimmt.

Als markenunabhängiges Leasingunternehmen mit derzeit 75 000 Fahrzeugen kann ALD das gesamte auf dem Markt verfügbare Programm anbieten. Allein das Güterkraftverkehrsgesetz zieht dem Leasing von Nutzfahrzeugen gewisse Grenzen.

Es ist danach nur möglich, Fahrzeuge bis zu einem zulässigen Gesamtgewicht von 7,5 Tonnen auf der Leasingbasis zu vermieten.

Im Vordergrund steht die exakte Kostenplanung

Im Bereich der Transporter mit ein bis zwei Tonnen Nutzlast hat ALD seit fünfzehn Jahren Erfahrungen gesammelt, die ein wichtiges Kapital bei der Abwicklung dieses umfangreichen Geschäfts darstellen.

Im Vordergrund des Interesses der Kunden, die einen Fuhrpark unterhalten, um entweder ihren Außendienst auszurüsten oder Waren auszuliefern, steht dabei die durch das Leasing mögliche genaue Kostenplanung.

Das bedeutet in der Praxis: Der Leasingnehmer, der genau über die Fahrzeuge verfügen kann, die er zum wirtschaftlichen Erfolg braucht, kennt bis zur dritten Stelle hinter dem Komma alle entstehenden Kosten je Kilometer. Dies ermöglicht den wirtschaftlichen Einsatz der Fahrzeuge.

Zugleich wird eine Verbesserung der Liquidität des Unternehmens erreicht. Investitionen werden dort vermieden, wo sie nicht direkt Gewinn bringen. Fuhrpark-Kilometer sind hierfür ein gutes Beispiel, sie stehen nur selten in direkter Beziehung zum Gewinn, in sie sollte Kapital deshalb also nicht investiert werden.

Diese Erkenntnis hat sehr wesentlich zur raschen Verbreitung des Fahrzeugleasings auch in der Bundesrepublik beigetragen. Entstanden ist diese Form der Fahrzeugvermietung in den USA, als 1877 mit der Bell Telephone Co. ein Unternehmen beschloß, Telefone nicht nur zu verkaufen, sondern fortan auch zu vermieten.

Die Geschichte des Leasings in der Bundesrepublik begann Anfang der sechziger Jahre.

Ein wesentlicher Vorteil des Autoleasings ist darin zu sehen, daß im Zusammenhang mit dem gewerblichen Leasing ein umfassender Service (Full Service) angeboten wird, der dem Leasingnehmer den gesamten lästigen Verwaltungsaufwand erspart:

Die Auswahl der richtigen Fahrzeuge, die Analyse der optimalen Vertragsform, Unterhalt und Reparaturen sowie Kontrolle und Verwaltung der Fahrzeuge werden übernimmt dieses Paket.

Ist auch die Fahrzeugsteuer und -versicherung eingeschlossen, wird auch die vollständige Schadensabwicklung nach einem Unfall übernommen.

Als besonderen Service bietet ALD seinen Leasingnehmern die Kreditkarte (Credit Card) an, mit der das Reparaturkosten-Risiko europaweit abgedeckt ist.

Full Service heißt auch: gezielter Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung (EDV), für die das Unternehmen spezielle Programme entwickelt hat, die sich mittlerweile auf Millionen von Fahrkilometern unterschiedlichster Fabrikate stützen können.

Full Service schon bei Vertragsabschluß

Ein spezieller Zweig ist hier die Treibstoffabrechnung, die der Leasinggeber vollständig übernimmt. Im Fuhrpark gibt es auf diese Weise ständig einen genauen Überblick über den Treibstoffverbrauch. Sogenannte „Ausreißer" können damit schnell festgestellt werden.

Dazu Peter Aring, Leiter der ALD-Niederlassung in Frankfurt: „Diese Vorteile haben dazu beigetragen, daß der Full Service von mehr als der Hälfte der gewerblichen Leasingkunden schon bei Vertragsabschluß gewünscht wird."

Dazu ein Beispiel aus der Eintonner-Klasse:

VW Kastenwagen, 1,9 l, 78 PS, Fünfganggetriebe. Listenpreis 20 585 Mark.

Laufzeit des Leasingvertrages: 36 Monate, 105 000 Fahrkilometer.

Monatsrate im Finanzleasing: 474,07 Mark.

Full Service im Monat: 326,80 Mark.

Steuer: 37,62 Mark.

Haftpflichtversicherung: 77,90 Mark (hinzu kommt jeweils die gesetzliche Mehrwertsteuer). GEORG WEDEN

TANKEN AUF KARTE

Wann kommt der Sprit bargeldlos?

In den USA ist das längst alltäglich. Ist der Tank leer, so fährt der Autofahrer zur Tankstelle, füllt seinen Bedarf nach und zahlt mit einer Kreditkarte über einen Computer, der sein Konto belastet.

Ist der Wagen aber geleast, so wird die Leasing-Gesellschaft belastet, die ihrerseits über die Kundennummer den Spritverbrauch des geleasten Wagens registriert, speichert und abrechnet.

Diese Methode des bargeldlosen Tankens hat besonders dann große Vorteile, wenn das Kraftfahrzeug im Rahmen eines Fullservice-Vertrages geleast wurde, der *Leasing-Geber* also auch die Benzinkosten abrechnet und kontrolliert.

Vom Tankstutzen bis zur Abrechnung gibt es kein Papier mehr. Die zeitraubende „Zettelwirtschaft" zwischen dem Fahrer des Leasing-Wagens und der Leasing-Gesellschaft entfällt.

Die Frage liegt nahe, wann auch in der Bundesrepublik das Tanken gegen Bargeld von der Scheckkarte für Benzin abgelöst wird. Die Tankwarte *bekämen* wieder Zeit für Service – möglicherweise hier und da auch an Säulen, die zwar Selbstbedienung anbieten, an denen sich der Kraftfahrer aber freuen würde, wenn der Tankwart den Ölstand prüfte und notfalls nachfüllte. Stattdessen sitzt der hinter der Kasse, tippt Zahlen ein und wechselt Geld.

Doch Geduld, Autofahrer. Die Systeme liegen einsatzbereit bei den Benzinanbietern. Doch niemand will den ersten Schritt tun, denn er kostet viel Geld. Und davon ist zur Zeit noch nicht genug in der Kasse. C.B.

Auch die kostspieligste Technik kann jedermann leasen. Hier ein Blick in den Motor eines Jaguars.

Das Wunschauto bleibt nicht länger ein Traum

In nicht einmal zwanzig Jahren hat sich das Leasing als eine neuartige Form der Vermietung industrieller Investitionsgüter durchgesetzt und der Begriff Leasing ist nicht mehr erklärungsbedürftig. Ob in Handel, Handwerk, Industrie oder Privatbereich: Das Autoleasing ist aus unserem *täglichen Leben nicht mehr* wegzudenken.

Zum Jahreswechsel 1985/86 rollten auf unseren Straßen rund 750 000 Leasingfahrzeuge. Das entspricht einem Anteil von etwa drei Prozent aller zugelassenen Fahrzeuge, die Tendenz ist *steigend*. Der Anteil an den Zulassungen erreichte im vergangenen Jahr zeitweilig 14 bis 20 Prozent – das waren annähernd amerikanische Verhältnisse.

In den USA, wo das Leasing einst entwickelt wurde, kommt heute *schätzungsweise jeder fünfte* Neuwagen auf der Leasingschiene in den Markt.

Für die Anziehungskraft, die das Leasing auf gewerbliche wie private Kunden ausübt, gibt es eine Reihe guter Gründe: Im gewerblichen Bereich *sind es vor allem Hand*werker und Dienstleister, die eine starke Kapitalbindung vermeiden wollen und sich deshalb der Leasingangebote bedienen. Das Leasingunternehmen finanziert und der Kunde zahlt die monatliche Leasingrate, und zwar *nur in Höhe der Abwertung*.

Das Finanzleasing befreit den Leasingnehmer von vielen Problemen, die ein eigener Fuhrpark mit sich bringt. Es stellt ihm genau die Fahrzeuge zur Verfügung, die er für einen wirtschaftlichen Erfolg seines Unternehmens braucht.

Gewissen Beschränkungen unterliegt *das Leasinggeschäft durch das* Güterkraftverkehrsgesetz. Es schreibt nämlich vor, daß nur Fahrzeuge bis zu einem zulässigen Gesamtgewicht von 7,5 Tonnen auf Leasingbasis vermietet werden dürfen.

Die gewerblichen Kunden unterhalten *einen Fuhrpark*, um den Außendienst auszurüsten oder Ware auszuliefern. Für sie steht eine genaue Kostenplanung im Vordergrund, die eine qualifizierte Auswahl der richtigen Fahrzeuge einschließt. Bei der richtigen Beratung kann ein marken*unabhängiges Unternehmen einen* wesentlichen Vorteil ausspielen.

Zugleich wird die Liquidität des Unternehmens verbessert, da Investitionen dort vermieden werden, wo sie nicht direkt Gewinn bringen.

Auch das private Autoleasing hat *inzwischen seinen eigenen Stellen*wert. Nachdem es von Herstellern und Importeuren eine Zeitlang als Mittel der Verkaufsförderung benutzt wurde, hat es sich jetzt auch in seiner „normalen" Form am Markt durchgesetzt. Als ein untrügliches Zeichen dafür kann die Tatsache angesehen werden, daß sich auch die klassischen Finanzierer mittlerweile Leasingzweige angegliedert haben.

Auch dem Privatmann bietet das Autoleasing zahlreiche Vorteile: So kann er sein *Kapital* anderweitig nutzen, als es in Form einer rollenden Spardose durch die Gegend zu fahren. Eine Umfrage bei Leasingkunden hat gezeigt, daß die vergleichsweise niedrigen Leasingraten ebenso attraktiv für den Privatmann sind wie die Tatsache, daß es ihm vielfach nur auf diesem Weg möglich ist, sein „Wunschauto" zu bekommen. Dabei handelt es sich allerdings nicht um Luxuskarossen. Die Mehrzahl der Kunden bevorzugt Fahrzeuge der unteren Mittelklasse und der Mittelklasse.

Und man hat verstanden, daß beim Leasing nur die effektive Nutzung des Fahrzeugs beziehungsweise sein Wertverlust zu finanzieren ist. Außerdem wissen die Kunden zu schätzen, daß sie *ständig* neuwertige *Autos* fahren und ihnen Risiken abgenommen werden, wie sie zum Beispiel die Unsicherheit um die Katalysator-Gesetz*gebung darstellte*.

Dieses Geschäft wird grundsätzlich über den Autohandel abgewikkelt, der damit die willkommene Möglichkeit erhält, in regelmäßigen Abständen mit den Kunden in Kontakt zu kommen.

GERHARD KAISER

FULL SERVICE / Dieses Paket schafft mehr Zeit für die Betriebsführung

Den Benzinkosten noch hinter dem Komma auf der Spur

Der Auszug aus einer Originalabrechnung eines deutschen Hersteller-Leasers zeigt die monatliche Endaufrechnung, die der Computer aber auch für jeden Tag ausspuckt. In dieser Tagesabrechnung wird für je*des Fahrzeug einer Flotte* getrennt die Laufleistung registriert, und zwar getrennt nach dienstlichen und privaten Fahrten.

Auch hier gibt es Kriterien, die es der Leasing-Gesellschaft ermöglichen, die privaten Laufleistungen ziemlich genau zuzuordnen. Und auch hier liefert der Computer für vergleichbare Kraftwagen Durchschnittswerte, die jenen allerdings sofort aufdecken, der von dieser Norm abweicht.

Selbst wenn man unterstellen darf, daß in dieser Norm ein gewisser Manipulationssspielraum enthalten ist, weil als gesichert angenommen werden *darf*, daß einige Privatkilometer in den Dienstkilometern untergetaucht sind, so ist der Durchschnitt einer großen Zahl von Fahrern gleicher Fahrzeuge doch näher an der „Wahrheit", als es möglicherweise der einzelne Abrechnende sein kann.

Für den privat abgerechneten und geführten Fuhrpark wird der Durchschnitt, soweit er überhaupt ermittelt wird, ebenfalls nicht repräsentativ sein, da er nicht über eine so große Zahl gleichwertiger Kriterien verfügen kann wie aber der große Hersteller-*Leaser*.

In der Monats-Kilometerabrechnung zeigt sich bereits, daß der Spritverbrauch im Urlaubsmonat September und in den Wintermonaten über die Norm hinausgeht. Hier spielt einmal die andere Fahrweise während des Urlaubs eine Rolle, zum anderen ist bekannt, daß die Motoren während der *Monate* mit den tiefen Temperaturen einen größeren Appetit haben.

Die Tagesabrechnungen, die wir aus wettbewerbsrechtlichen Gründen nicht abdrucken dürfen, obwohl sie eine Vielzahl auch „fremder" Automobile enthalten, da alle Leasing-Gesellschaften auch Konkurrenzfahrzeuge auf ihrer Leasing-Palette haben, geben besonders tiefen Einblick in das Trinkverhalten der einzelnen verleasten Fahrzeuge.

Da macht es kostenmäßig schon Sinn, sorgfältig zu kontrollieren und *notfalls auch zu mahnen*, denn wenn wir auf die Abrechnungsbögen vom 26. März 1986 schauen, dann verwundert es schon, daß das eine Fahrzeug der gleichen Marke, gleichen Baujahrs und Typs Kosten je Liter von 1,39 Mark hat, das andere jedoch von 1,47 Mark.

Der Fachmann aber sieht auf den ersten Blick, daß ein großer Teil der Differenz in der doppelt so hohen Fahrleistung des ersten Wagens liegt, der zweite sein Verbrauchsoptimum erst noch erreichen wird.

Unverständlich ist dagegen ein anderer Fall vom 26. März 1986. Da werden zwei Fahrzeuge aufgeführt, die beide identische Wagen von der Konkurrenz sind, von denen der eine bisher 4880 Kilometer gelaufen ist, der andere 4064 Kilometer, beide sind also noch fabrikneu. Der Unterschied nur: Der erste Wagen kommt auf einen Durchschnittsverbrauch von 8,88 Liter, der zweite jedoch nur auf 11,03 Liter.

Hier werden die Kontrolleure schon ein Kreuzchen machen und die Fahrzeuge auf ihrer weiteren Durststrecke aufmerksam verfolgen und, wenn es sich als erforderlich erweist, *den Schlucker* in die Werkstatt schikken zum Trinkfest.

Spätestens dort aber wird sich herausstellen, woher der Durst kam, denn die Werkstatt ist unbestechlich, weil sie wiederum zum Autokonzern der Leasing-Gesellschaft gehört.

Sicher ist nur eines: Dem Auto wird das Trinken sehr schnell abgewöhnt. C.B.

So werden die Treibstoffkosten abgerechnet

Stand Monatsbeginn	Gefahrene Kilometer	Davon dienstl.	privat	Tacho-stand	Verbrauch (Liter)	Kosten (DM) inkl. MWSt	Durchschn. Verbrauch	Kosten/ Liter
September	23 810	18 588	5 222	23 810	2 633,80	3 737,37	11,06	1,42
Oktober	2 905	2 323	580	26 715	286,84	401,98	9,88	1,40
November	2 897	2 077	587	29 377	264,22	376,63	9,91	1,43
Dezember	2 897	1 960	957	32 274	326,28	450,01	11,26	1,38
Jahressumme	32 274	24 948	7 326	32 274	3 511,14	4 965,99		
Januar	2 618	1 658	960	34 892	247,89	325,99	9,46	1,31
Februar	2 837	2 027	810	37 729	315,57	379,20	11,12	1,20
Jahressumme	5 455	3 685	1 770	37 729	563,46	703,19		
Gesamt	37 729	28 633	9 096	37 729	4 074,60	5 669,18	10,79	1,39

Argumente auf einen Blick

Wer least, fährt sein Geld nicht spazieren.

Wer least, bezahlt nur für das, was er abnutzt.

Wer least, läßt das gesparte Geld arbeiten.

Wer least, hat seine Fuhrparkkosten besser im Griff.

Wer least, schafft sich freie Zeit für andere Geschäftsaufgaben.

Wer least, hat keinen Gebrauchtwagenärger.

Wer least, nutzt den Gebrauchten zur Leasing-Sonderzahlung.

Wer least, fährt stets das neueste Modell.

Wer least, reguliert seinen Schaden nicht selbst.

Wer least, bleibt Fahrzeughalter und Versicherungsnehmer.

Wer least, bestimmt die Laufleistung und die Vertragsdauer.

Wer least, zahlt unveränderte feste Raten.

Wer least, ist vom Auf und Ab der Zinsen unabhängig.

Wer least, spart viel Geld für Reparaturen und Reifen.



STRUKTUREN / Vergleich mit europäischen Nachbarn nur schwer möglich

600 Gesellschaften bieten das Auto zur Miete an

Mehr als 750 000 Leasingfahrzeuge fahren zum Jahreswechsel 1985/86 auf deutschen Straßen. Die Autoleasing-Branche hat damit ein sehr erfolgreiches Jahr hinter sich und rechnet 1986 mit einer weiteren Ausdehnung des Bestandes. Rund 60 Prozent der geleasten Fahrzeuge werden gewerblich genutzt, vom Handwerksbetrieb über Freiberufler bis zum Großunternehmen, 40 Prozent private Kunden stehen in den Büchern der Leasinggesellschaften.

Für 1990 liegen die Schätzungen des Leasinganteils an den Neuwagen-Zulassungen bei rund 20 Prozent, wie sie heute in einigen Regionen der Bundesrepublik Deutschland schon realisiert werden.

Unterstützt wird diese Einschätzung durch Vergleiche mit anderen westlichen Industrieländern. Unterschiedliche Steuergesetzgebungen für Leasingfahrzeuge erschweren einen konkreten Vergleich mit den europäischen Nachbarn.

In der Bundesrepublik Deutschland befassen sich rund 600 Gesellschaften mit dem Autoleasing. Inzwischen haben fast alle Hersteller von Automobilen eigene Leasing-Gesellschaften gegründet: die BMW Leasing, die Mercedes-Leasing, die V. A. G Leasing für Volkswagen und Audi. Ford und Opel betreiben das Leasing-Geschäft mit ihren Kreditbanken, der Ford Credit Bank und der Opel Kredit Bank. Porsche arbeitet mit der V. A. G Leasing zusammen.

Viele dieser Gesellschaften sind zu beachtlicher Größe herangewachsen und betreiben das Leasing als eigenständiges Geschäft, ohne dabei allerdings ihre primäre Absatzförderungsfunktion für den mit ihnen verbundenen Hersteller aus den Augen zu verlieren.

Die herstellergebundenen Leasinggesellschaften sind dabei, ein einheitliches Bedingungswerk unter dem Titel „Allgemeine Geschäftsbedingungen Autoleasing" zu schaffen.

Nach ihrer Überzeugung können nur kundenfreundliche und rechtlich abgesicherte Regelungen eine Vertrauensbasis schaffen, die dem Autoleasing zu weiterem Wachstum verhilft. Gleichzeitig soll den schwarzen Schafen der Branche mit vereinheitlichten Bedingungen das Wasser abgegraben werden.

Marktführer V. A. G Leasing, mit über 160 000 Fahrzeugen im Bestand (gegenüber 148 000 im Vorjahr), sieht weiteres Wachstumspotential insbesondere bei kleinen und mittelständischen Unternehmen sowie im Leasing für den Privatmann.

Kleine und mittlere Unternehmen sind mit dem Autoleasing heute weitgehend vertraut. Leasing setzt die in den Fahrzeugen gebundenen Mittel frei, die dann für notwendige Investitionen zur Modernisierung und Rationalisierung des Betriebes zur Verfügung stehen. Damit ist Leasing für den Unternehmer ein wichtiges Instrument zur Erhöhung seiner Wettbewerbsfähigkeit.

Mit dem Einschluß von weiteren Dienstleistungen, wie Wartung und Verschleißreparaturen, Versicherungen, Schadenabwicklung und -regulierung, Reifenersatz und Rundfunkgebühren, werden dem Unternehmer Mittel in die Hand gegeben, die Kosten für seine Fahrzeuge besser in den Griff zu bekommen. Er befreit sich von unnötiger Verwaltungsarbeit und kann sich auf seine eigentlichen unternehmerischen Aufgaben konzentrieren.

Dem Privatmann muß Leasing als Alternative zu Barkauf und Ratenkauf transparenter gemacht werden. Der einfache Grundgedanke des Leasing heißt: Man bezahlt nur soviel, wie das Auto durch Benutzung an Wert verliert. Hinzu kommen natürlich die Kapitalkosten für die Finanzierung des Autos.

Der entscheidende Unterschied zu Bar- und Ratenkauf liegt darin, daß der Gebrauchtwagenwert des Autos nicht amortisiert werden muß. Entsprechend niedriger sind die monatlichen Leasingraten.

Der Autokäufer bezahlt heute seine Mobilität der nächsten Jahre, der Autoleaser aber nur in dem Umfang, wie sein Auto an Wert verliert.

UDO SCHÜLKE



Der Schlüssel zum neuen Wagen: Leasing

DIENSTWAGEN / Er bleibt ein Status-Symbol

So zeichnet man seine Leitenden aus

Die Steuerprogression hat schon manchen besserverdienenden Mitarbeiter eines Unternehmens fluchen lassen, wenn von der Gehaltserhöhung so gut wie nichts übrigblieb. Da es aber vornehmlichste Aufgabe der Personalführung ist, Leitende auf allen Ebenen zu beschaffen und dann auch an das Unternehmen zu binden, ist die Gehaltserhöhung durchaus nicht immer das beste Mittel.

Große Vertriebsorganisationen kennen (und praktizieren) schon lange alle Variationen von Incentive-Aktionen für die Tüchtigsten im Verkauf. Reisen an die schönsten Plätze der Welt sind ebenso begehrt als ein Dankeschön wie ein Motorboot, Hifi-Geräte, Vidios oder Foto-Ausrüstungen.

Ein Instrument, die Leitenden außerhalb des Vertriebs auszuzeichnen, ist der Dienstwagen. Solche Sachauszeichnungen gewinnen um so mehr an Bedeutung, je höher die steuerliche Belastung des Leitenden Angestellten ist.

Aber – das muß festgehalten werden – die Bereitstellung eines Dienstwagens ist auch ein „geldwerter Vorteil", der der Einkommensbesteuerung unterliegt.

Eine detaillierte Kostenrechnung ergibt, daß sich für den Arbeitnehmer ein Leasing-Auto als Dienstwagen erheblich besser auszahlt als eine entsprechende Gehaltserhöhung. Für den Arbeitgeber dagegen bleibt das geleaste Dienstauto für die Leitenden kostenneutral.

Und dies ist die steuerliche Grundlage für den Dienstwagen, der sich als Leasing-Wagen auch für den Arbeitgeber rechnet, weil er keinen Wagen kaufen muß, sondern seine Investitionsmittel schonen und für andere Zwecke einsetzen kann.

Gemäß einem Schreiben des Bundesministers der Finanzen vom 8. 11. 1982 ist vom Begünstigten für die private Nutzung des Dienstwagens als „geldwerter Vorteil" in der Regel monatlich ein Prozent des Fahrzeugpreises (einschließlich Mehrwertsteuer) zu versteuern. Für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte beträgt der „geldwerte Vorteil" 0,48 Mark pro Entfernungskilometer. Auch hiervon muß er gemäß seinem Steuersatz den entsprechenden Betrag abführen.

Ergänzend zum genannten Brief des Bundesfinanzministers sieht der Erlaß des Finanzministers von Nordrhein-Westfalen vom 3. 7. 1980 vor, daß es steuerlich zulässig ist – unabhängig vom Umfang der tatsächlichen privaten Nutzung –, daß der Begünstigte einen pauschalen Betrag monatlich an seinen Arbeitgeber bezahlt.

Bm.

Anmerkung: Ein detaillierter Kostenvergleich kann bei der WELT-Redaktion, Im Teelbruch 100, 4300 Essen 18, angefordert werden.

PORTRÄT / Leasing- und Handelsgesellschaft mbH Schwaben (LHS), Stuttgart: Zum 1. April dieses Jahres die Konditionen gesenkt

Das Privat-Leasing nahm um 40 Prozent zu



Hugo Wieske, Geschäftsführer der LHS, Stuttgart, verweist auf die Bequemlichkeit dieses Systems.

Das Geschäft läuft. Hugo Wieske, Geschäftsführer der Leasing- und Handelsgesellschaft mbH Schwaben (LHS), Stuttgart, der von sich selbst behauptet, in seinem Herzen ein Leasing-Handelsmann zu sein, nennt in einem Gespräch mit der WELT die Zahlen seines Hauses wie Sportprofis auf ihre Siegespokale verweisen.

Umsatz 1985: 131,8 Millionen Mark, das sind plus 12,7 Prozent gegenüber 1984. Anlagevermögen nach AfA: 150 Millionen Mark nach 128 in 1984. Bestand an verleasten Kfz und Kombis: 14 185 – plus 19,1 Prozent. Neuabschlüsse 1985: 7750 – plus 16 Prozent. Anteil der privaten Leaser am Bestand: 24 (20,4) Prozent.

Nicht genug der Erfolge, für das erste Quartal 1986 kann Hugo Wieske von einem Auftragsplus von einem Drittel gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres berichten, in der es zwar auch ein deutliches Plus gab, das aber doch gebremst wurde von der den Markt verunsichernden Katalysator-Diskussion. Zum 1. April 1986 hat die LHS ihre Konditionen gesenkt, sie also der Entwicklung am Geld- und Kapitalmarkt angepaßt.

Besonders interessant ist bei der LHS die Zunahme des Bestandes an privat geleasten Fahrzeugen. Er stieg im letzten Jahr von 2431 auf 3405 Fahrzeuge. Die Zunahme: 40 Prozent. Von diesen privat geleasten Fahrzeugen sind ein Großteil Erstwagen in Familien – vornehmlich Escort und Fiesta.

Junge Leute dominieren, sie scheinen flexibler zu sein; sie müssen nicht unbedingt besitzen, um zu nutzen. Interessant ist auch, daß die LHS mit einem Privat-Leasing-Anteil am Bestand von 37 Prozent wahrscheinlich an der Spitze der Hersteller-Leaser liegt; der Durchschnitt jedenfalls beträgt 20 Prozent.

Vorteil für Zweitwagen

Rechnet sich denn Privat-Leasing überhaupt? Hugo Wieske verweist auf die Entwicklung des Marktes. Bei kleiner Laufleistung rechne es sich ganz bestimmt (was für das Leasen von Zweit- und Drittwagen spricht). Unberücksichtigt dürfe nicht die Bequemlichkeit bleiben, die ein Leasing-Auto mit sich bringe. Und wer am Ende der Vertragslaufzeit ein besonders gepflegtes Fahrzeug abliefere, habe gute Chancen, am höheren Restwert zu partizipieren und daraus einen Teil der Vorauszahlung für den Wagen aus dem Anschlußvertrag zu finanzieren.

Im Privat-Leasing ist Full-Service so gut wie unbekannt, Teil-Service schon eher, wie Versicherungs- und Steuerregulierung. Gefragt ist aber auch die Abwicklung von Schäden und Unfällen durch die Leasing-Gesellschaft. Privat-Leasing setzt Insassenversicherung bis 2 Millionen Mark und Vollkasko mit 1000 Mark Selbstbeteiligung voraus.

Die LHS hat ein Stammkapital von 1 Million Mark. Beteiligungsgesellschaften sind die LHS-Hannover, die LHS-Düsseldorf und die LHS-Linz/Wien. Büros unterhält die LHS-Schwaben in Frankfurt am Main, in München und in Nürtingen. Zur LHS gehören auch die LHS-Gebrauchtwagenmärkte Waiblingen und Ulm. LHS-Schwaben bietet neben Automobilen auch andere mobile Anlagen an, wie Werkzeugmaschinen, Datenverarbeitungsanlagen, elektronische Meßgeräte, Baumaschinen und technische Büroausstattungen.

Dreizehn Außendienstler betreuen das gewerbliche Leasing im Bundesgebiet und in West-Berlin. Sie kümmern sich sowohl um das Direktgeschäft des LHS als auch um das der angeschlossenen Händler (Ford). Sie betreuen auch die Schwabengarage (über 100 Händler und damit der Kern der LHS). Über die Konten der LHS laufen auch die direkten Leasing-Geschäfte der Schwabengarage über 20 Händlerfirmen.

Alle Fabrikate angeboten

Die Flotten, die LHS verleast hat und verleast, umfassen alle Fabrikate, die der Kunde wünscht, einschließlich der Japaner, die im letzten Jahr ihren Anteil an den Neuzulassungen in der Bundesrepublik Deutschland um 12 Prozent auf 13,3 Prozent erhöhen konnten. Die Struktur des Fahrzeugbestandes bei der LHS hat sich im Laufe der letzten Jahre erheblich gewandelt.

Heute bestreitet Ford (die Hausmarke) nur noch 60 Prozent, 40 Prozent sind andere Fabrikate. Dadurch konnte die LHS ihr Flexibilität am Markt für Gebrauchtwagen erheblich verbessern.

HANS BAUMANN

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Keine Hilfe aus Bayern

„Wahlkampf" mit Kurt Waldheim: „Oh, du mein Österreich"; WELT vom 14. April

Sehr geehrter Herr Ströhm,

vielen Dank für den außerordentlich kurzen Bericht über den Wahlkampf des österreichischen Präsidentschaftskandidaten Dr. Kurt Waldheim.

Daß jener sich enttäuscht über die Farb- und Kraftlosigkeit in den Reaktionen bundesrepublikanischer Mandatsträger auf die erfolgten Angriffe gegen ihn und indirekt gegen Deutschland von 1933–1945 äußert, ist verständlich. Verständlich insofern, als daß mutige Stellungnahmen für den österreichischen Präsidentschaftskandidaten hierzulande schlafende Hunde wecken könnten.

Daß allerdings die sonst repräsentablen, freistaatlich bayrischen Volks- und Parteiführer schweigen, ist nicht zu verstehen. Schon deshalb nicht, weil sich die gutbürgerlich konservative Nachbarschaft nicht nur bei opernballseligen Reminiszenzen im österreichischen Ambiente sonnt, sondern auch bei parteipolitischen Veranstaltungen nachbarliche *Hilfe* leistet.

Bleibt noch anzumerken, daß jene freistaatlichen Mandatsträger ruhig ein mutiges Wort riskieren könnten, da sie im eigenen Bayernland die hetzende Meute politischer Wadlbeißer weniger fürchten bräuchte als anderswo!

Mit freundlichen Grüßen
Friedrich Riedel-Wagner,
München 21

Vergebliche Hoffnung

WELT-Serie: „Fällt Deutschland unter die Räuber?"

Ein geschätzter Polizeipräsident wendet sich fast beschwörend an die Öffentlichkeit. Wie sehr muß es um unsere Sicherheit bestellt sein. „Die Botschaft hört ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!"

Mit der Linkspublizistik ist Kriminalitätsbekämpfung nicht möglich. Sie hofiert das politische Verbrechertum und bringt „in wohlabgewogenen Formulierungen unablässig Unbehagen, Angst, Mißtrauen und Verdächtigungen unter die Bevölkerung".

Die Politik tut ein übriges. Wer gehofft hat, die Unionsparteien würden sich der Probleme annehmen, hat die Rechnung ohne die FDP gemacht. Für die SPD ist zum Beispiel Ladendiebstahl nicht *strafwürdig* – wohl in Anlehnung an Marx. Bleibt also nur noch das Land Bayern als Fels in der Brandung. Ob allerdings dieses Land ein völlig deformiertes Rechtsbewußtsein korrigieren kann, ist zweifelhaft. Zumindest bedarf es eines langen Atems. Hoffnungslos sind die Verhältnisse wohl kaum. Sie sollten nur endlich angefaßt werden.

Mit freundlichen Grüßen
Willi Ehmke,
Werther

„Lernschulen" nötig

„Uni-Präsident Turner neuer Senator"; WELT vom 8. April

Das mit den Namen Martin Luther (Gründung der Gymnasien) und Wilhelm von Humboldt (freie Persönlichkeitsbildung) verbundene deutsche höhere Schul- und Hochschulwesen war anerkanntermaßen das beste der Welt. Auf ihm beruhte die frühere Spitzenstellung der deutschen Wissenschaft. Das haben nach 1945 *auch aus der Emigration zurück*gekehrte, erfolgreiche deutsche Wissenschaftler bestätigt.

Die weitgehende Auflösung dieses Systems und seiner Inhalte durch politisch motivierte „Reformen" im Zuge der „Demokratisierung" und „*Umerziehung des deutschen Volkes*" hat bei Schülern und Studenten zu teilweise katastrophalen Einbußen an Denkvermögen, Gedächtnis, Kenntnissen und Leistungskraft, an Sprachbeherrschung, geistigem Niveau und Persönlichkeitssubstanz geführt.

Zu den astronomischen Studentenmengen hätte es nicht kommen können, wenn man nicht aus „sozialen" Gründen die Leistungsanforderungen abgebaut hätte. Diese Mengen und der durch sie bedingte Kostenaufwand lassen sich nicht mehr rückgängig machen. Zeitliche Begrenzungen der Studiendauer und andere Restriktionsmaßnahmen können nur schaden. Wissenschaftliches Lehren und Lernen verlangen Zeit, Ruhe und Ungestörtheit durch sachfremde Eingriffe von außen und innen. Unter Zeitdruck läßt sich nicht sachgemäß studieren. Die individuellen Bedingungen sind verschieden. Eine Universität ist keine Lernfabrik.

Um den unsere Zukunft bedrohenden Gefahren entgegenzuwirken, muß an anderer Stelle angefangen werden: Die Schulen müssen wieder Lernschulen werden.

Professor Dr. jur. Ernst Wolf,
Marburg/Lahn

Deutsche!

„Deutsche fordern Freiheit vom Kreml"; WELT vom 12. April

Sehr geehrte Redaktion,

in der letzten Zeit schreiben oder sprechen die deutschen Medien auffallend vermehrt von „deutschstämmigen" Polen, Russen, Rumänen oder anderen Bewohnern deutscher Volkszugehörigkeit im Ostblock. Diese Bezeichnung ist ungenau, schafft, ob gewollt oder ungewollt, Abstand und wird von den so Bezeichneten als diskriminierend empfunden. In dem oben genannten Artikel wird von „deutschstämmigen Sowjetbürgern" berichtet, die in Estland leben, also schlichtweg von Baltendeutschen.

Von „Deutschstämmigen" kann man mit einiger Berechtigung nur reden, wenn bei einer vollintegrierten Volksgruppe jeder Bezug zur ursprünglichen Kultur und Muttersprache verlorengegangen ist. Das trifft in den meisten Fällen auf die Nachkommen der Amerikadeutschen zu, von denen nur noch wenige die alte Muttersprache beherrschen, sich nicht mehr als Deutsche, sondern als Amerikaner fühlen.

Es ist aber nicht zulässig und darüber hinaus ungerecht, wenn man die von uns getrennt leben müssenden deutschen *Landsleute gedankenlos* oder bösartig gewissermaßen zu Deutschen zweiter Wahl abqualifiziert, indem man sie zu „Deutschstämmigen" herabmindert. Ich habe persönlich im Jahre 1940 den friedlichen Einmarsch der glorreichen Roten Armee in mein Heimatland Lettland erlebt, wodurch ich unfreiwillig zu einem ehemaligen deutschstämmigen *Sowjetbürger wurde*. Ich wehre mich entschieden gegen solche Diskriminierung und nehme gleichzeitig unsere Landsleute jenseits den Grenzen gegen solche Verunglimpfung seitens der deutschen Medien in Schutz!

Mit freundlichen Grüßen
Victor Hökerling,
Ludwigsburg 1

Wort des Tages

„Die Alten glauben alles, die mittleren Alters bezweifeln alles, die Jungen wissen alles."

Oscar Wilde, britischer Autor (1854–1900)

Unglaubwürdig

„Festgelegt"; WELT vom 12. April

Laut Johannes Rau steht angeblich auch kein anderer Sozialdemokrat als Kanzlerkandidat für eine rot-grüne Koalition zur Verfügung. Nun gibt es ja nur noch wenige Sozialdemokraten „der alten Schule", für die bestimmt diese Festlegung zutrifft. Schließlich gehörte auch Holger Börner *einmal* dieser Schule an.

Jedoch für die Mehrheit ausmachenden zukünftigen Bundestagsabgeordneten der SPD, die man besser als Sozialisten bezeichnet und die sich auch so fühlen, kann Johannes Rau sich nicht derartig festlegen, wenn er sich nicht die Finger verbrennen will.

Hier hat Willy Brandt das Sagen *und im Falle einer rot-grünen* Mehrheit müßte Johannes Rau als Kanzlerkandidat zurücktreten und Platz machen für Willy Brandt oder einen Mann seiner Wahl. Und diesem würden, wenn auch zähneknirschend, die in der Minderheit sich befindenden Sozialdemokraten „der alten Schule" ihre Stimme geben.

Man sollte sich also nicht zu sehr auf die sogenannte Festlegung von Johannes Rau verlassen, sonst könnte man am Abend der Bundestagswahl im Januar 1987 eine böse Überraschung erleben.

Insofern wäre es richtiger gewesen, wenn Peter Philipps seinen Kommentar mit „Zweifel bleiben" tituliert hätte.

Kurt Haver,
Mülheim

Personalien

GEBURTSTAGE

Der *evangelische* Publizist **Ernst Rasch** feierte in Saarbrücken seinen 85. Geburtstag. Rasch war maßgeblich am Aufbau der evangelischen Publizistik in der Bundesrepublik Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg beteiligt. Ab 1947 arbeitete er in *Bielefeld 19 Jahre* lang in der Zentralredaktion des Evangelischen Pressedienstes, seit 1955 als stellvertretender Chefredakteur. Er gehörte ferner der Redaktion der „Evangelischen Welt" an, die 1968 mit anderen Publikationen in den „Evangelischen Kommentaren" aufging. Rasch ist Mitbegründer des Ökumenischen Arbeitskreises für Information in Europa.

*

Die Berliner Schauspielerin **Brigitte Mira**, lange Zeit vor allem Darstellerin ältlicher Fräuleins, liebeshungriger Tanten und deftiger Wirtinnen, die aber auch als schlagfertige Kabarettistin *mit* „Berliner Schnauze mit Herz" bekannt wurde, feiert am Sonntag ihren 70. Geburtstag. Allerdings hat sie diesen runden



Brigitte Mira
FOTO: TEUTOPRESS

Geburtstag nach einigen abweichenden biographischen Unterlagen auch schon im vergangenen Jahr begehen können, jedoch weisen die meisten Daten auf das Geburtsjahr 1916 hin.

*

Der Direktor des international renommierten Mathematischen Forschungsinstituts Oberwolfach im Schwarzwald, Professor **Martin Barner**, vollendet morgen sein 65. Lebensjahr. Barner, seit 1962 Inhaber eines Lehrstuhls für Mathematik an der Universität Freiburg, begann seine Karriere als akademischer Lehrer und Wissenschaftler 1957 an der damaligen Technischen Hochschule Karlsruhe als außerordentlicher Professor für darstellende Geometrie. *Das von ihm* seit 1963 geleitete Forschungsinstitut in Oberwolfach gilt als „Mekka der Mathematiker".

*

Alois Brems, früherer Bischof von Eichstätt, wird morgen 80 Jahre alt. Brems leitete das Bistum Eichstätt von 1968 bis 1983 und stand der Diözese nach Annahme seines Rücktrittsgesuchs als Apostolischer Administrator noch elf Monate vor. Er war der erste Großkanzler der Katholischen Universität Eichstätt.

UNIVERSITÄT

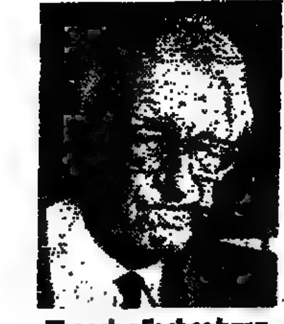
Dr. **Albert Probst**, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Forschung und Technologie, hat dem Botschafter der Volksrepublik China in Bonn, Professor **Guo Fengmin**, in symbolischer Form eine von deutschen Banken und Firmen finanzierte Buchspende übergeben. 4500 Exemplare des von dem Heidelberger Historiker Professor **Dieter Raff** verfaßten Buches „Deutsche Geschichte – Vom Alten Reich zur Zweiten Republik" (Hueber Verlag, München) gehen an die germanistischen und historischen Abteilungen der chinesischen Hochschulbibliotheken. Der *stellvertretende* Leiter des Pekinger Akademischen Auslandsamtes der Fremdsprachenschule, **Yang Yinen**, hatte das Werk herausgesucht und um deutsche Unterstützung bei der *Beschaffung* der Bücher gebeten.

AUSZEICHNUNGEN

Josef Stimpfle, Bischof von Augsburg, ist mit dem Großen Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet worden. Bei der Übergabe des Ordens am Mittwoch *in München* würdigte der bayerische Ministerpräsident **Franz Josef Strauß** das Engagement des Bischofs für Staat und Kirche.

*

Der mit 20 000 Mark verbundene Aschendorfer Geschichtspreis ist dem emeritierten Tübinger Historiker und Politologen Professor **Theodor Eschenburg** zuerkannt worden. Der von der Firmengruppe „ADO International" 1982 gestiftete Preis, der in unregelmäßigen Abständen vergeben wird, soll Historiker ehren, die durch ihre Arbeiten „zur Festigung eines gesunden, national wie international anerkannten Geschichtsbewußtseins beitragen". Professor Eschenburg (81) hat neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit sich in zahlreichen Publikationen, insbesondere zur Entwicklung der *Bundesrepublik* Deutschland, für den Erhalt des demokratischen Staates eingesetzt. Außerdem *übte Eschenburg*, der während der Weimarer Republik dem Außenminister **Gustav Stresemann** persönlich nahe stand, verschiedene politische und öffentliche Ämter aus. Bei dem Festakt zur Preisvergabe am 22. Mai in Aschendorf (Niedersachsen) wird Eschenburg über die deutschen *Kanzler nach Bismarck* referieren.



Theodor Eschenburg
FOTO: HORST TAPPE

Professor Dr. **Max Spindler**, *einer* der bedeutendsten bayerischen Geschichtswissenschaftler, bis 1959 Ordinarius für Bayerische Geschichte an der Universität München, ist im Alter von 92 Jahren gestorben. Spindler, gebürtiger Oberfranke, studierte in Bonn und München, wo er 1926 promovierte und sich 1930 habilitierte. 1946 erhielt er den Lehrstuhl für Bayerische Geschichte an der Universität München und trug dazu bei, daß bayerische Geschichte wieder ihren Platz im akademischen Lehrbetrieb fand. *Im Mittelpunkt* seiner Arbeiten zur Geistesgeschichte und zur Geschichte des Staates, vor allem seiner Institutionen, standen Fürsten und Staatsmänner, Herrschergestalten, in denen Spindler nicht nur die Individualität interessierte, sondern die Verkörperung der Staatsidee sah.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer †, Dr. Herbert Kremp

Chefredakteure: Peter Gillies und Manfred Schell

Stellvertretender Chefredakteur: Dr. Günter Zehm

Meinungen: Enno von Loewenstern

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Jens-Martin Lüddeke, Rüdiger v. Wolkowsky, Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Armin Reck (stellv.); Diethart Goos (Deutschlandpolitik); Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann; Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Bildungs- und Kulturpolitik, Geisteswissenschaften: Dr. Paul F. Reitze; Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Detlev Ahlers; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Norbert Koch, Dr. Rudolf Zewell (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke; WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Personalien: Ingo Urban; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt; Fotoredaktion: Bettina Rathje.

Weitere leitende Redakteure: Dr. Hanns Giesbers, Werner Kahl, Dr. Rainer Nolden, Lothar Schmidt-Mühlisch

Hamburg-Ausgabe: Knut Teske, Klaus Bruns (stellv.)

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Günther Bading (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Arnulf Gosch, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Dieter Dose, Klaus Geitel; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Klare Warnecke MA; Hannover: Michael Jach, Dominik Schmidt; Kiel: Georg Bauer; München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Harald Günter, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefreporter: Horst Stein, Walter H. Rueb

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Reiner Gatermann, Wilhelm Furler; Johannesburg: Monika Germani; Kopenhagen: Gottfried Mehner; Miami: Werner Thomas; Moskau: Rose-Marie Borngäßer; Paris: Peter Ruge, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Washington: Fritz Wirth, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt; Jerusalem: Ephraim Lahav; London: Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Helmut Voss, Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Miami: Prof. Dr. Günter Friedländer; New York: Alfred von Krusenstiern, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz.

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714 Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104 Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919 Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09 Telex 9 230 106

4000 Düsseldorf 1, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main) 1, Westendstraße 8, Tel. (0 69) 71 73 11, Telex 4 12 449 Fernkopierer (0 69) 72 79 17 Anzeigen: Tel. (0 69) 77 90 11–13 Telex 4 185 525

7000 Stuttgart 1, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966 Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813 Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39 Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 27,10 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 37,10 einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 64 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 14 gültig ab 1. 10. 1985, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 50.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für sämtliche Kursnotierungen.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT. Anzeigenpreisliste Nr. 5, gültig ab 1. Oktober 1985.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Harry Zander

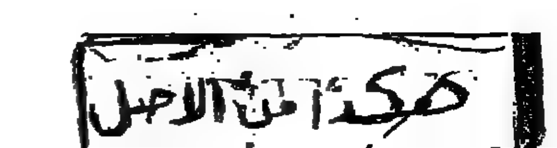
Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2070 Ahrensburg, Kornkamp



Magazin für die Freizeit **REISE WELT** mit Auto · Hobby · Sport · Spiel

Freitag, 18. April 1986 · Nr. 90 · DIE WELT







Weserbergland: Bucklige Welt voll Schlösser und Schnurren

„O schaurig ist's übers Moor zu gehn"! Ja, sie hatte recht, die Annette von Droste-Hülshoff, wenn ihr auch sicher nicht das Hochmoor Mecklenbruch vorschwebte. Aber ihren Knaben im Moor würde hier, nicht weit von Silberborn im Solling, mit Sicherheit Grusel und Gänsehaut überkommen. Vor allem, wenn das Wetter mitspielt – und das heißt im Moor: naßkalte Witterung, trübes Licht, dichter Nebel. Dann sind manche der hochgewachsenen Erlen nur noch als Schemen zu erkennen. Schmächtige Birken wiegen sich im Windhauch. Und genau dann führt August Müller am liebsten durch das Naturschutzgebiet am Rande des Weserberglands.

Auf Bangemachen legt es der Silberborner im 8000 Jahre alten Hochmoor, das zu den letzten seiner Art in Deutschland gehört, allerdings nicht an. August Müller, der hier auf eine seltene Moosbeere und dort auf den fleischfressenden Sonnentau hinweist, spricht lieber ganz unprosaisch vom Feuchtgebiet. Auf das Glucksen des Mooses unter ihren Sohlen müssen die Moorgänger seit einigen Jahren verzichten. Denn ein hölzerner Steg windet sich einen halben Kilometer weit durch das 60 Hektar messende Areal. *Der Natur und dem* trockenen Schuhwerk zuliebe.

Das Kleinod Mecklenbruch macht nur einen geringen Teil des Solling aus. Mit 35 000 Hektar Mischwald ist er nach dem Harz das zweitgrößte zusammenhängende Waldgebiet Norddeutschlands. Waschbären, Muffel- und Schwarzwild sind hier zu Hause. Die langgestreckte Höhe im äußersten Südwestzipfel Niedersachsens führt jenen Namen, den der Auswärtige noch am ehesten mit dem Weserbergland in Verbindung bringt – wenn auch die Sollinger auf Reisen noch manches Mißverständnis („Dann kommen Sie also aus der Klingenstadt im Bergischen Land?") aufklären müssen.

Sehr schnell erfährt der Unwissende dann, daß Silberborn mit gut 500 Metern höchstgelegener Ort des Sollings ist, und daß durch die Straßen des benachbarten Neuhaus fast immer der Geruch aromatischen Wildbratens weht. Oder er lauscht Hanfried Schwering-Sohnrey, der sich als Enkel des Heimatdichters Heinrich Sohnrey vorstellt und „Stipstöreken" zum besten gibt. Anekdoten etwa aus der Zeit, da das 1500 Seelen zählende Neuhaus ein geteiltes Dorf war, auf der einen Seite die zu Braunschweig, auf der anderen Seite die zu Hannover gehörenden Neuhäuser wohnten und „Mischehen" an den Rand des Erlaubten gingen. Die unterschiedlichen Straßenschilder lassen noch heute die „grüne Grenze" erkennen: Schlichtes Blech hüben, fein geschnitztes, bunt lackiertes Holz drüben.

Wie ein Mosaik setzt sich das Weserbergland zusammen aus gut einem Dutzend Höhenzügen, deren Namen oft nur der geübte Kreuzworträtsel-Löser kennt: Deister, Süntel, Ith und Hils rechts der Oberweser zum Beispiel, das Wiehengebirge oder der Reinhardswald zu ihrer Linken. Eine bucklige Welt tut sich da auf. In den letzten Ausläufern der deutschen Mittelgebirge gehen Täler und Höhen von Hannoversch Münden bis Minden sanft ineinander über. Dazwischen Dörfer als Farbtupfer, die für den Durchfahrenden schon zu Ende sind, ehe er sie noch richtig wahrgenommen hat. Das bevorzugte Attribut der Weserbergländer, wenn sie von ihrer Heimat sprechen, ist „lieblich". Sie haben recht damit.

Hier kommt man ohne Kraxelausrüstung in den Genuß der Waldberge, durchstreift die Mischwälder auf dem 55 Kilometer langen Wesergebirgsweg von Minden nach Hameln. Der passionierte Wanderer schafft auch den Weserberglandweg von Porta Westfalica nach Hannoversch Münden mit immerhin 210 Kilometern. Keine Gegend der Extreme also.

Viele Schnurren, Sagen und Märchen sind in diesem Landstrich geboren. In Hannoversch Münden kurierte Doktor Eisenbart „die Leut' auf seine Art"; in Bodenwerder fabulierte der Baron Karl Friedrich Hieronymus von Münchhausen; in Hameln trieb der Rattenfänger sein Unwesen. Wenn er am Johannistag anno 1284 in Wahrheit auch nur in die Stadt kam, um Pioniere für die Ostkolonisation zu werben, wie inzwischen auch die Hamelenser glauben.

Ein Hauch von Mittelalter weht in vielen alten Städten des Weserberglands. In Hameln bläst der Wind der Geschichte ganz heftig. In den verwinkelten Gassen der Altstadt schmiegt sich ein Fachwerkhaus schief an das andere, wetteifern die liebevoll wiederhergerichteten Fassadenornamente um die Gunst des Betrachters. Das Lückingsche Haus in der Wendenstraße hat mit seiner Farbenpracht in grün und gelb gute Chancen, dabei ganz vorne zu liegen.

An der Osterstraße, die auf den Altstadtmarkt zustrebt, reihen sich Kostbarkeiten der Weserrenaissance auf engstem Raum aneinander. Das Museum, das Stiftsherrenhaus, das Hochzeitshaus – hier haben Bürgerstolz und Bürgerreichtum in Stein gehauen die Jahrhunderte überdauert. Fein ziselierte Ornamente in den Gesimsbändern weisen die Gebäude als der Weserrenaissance zugehörig aus.

In Wahrheit war die Weserrenaissance keine eigene Stilrichtung, der Name erinnert eher daran, daß während der wirtschaftlichen Blüte jener Epoche im Weserraum so dicht beieinander und so aufwendig gebaut wurde. Wenige Kilometer vor Hameln taucht ganz plötzlich, unmittelbar an der heutigen Durchgangsstraße von Hämelschenburg, das gleichnamige Schloß auf. Gewaltig ragt die adlige Perle der Weserrenaissance vom Berghang in das Emmertal hinein.

Überquert man den Kieshof vor dem dreiflügeligen Bau, steht man auch schon in Klenckes guter Stube – in der Hämelschenburg wohnen heute noch die Nachfahren jenes Jürgen von Klencke, der 1588 den Bauauftrag vergab. Drinnen erliegt der Besucher einem amüsanten Ratespiel: Was ist hier arrangiert, was echt? Auf den Biedermeiersofas halten die Nachfahren auch im 20. Jahrhundert noch ihren Mittagsschlaf, läßt der Gutsverwalter, der durch das Anwesen führt, wissen. Der abgewetzte Jagdranzen auf dem Kleiderhaken scheint gerade treffsicher von einem Waidmann dort hingeworfen . . .? Falsch getippt, der Tornister ist antik und längst nicht mehr in Gebrauch.

Die Radiatoren der Zentralheizung weisen im charmanten Stilgemisch der Einrichtung dann tatsächlich auf die Bewohner hin. Hätte man im Gefolge des Verwalters nicht mit eigenen Augen gesehen, daß in den flachen, weißgetünchten Kellergewölben als Tribut an den geschichtsinteressierten Besucher Morgenstern und Hellebarde ausgestellt sind – man würde glauben, der wackere Mann eile justament nach der Führung durchs Heim seiner Herrschaft hinab, um Schinken und Würste fürs Abendbrot abzuhängen.

Auch der Haushofmeister der Hämelschenburg beschrieb „sein" Schloß als eingebettet in eine „liebliche, sanfte Landschaft". Und eine Lüftlmalerei in Neuhaus bemerkt im Weserbergland „blühende Wiesen, rauschende Wälder, emsige Menschen, wogende Felder". Ein oft wiedergekehrter Besucher hat das an einer Häuserwand verewigt. Es scheint, die Einheimischen stehen mit ihrer Meinung über das Hügelkonglomerat ohne rechten Anfang oder genaues Ende nicht allein. SABINE KOBES

*

Auskunft: Fremdenverkehrsverband Weserbergland-Mittelweser, Falkestraße 2, 3250 Hameln 1



Fachwerk neben Weserrenaissance: Stiftsherrenhaus und Museum in der Hamelner Osterstraße



Links und rechts der Weser gehen Berge und Täler sanft ineinander über FOTOS: KIRMES

NACHRICHTEN

Fünf Dollar pro Besucher

Die geplante Einreisegebühr in die USA ist nun doch beschlossene Sache: Beide Häuser des Kongresses haben jetzt eine Gesetzesvorlage verabschiedet, wonach Flugpassagiere bei der Einreise eine Gebühr von fünf Dollar entrichten müssen. Die Vorlage liegt bei Präsident Ronald Reagan, der nach offiziellen Angaben aus Washington das Gesetz in den nächsten Tagen unterschreiben wird. 90 Tage später wird dann die Gebühr eingeführt. Über die Handhabung sind sich die US-Behörden noch nicht einig. Nach Auskunft des Fremdenverkehrsamtes des Landes, der United States Travel and Tourism Administration (USTTA), gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder müssen die Fluggesellschaften von ihren Passagieren beim Ticketkauf die Gebühr mit einbeziehen, oder die Fluggäste werden bei der Zollabfertigung zur Kasse gebeten. „Das ist noch völlig unklar", bestätigt Peter Bohen vom deutschen Büro der USTTA, „wobei die Frage ist, wie man ausländische Fluglinien dazu zwingen will, eine derartige Gebühr zu verlangen." So scheint die Einreisegebühr – von der Besucher aus Kanada und Mexiko ausgenommen sind – aller Wahrscheinlichkeit Angelegenheit der Zollbehörde zu werden, die durch diese Steuer mitfinanziert werden soll. Allein aus der Bundesrepublik werden in diesem Jahr rund 550 000 Besucher erwartet.

QE2 informiert

Als erstes Passagierschiff der Welt bietet die Queen Elizabeth 2 (QE2) auf hoher See ein farbiges Fernsehprogramm mit Nachrichten und Meldungen aus der Welt der Finanzen, des Sports und Films. Damit ist die britische Reederei Cunard Line und ihr Flaggschiff erster Abonnent des „Shipboard Network Satelliten-Übertragungssystems" des amerikanischen Senders NBC. Die in Paris erscheinende Tageszeitung „International Herald Tribune" kann jetzt ebenfalls per Satellit übermittelt werden. Zur Abrundung des Informationsangebotes für die Passagiere werden der „Tribune" täglich zwei Seiten QE2-Nachrichten angefügt.

Stummer Bankbeamter

Wer in Wien ausländisches Geld in Schilling umtauschen will, kann dies jetzt auch außerhalb der Banköffnungszeiten tun. Am Stephansplatz wurde ein „Changeomat" installiert, der Mark, Franc, Schweizer Franken und italienische Lire rund um die Uhr umtauscht.

Geschäftsfrau auf Reisen

Eine jetzt in den USA veröffentlichte Studie weist auf, daß 31 Prozent aller amerikanischen Geschäftsreisenden Frauen sind. 1972 sah das Verhältnis noch völlig anders aus: Damals waren von 100 Geschäftsreisenden 99 Männer.

Helgoland-Fahrten

In diesem Jahr nimmt die „Weiße Flotte" am 26. April wieder ihren ständigen Liniendienst zum „Roten Felsen" in der Nordsee auf. Täglich um neun Uhr wird das Seebäderschiff MS Wilhelmshaven ab Wilhelmshaven-Helgoland-Kai starten; zum Saisonbeginn (bis 15. Mai) geht es „rosa-rot nach Helgoland": Für 36,50 Mark (statt 52 Mark) fahren Erwachsene und für 20 Mark (statt 26 Mark) Kinder von vier bis zwölf Jahren.

Museum: Uhren aus allen Zeiten

RW, Bad Iburg

In Bad Iburg gehen die *Uhren* anders – und das gleich mehr als 300 Mal. Im Osnabrücker Land, am Rande des Weserberglandes, hat ein privater Sammler Stücke aus mehreren Jahrhunderten zusammengetragen. Bunt gemischt finden sich hier eine Sonnenuhr aus dem Jahre 1470 genauso wie eine hochmoderne amerikanische Kugeluhr. Zu verfehlen ist die Ausstellung nicht: Neben dem Eingang hängt mit einem Durchmesser von 1,80 Meter die größte Taschenuhr der Welt. Das Uhrwerk erhält von der Atomuhr der Technischen Hochschule Braunschweig Impulse und geht deshalb höchstens eine Sekunde im Jahr vor oder nach.

Wassersport: Das Steinhuder Meer

RW, Steinhude

Auch Wasserratten werden im Weserbergland bestens bedient. Zugegeben, das Steinhuder Meer ist kein richtiges Meer – aber immerhin Norddeutschlands größter Binnensee. Wenn der Wettergott ein Einsehen hat, ist fast alles im Kleinformat möglich, womit man sich auch an der Ostsee oder an Mittelmeergestaden die Zeit vertreibt: Surfen und Paddeln, Rudern und Segeln, und das auf einer Fläche von immerhin 32 Quadratkilometern. Vor allem: Es kann gebadet werden. Nur beim Tauchen dürfte es Schwierigkeiten geben: Das Steinhuder Meer ist lediglich drei Meter tief. Rund um das Meer wechseln Waldgebiete mit Marschen.

Naturkunde: Stets dem Specht nach

RW, Bad Essen

Während des Spaziergangs eine Portion Botanik gefällig? In den Bad Essener Waldkuranlagen, einem Teilstück des Landschaftssschutzgebietes Wiehengebirge, fällt die Antwort leicht. Auf einem 2500 Meter langen, Forstlehrpfad eröffnet sich dem Wanderer ein kleines Stück Naturgeschichte und Naturkunde. Holztäfelchen an 25 Bäumen zeichnen neben anderen Baum- und Straucharten Scheinzypressen, Sitkafichten, Vogelkirschen, Eßkastanien und Ilex aus. Der Pfad beginnt an der Bergstraße oberhalb der „Alten Wassermühle", Holzbuntspechte weisen den Weg. (Auskunft: Kurverwaltung, Ludwigsweg 6, 4515 Bad Essen 1)

Spiel: Lügenbaron und Rattenfänger

RW, Bodenwerder

Präzise um 14 Uhr am 11. Mai treffen sich am Kamin im Kurpark zu Bodenwerder zur Premiere: Baron von Münchhausen und seine Kumpanen. Der Freiherr berichtet dann Staunenswertes für alle, die Spaß am fröhlichen Flunkern haben. Die weiteren Aufführungen beginnen jeweils um 12 Uhr, und zwar am 18. und 19. Mai, 1. Juni, 6. Juli, 3. August und 7. September. Die Hochzeitshausterrasse zu Hameln wird von Mitte Mai bis Mitte September zum Ort einer gar schaurigen Vorstellung. Jeden Sonntag um zwölf Uhr zieht im vielfarbigen Rock und mit langer Fasanenfeder am Hut der Rattenfänger die Kinder der Stadt in seinen Bann.

Wandern: Quer durch den Solling

RW, Silberborn

Manche haben es gerne bequem, bevor sie den Spazierstock in die Hand nehmen – für sie plant der Verkehrsverein Silberborn vor. Das Pauschalangebot „Wanderwoche im Hochsolling" ist eine Alternative zum Wandern ohne Gepäck, die Ausflüge gehen sternförmig von Silberborn aus in die Waldgebiete des Solling. Im Angebot für eine Woche enthalten sind eine Fahrt mit der Oberweser-Dampfschiffahrtsgesellschaft und ein Besuch im Porzellanschloß Fürstenberg. Der Preis für die Wanderwoche mit Halbpension beträgt 275 Mark, mit geführten Wanderungen 310 Mark. (Auskunft: Verkehrsamt Silberborn, 3450 Holzminden 2)

Historie: Alles in neuem Glanz

RW, Bad Pyrmont

Kaum ein Hügel im Weserbergland, von dem aus nicht mindestens ein Schloß auszumachen wäre, viele von ihnen recht profan genutzt. Schloß Iburg beherbergt die Landespolizeischule, will aber in wenigen Wochen seinen Besuchern den restaurierten Rittersaal wieder öffnen. Schloß Bevern, unweit Bodenwerder, das in seiner Vergangenheit zum Beispiel als Erziehungsanstalt arg gelitten hat, will sich demnächst mit historisch authentischem Dach aus rosafarbenen Sollingplatten schmükken. Schloß Pyrmont schließlich hielt lange einen Dornröschenschlaf. Frisch restauriert wird hier bis Pfingsten ein Museum eingerichtet.

SCHWARZWALD – BODENSEE



Die Messe- und Zeppelinstadt am Bodensee

Hochpräferenzen, Pauschal- und Wochenendaufenthalte, vielseitige Sport- und Freizeitangebote, Bodensee-Museum, Zeppelin-Museum und Oberschwäb. Schulmuseum. Ausflugsmöglichkeiten am Bodensee, in die Schweiz und nach Österreich. Kultur- und Tagungsstätte „Graf-Zeppelin-Haus" in schönster Lage direkt am See. Int. Bodensee-Messe mit 52000 m² Ausstellungsfläche.

Bitte fordern Sie unser Informationsmaterial an:

☐ Messe ☐ Tagung ☐ Erholung

Friedrichshafen

Tourist-Information, Postfach 2460, 7990 Friedrichshafen 1, Tel. 07541/21729, 203291

Hotel BUCHHORNER HOF
Ringhotel, Familie Baur, Friedrichshafen, traditionsreiches Hotel, 1. Klasse, in Seenähe, ausgezeichnete Küche, elegante Hotelbar, Sauna, Solarium, Tagungsräume. Tel. 07541/25041, **Telex 734210**

Hotel KRONE mit Haus SONNENBÜCHEL
in FN-Schnetzenhausen. Das Ferienhotel mit Komfort, 170 Betten, Hallenbad, Sauna mit Dampfbad, Liegewiese mit Swimmingpool, Tennishalle und Freiplätze, Kegelbahnen.
Auskunft: Familie Rueß, Telefon 07541/4901, **Telex 734217**

Merkur-Hotel

Gesundheit – Ausspannen – Wohlbehagen

Willkommen im zauberhaften Baden-Baden mit seinen Neueröffnungen 1985

Caracalla-Thermen
eine der schönsten Thermen Europas
Fast 1000 qm Wasserfläche in Innen- und Außenbecken
Heiß- und Kaltwassergrotte, Sprudelbecken, Strömungskanal, Hot-Whirl-Pools, Saunalandschaft

Merkur-Hotel
Garni in Topcitylage bei Kongreßhaus, Spielbank, Kur- und Badeeinrichtungen
Zimmer mit Bad/Du/WC, Farbfernseher, Telefon, Lift, Garage,
Übernachtung m. Frühstücksbufett
EZ DM 80,— DZ DM 120,—

Unser Präsent zum Kennenlernen: Bei Hotelaufenthalt von mindestens drei Tagen täglich zwei Stunden kostenloses, herrliches Badevergnügen in den Thermen.

Merkur-Hotel · Merkurstraße 8 · 7570 Baden-Baden · Tel. 07221/33360-90

Waldblick Hotel Kniebis
Familie Finkbeiner
7290 Freudenstadt-Kniebis
Tel. 0 74 42 / 30 66

Am Südhang gelegen, von Wald und Wiesen umgeben, liegt unser Haus in einer Oase der Ruhe. Ein gemütliches Domizil für Gäste, die behaglichen Komfort, persönliche Atmosphäre und eine gepflegte Küche schätzen (Menüwahl, Salat- und Dessert-Buffets, Hallenbad 28°C). Interessante Pauschal-Arrangements.

Gerne senden wir Ihnen unseren Farbprospekt zu!

Badenweiler

Kuren und Erholung mit Niveau

Info: Kurverwaltung, 7847 Badenweiler/Südlicher Schwarzwald, Tel. 07632/72110

Hotel Ritter – Thermalhallenbad 29°-30°, Sauna, Sonnenstudio, Massagen, Restaurant, Caféterrasse, Café, Hotelappartement mit Wohn-/Schlafzimmer, Lift im Appartementhaus. Neu erbaute Appartements m. allem Komfort. Eigener Park, Liegewiese, Garagen. Ganzj. geöffnet. Familienbetrieb. Tel. 07632/5074, Telex 774105 hort. **Preisermäßigung für Vorsaison auf Anfrage.**

Hotel Viktoria – Badstraße 5. Einmalig schöne, ruhige Aussichtslage, 3 Minuten zum Kurpark und Bädern. Neu eingerichtet, alle Zimmer mit Du/WC, Telefon, Thermalhallenbadbenutzung, Balkon. **Eine gepflegte Atmosphäre und gute Küche erwarten Sie. Telefon 0 76 32 / 50 37. Vorsaisonpreise.**

Hotel Post mit Gästehaus – ideal, ruhig und zentral gegenüber Kurpark und Thermalbädern, 87 Betten, 2 eigene Hallenschwimmbäder, Solarium, Sauna, Lift, Garagen, Zimmer mit größtem Wohnkomfort, separates Gästehaus mit Appartements, Ferienwohnung, Vor-, Zwischen- und Nachsaisonpreise. Familienbetrieb. Telefon 07632/5051.

Hotel Anna – **Ihre Gewähr für gute Erholung** – Das ruhig gelegene Familienhotel in aussichtsreicher Lage. Halb-Pensionspreis ab DM 88,-. In Vor-, Zwischen- und Nachsaison ab DM 68,-. Hallenschwimmbad 30°C, Fitneß-Raum, Solarium, Schonkost-Menues, Frühstücksbuffet. Wir machen Ihnen gerne ein ausführliches Angebot mit Prospekt. Telefon 07632/5031.

Hotel Schwarzmatt
Neuerbautes 80-Betten-Komfort-Hotel.
Hallenschwimmbad 30°C · Massagen · Solarium · Café · Weinstube · Restaurant · erstklassige Küche · Terrasse · Boutique · Tiefgarage · Sonderpreise für die Zwischensaison 15.6.–9.8. Bitte fordern Sie unseren Hausprospekt mit Programm an: 7847 Badenweiler/Südschwarzwald. Telefon 07632/6042.

Reiseanzeigen

helfen mit, Urlaub, Freizeit und Wochenende richtig zu planen. Studieren Sie die Anzeigen der Reiseteile von WELT und WELT AM SONNTAG, und Sie werden jede Menge verlockender Angebote entdecken.



Wenn der **Alkohol** zum Problem wird, Familie, Beruf und Sie selbst am meisten darunter leiden, dann helfen Sie sich schnell, bevor es andere für Sie tun müssen. Es gibt keinen Körper, der auf Dauer diesen Belastungen gewachsen ist.
Sie sind zu größeren Dingen berufen, als nur Sklave Ihrer Sucht zu sein.
Wir bieten privat einen 25-Tage-Entwöhnungsurlaub in kleinem Kreise an.
Setzen Sie sich mit uns in Verbindung.
Telefon: (0 75 53) 76 57
Absender: **M. Haas**, Schloßstraße 3
7777 Salem 1/Bodensee
Haus der Rekonvaleszenz

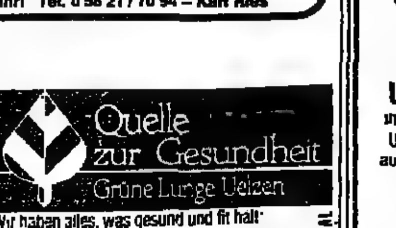
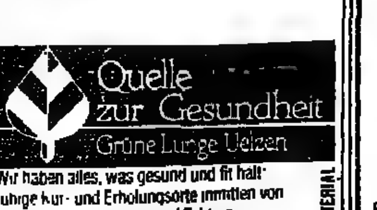
Schwarzwaldhotel Kuhbühl
.... wo die Glücklichen Urlaub machen .....
Ihr Gourmet-Hotel mit Atmosphäre, Stil und individuellem Komfort!
Großes Hallenbad, Sauna, Sonnenbank, Kegelbahn, Tennisplatz, Kinderspielplatz · herrliche Wanderwege · im Winter Skilift und Loipe.
ÜF pro Person ab 52,- DM.
Pauschalangebote
Schwarzwaldhotel »Kuhbühl«
Am Schönenberg 6, Tel. 07653-821
7825 Lenzkirch 1
Das Haus mit ♥

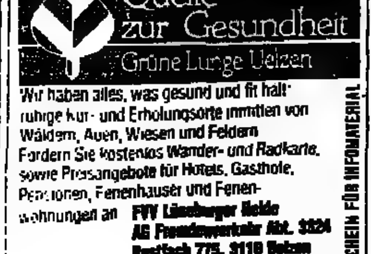
Schwarzwald-Urlaub im „Sonnigen Frühling"
Sport – Erholung – Kur – Wandern – Schwimmen
Grüne Wiesen, bunte Blumenpracht, sprudelnde Bäche, endlose Tannenwälder. Genießen Sie den Komfort-Neubau, die gepflegte Küche und die persönliche Atmosphäre. Hallenbad 29°, Sprudelbad 35°, Meerwasserpool 32°, Solarium, Sauna, Fitneß, Massagen, Kneippkuren. Ein Haus zum Wohlfühlen! HP ab 63,- DM, VP ab 69,- DM. Unser Farbprospekt informiert Sie. Tel. 0 74 47 / 10 22.
HOTEL-CAFÉ Sackmann
7292 Baiersbronn-Schwarzenberg/Freudenstadt

LÜNEBURGER HEIDE

HOTEL FÄHRHAUS
Ringhotel Bad Bevensen
Eine Oase der Lebensqualität und eine erstrangige Adresse für Tagungen/Seminare, ruhig am Wald – jeglicher Komfort, 2 Doppelkegelbahnen.
Med. Badeabteilung, alle Kassen – Winterpauschalen bis 5. 5. 86
3 Tg. HP 225,– p. P., 7 Tg. VP 560,– p. P. (ausgenommen Ostern)
„Ringhotels bieten immer ein bißchen mehr!" **Tel. 0 58 21 / 70 94 – Karl Ries**

Celle – Im Süden der Lüneburger Heide
400jähriges farbiges Fachwerk, ein reizvolles Schloß, rassige Hengste, moderne Geschäfte, die herrliche Heide-Umgebung, ein Paradies zum Schlendern, Schauen, Shopping und Schlemmen. Celles Gastronomie ist berühmt für köstliche Heide-Spezialitäten! Ein lohnendes Ziel für Kurz- und Lang-Urlauber.
JA, ich wünsche kostenlose Information über
☐ Die Stadt Celle
☐ Celler Tagesausflugs-Tips
☐ Celler Kunst/Kultur-Tips
Kostenlose Informationen schickt Ihnen für diesen Gutschein der Verkehrsverein Celle, Postfach 373/20, 3100 Celle, Telefon (0 51 41) 2 30 31

Quelle zur Gesundheit
Grüne Lunge Uelzen
Wir haben alles, was gesund und fit hält: ruhige Kur- und Erholungsorte inmitten von Wäldern, Auen, Wiesen und Feldern. Fordern Sie kostenlos Wander- und Radkarte, sowie Preisangebote für Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Ferienhäuser und Ferienwohnungen an: **FVV Lüneburger Heide, AG Fremdenverkehr Abt. 3324, Postfach 775, 3110 Uelzen, Telefon 05 81 / 7 30 40**
IHR GUTSCHEIN FÜR INFOMATERIAL





FRANKEN



Urlaub und Erholung
in einem schönen komfortablen Hotel. Unsere großen Hotelzimmer sind alle ausgestattet mit Bad oder Dusche/WC, Telefon, Radio usw.
Gute Küche, Menü-Wahl, großes Frühstücks-Buffet.
Für Fitneß- und Erholung steht Ihnen eine *moderne Badeabteilung* zur Verfügung. (Hallenbad 29°, Sauna, Massage)
Individuelle Programme halten wir für Sie gerne bereit.
8591 Alexandersbad, Tel. 0 92 32/10 31

Liebe Leser
Schreiben Sie bitte die Chiffre-Nr. möglichst deutlich, wenn Sie auf eine Chiffre-Anzeige antworten. Sie ersparen sich damit Zeit und unnötige Rückfragen.

NORDRHEIN-WESTFALEN

SENIOREN RESIDENZ Bad Salzuflen

5 Möglichkeiten für Senioren

1. **Kur auf Lebenszeit**
   – Betreuung rund um die Uhr
   – Arzt, Krankenschwester, -pfleger, Diätassistentin, Physiotherapeuten, Krankengymnasten
2. **Senioren-Kuren**
   – Behandlung chron. Schmerzen
   – Herz-Kreislauf
   – gezieltes Bewegungstraining
3. **Offene Badekuren**
   – Pensionssondersatz
   – Therapie nach Badearztverordnung im Haus
   – Rahmenveranstaltungen
4. **Urlaub**
   – Ruhige Lage direkt am Kurpark
   – Komfortables Haus mit aufmerksamem Service und guter Küche, Diätküche
   – Übernachtung/Frühstück, Halbpension, Vollpension
5. **Senioren-Ferien**
   – Ihre Angehörigen fahren in Urlaub – Sie kommen zu uns
   – Versorgung rund um die Uhr durch unser Fachpersonal

Für alle 5 Möglichkeiten stehen zur Verfügung:
– Einzel-, Doppelzimmer oder Appartements, alle Zimmer mit D/WC, Tel. + TV
– Kaminzimmer, Bibliothek, Aufenthalts- und Fernsehraum
– Therapieabteilung, Sauna, Solarium

Sie verbringen Ihre Zeit in gemütlicher, privater Atmosphäre mit optimaler Versorgung im Staatsbad am Teutoburger Wald.

Senioren-Residenz Bad Salzuflen, Wenkenstr. 68–70, 4902 Bad Salzuflen, Tel.: 0 52 22/1 80 30

Die kleine Persönlichkeit.
Die feine Art, Bier zu brauen.
Die feine Art, Bier zu genießen.
StauderPils
Privatbrauerei Stauder Essen

Die feine Art, Bier zu genießen...
im Restaurant „Ente" in Bielefeld
Geschmackvolles Interieur geben diesem Feinschmecker-Restaurant einen Hauch von gediegener Eleganz und prägen die Atmosphäre, die jeden Gourmet zum Genießen kulinarischer Spezialitäten geradezu einlädt.
4800 Bielefeld 1, Niederstraße 18
Tel. 05 21/5 35 4 55

WESERBERGLAND

KUR-HOTEL AM KAISERBRUNNEN BRAKEL
Ruhe – Erholung – Entspannung zw. Bad Driburg und Höxter (keine Verkehrsstraße), dir. am Wald und Kaiserbrunnen, herrl. Rundwanderwege, Minigolf, jeglicher Komfort, Loggia, *Konferenzräume*, Beheiztes *Hallenschwimmbad*, Sauna, Massagen, Fitneßraum, *Tennisplätze*, Lift, Bundeskegelbahn (schalldicht), Grillabende – Wochenendpauschalen – Einzugsstation – **Pausch.-Arrangem. v. 1. 6.–15. 9. 86, 14 Tage VP DM 850,- in DZ.**
3492 Brakel (Weserbergl.), ☎ (05272) 9131 · 9134 · bitte Hausprospekt anf.

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

NORDSEE – NIEDERSACHSEN – SCHLESWIG-HOLSTEIN – OSTSEE

Die Hotels der Behaglichkeit
intermar
Glücksburg · Malente · Grömitz · Bad Segeberg
Genießen Sie Schleswig-Holstein im
Urlaub nach Maß

- die aufregende Schönheit der Flensburger Förde entdecken
- beim Grömitzer Familien-Freizeitspaß dabeisein
- Entspannung finden im Kneipp-Heilbad Malente
- und in Bad Segeberg die Karl-May-Festspiele nicht vergessen

Ob Sie also einen Ort oder ganz Schleswig-Holstein erleben wollen, Ihr Zimmer im Intermar-Hotel ist für Sie reserviert! Vier Möglichkeiten, ein Preis.

Ihr Urlaub nach Maß – ganz individuell und zum Wochen-**Pauschalpreis** von
DM 624,- (6 Übernachtungen mit Halbpension)
Gültig vom 1.4.-20.6. + 15.9.-15.12.86
Es müssen mindestens 2 Intermar-Hotels innerhalb 1 Woche gebucht werden.
Bitte fordern Sie unseren Jahresprospekt mit zahlreichen Arrangements an.
Wir haben den passenden Raum für Ihre nächste Tagung oder Familienfeier.
Zentrale Reservierung
Kl. Reichenstr. 20, 2000 Hamburg 11, Tel. 040/32 74 67-58, Tx. 214 915



KURHAUS-HOTEL Seeschlößchen
Exklusive Atmosphäre, Seewasser-Hallenbad (29°), therap. Abt. (alle Kassen), Sauna, Sonnenbank, Fitneßcenter.
7-Tage-Pauschalpreis HP ab 73,- DM pro Pers./Tag im DZ mit Bad/WC
Tägl. nachm. Tanztee u. abends ab 20.30 Uhr Tanz i. d. Hotelbar. Sonnabends Night-Club „Kajüte" geöffnet.
Ferienappartements ab 80,- DM.
Neu: Köhnlechners Exklusiv-Zellkuren u. Thymuskuren
2408 Timmendorfer Strand, Tel. 0 45 03 / 60 11

Hotel-Restaurant Seehof auf der Steilküste
Fam. Kallmorgen
Ihr Individual-Urlaub in gepflegter Atmosphäre auf herrl. Parkgrundstück dir. a. d. See!
Hotelangebot ÜF ab DM 57,–
Ferienwohnungen ab DM 90,-
2430 Sierksdorf, Tel. 04563/7031

Senioren-Angebot
11 Tage zwisch. Urlaub d. Meeren, 10 Übernachtungen mit HP **DM 300,-**
Alle Zimmer Du. WC, Schwimmb., Sauna, Solarium
Eigene Hausschlachtung und Konditorei
Im Ferienhof Pals, 2216 Pals Mittelhusen, Tel. 0 48 92 – 10 90
Abholung v. Bhf. Bergstedt mgl.



an der Ostsee in einem gepflegten Hotel mit hohem Erholungswert für die Familie. Großes Freizeitangebot: Tennis, Windsurfing, Hallenbad, Sauna, einmalige Dünenlandschaft, Kurmittelhaus. Angenehme Urlaubsatmosphäre. Übernachtung mit Frühstücksbuffet u. Hallenbad ab 46,- DM pro Pers. im Doppelz.
STRAND HOTEL
2440 WEISSENHÄUSER STRAND
OSTSEEBAD · TEL. (0 43 61) 49 01

AMRUM die Nordsee-Insel
Unsere aktuellen Frühjahrs-angebote!
Farbprosp. und allgem. Informationen erhalten Sie kostenlos von der
Bädergemeinschaft Amrum
Postf. 1247 2278 Wittdün/Amrum
Telefon 0 46 82/510

NEU! 12 x himmlische Amrum-Ferien.
auch pauschal ganz individuell
Die neuen Urlaubsangebote der Kurverwaltung
2278 Wittdün/Amrum, Tel. 04682/862

... Direkt am Strand wohnen
neue App.-Häuser m. Kft.-Ausstattung, Arche I + Arche II, Sauna, Solarium, Kräuterdampfdusche, Whirlpool, Fitneßraum
Tel. Buchung 040/51 77 75

Im alten Friesenhaus
komfortabel wohnen – Nebel Dorfmitte
Prospekt anf. LIPPMANN-FERIENWOHNUNGEN, 2278 Nebel, Tel 0 46 82/26 26

Gästehaus EIDUM
Komf. Ferienwohnung, 100 m vom Strand. Termine bis 19. 7. Preis für 2 Pers. ab DM 40,-
Tel. 0 46 82/23 66

Amrum
Ferienwohnungen mit off. Kamin und allem Kft. ab DM 75,–.
Windrose, Tel. 0 46 82/24 62

Ostsee-Urlaub
im First-Class-Hotel mit familiärer Atmosphäre. 7 Übernachtungen im Doppelzimmer mit Yachtclub-Frühstücksbuffet pro Person ab
DM 598,50
Temperiertes Hallenschwimmbad, Sauna und Solarium im Haus
Strandstraße 94
2408 Timmendorfer Strand/Niendorf
Telefon (04503) 50 61, Telex 261440
Hotel Yachtclub
Timmendorfer Strand · Ostsee

Ihr URLAUBS-ZUHAUSE auf der
INSEL LANGEOOG
»Aquantis am Kurviertel«. Zentrale Lage in unmittelbarer Nähe der Kureinrichtungen, komfortable Apartments und Ferienwohn. ab 22,50 DM/Person (bis 14.6. bei Belegung mit 4 Pers. im Apartm. Typ D), einschl. Hallenbad-Benutz. im »Aquantis am Strand«. Kinder-Aufenthaltsraum und Café im Hause **Telefon 04972/1222**

WELT am SONNTAG
informiert:
In diesen Hotels erhalten die Gäste sonntags morgens als kostenlosen Service WELT am SONNTAG.

HOTEL · PENSION · RESTAURANT
Zur Heidschnucke
Das besonders rustikale Haus in der Lüneburger Heide
2116 Asendorf/Nordheide, Telefon: (04183) 2094

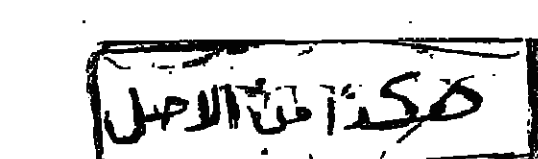
Ihre *Ferdinand*



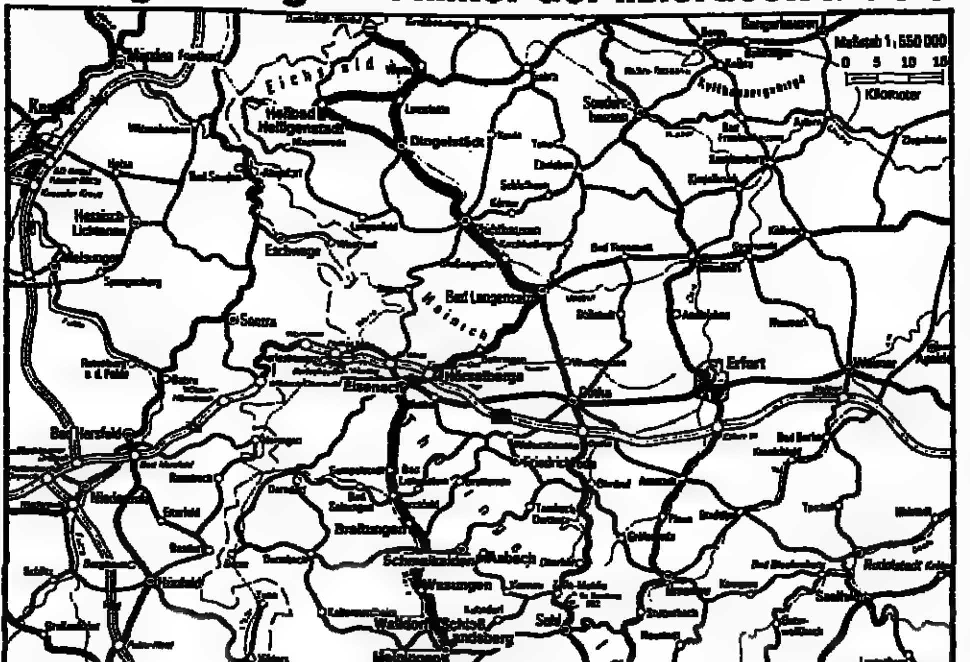



parkhotel kronsberg
Tel.: (05 11) 86 10 86, Tx.: 92 3448

hotel föhrenhof
Tel.: (05 11) 6 17 21-23, Tx.: 92 3448



Ausflugsziele gleich hinter der innerdeutschen Grenze (IX)



Eine besonders abwechslungsreiche Reise verspricht der Tourenvorschlag des Innerdeutschen Ministeriums in Bonn, der im Rahmen des grenznahen Reiseverkehrs mit der „DDR" in das Eichsfeld, zur Wartburg und nach Meiningen einlädt. Das Eichsfeld und der Thüringer Wald gehören zu den landschaftlichen Schönheiten der „DDR". Knapp 300 Kilometer mißt diese Tour.

Ins Eichsfeld und zum „Breitunger See"

Ausgangspunkt der Reise ist der Grenzübergang Duderstadt/Worbis, von dem aus man über die Fernverkehrsstraße 247 bereits 30 Kilometer jenseits der innerdeutschen Grenze das Bade-Städtchen Heiligenstadt erreicht. Hier wie auch in den anderen Orten des Eichsfeldes braucht sich der Besucher um das leibliche Wohl nicht zu sorgen. Den Bewohnern dieses Landstrichs geht es im Sinne des Wortes um die Wurst, deren bekannteste Spezialität der „Feldkieker" ist. Diese Rotwurst verdankt ihre Bezeichnung der Tatsache, daß sie einst von Feldarbeitern in der Hosentasche mitgenommen wurde, und von dort „aufs Feld kiekte".

Heiligenstadt selbst gehört zu den frühesten Siedlungen Deutschlands. Der Holzschnitzer Tilman Riemenschneider wurde hier geboren, und Theodor Storm, der in dem Städtchen als Kreisrichter tätig war, schrieb in seiner Heiligenstädter Zeit viele Märchen und Novellen. Sehenswert ist das bunte Fachwerk in fränkischem Stil, die Stiftskirche St. Martin und die Pfarrkirche St. Marien. Informationen zur Ur- und Frühgeschichte vermittelt das Eichsfelder Heimatmuseum.

In zehn Minuten ist der Nachbarort Dingelstädt erreicht, ganz in der Nähe der Unstrut-Quelle. Auch hier – wie überhaupt im katholischen Eichsfeld – lohnen Kirchenbauten die Besichtigung: Die barocke Wallfahrtskirche „Maria im Busch" etwa oder die Franziskaner-Klosterkirche. Über die „F 247" geht es weiter über Mühlhausen nach Bad Langensalza, von wo aus Eisenach über die „F 84" zu erreichen ist.

Natürlich sollte die Wartburg, wo Luther einst als „Junker Jörg" in zehnmonatiger Arbeit das neue Testament aus dem Griechischen übersetzte, erstes Ziel sein. In der Stadt selbst sollte man das Stadtschloß mit dem „Thüringer Museum", das Luther-Haus und das Bach-Haus besuchen.

Die Wartburg-Stadt am Fuß des Thüringer Waldes kann jedoch auch Ausgangspunkt für einen Fußmarsch entlang des Rennsteiges sein, eines 168 Kilometer langen Wanderweges auf dem Kamm des Thüringer Waldes. Der mittelalterliche Kurier- und Handelspfad ist heute Hauptstrang eines mittlerweile 200 Kilometer zählenden Netzes von Wanderwegen mit Ruheplätzen.

In südlicher Richtung geht es mit dem Pkw jedoch weiter über die „F 19" nach Schmalkalden, einem Städtchen, das mit dem Schloß Wilhelmsburg, dem Hessenhof und seinem spätgotischen Rathaus zu einem Abstecher lohnt. Im nahegelegenen Dort Asbach kann man das Lehr- und Schaubergwerk Finstertal besichtigen. Auf der Fahrt nach Meiningen – weiter in südlicher Richtung – empfiehlt sich ein Halt in der mittelalterlichen Stadt Wasungen und im nahegelegenen Walldorf mit seinen Sandstein- und Märchenhöhlen.

Nicht zu vergessen: die Burgruine Landsberg auf einem Hügel mitten im Wald. Über die Theaterstadt Meiningen mit ihren prächtigen Bürgerhäusern, dem Goethepark und dem Schloß Elisabethenburg, in dem in 48 Räumen die staatlichen Museen untergebracht sind, geht es auf den Fernverkehrsstraßen 19, 84 und 247 zurück zum Grenzübergang Worbis.

BERND HUMMEL



Die spätgotische Stadtkirche Sankt Georg in Schmalkalden



Abenteuer im Gummiboot

Eben war das Wasser noch ruhig, und plötzlich ist ein nasses Inferno um die drei Männer im kleinen Gummiboot. Der amerikanische Green River ist tückisch. Jahrtausende fraß er sich durch die grandiose Canyonlandschaft im Südwesten der USA, aber noch immer lassen ihn Engen und Hindernisse zu einem brüllenden Wildwasser werden. Die Schlauchbootfahrer sind den Stromschnellen und Wasserwalzen ausgeliefert. Und trotzdem: Wer kräftig paddelt und das Wasser richtig „liest", der kommt auch durch.

FOTO: MARLBORO

TÜRKEI / Die deutschen Reiseveranstalter gehen mit erweiterten Programmen in die Bade-Saison

Aus den Pannen des Vorjahres lernen

Antalya

Die Türkei ist eines der begehrtesten Reiseziele dieses Sommers. Über 200 000 deutsche Urlauber wollen hinfahren. Die Veranstalter haben, einer Untersuchung der Steigenberger Consulting in Frankfurt zufolge, ihr Angebot um fast 80 Prozent erweitert. Neue Ziele wurden ins Programm aufgenommen, ganze Flugketten neu aufgelegt. Ob das gut geht?

Schon im Vorjahr waren die türkischen Hoteliers mit dem Ansturm von 180 000 deutschen Gästen nicht fertiggeworden. Sie hatten kräftig überbucht, und Hunderte von Touristen waren gezwungen, in Notunterkünften oder am Strand zu schlafen.

„Das passiert nie wieder", versicherte Dr. Bekir Yazgan vom Türkischen Generalkonsulat in München. „Wir hatten die Dinge schon Ende des letzten Jahres wieder im Griff. In diesem Jahr wird trotz der gestiegenen Touristenzahl alles normal laufen."

Wie aus Istanbul mitgeteilt wird, sind die Verantwortlichen der Hotels „Incecum", „Defne" und „Club Alantur" wegen der Überbuchungen, die bis zu 300 Prozent betrugen, vom Ministerium scharf ermahnt und mit Geldbußen belegt worden. „Denen sitzt jetzt der Schreck in den Knochen", meint Michael Friedrichs von der Touristik Union International (TUI) in Hannover.

Der Großveranstalter hat in der Türkei am kräftigsten hingelangt. Da die türkische Riviera zwischen Antalya und Anlanya im letzten Jahr absolut ausgebucht war und da es wohl 1986 wieder genauso sein wird, mußten zusätzliche Ziele für Badeurlauber gefunden werden. Die Wahl fiel bei Touropa und TransEuropa auf die Orte Cesme und Kusadasi an der Ägäis (Zielflughafen Izmir). Außerdem baut die TUI auf den Ort Marmaris (Zielflughafen Dalaman), dem man die größte touristische Zukunft voraussagt. Jahn-Reisen glauben so fest an die Attraktivität von Marmaris, daß sie es wagen, von Düsseldorf aus gleich Großflugzeuge (LTU Tristar) einzusetzen.

Hektische Bautätigkeit an der Ägäisküste

Marmaris ist ein Urlaubsort, wie man ihn sich nur wünschen kann. Rund um den pittoresken Hafen gibt es zahlreiche Bars und Tavernen, wo man türkische Spezialitäten wie das köstliche Auberginengericht „Imam Bayildi", gefüllte Blätterteigpasteten „Börek" oder das erfrischende Yoghurt-Gurken-Gemisch Cacik schlemmen kann. Die Buchten bei Marmaris und Fethiye galten bei den Seglern schon lange als die schönsten am ganzen Mittelmeer. Bleibt zu klären, woher über Nacht plötzlich das große Bettenangebot in der Türkei kommt. Bekir Yazgan: „Viele Hotels wurden neu fertiggestellt. Zum Teil handelt es sich um Häuser, die schon im vorigen Jahr fertig sein sollten und uns bitter gefehlt haben." Tatsächlich ist an der türkischen Ägäisküste zur Zeit eine geradezu hektische Bautätigkeit zu beobachten.

In Marmaris werden zehn Hotels gleichzeitig hochgezogen. Insgesamt sind an der türkischen Südküste 10 000 Touristenbetten im Bau. Das bedeutet eine Verdoppelung der Kapazität von derzeit 10 000 Betten. Weitere 8000 Betten sind projektiert, wie die Steigenberger Consulting mitteilt, die viele der Investoren berät. Steigenberger und TUI haben mit dem Robinsonclub „Camyuva" bei Antalya schon den Fuß in der Tür. Auch Neckermann hat an der türkischen Riviera einen „Club Aldiana" eröffnet.

Was macht die Türkei so beliebt? Erika Amann von Jahn-Reisen meint: „Die geradezu überwältigende Gastfreundlichkeit der Türken, die unberührten Zauberstrände und die Rundreisemöglichkeiten zu den steinernen Zeugen der Antike." Jahn-Reisen glauben auch an den „Türkei-Pionier", an den Urlauber, der den Reiz eines ursprünglichen Orient-Erlebnisses sucht und dafür mal einen tropfenden Wasserhahn in Kauf nimmt.

Deshalb wurden auch Zwei- und Drei-Sterne-Hotels ins Programm aufgenommen. Außerdem wurden kleinere Strandorte berücksichtigt wie Beldibi bei Antalya. Dort wird das Hotel „Pelin" – es ist so neu, daß es noch nicht einmal im Katalog steht – schon ab 1257 Mark für zwei Wochen mit Halbpension angeboten.

Höhere Hotelpreise, aber geringe Nebenkosten

Da sich alle Veranstalter zur Zeit auf der Suche nach Ausweichmöglichkeiten befinden, ist die Türkei, wenn man sich nicht auf bestimmte Orte wie Alanya oder Kusadasi versteift, auch noch nicht ausgebucht.

Die Türken hatten versucht, den Ansturm aus Deutschland mit Erhöhungen der Hotelpreise zu bremsen. Die außergewöhnlich geringen Nebenkosten – ein Essen ab fünf Mark, eine Flasche Wein fünf Mark – machten es den Urlaubern aber leicht, sich damit abzufinden.

JOCHEN MEYERS

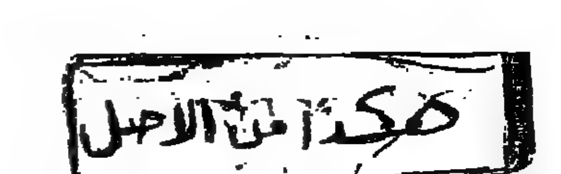
*

Auskunft: Informationsabteilung des Türkischen Generalkonsulats, Baseler Straße 37, 6000 Frankfurt 1

ÄRZTLICH GELEITETE SANATORIEN UND KLINIKEN

Liebe Leser
Schreiben Sie bitte die Chiffre-Nr. möglichst deutlich, wenn Sie auf eine Chiffre-Anzeige antworten. Sie ersparen sich damit Zeit und unnötige Rückfragen.

TOURISTIK





Als den Europäern nach dem Fototermin unter Palmen ein Voodoofest angekündigt wird, befürchten sie faulen Zauber für harte Währung. Aber die Dorfältesten und Priester, die mit ekstatischem Tanz für den Regen danken, ziehen die Gäste schnell in Bann.

Großes Tamtam im Busch von Togo



Lomé

Unser Hotel ist eine Perle. Es liegt nur fünfzehn Kilometer östlich von Lomé und wie die knapp hunderttausend Einwohner zählende Haupt-, Hafen- und Grenzstadt zu Ghana direkt am Strand, der sich hier breit, rot und mit feinkörnigem Sand zwischen den Palmen verliert. Unbesorgt geben wir den warmen, heranwogenden Fluten entgegen, denn wir wissen, daß sich in dreißig Metern Entfernung ein scharfkantiges Felsband im Wasser parallel zur Küste hinzieht. In die monoton heranwuchtende Brandung mischt sich die einschmeichelnde Musik aus der Bar, die in einem runden Strohhaus untergebracht ist. Die zweihundertfünfzig einheimischen Angestellten, die sich ständig um die großflächige Gartenanlage zwischen den Bungalows und um das Wohlbefinden der bestenfalls zweihundert Gäste bemühen, sind immer zu einem Lachen bereit.

Besonders Amadji. Der hochgewachsene Mann vom Stamme der Ewe hatte uns gestern in seiner Maske mit Stierhörnern und langen, über sein ganzes Gesicht und bis zu den Knien fallenden Ketten aus Kaurimuscheln, mit Pfeil und Bogen bewaffnet, vor unserem Bungalow empfangen und in einem herrlichen deutsch-französischen Kauderwelsch sich selbst als Führer angeboten. Stolz zeigte er uns die Narbenverzierungen seiner Haut, den traditionellen Schmuck seines Stammes. Wir hörten, daß von den siebenundzwanzig Stämmen des Landes der Stamm der Ewe und Mina den Handel besorgt. Wir akzeptierten sein Angebot und engagierten ihn als Führer.

Wir warten auf Amadji zwischen den Figuren des Freiluftschachspieles, als uns das Tropengewitter überrascht. In die urplötzliche Dunkelheit züngeln Blitze aus allen Richtungen. Der Donner kracht, und der Regen klatscht in großen Tropfen in unsere Gesichter. Ebenso plötzlich, wie es kam, ist das Unwetter wieder vorbei, ohne Abkühlung gebracht zu haben. Und erst jetzt bemerken wir, daß die Betonwand des äußeren der beiden zum Hotel gehörenden Swimmingpools bereits in das Meer hinausragt. Stück um Stück holt sich die See da und dort einen Teil aus der Küste.

Amadji berichtet uns, daß in einem Nachbardorf ein Voodoofest als Danksagung für den Regen der letzten Tage stattfinden würde. Wir vermuten zwar einen faulen Zauber für unsere harte Währung, sagen dann aber zu. Um so mehr schlägt uns die magische Atmosphäre in Bann, die uns nach einer halbstündigen Wanderung durch den Busch erwartet.

Große Trauben laut schwatzender Schwarzer umringen den Dorfplatz aus rotem Lehm und sandiger Erde, und Amadji weist auf den angrenzenden, umzäunten Voodoobezirk mit dicht stehenden Palmen, der nur durch eine große Hütte mit dichtem Strohdach erreichbar ist. Die Mitte dieses Bezirks ist offenbar den Dorfältesten, Priestern und Tänzern vorbehalten, und wir mischen uns unter die vielen Besucher aus den Nachbardörfern.

Der Trommelwirbel des Vorsängers leitet nun die Ankunft des Fetischs ein. Auch von ferne ertönen Trommeln und Glockenschläge, und der von einem Priester hochgehaltene Fetisch entpuppt sich als buntbemaltes Gehörn eines Ziegenbockes. Schon aber eilen junge, festlich geschmückte Männer mit Fahnen, die an die französische Trikolore und das Schwarz-Weiß-Rot der wilhelminischen Zeit erinnern, durch das Rund. Ihnen folgen zwanzig Tänzer und ein Zug rennender junger Männer, die einen toten grauen Stier hinter sich herziehen. Der wird nun auf einen Altar aus Baumstämmen gehoben und mit beschwörendem Tamtam geweiht. Dabei wird das gleiche, zur Weihe genutzte Wasser wiederholt auch auf alle Umstehenden verspritzt, eine Mutter reibt den schwarzen Lockenkopf ihres auf den Rükken gebundenen Kindes damit ein. Tanz und rhythmisches Klatschen begleiten die Zeremonie, bis endlich zwei Knaben als Unterhändler des Häuptlings zu uns kommen. Amadji übersetzt, daß wir am Untertor des heiligen Bezirkes erwartet werden.

Längst haben sich alle Männer der Hemden entledigt (Schuhe sind ohnehin strikt verboten), und es wird bereits dunkel, als wir endlich von zwei Wächtern begutachtet werden, ob wir der Etikette des Hofes entsprechen. Unsere Hosen werden bemängelt, aber die Hemden als Hüfttuch gebilligt, und wir dürfen entreten. Im Halbdunkel der Hütte begrüßen uns drei Gestalten, und wir reichen uns die linke Hand. Wir spenden den von Amadji empfohlenen Betrag und bekommen die Erlaubnis zu fotografieren.

Als wir herauskommen, ist die Sonne schon untergegangen. Ein Tänzer springt in Ekstase auf das Dach und reißt einen Arm voll Stroh heraus. Dann fällt er zusammen, und drei Umstehende tragen ihn in die Hütte, keiner kümmert sich um ihn.

Der Stier wird weder verbrannt noch gegessen. Er bleibt bis zur völligen Verwesung unter einem rotweißen Tuch, in das geheimnisvolle Zeichen eingenäht sind. Als wir endlich das Dorf verlassen, erkenne ich in den vielen schwarzen Gesichtern das Gefühl freudiger Erregung, die alle verbindet.

Über Lomé hinaus fahren wir in unseren Jeeps nach Norden. Entlang der Eisenbahnlinie über Tsevié nach Notsé, vorbei an zwei bis vier Meter hohen Termitenhügeln. Affenbrotbäume zeigen ihre plumpen, nackten Stämme, und Kapokbäume überragen mit Riesenschirmdächern das niedere Buschwerk der sich sanft auf- und abschwingenden Landschaft.

Afrika aus dem Bilderbuch: Eingebettet in satte grüne Maniok- und Maisfelder, unter Palmen und Mangobäumen, stehen Lehmhütten mit Schilfdächern. Die Höfe sind sauber wie geharkte Gartenwege daheim. Der Tourismus soll Togo aus seiner wirtschaftlichen Misere heraushelfen.
FOTOS: VISUM

Graue Felsbrüche heben sich ab und zu wie liegende Elefantenrücken aus der roten Erde. Vorbei an den Maniok-, Hirse- und Maisfeldern passieren wir Dörfer mit roten Lehmhütten unter dichtem Strohdach, die ein Rund um einen mit Palmwedeln geschmückten Platz bilden. Am Eingang auch des kleinsten Bezirks stehen mehrere Fetischfiguren, die sich von Dorf zu Dorf unterscheiden. Manche davon sind mit Kaurimuscheln behangen, die – wie Amadji behauptet – im Busch noch grenzüberschreitende Kaufkraft besitzen.

Cadeau! Cadeau! – Der vielstimmige Ruf einer Horde von Kindern gilt den begehrten Bonbons, und wir stellen fest, daß vielen von ihnen der Besitz mehr bedeutet als die Schlekkerei selbst. Wir verlassen die mit Schlaglöchern gespickte Asphaltstraße bei Notsé und wenden nach Westen. Die sandige Piste ist gut befestigt.

Rechts vor uns tauchen als graue, dunstige Silhouetten die Kuppen des 1200 Meter hohen Mont Agon und des Plateau de Danye auf. Der Markt von Kati bietet ein unbeschreibliches Schauspiel. Unter einem riesigen Affenbrotbaum tummeln sich Hunderte von Verkäufern. Dahinter dehnt sich ein weitläufiges Areal mit enggedrängten, strohgedeckten Ständen aus. Gewürzgassen locken die Nase. Fisch – hauptsächlich luftgetrocknet –, Stoffbuden, Kalebassen, riesige Aluminiumkessel, Tongeschirr, Fetische als schön geschnitzte Ebenholz-, Teak- und Mahagonifiguren, blanke, doppelseitig geschliffene Buschmesser mit einer eingeschliffenen Kerbe zur Zerkleinerung von Ästen und unzählige Flaschen mit dem roten, sämigen Öl der Ölpalme, das den lästigen Sonnenbrand schnell zu heilen vermag.

Amadji weist auf die dunkle Wolkenmasse an den Bergen und drängt zum Aufbruch.

Das zykladenähnliche Gezirp aus den Bäumen begleitet uns auf der Sandpiste. An langen Fäden hängen kürbisähnliche Früchte von den Bäumen. Kalebassen von dreißig Zentimeter Durchmesser entspringen dicht an den Stämmen, ähnlich wie die länglichen Kakaobohnen, die zu reifen, weißgelben Nüssen werden und oft noch über dem Erdboden Baumauswüchse bilden. Frauen in grellbunten Gewändern tauchen am Straßenrand auf, verkaufen uns reife Bananen, die leicht und angenehm nach Zimt schmecken.

Kioto nennt sich die Gegend um den Mont Agon. In Tikoli werden herrliche Holzthrone geschnitzt, die jedem Stammesfürsten zur Ehre gereichen. Wir kaufen ein Stück gebatikten Baumwollstoff mit einer jungen Giraffe als Motiv.

In Kpalimé wird der Himmel dunkel, und der auch hier riesige Markt löst sich vor dem zu erwartenden Regen fluchtartig auf. Die Mini-Patisserie ist das einzige Lokal, in dem wir uns verköstigen können. In einem der hinteren Höfe liegt ein Ölpalmenstamm – er liefert Palmwein und angereichert einen scharfen Schnaps.

Es ist Nacht, und eine auf dem Rücken liegende Mondsichel steht hoch am Himmel, als wir, vollbepackt mit Früchten und Andenken, unseren Bungalow wieder erreichen. Dank der gut funktionierenden Klimaanlage schlafen wir tief. Morgen werden wir wieder in der Lagune tauchen.

ROLAND S. W. ANDERS

*

Angebot: Bei Touropa kosten zwei Wochen Togo im beschriebenen Hotel Tropicana in der günstigsten Reisezeit mit Halbpension ab 2546 Mark, inklusive Flug ab Stuttgart oder München via Zürich nach Lomé und retour.

Kaffeefahrt ins Weltall

Manche besichtigen am 12. Oktober 1992 die Drosselgasse oder sehen sich per Kaffeefahrt holländische Windmühlen an. Statt in einen Bus werden die ersten 20 Weltraumtouristen an diesem Tag, morgens um acht, ins Space Shuttle steigen. Und wenn die Erdnahen sich von Rüdesheim auf den Heimweg begeben oder die holländisch-deutsche Grenze passieren, tauchen die Weltraumbummler mit ihrem „Phönix E" nach fünf bis acht Erdumkreisungen wohl gerade wieder in die gewohnte Atmosphäre ein.

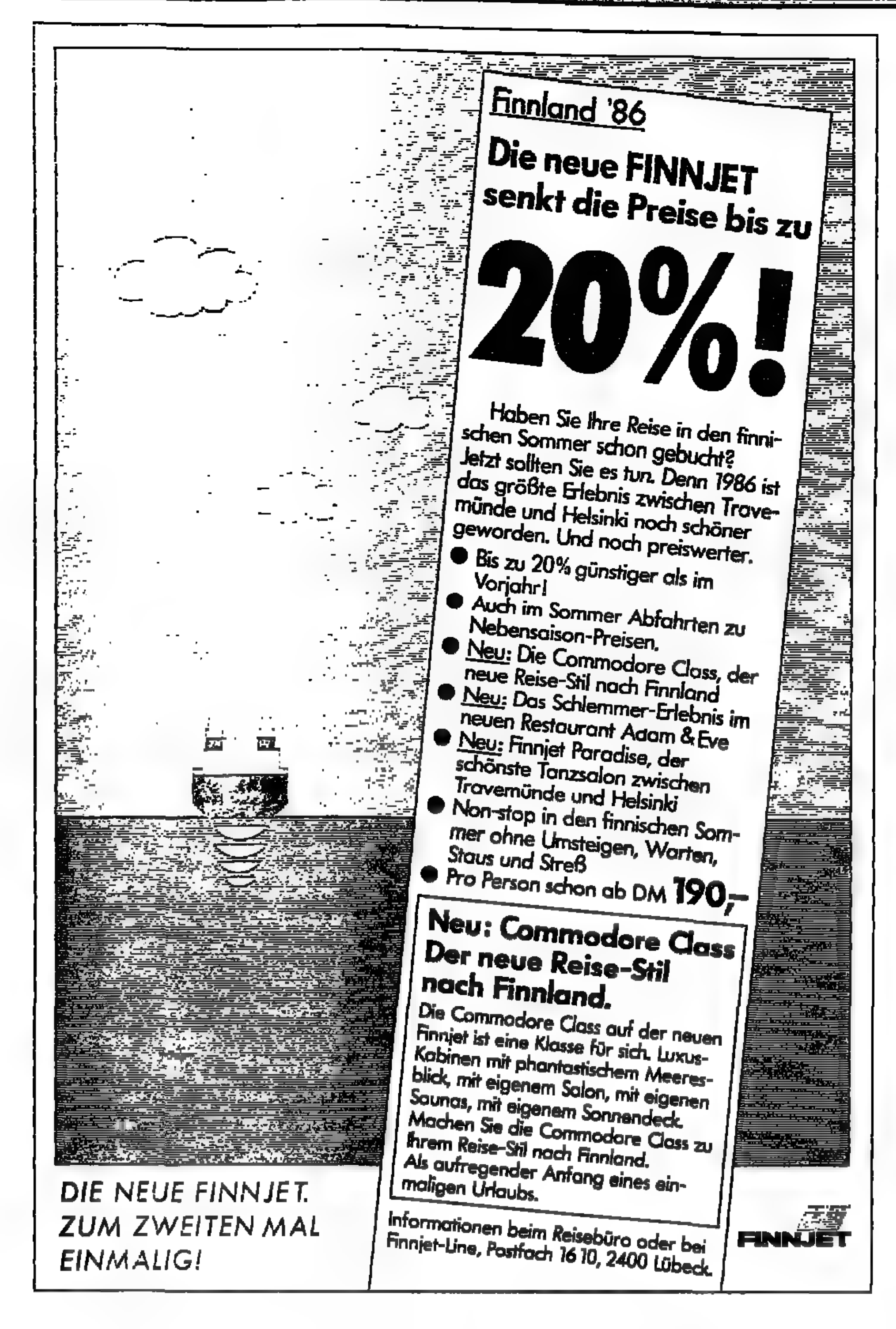
Ein paar erlebnisreiche Stunden haben dann alle hinter sich. Für ihr Vergnügen mußten die da oben allerdings einen etwas höheren Obolus entrichten: Exakt 52 000 Dollar, zu zahlen spätestens ein Jahr vor dem Start an Society Expeditions (SE). Auch zwei Deutsche sollen bereits zugegriffen haben.

Es war schon immer etwas teurer, Pionier zu sein. Ob Archäologiekurs in Ost-Island oder Luxusfahrt durch Sibirien – die amerikanischen Society Expeditions und mit ihnen ihr deutscher Vertreter Inter-Air Voss-Reisen ließen keinen Reisewunsch offen. Jetzt lockt nur noch der Schauer des Orbits. Mit der „ultimate travel opportunity" wirbt T. C. Swartz, Präsident der SE, für die von privater Hand organisierten Erdumkreisungen.

Auf Komfort muß bei diesem Unternehmen genau 500 Jahre nach Kolumbus' Landung in Amerika niemand verzichten. Gepolsterte Liegesitze machen die Beschleunigungsphase zu einem wahren Genuß. Für jeden Astro-Touristen reserviert der Veranstalter ein eigenes Fenster. Während der rund zehn Stunden im All bekommt jeder zwei Mahlzeiten plus heiße Getränke serviert, und auch sonst soll alles wie im Jet sein. Gefordert wird der Passagier allerdings auch. „In hemdsärmeliger Umgebung assistiert er den Astronauten bei wissenschaftlichen Experimenten", verspricht T. C Swartz. Kunden-Wunschtyp ist der „interessierte Hobbyforscher".

Ob der zehnstündige Kurztrip um den Globus tatsächlich die „ultimative Destination" ist und es keine exorbitanteren Reiseziele gibt, darf angezweifelt werden. Vielleicht hat ein noch findigerer Unternehmer als T. C. Swartz längst weitergedacht. Eine schaurige Vorstellung: Da kommt der Swartz-Kunde von seiner Kaffeefahrt ins Weltall zurück und findet im Briefkasten eine Ansichtskarte des Nachbarn: „Grüße vom Picknick am Mondkrater, gehe gleich schwimmen im Meer der Heiterkeit . . ." sko

TOURISTIK





...entdecken Sie die paradiesische Natur entlang der türkischen Südwest-Küste. Die dreiköpfige Schiffsbesatzung schippert und kocht für Sie mit der sprichwörtlichen türkischen Gastlichkeit. Ein individueller Urlaub auf Schiffen für 8 bis 12 Personen von Mai bis Oktober.

Bitte Farbprospekt und Angebot anfordern!

Name

Adresse

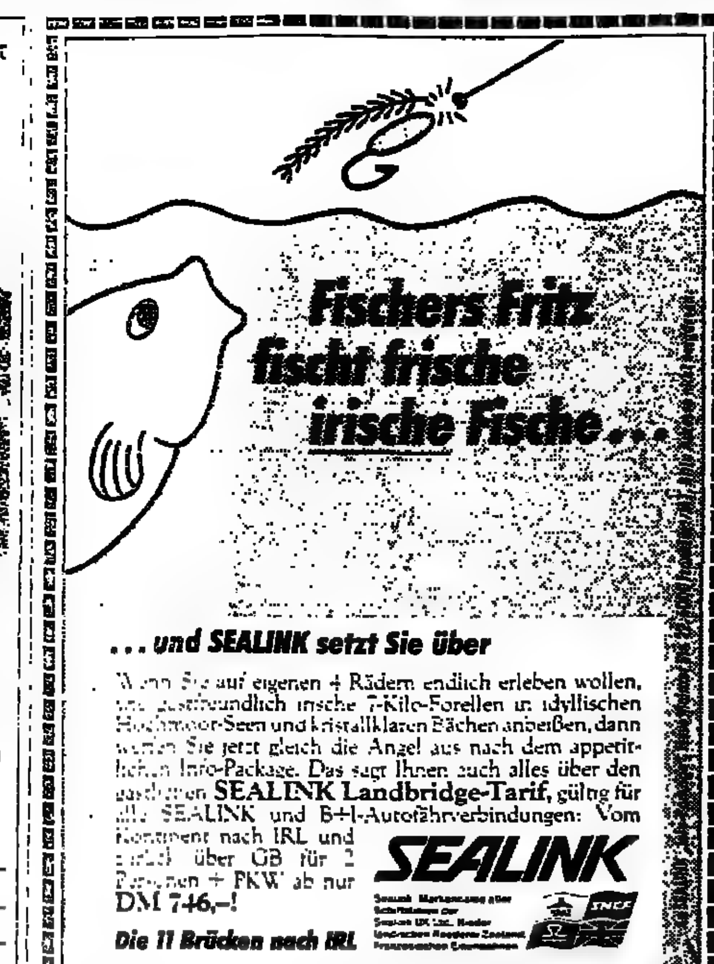
Telefon DW

Herodot Reisen GmbH
Reinsburgstraße 178b
7000 Stuttgart 1
Tel. 0711/650080

USA-Sonderreise zum Superpreise

Busrundreise v. 16.–29. Juni 1986. San Francisco – Reno – Salt Lake City – Jackson – Yellowstone Nationalpark – Seattle – Vancouver (mit Besuch der Weltausstellung. Anreise ab allen dt. Flughäfen möglich (individuell). Preis pro Person (Doppelzimmer, inkl. Flug ab/bis Amsterdam DM 3640,–, deutsche Reiseleitung.

Rufen Sie uns an:
Deutsches Reisebüro
4500 Osnabrück, Neumarkt 10
Tel. 05 41 / 2 72 82, Frau Höger od. Fr. Hochreuter



... und SEALINK setzt Sie über

Wenn Sie auf eigenen 4 Rädern endlich erleben wollen, wie gastfreundlich irische 7-Kilo-Forellen in idyllischen Hochmoor-Seen und kristallklaren Bächen anbeißen, dann werfen Sie jetzt gleich die Angel aus nach dem appetitlichen Info-Package. Das sagt Ihnen auch alles über den günstigen **SEALINK Landbridge-Tarif**, gültig für alle SEALINK und B+I-Autofährverbindungen: Vom Kontinent nach IRL und zurück über GB für 2 Personen + PKW ab nur **DM 746,–!**

Die 11 Brücken nach IRL

SEALINK

NewYork
Direktflug ab Luxemburg

★★★★★★★★★
DM 999.–

(Super-Tarif gültig bis ... bei Aufenthalt 14–90 Tage)

Weitere ICELANDAIR-Direktziele:
Washington(BWI) ab DM 1049.–
Chicago ab DM 1099.–
Detroit ab DM 1099.–
Orlando/Florida ab DM 1249.–
Hochsaison-Tarife genauso günstig!
Für Gruppen ab 10 Personen ermäßigte Flugpreise auf Anfrage.

ICELANDAIR-BUS-SERVICE
im Flugpreis enthalten nach/von Luxemburg von Frankfurt über Saarbrücken, von Stuttgart über Heilbronn und Mannheim, von Wuppertal über Düsseldorf, Köln und Bitburg. Außerdem Bus-Service in Florida.
★★★★★★★★★

ICELANDAIR
Weitere Informationen und Buchungen in Ihrem Reisebüro oder bei ICELANDAIR, Rossmarkt 10, 6000 Frankfurt/M. 1, ☎ (069) 29 99 78

KORFU
2 Wochen Inselurlaub im Hotel CHANDRIS-CORFU
mit Halbpension ab DM **1.103.–**
inkl. Sonderflug ab/bis Frankfurt oder Stuttgart. Abflug jeden Montag oder Freitag bis 31. 10. 1986.

Ein Beispiel aus:
GRIECHENLAND' 86
ODYSSEUS REISEN
Roßmarkt 23 · 6000 Frankfurt/M.
Telefon 069/293088

Bitte senden Sie mir den Katalog: GRIECHENLAND '86

CANADA + USA
billige Flüge, Auto + Camper
Info: (RB) ☎ 08 61 / 20 81

SÜDAMERIKA-FLÜGE
HIN und ZURÜCK AB BRU/AMS

Asunción	2110.-	Montevideo	2040.-
Bogotá	1500.-	Quito	1600.-
Buenos Aires	1990.-	Recife	1770.-
Caracas	1430.-	Rio	1840.-
La Paz	2330.-	Santa Cruz	2160.-
Lima	1695.-	Santiago de Chile	2090.-
Mexico City	1670.-	São Paulo	1910.-

L.A.F. e.V. · 28 Bremen 1
Schwachhauser Heerstr. 229
Telefon 04 21 / 35 92 45

Pfingsten noch Plätze frei

SYRIEN + JORDANIEN
Geländewagen-Touren
Wüste – Abenteuer – Kultur – Erholung
noch freie Plätze am:
18. 5.–5. 6. / 6. 7.–24. 7. / 3. 8.–21. 8.
je 19 Tage ab Fra. DM 3400,-
HOFFMANN-REISEN, Heßstr. 27
8 München 40, Tel. 0 89 / 52 18 83

Schwarzmeer-Kreuzfahrt »an die Küste des Kaukasus«

erstmalig Flug ab/bis Hannover

Odessa – Jalta – Sotschi – Suchumi – Batumi – Trabzon – Istanbul – Odessa
vom **2. 9. bis 12. 9. '86** und **12. 9. bis 22. 9. '86**

Problemlose und schnelle An- und Abreise mit dem Flugzeug (in nur 3 Std. von Hannover bis Odessa). Nur ca. 150 Personen an Bord dieses beliebten Kreuzfahrten-Schiffes **MS Armenia (Schwesterschiff der MS Estonia).** Das Schiff verfügt über sämtliche modernen Bordeinrichtungen (schönes Schwimmbad), zwei Restaurants (Essen in einer Sitzung).

Entdecken Sie eine Landschaft mit Zypressen, Magnolien, Palmen und Lorbeer zu Füßen des schneebedeckten Kaukasus.

Preis pro Person ab **DM 1.890,–**
inkl. Flug Hannover – Odessa und zurück.

Buchung und Auskunft:
reisebüro strickrodt
Goethestr. 18–20 · 3000 Hannover 1, Tel. 05 11 / 1 60 82 55





Lassen Sie ein paar Tage den Alltag hinter sich. Vor Ihrer Tür, nur drei Stunden weit, liegt Flanderns Küste.

Hier können Sie aufs Surfbrett steigen, aufs Fahrrad oder aufs Pferd.

Sie können den Golf- oder Tennisschläger schwingen, die Angel auswerfen, am Strand lang segeln, im Meer schwimmen, beim Boule eine ruhige Kugel schieben – und gute Seeluft atmen.

Körper und Seele kommen auf ihre Kosten – und das ohne Kurtaxen-Extrakosten.

De Panne – Koksijde – Oostduinkerke – Nieuwpoort – Middelkerke – Oostende – Bredene – De Haan – Wenduine – Blankenberge – Zeebrugge – Knokke-Heist

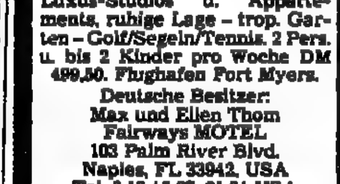
Belgien

Großes Strandvergnügen zum kleinen Preis.

130 Angebote für Wochenend' und Kurzurlaub.

Prospekte über Seebäder, Hotels, Ferienwohnungen und Ferienparks an Flanderns Küste:
Per Telefon: 0211/32 60 08 oder 32 52 31
Per Post: Belgisches Verkehrsamt, Berliner Allee 47, 4000 Düsseldorf 1.
Buchungen in Ihrem Reisebüro.

FLORIDA



Naples – Golf von Mexico
Luxus-Studios u. Appartements, ruhige Lage – trop. Garten – Golf/Segeln/Tennis. 2 Pers. u. bis 2 Kinder pro Woche DM 499,50. Flughafen Fort Myers.
Deutsche Besitzer:
Max und Ellen Thom
Fairways MOTEL
103 Palm River Blvd.
Naples, FL 33942, USA
Tel. 8 13 / 5 97–81 81 USA

SPANIEN

Ibiza Sommer 86

in schön. exkl. Clubanl. m. Pool, (9 DZ) Ü/FR. pro Wo. + Pers. DM 490,–. Tel. tägl. ab 19 Uhr 0 21 73 / 7 85 79, ab Mai 86 Spanien, Tel. 00 34 71 / 34 21 27

SCHWEIZ



Superneues ★★★★ Erstklass-Ferienhotel an schönster Lage

Moderne und luxuriöse Zimmer mit allem Komfort
Restaurant – Bar
Wintergarten – Terrasse
Schwimmbad – Liegewiese
Sauna - Solarium - Fitnessraum
Velos und Tandems
Luxus-Kleinbus - Videokino, etc.
Ausflüge mit Luxus-Segelyacht

Reservation:
HOTEL ASCOVILLA
CH-6612 Ascona
Tessin / Südschweiz
Via Albarelle / Via Lido
Tel. 004193 - 35 02 52
Telex 846 268
Saison: März – November

HOTEL
OLIVELLA
AU LAC

Restaurant «La Voile d'Or» und «Oliva» Bar al Lago – Hotel-Bar – Pianist – Freiluftbad Lido direkt am See – Hallenbad – Sauna – Massage – Wasserski – Boote – Windsurfing – Kindergarten mit Betreuung – Kongress-, Tagungs- und Bankettraume

Fur weitere Auskunfte und Reservationen Hotel Olivella, CH-6922 Morcote, Lago di Lugano
Tel. 004191/69 10 01, Tx 79 535
Dir. Jacques und Eliane Bettex

TESSIN GARTEN-HOTEL VILLA MARGHERITA
★ ★ ★ ★
CH-6935 BOSCO LUGANESE
7 km von Lugano - 600 m/M
Tel. 004191-59 14 31
Tx. 73 232
Erstklassig - Herrliche Lage
Park - 2 luxuriöse Bäder (26°C)
Hallen - Meerwasserbad (30°C)
Excellente Kuche - Gartengrill
Suiten - Kinderpavillon

Hotel **ALPINA**
Das gut geführte Haus (40 Betten) mit familärer Atmosphäre in unmittelbarer Nähe des Sees.



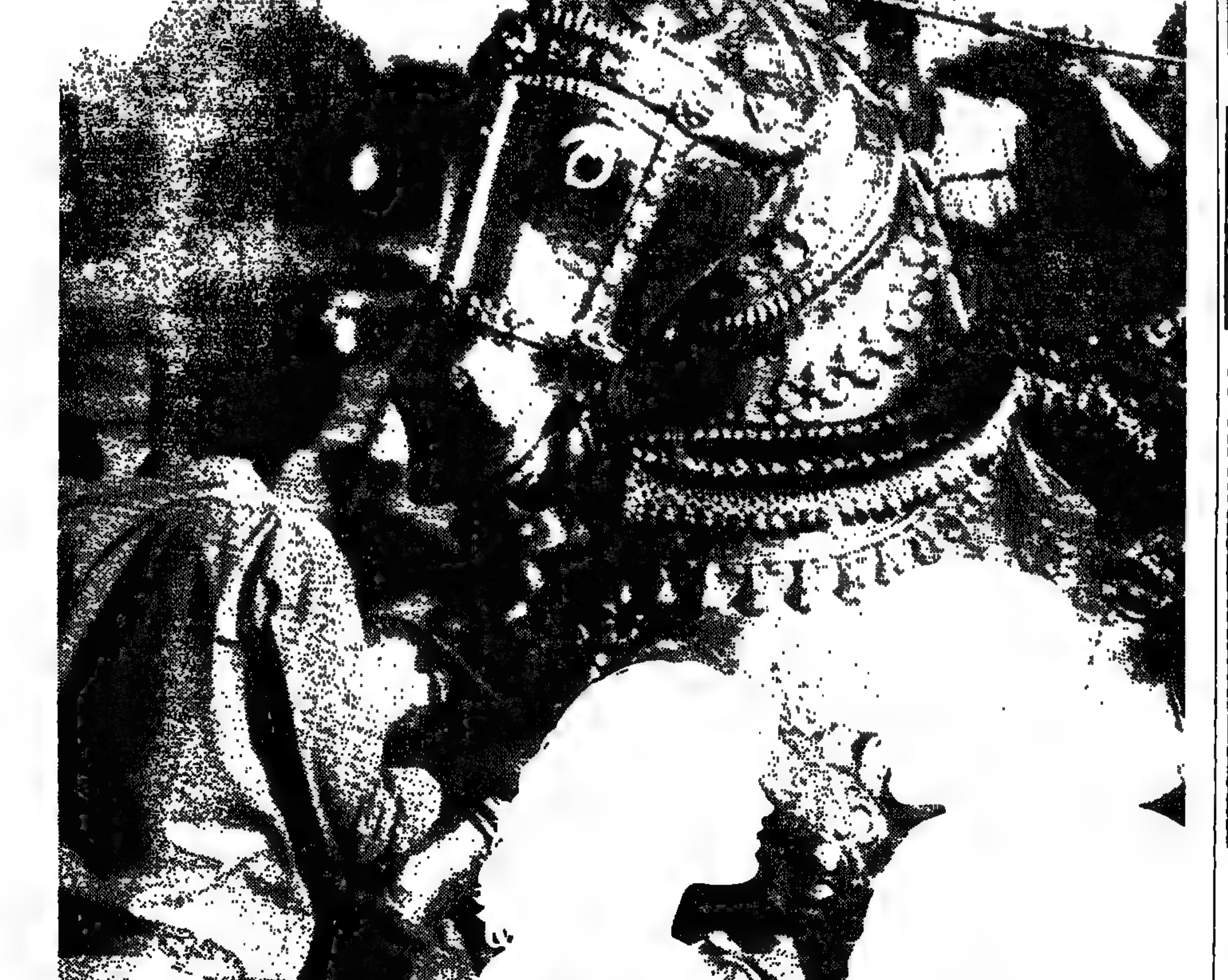
VIERWALDSTÄTTERSEE
Preis-Hit bis Ende Juni
15% Ermäßigung
280.- sfr D.W., 1 Woche/ZF
225.- sfr fl. Wasser
Halbpension 14.- sfr/Tg.
Fam. Geisseler - Huwyler
CH-6440 Brunnen
Tel. 0041-43 31 18 / 13

Albergo garni Elena
Losone/Tessin

Kleines ruhiges Hotel garni im Bungalowstil, nahe Ascona. Moderne Zimmer mit Bad/WC, teilw. Loggia zum Garten, Liegewiese und geh. Schwimmbad, Frühstücksbüfett.

Tel. 00 41 / 93 / 35 63 26 – 35 47 14





Stellen Sie sich vor, Sie wären in Indien...

Nirgendwo auf der Welt können Ihre Ferien so märchenhaft, so einzigartig sein, wie hier.

Der indische Kalender ist besonders reich an Festen und Feierlichkeiten. Deshalb spielt es keine Rolle, wann Sie nach Indien kommen oder wohin Sie in Indien fahren – Sie werden etwas davon auf jeden Fall erleben.

Und natürlich gibt es in Indien First Class Hotels mit europäischem Luxus und Komfort. Lukullische Genüsse erwarten Sie.

Mal exotisch pikant, mal vom Besten der europäischen haute cuisine. Moderne Transportmittel überall. Und dies alles zu Preisen, die Sie angenehm überraschen werden.

Möchten Sie weiter von Indien träumen? Wir senden Ihnen gerne mehr Informationen.

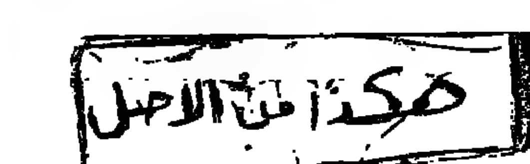
india

Ich möchte mehr über Urlaub in Indien wissen.

Name:

Adresse:

Senden Sie bitte den ausgefüllten Coupon an: Staatliches Indisches Verkehrsbüro Kaiserstraße 77, 6 Frankfurt, Tel. (069) 23 54 23 H



BÜCHER

Egal, ob er vor der Reise Appetit macht oder nachher Erinnerungen wieder auffrischt – der **Ungarn-Bildband** gefällt (Bruckmann Verlag München, 54 Mark). Fotograf Jürgen Betz verzichtet fast ganz auf Puszta-Romantik, zeigt dafür in Farb- und Schwarzweißaufnahmen mit Liebe fürs Detail eine Palette „ungarischer Typen" oder das gut erhaltene mittelalterliche Zentrum von Sopron. Autor Karl Stipsicz, Sohn ungarischer Eltern, vermittelt kurzweilig Informationen und Impressionen aus dem geographischen Zentrum Europas.

*

Island – Erinnerungen an die Schöpfung (Orbis Verlag München, 39,80 Mark) ist der Titel eines Bandes über das Eisland: Der größte Gletscher Europas, des Vatnajökull, wird in Wort und (farbigem) Bild vorgestellt, oder auch das Geysirgebiet Haukadalur. Die für die Insel so typischen wechselnden Wetter- und Lichtverhältnisse hat der Autor aufs Bild gebannt. Wikingersagen und Geschichten aus dem modernen Island erleichtern die Begegnung mit Land und Leuten.

*

Natürlich, Salzburg muß einfach der breiteste Raum gewidmet werden. Fast 50 Seiten geben Auskunft über barocke Monumente, Kulinarisches wie Mozartkugeln oder über das Spielkasino. Weil der Reiseratgeber aber **Salzburger Land** (Wilhelm Heyne Verlag München, 12,80 Mark) heißt, werden zudem 94 Orte des Flachgau, Tennengau, Pongau, Lungau und Pinzgau ausführlich vorgestellt. Familien, Feinschmekker, Kulturbeflissene und Musikinteressierte bringen Tourenvorschläge mit Übersichtskarten auf die jeweils richtige Fährte.

*

Skandinavien bietet auch heute noch reichlich unberührte Natur. Der Bildband und Reiseführer **Finnland** (Süddeutscher Verlag München, 58 Mark) stellt aber nicht nur Seen und Wälder vor, sondern auch kulturhistorische Sehenswürdigkeiten. Nach einer gründlichen Einführung in Kultur und Landschaft – von Helsinki über die Südostküste ins Saimaa-Gebiet bis nach Lappland und zum Eismeer – bietet der Band praktische Hinweise für den Urlaubsalltag, Veranstaltungstips sowie Wissenwertes über Verkehrswege und Sportmöglichkeiten.

Eine Feinschmecker-Tour durch die deutschen Spargelhochburgen

Gemüse mit eigenem Museum

Dieses Wetter lockt keine Spargelstange aus dem Boden, klagen die Bauern. Es ist zu kalt für die Jahreszeit. Und wenn sich das schlechte Wetter hält, wird es ein hartes Jahr für Liebhaber dieses Edelgemüses. In der Spargelmetropole Schwetzingen, südwestlich von Heidelberg, gibt man sich dennoch optimistisch. Herbert Thürmer vom Fremdenverkehrsverein: „In diesem Jahr geht die Spargelzeit wohl erst Ende April los. Dann gibt es eine gedrängte Saison, in der alles zusammenkommt: der Spargel, die Fliederblüte in Deutschlands größtem Schloßpark und unsere Festspiele, die vom 30. April bis 6. Juni dauern." Bei einer Inspektionsfahrt durch die Spargelfelder hat er die sauber gehäufelten Beete gesehen. Der Spargel lauert förmlich unter der Erde, und schon die ersten warmen Sonnenstrahlen werden ihn blitzschnell schießen lassen.

In der ersten Maiwoche setzt ein wahrer Ansturm auf jene Gebiete ein, wo der Spargel geerntet wird. In Schwetzingen wächst mit den Marken „Lucullus" und „Schwetzinger Meisterschuß" nicht nur der beste Spargel der Welt – hier ißt man ihn auch vorzüglich. Mehr als 80 Gaststätten servieren ihn in allen Variationen.

Nach dem Mahl ist es Brauch, sich an den Ständen am Schloßplatz noch mit ein paar Pfund Spargel für die nächsten Tage einzudecken: Er hält sich, ungeschält in ein feuchtes Tuch eingewickelt, im Kühlschrank bis zu vier Tagen. Wie viele Spargelgäste Schwetzingen hat, vermag Herbert Thürmer nicht genau zu sagen. Aber ein Großteil der halben Million Besucher im Jahr geht auf das Spargelkonto.

Spargel wächst in vielen Teilen des von der Sonne verwöhnten badischen und württembergischen Umlandes. In Tettnang beispielsweise bricht zur Spargelzeit ein wahrer „Spargelrausch" aus. Die Gäste kommen aus der ganzen Bundesrepublik, aber auch aus den USA, angereist, um die 66 Spargelgerichte im Hotel „Rad" des sogenannten Spargelkönigs zu probieren. Und auch in der „Kleber-Post" in Saulgau spielt der Spargel eine Hauptrolle. Ihr Chef, Andreas Kleber, vertritt, wie der „Spargelkönig" Egon Eberhardt, die Meinung: „Spargel mit Flädle ist das Größte". Dazu sollte man am besten ein in Rosmarinbutter gebackenes Kalbsschnitzel essen. Klebers Tip für die Hausfrau: den Spargel beim Servieren mit einem Tuch abzudecken, dann bleibt er schön warm und zieht nicht so viel Wasser.

Walbeck am Niederrhein ist das zweite große Spargelzentrum der Bundesrepublik. Wehende bunte Fahnen zeigen schon von weitem an, daß der Spargel „so weit" ist. Die Restaurants sind mit frischem Grün geschmückt. An guten Tagen kommen bis zu 12 000 Besucher, um die frisch gestochenen weißen Stangen „vor Ort" zu verkosten. Das 3500-Seelen-Dorf verdankt dem Spargel seinen Wohlstand. Jahrhundertelang hatten die Bauern vergebens versucht, dem mageren Sandboden lohnende Erträge abzuringen, bis ihnen der aus dem Ersten Weltkrieg heimgekehrte Major Klein-Walbeck endlich die Erleuchtung brachte: „Spargel anbauen, Leute, der ist auch mit Sand zufrieden."

Listig haben die Fremdenverkehrsleute des nahen Geldern den Walbekker Spargel in ihre Werbung einbezogen. Wer „Auf alten Schmuggelpfaden" in dieser Jahreszeit die Pedale tritt (drei Tage mit Halbpension 160 Mark), wird mit einer niederrheinischen Schlemmermahlzeit verwöhnt – natürlich ein Spargelgericht.



Spargel ist gesund und schmeckt vorzüglich

In der Bundesrepublik werden auf 3929 Hektar Spargel angebaut, was 1985 eine Ernte von 13 823 Tonnen einbrachte. Spargel schmeckt nicht nur vorzüglich, er ist auch geeignet für Schlankheitskuren. Denn 100 Gramm gekochter Spargel enthalten nur 20 Kalorien, dafür aber die Vitamine A, B1, B2 und C sowie die Mineralien Calium, Kalzium, Phosphat, Eisen, Fluor und in den Spitzen das stickstoffhaltige Aspargin.

An der Bergstraße und im Odenwald veranstalten zahlreiche Gaststätten „Spargelwochen". In diesem kleinen, aber feinen Weinanbaugebiet kann man sicher sein, zum Mahl auch einen guten Tropfen hingestellt zu bekommen. Im hessischen Ried, in Lampertheim, Lorsch/Einhausen, Zwingenberg, Griesheim (bei Darmstadt) und Weiterstadt kommt der Spargel in den Dorfgasthäusern ganz frisch und besonders preiswert auf den Tisch.

Spargel, der auf dem Münchner Viktualienmarkt den Kenner so anlacht, ist meistens aus Schrobenhausen. Hier werden Besucher im Spargelmuseum im Stadtturm (geöffnet von neun bis elf und 14 bis 16 Uhr, freitags nachmittags geschlossen) mit den neuesten Rezepten und der Geschichte der feinen weißen Stangen bekannt gemacht. Das Museum zeigt außer Exponaten vom Ackergerät bis zum Tafelgeschirr interessante Informationen über die Pflanze, die Schrobenhausen jährlich Einnahmen von fast zehn Millionen Mark beschert. Stolz ist man im Museum auf eine Spargeldeckeldose aus Meißener Porzellan, von der es nur noch ein weiteres Exemplar in Deutschland gibt. Im vergangenen Mai wurde das Museum eröffnet, im Oktober zählte man bereits 10 000 Besucher aus aller Welt.

In Niederbayern hat sich die Stadt Abensberg dem Spargelanbau verschrieben. Man kann sich gemütlich zum Spargelessen einquartieren. Am beliebtesten ist das „Römische Spargel-Wochenende" (zwei Übernachtungen mit Frühstück 120 Mark), das neben Spargelschlemmereien zahlreiche kostenlose Extras verheißt.

Norddeutsche Spargelesser pilgern in die Anbaugebiete von Nienburg/Verden und Sassenberg/Warendorf. Auch Braunschweig ist berühmt für die weiße Delikatesse. Hier wandert der größte Teil allerdings in die Konservendosen.

Den Spargelfreunden ist zu wünschen, daß bis zum Ende der Erntezeit am Johannistag (24. Juni) genügend von dem sagenumwobenen Liliensproß auf den Markt kommt. Wenn auch die Eigenschaften, um die man den Spargel in der lustbetonten Antike besonders liebte, im Bereich des Legendären bleiben, ein Genuß ist er allemal. Egal ob man ihm mit Fingern oder Besteck zu Leibe rückt. So lange, bis der Johannistag naht: „Kirschen rot, Spargel tot!" sagt der Volksmund.

RW.



Der beste Spargel gehört zur Extraklasse Ia: Er muß gerade gewachsen sein und weiße Köpfe haben, die Stangen müssen 17 bis 22 Zentimeter lang und 16 bis 26 Millimeter dick sein. FOTOS: DIE WELT/CMA

HOTELS

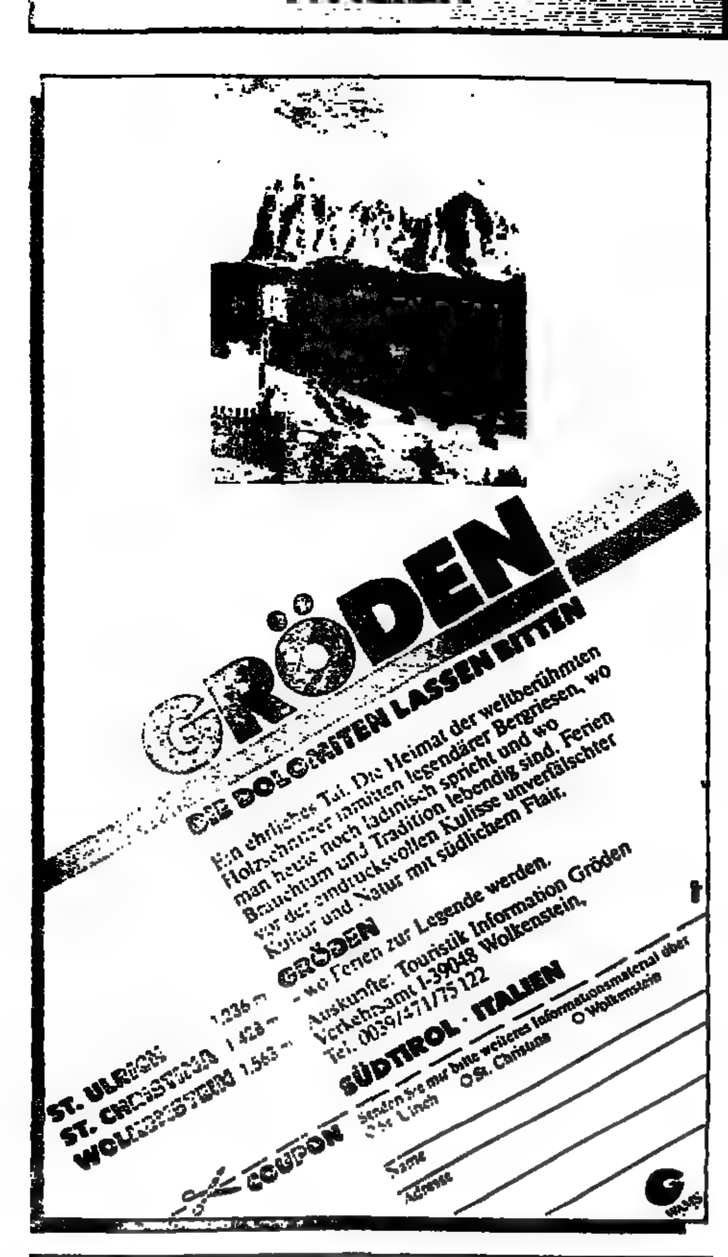
Morges – Der neue Führer der 38 Hotels allerersten Ranges der Schweiz, der „Five-Star-Guide 1986/87", ist jetzt dreisprachig erschienen (erhältlich beim Sekretariat der Leading Hotels of Switzerland, Postfach 56, CH-1110 Morges). Fast alle berühmten Namen der Schweizer Luxushotellerie sind hier verzeichnet.

Auerbach – Auf einem traditionsreichen oberösterreichischen Landgut aus dem Jahr 1420 läßt sich in angenehmer Atmosphäre allerlei fürs Wohlbefinden tun. Zellkuren, Kneipp-, Fasten-, Schönheits- und Molke-Trinkkuren stehen zur Auswahl. Einmal in der Woche wird gemeinsam mit den Gästen Brot gebacken. Vollwertkost, Entspannungsübungen, Fahrradtouren und Wanderungen ergänzen das gesunde Ferien-Programm. Wer Bedürfnis nach Kultur verspürt, für den liegt Salzburg eine halbe Autostunde entfernt. Eine einwöchige Schönheitskur kostet beispielsweise (bei Unterbringung im Einzelzimmer) pauschal 9000 Schilling. (Auskunft: Brunnergut, Unterkling 3, A-5222 Auerbach)

Hamm – Im Herzen der Stadt offeriert das komfortable Hotel Stadt Hamm (Südstraße 9–13, 4700 Hamm 1) behaglich eingerichtete Zimmer und Appartements mit Dusche oder Bad/WC, Telefon, Radiowecker und Farbfernseher zum Übernachtungspreis von 70 bis 160 Mark pro Person. Ein vielseitiges Frühstücksbuffet mit einer körnerreichen Gesundheitsecke deutet schon auf die Qualitäten der Küche, die im dazugehörigen „Harvey's Restaurant" bereits mit drei Schlemmerkochlöffeln von Aral ausgezeichnet wurde.

Lausanne – Le Beau Rivage Palace, das Traditionshaus am Ufer des Genfer Sees (6 Ouchy, CH-1000 Lausanne) prunkt nicht nur mit einem der schönsten Hotelgärten der Welt. Die Umbauarbeiten des 220-Zimmer-Hotels, bei denen Altes und Neues harmonisch miteinander verbunden wurde, sind jetzt fast vollendet. Dabei wurde außer auf die drei eleganten Restaurants besonderen Wert auf großzügige Zimmer und Suiten gelegt. Mit Spezialitätenwochen, Candelight-Dinners und musikalischen Leckerbissen unterhält das Beau Rivage seine Gäste. Ein Kurzurlaub zum Kennenlernen und sich Verwöhnen lassen ist mit drei Übernachtungen plus Frühstück, Benutzung von Schwimmbad, Tennisplätzen und Fitneßeinrichtungen sowie einem Gourmet-Dinner bis Ende Oktober für 660 Schweizer Franken pro Person zu buchen.

ITALIEN



ALSO: SARDINIEN IST IM FRÜHLING VIEL SCHÖNER

Bequemere Fähren, verringerte Kosten, der Genuss eines vielseitigen und ruhigen Urlaubs: das bietet Ihnen Sardinien im Frühling

Kommen Sie um die echtesten Momente kennenzulernen

Ein bequemerer Urlaub

Schon vom Moment der Abreise an, keine Unannehmlichkeiten mit den Fähren, ruhige Einschiffung, eine ganz bequeme Reise.
Und nach der Ausschiffung erwarten Sie gut ausgestattete, komfortable Hotels und eine Reihe von Sport - und Unterhaltungsmöglichkeiten. Eine Bootsfahrt, ein Tennismatch oder ein Ausflug ins


Ein ausgezeichneter Ferienbeginn

Hinterland, wann immer Sie wollen.

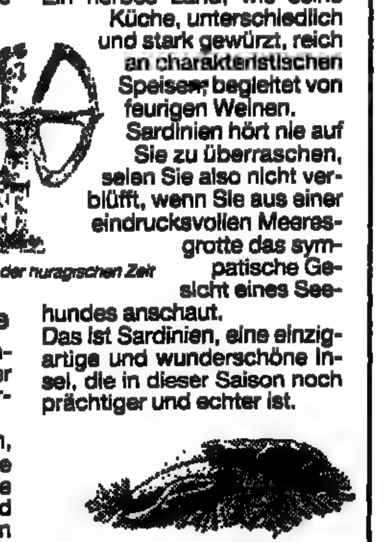
Günstigere Ferien

Zur Bequemlichkeit kommt die Annehmlichkeit: niedrigere Preise im Frühling .. für Fähren und Hotels. Und nicht nur das, Sie können zu günstigeren Preisen typische sardinische Spezialitäten und Gegenstände sardinischer Handwerkskunst einkaufen. Und so werden auch Ihre Erinnerungen an Sardinien weniger kosten.

Bronze aus der nuragischen Zeit

Ein Urlaub ganz für Sie

Sie sind an einem der schönsten Plätze der Welt, in seiner ganzen Wirklichkeit, ausserhalb des Touristenbetriebes. Das Meer liegt klar vor Ihnen, die Sonne scheint warm ohne zu verbrennen, die Strände sind ganz weiss und fast leer... ein wirkliches Paradies. Möchten Sie Musik, Tanz, tradizionelle Feste? Im Frühling gibt es viele, mit autenthischen alten Riten. Im Mai gibt es die folkloristischsten Feste, tausende von Personen aus den Dörfern der Insel nehmen in ihren malerischen Kostümen teil, mit Volksliedern und -tänzen. Reste römischer Theater und Tempel überall, tausendjährige Nuraghi, Zeugen der Vorgeschichte, Kirchen in reinem römischen Stil erzählen von der Geschichte und der Kultur dieses Landes.


Ein typisches traditionelles Fest

Ein herbes Land, wie seine Küche, unterschiedlich und stark gewürzt, reich an charakteristischen Speisen, begleitet von feurigen Weinen.
Sardinien hört nie auf Sie zu überraschen, seien Sie also nicht verblüfft, wenn Sie aus einer eindrucksvollen Meeresgrotte das sympatische Gesicht eines Seehundes anschaut.
Das ist Sardinien, eine einzigartige und wunderschöne Insel, die in dieser Saison noch prächtiger und echter ist.

Ein Meer reich an Hummern

Reste der sehr alten nuragischen Kultur

esit Ente Sardo Industrie Turistiche

ÖSTERREICH



Das Frühjahrserlebnis und unvergleichliche Heilerfolge – vor allem bei Beschwerden der Wirbelsäule und Gelenke – durch Radon-Thermal-Kuren.

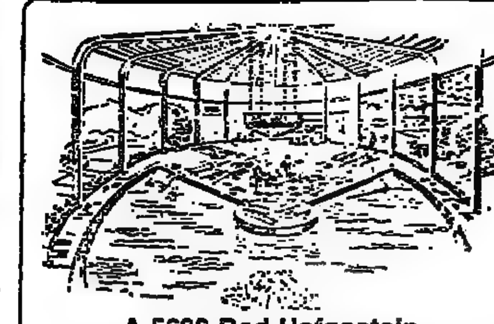


Viel gerühmte Bergluft in einmaliger Hochgebirgslandschaft. Wandern auf herrlichen Wegen in 850–1000 m Ortshöhe. Schwimmen in attraktiven Thermal-Hallen- und -Freibädern. Tennis auf Freiplätzen und in Hallen, Golf und Reiten.



Fröhlicher Kur-Urlaub Sportliche Ferien

Wo kann man das noch? Baden, Golf, Tennis, Reiten gleichzeitig ausspannen und vorbeugen.
Am Malerwinkel, im Gasteiner Naturschutzgebiet Hoteldorf im Salzburger Stil Freischwimmbad 26°, Thermalhallenbad 33°, Therm.-Badekabinen in jedem Haus, Bett-Bad, Unterwassermassage, Fango, Inhalation, Sauna, Arzt und Masseur im Haus.
Unterhaltungsprogramm: Tanzen, Kegeln, Boccia, Bergwandern, geführte Bergtouren.
Neu: Miniclub, Tennisplätze, Fischwasser.
Pensionspreis DM 90–170 Kurpauschale ab 7. Mai 3 Wo. VP, 10 Bäder, 1 Arzt ab DM 1971,-. – Bis 12. 7. kinderfreundl. Arrangements.
A-5640 BADGASTEIN Salzburger Land Tel. 00 43 64 34 - 25 160 Tx 67 516



A-5630 Bad Hofgastein
Telefon 00 43 64 32/6 35 60, Telex 0 47 - 6 7 756



BAD-HOFGASTEIN

mit Österreichs größtem hoteleigenen Thermalhallenrundbad 32° (Strömungsbad, Jetstream), Sauna, Solarium. NEU: Whirlpool, Dampfbad, Fitneß-Raum, Inhalation, Mundduschen, Massagen, 20 000 m² sonnige Park- und Liegewiesen, spezielle Radonbadeabteilung, Heilmoor, Unterwassertherapie – beihilfefähig.
Für Sportler: Tennis (auch Tennishallen), Bergbahnen, Golf und Reiten nahebei, schöne Wanderwege vom Hotel weg.

Kur · Tennis Hotels KÄRNTEN Carinthia ✱✱✱✱✱

Die führenden Hotels mit der gemütlichen, familiären Atmosphäre für den sportlich anspruchsvollen Gast.
Erlebnisreicher Aktivurlaub Tennisvorbereitungswochen DM 740,- (7. Tg. HP, Tennis- oder Golfkurs). Wandern, Skifahren bis 4. Mai in Sportgastein.
Gesundheitsurlaub: Hallenbad, Thermalsprudelbecken, Sauna, Dampfbad, med. Thermalbadabteilung (beihilfefähige Kurpauschalen)
Diätküche, Vollwertkost u. Feinschmeckerküche.
Fordern Sie bitte Prospektmaterial an – auch von unserem neuen Appartementhaus.
A-5630 Bad Hofgastein Familie Klammer Tel. 0043 . 64 32 . 6 71 10 + 8 37 40 Telex 0 47 67 771

Kurhotel Wildbad ✱✱✱✱ A-5640 Badgastein Tel. 00 43/64 34/24 43 oder 24 61

In herrlicher, zentraler, jedoch ruhiger Lage, nur 5 Gehminuten zum einmaligen Thermalfelsenbad (Bewegungsbad), vorzügliche Küche mit reichhaltigem Frühstücks- und großem Salatbuffet (Schonkost, Diät). Neugestaltete und gemütliche Komfortzimmer mit Balkon. Moderne Kurabteilung unter ärztlicher Leitung im Haus mit Thermalradonbädern – Massagen – Fango – Moorpackungen – Inhalationen – Sauna – Solarium. Pauschalkuren auch kombiniert mit Heilstolleneinfahrten. Dachsonnenterrasse. Anerkanntes Vertragshaus deutscher Pflicht- und Ersatzkassen und Krankenversicherungen. Kein Kurzwang.
Ferienwohnungen für 2–4 Personen im Landhaus Wildbad
Genießen Sie die Vorzüge eines Erstklaßhauses in ungezwungener und persönlicher Atmosphäre

Sonnen-Alpenpark ✱✱✱✱App.-Hotel SPARTARIF
April–Juni ab DM 30,- p.P. in 1- und 2-Zimmer-Appartements, F-TV, Video, Tel. etc. Sauna, Bergbahnen, Wandern, jeder Sportort.
ARKADENHOF A-5630 Bad Hofgastein ☎ 0043/6432, 6247

Ferienwohnung in Bad Hofgastein für 2 Pers., großer Südbalkon mit Blick auf das Angertal, Sauna im Haus, entzückend eingerichtet, Nähe Bergbahn, Thermal-, Hallen- und Freibad / Kurzentrum.
● Telefon 0 40 / 5 36 52 45 u. 0 46 51 / 67 89

ITALIEN

HOTEL TERMINUS ✱✱✱
In Meeresn., zentral, erstkl., jed. Komf., Garten, bew. Parkpl.-Gelobte Kü., Menü n.W., Self-service-Buffet, Vorspeisen, Gemüse. Preis f. Vollp. al. inkl. ab. L. 30.000. Viale Gramsci 6, Tel. 0039544/991017
I-48016 MILANO MARITTIMA ADRIA

Das NEUE GOLF-HOTEL – 5. Traverse 18 – I-48016 **MILANO MARITTIMA-1**
Ein anspruchsvolles kl. Hotel mit dem Komfort der ganz großen und der Behaglichkeit u. Exklusivität der kleinen, niveauvollen Unterhaltung, priv. Strand, bezaubernde ruh. Lage am Meer. Südtiroler Mitarbeiterinnen, sichere abgeschl. Parkpl. Intern. Butterküche. VP/HP von L. 41 000,- bis L. 64 000.-.
Tel. SCHÜTT 00 39 / 5 44 / 99 20 80

ABRUZZEN – ADRIA + CERVIA – PINARELLA
1 Kind incl. Vor- und Nachsaison
Wo Italiens Umwelt noch in Ordnung ist, ein Urlaub à la carte – Hochgeb. Gran Sasso 3000 m + sauberes Meer + flache Sandstrände ohne Massen + Thermen in Penne. Strandhotels II. Kateg., von familiär bis Grand-Hotel, z.T. mit Sw.-Pool, Fango, Thermen-Hallenb.-Kurlaub. Tennis in San Benedetto del Tronto. Alba Adriatica. Villa Rosa. Tortoreto-Lido. Cervia und Pinarella Vor- und Nachsaison bes. günstige VP-Preise, inkl. Strandgeb. ab DM 35,- Referenzen u. Gratisprospekt:
+ Ferienwohnungen Hotelrepräsentanz D. Gries, Elisabethstraße 79 4000 Düsseldorf, Tel.: (02 11) 38 22 79 + 38 38 79 — Neu Schönheitsfarm

I-47036 Riccione (Adria) Hotel Kent
Tel. 00 39 41 / 4 31 69, dir. am Meer, ohne Zwischenstr.; schöne Zi., m. Du., WC, Balk., m. herrl. Blick a. d. Meer. Tel.; Lift, geschl. Parkplatz; Menüauswahl. VP a. inbegr.: Mai und ab 16. Sept. DM 39,50; 1.–14. 6. DM 44,–; 15.–28. 6. und 24. 8.–15. 9. DM 47,–; 29. 6.–26. 7. DM 56,–; 27. 7.–23. 8. DM 66,–. 10% Rabatt für Halbpension. Ermäß. für Zusatzbett bis 3 Jahre 50% Ermäß.; bis 12 Jahre 20%.

ABANO - MONTEGROTTO, Therme-Fango
KUR Urlaub – der Italien Spezialist
ausgesuchte Hotels mit eigenen Kureinrichtungen sowie Thermalhallen- und Freibädern mit vielen Sonder- u. Extraleistungen im Preis incl. ✱ geeignet auch für Nur-Urlaub ✱ Nähe Euganeische BERGE, VENEDIG u.a. ✱ Gratisprospekt: Hotelrepräsentanz D. Gries, Elisabethstraße 79, 4000 Düsseldorf, Telefon (02 11) 38 22 79

ALASSIO/RIVIERA – HOTEL S. LUCIA – Dir. Novello – Tel. 1 82 / 4 07 34. Mod. Neubau, alle Zi. m. WC/Bad/Du., dir. am Meer, Lift, Menü à la carte, Rest., VP min. L 40 000, max. L 60 000, alles inbegr., auch Badekab., Liegest., Sonnensch., Bar, Gartenterr. z. Meer. Man spricht Deutsch. Prospekte. In Vor- u. Nachs. f. Bestellungen od. Busmitfahrt Inf. durch Möller Reisedienst, Neumünster, Tel. 0 43 21 / 3 23 22

Komforthotel ANATOL ✱✱✱ **April-Preis HP 79.-**
I-39012 MERAN - Tel. 00 39 / 4 73 / 3 75 11 - Sehr ruhige Lage, Großes beheiztes Freibad, Heißwasser-Whirl-Pool, Sauna, Türkisches Dampfbad, großzügiges Frühstücksbüfett, gepflegtes Abendmenü + gesellige Veranstaltungen wie Büfetts, Zither- u. Grillabende, Weinverkostungen u. a.
SONNIGER FRÜHLING IN MERAN

GRAND HOTEL DON JUAN ✱✱✱✱ **1. Kat.**
64022 GIULIANOVA LIDO - Abruzzen/Italien. Dir. am sauberen Meer, kein Massentourism., ruh., Priv. Parkpl., höchster Komf., günst. Preise, schöner br. Priv.-Strand, 2 Tennispl., großart. Schwimmb., Klimaanl., Kinderspielpl., Sportanl. Pianobar m. Abendunterh. u. Animation f. Kinder - Tel. 003985/86 73 41 - Telex 600061 Oder L. Matthies, Unteres Kirchfeld 53, 6800 Mannheim, Tel. 0621/79 79 63 / 79 85 80



✱✱✱✱ **Posthotel „Weißes Rössl"**
I-39056 Welschnofen/Dolomiten/Südtirol
Tel. 0039471/613113, Telex 400555
Persönlich geführtes Erstklasshaus, inmitten eigener Wiesen und Wälder. **Hallen- und Freischwimmbad (geh.), Sauna, Solarium, Tennispl. (Sand).** Wander- und Bergsteigergebiet.



Moderne Yachten und Jollen!
Richtige Seemannschaft für jedermann im DHH.



Deutscher Hochseesportverband „Hansa" e.V.
Postfach 13 20-34
2000 Hamburg 13
Tel. 0 40 / 44 11 42 50

Bitte Jahresprospekt anfordern!



Versuchen Sie einmal einen neuen Weg, um Ihre Vitalkräfte wieder zu gewinnen. Eine Kur, in der Fasten leicht gemacht wird. Ihr Körper wird auf natürliche Weise entgiftet und Sie gewinnen Spannkraft, Gesundheit und Schönheit zurück. Milch-Diät. Milde Aufbaudiät. Ganzheitsmedizin. Massage. Dampfbad. Kneippanwendungen. Bewegungskultur. Schwimmen. Wandern. Golf. Tennis. Reiten. Ski. Langlauf. Unser Partnerhaus ist das bekannte Gesundheitszentrum Lanserhof.

Prospekt anfordern:

Gesundheitszentrum **GOLFHOTEL** am Wörthersee
Ärztliche Leitung: Dr. E. Rauch
A-9082 Maria Wörth-Dellach 1
Tel. 04273/2511
Kärnten



Einmalig in Österreich: Tenniscamp direkt am See
im klimatisch begünstigten Kärnten am Millstätter See (4 ha Seegrund), 3 km von der Tauernautobahn, alle Zimmer mit Bad oder Dusche·WC, Selbstwähltelefon, Radio, Hallenbad, Strandbad, Kinderbadestrand, Windsurf- und Segelschule beim Hotel. Tenniscamp mit 6 Freiplätzen und 3 Hallenplätzen. – Erstmalig Schiebedach über jedem Hallenplatz.
Gruppenkurse mit US-Profitrainer

(3–4 Pers.) - Kurs I	DM 250,-

Pauschale, 7 Tage HP inkl. Buffetfrühstück und abends Wahlmenü

Mai	DM 470,- bis DM 550,-
Juni, September	DM 580,- bis DM 680,-
Juli, August	DM 770,- bis DM 910,-

Information: A-9871 Seeboden 1
Telefon 00 43 - 47 62 - 81 7 14, Telex 48122

KOSTENGÜNSTIG wird teurer **Gesundheitsurlaub**
Nur vom Arzt: Frischzellen nach Prof. Niehans, DM 1886,–, Neural-Therapie DM 1172,–, Eigenblut-Therapie DM 1243,– (inkl. 7 Tage Vollpension). Buchungen: Gäste-Pension Botenwirt, A-4582 Spital-Phyrn, Tel. 00 43 / 75 63 / 2 77



„Immer am Ball."

Wenn Sie vor dem Spiel eine Mozartmatinee hören...
Beim Spiel für kurze Zeit die Schönheit der Bergwelt ringsum gar nicht bemerken...
Und nach einem Spiel eine frisch gefangene Forelle auf Estragon-Mousse näher kennen lernen...
Dann sind Sie in bester Gesellschaft.
Dann spielen Sie Tennis im Salzburger Land.

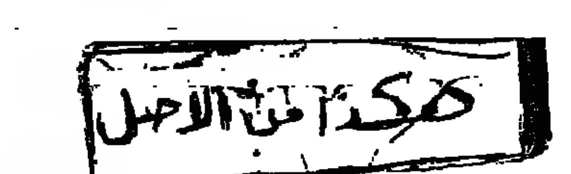


Mit seinen 563 Tennisplätzen zwischen malerischen Bergen und fischreichen Seen.

Spezielle Angebote über ☐Tennisurlaub und den neuesten Landessommerprospekt, sendet Ihnen kostenlos das Landesverkehrsamt, Mozartplatz 1, A-5010 Salzburg, ☎0043662/8042-2605
Außerdem gibt es spezielle Angebote über Familien-, Wasser-, Rad- und Bergurlaub.







Niederösterreich

...wo Ferien noch Ferien sind!

Niederösterreich – Österreichs größtes Bundesland rund um Wien, das Land an der Donau.
Ein Land mit viel Platz für seine Gäste, mit einer heilen Umwelt und jeder Menge Natur. Ein Land der Vielfalt, mit tiefgrünen Wäldern, mit Bergen bis über 2000 m Höhe, mit einem reichen Angebot an Kultur- und Freizeitmöglichkeiten. Dazu kinderfreundlich und preiswert.
Kurzum – ein Land, wo Ferien wirklich noch Ferien sind. Massentourismus und Bettenburgen werden Sie bei uns nicht finden. Aber wenn Sie bei gastfreundlichen Menschen Ruhe und echte Erholung suchen – dann wollen wir Ihnen gern ein bißchen mehr über Niederösterreich erzählen.

Übrigens: *In Niederösterreich können Sie* sich alles leisten, ohne viel auszugeben.
1 Woche Vollpension im Komfortzimmer gibt es schon ab DM 205,–, und Kinder erhalten bis zu 50% Ermäßigung.


Wandern in Niederösterreich durch wunderbare Wald- und Wiesenlandschaft. Bis 2000 m Seehöhe.

Niederösterreich – ein Land stellt sich vor

Vielfältige Landschaftsformen prägen dieses Land. Durchzogen vom Donau*strom und seinen Nebenflüssen*, findet man hier herrliche Flußtäler, jede Menge an saftigen Wiesen und tiefgrünen Wäldern, sanftgeschwungene Hügelketten und im Süden Berge bis über 2000 m. Neben den zentralen Einkaufsstädten sind vor allem idyllische Erholungsdörfer und Sommerfrischen für Niederösterreich typisch.
Gastfreundschaft hat bei uns Tradition. Gasthöfe, Pensionen und Hotels offerieren insgesamt 44.000 Betten. Dazu kommt noch ein reiches Angebot an Privatzimmern, Bauernhöfen und Ferienwohnungen.
Das gastronomische Angebot kann sich sehen lassen. Die niederösterreichische Küche ist reichhaltig, mit vielen bodenständigen „Schmankerln" und zahlreichen typischen Mehlspeisen. Unsere Spezialitätenrestaurants genießen auch international einen ausgezeichneten Ruf. Zum Essen fehlt auch nicht der gute *Tropfen, der hier praktisch vor der Haus*tür wächst, denn Niederösterreich ist Österreichs größtes Weinland.
So vielfältig wie die Landschaft ist auch das sportliche Angebot Niederösterreichs. Wandern kann man praktisch überall. Die meisten Gebiete verfügen über eigene Spezialwanderkarten. Für „Wasserratten" gibt es im Land um Wien 113 Hallenbäder und 281 Sommerbäder. Außerdem stehen unseren Gästen Reitanlagen, Tennisplätze, Radwanderwege, Fischereireviere usw. zur Verfügung. „Spezialisten" werden sich über die Angebote an Bergsteigen, Tauchen, Segeln, Paddeln, Segel- und Drachenfliegen freuen. Für „Gipfelstürmer" haben wir neben gut ausgebauten Bergstraßen 16 Sessellifte, die Seilbahn auf die Rax und die dampfbetriebene Schneebergbahn.

Und auch Kunstfreunde und Kulturbeflissene kommen voll auf ihre Rechnung. Niederösterreich ist uraltes Kulturland, zahlreiche Schlösser, Burgen und Klöster zeugen von einer bewegten Vergangenheit und sind gernbesuchte Ausflugsziele. In etlichen dieser historischen Baudenkmäler sind Museen und Ausstellungen eingerichtet, wie zum Beispiel in den Marchfeldschlössern Schlosshof und Niederweiden, wo heuer vom 22. April bis 26. Oktober 1986 die Niederösterreichische Landesausstellung „Prinz Eugen und das barocke Österreich" stattfindet. Zu den kulturellen Festlichkeiten gehören auch Sommerspiele in Baden, Burg Liechtenstein, Melk, St. Pölten, Carnuntum usw. Aber auch sonst versteht man es in Niederösterreich, Feste zu feiern: Kirtage, Wiesenfeste und Brauchtumsveranstaltungen stehen fast in jedem Ort auf dem Programm – da kommt im Urlaub auch die Unterhaltung nicht zu kurz.
Und noch etwas spricht für Niederösterreich: Ein *Aufenthalt hier läßt sich ganz einfach mit einem Besuch von Wien ver*binden. Warum also nicht Wien besuchen – und in Niederösterreich wohnen?
Fehlt nur noch eine Erklärung, wie man nach Niederösterreich kommt: Ganz einfach – die Westautobahn durchzieht als Schnellverkehrsweg das Bundesland. Seit 1983 gibt es eine durchgehende Autobahnverbindung zur Südautobahn. Auch die anderen Straßen- und Eisenbahnverbindungen sind sehr gut ausgebaut. Und überdies liegt Österreichs größter Flughafen – Wien-Schwechat – auf niederösterreichischem Boden.

> Neu: Gästeversicherung. *Die Niederösterreichische Fremdenverkehrswerbung tut was für ihre Gäste – 1986 sind alle Niederösterreich-Urlauber ab Ankunft im Urlaubsquartier bis zur Abreise gegen eventuelle Unfälle kostenlos versichert.*

Gemütliche Heurigenschenken gibt es entlang der Donau, im Weinviertel und entlang der Südbahn (Baden, Gumpoldskirchen, Bad Vöslau usw.).

Bestellen Sie bitte die gewünschten Farbkataloge für Direktbuchung und die Informationsprospekte aus diesen Feriengebieten 1–21 telefonisch bei Ihrer nächsten Österreich-Information:
Hamburg: 040/41 02 013
Stuttgart: 0711/22 60 82
Frankfurt: 069/29 36 73
Köln: 0221/23 32 36
Berlin: 030/24 80 35
München: 089/77 30 21
oder mit diesem Kupon bei der zentralen Österreich-Versandstelle.

Waldviertel – Weinviertel – Donau – Wachau-Nibelungengau – Wien – Wienerwald – Voralpenland – Alpin

KUPON 1986 WW

Senden Sie mir bitte das angekreuzte Prospektmaterial kostenlos zu.

Farbkatalog mit Preisen	Regionale Gebietsprospekte
☐ Niederösterreich-Alpin	① ② ③ ④
☐ Voralpenland	⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
☐ Wachau – Nibelungengau	⑪
☐ Waldviertel – Weinviertel	⑫ ⑬ ⑭ ⑮ ⑯ ⑰ ⑱
☐ Wienerwald	⑲ ⑳ ㉑

Broschüren: ☐ Niederösterreich-Bildprospekt ☐ *Urlaub am Bauernhof*
☐ Empfohlene Privatquartiere
☐ Freizeitkarte ☐ Donau-Panoramakarte

Meine Adresse: ____________________

D .... PLZ ____________________

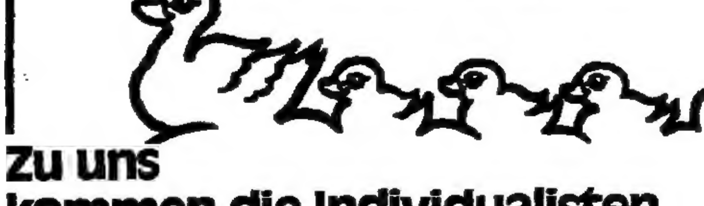
Kupon bitte ausschneiden und an die Österreichische Fremdenverkehrswerbung, 8 München 75, Postfach 750075, senden.


Badeteich bei Karlstift: verträumte Teiche und Seen sind charakteristisch für die Landschaft des Waldviertels.

Alles für Ihre Gesundheit

Wer in erster Linie daran denkt, im Urlaub etwas für seine Gesundheit zu tun, ist nirgends besser aufgehoben als in Niederösterreich. Unsere 12 Kurorte bieten eine echte Urlaubsalternative.
Baden, dessen vor allem bei Rheumaerkrankungen heilende Schwefelthermalquellen schon von den alten Römern geschätzt wurden, ist einer der bedeutendsten Kurorte vor den Toren Wiens.
Bad Deutsch Altenburg, mit der stärksten Jodschwefelquelle Österreichs, das bei *rheumatischen Erkrankungen der Ge*lenke, Nerven und Muskeln Heilung bringt, liegt östlich von Wien nahe den römischen Ausgrabungsstätten Carnuntum und Petronell.
Bad Vöslau und **Bad Fischau** verfügen *über Akratothermen*, ein natürliches Heilmittel gegen nervöse und körperliche Erschöpfungszustände. **Bad Schönau,** in der Buckligen Welt mit seinem, nur hier vorkommendem natürlichen Kohlensäuregas, bietet Kohlensäure-, Wannen- *und Gasbäder, Trinkkuren und Bio*trainingsprogramme. **Großpertholz** und **Moorbad Harbach,** die beiden Kurorte im Waldviertel, sind wegen ihres Heilmoors gegen Rheumaerkrankungen besonders geschätzt. In **Salzerbad** zeigen die Solequellen bei nervösen und Kreislaufstörungen sowie bei Erkrankungen der Atemwege Heilerfolge.
In den bekannten Höhenluftkurorten **Mönichkirchen, Puchberg am Schneeberg, Reichenau an der Rax** und **Semmering** können Krankheiten der Luftwege, des Herzens und des Gefäßsystems sowie nervöse Erschöpfungs*zustände ausgeheilt werden.*
Zahlreiche niederösterreichische Fremdenverkehrsbetriebe bieten sorgfältig ausgewählte und zusammengestellte Diät- und Biotrainingsprogramme oder ganze Gesundheitswochen an (wie z. B. im *neueröffneten Biotrainingszentrum in Gars am* Kamp). Weiters gibt es in manchen Orten (z. B. Puchberg am Schneeberg) Kneippkuren oder wie in Baden und Bad Vöslau alljährlich zur Weinlesezeit, Traubenkuren. Darüber hinaus ist in allen Kurorten für *Ausflugsmöglichkeiten und Unterhaltung* gesorgt, so daß man „rundherum" erholt wieder nach Hause zurückkehrt.

Wenn Sie einen Badeurlaub mit 40.000 anderen Leuten verbringen wollen, dann ist Niederösterreich dafür leider nicht geeignet.



Zu uns kommen die Individualisten.

Niederösterreich
...wo Ferien noch Ferien sind!

Das Land rund um Wien hat 5 attraktive Ferienregionen. Jede Region verfügt über einen Farbkatalog mit detaillierten Preisen.
Diese Kataloge können Sie mit nebenstehendem Kupon anfordern.

Niederösterreich in Zahlen

- 19.000 km² (= fast ein Viertel der Gesamtfläche Österreichs)
- 17 Naturparks
- 20 Wildparks und Tiergehege
- 394 Bäder, davon 113 Hallenbäder
- 131 Fischereireviere
- 46 Campingplätze
- 144 Reitställe
- 82 Reithallen
- 1442 Tennisplätze im Freien
- 67 Tennishallen
- 5 Golfplätze
- 57 Wald- und Naturlehrpfade
- 10 Weinlehrpfade
- 130 Fahrradverleihstellen
- 5 Windsurfschulen
- in 27 Orten Hobbykurse
- 16 Sessellifte
- 1 Seilbahn
- 1 Zahnradbahn
- 3 Bergsteigerschulen
- 25 Bootsverleihstellen
- 3 Taucherschulen
- 4 Drachenflugschulen

Die Feriengebiete von A–Z

NIEDERÖSTERREICH – DER GARTEN RUND UM WIEN

Niederösterreich – Alpin

① Bucklige Welt
12 Orte, 2030 Gästebetten, Erholungsgebiet in naturbelassener, hügeliger Waldlandschaft. Kohlensäurebad im Kur*ort Bad Schönau. Preiswerte, gemütliche* Gaststätten. **Neu:** Gebietswanderkarte.

② Pittental – Hochwechsel
14 Orte, 5220 Gästebetten, 312 bis 1000 m Seehöhe, Wintersport- und Luft*kurorte, Sessellifte, Sommerrodelbahn.* Kostenlose Wanderbroschüre; Gästescheckkarte.

③ Schneeberg – Hohe Wand – Piestingtal
21 Orte, 4020 Gästebetten. Alpine Region 45–80 km südlich von Wien. Sessellifte, Zahnradbahn auf den Schneeberg (2075 m). Naturparks, Wildgehege, Waldlehrpfad, Kletterschule. Wanderwege, Radwanderwege. Reichhaltiges *Kultur- und Kurangebot.*

④ Semmering – Rax – Schneealpe
11 Orte, 5000 Gästebetten. Gemütliches alpines Wander- und Erholungsgebiet (Raxalpe 2009 m). Hotels, Pensionen, Gasthöfe *in allen Preislagen.* Seilbahn, Sessellifte, Wanderpaket mit 2156 km Bergwanderwegen. Naturpark, Höhenluftkurorte.

Voralpenland

⑤ Niederösterreich – Zentral
18 Orte, 953 Gästebetten. Diese Region bietet die Vorteile einer großen Stadt – St. Pölten mit 50.000 Einwohnern, Theater, Museen, gepflegte Grünanlagen, idyllische Einkaufsstadt, Fußgängerzone, barocke Altstadt – umgeben von der Ruhe des Landlebens. Wanderkarte.

⑥ Ötscherland
17 Orte, 8510 Gästebetten. Waldreiches Bergland bis 1893 m, Naturpark, 2 Alpenseen. Schisport, Sessellifte, vielfältige Sportmöglichkeiten, gepflegte, preiswürdige Gastlichkeit. Wanderpaß.

⑦ Pielachtal
8 Orte, 1090 Gästebetten. Pielachtal-Rundwanderweg. Wiesen, Wälder, Wanderkarte, keine Industrie.

⑧ Sierning – Mank – Texingtal
7 Orte, 521 Gästebetten. Ruhiges Erholungsgebiet mit Kräuterlehrpfad und 100 km Rundwanderweg. Wanderkarte. Sehenswertes Renaissanceschloß Plankenstein.

⑨ Traisen-Gölsental
12 Orte, 3340 Gästebetten. Waldreichster Bezirk Österreichs, Berge bis 1776 m, Sessellifte, Tennis, Fischen, Reiten, Camping. Hier wurde der alpine Schilauf erfunden.

⑩ Ybbstaler Alpenvorland – Mostviertel
28 Orte, 3870 Gästebetten. Waldreiches Hügel- und Bergland bis 1774 m. Reich an Naturschönheiten und historischen *Bauten. Viele Wandermöglichkeiten, neue* Wanderkarte. Wassersport im Donau- und Ennsraum. Reiten, preiswerte Gastlichkeit, Urlaub am Bauernhof, Dampfbummelzüge.

Wachau – Nibelungengau

⑪ Wachau – Nibelungengau
25 Orte, 7200 Gästebetten. Ob Sie uns zur Zeit der Marillenblüte oder zur Weinlese besuchen, ob Sie wandern wollen, etwas für die Gesundheit tun oder mit einem Donauschiff nach Wien fahren – bei uns sind Sie immer willkommen.

Niederösterreich
...wo Ferien noch Ferien sind!

Waldviertel – Weinviertel

⑫ Kamptal
10 Orte, 1300 Gästebetten. Verbringen Sie Ihre Ferien in einer der reizvollsten Landschaften Österreichs, inmitten von Wäldern (Waldlehrpfad), Kamptal-Weitwanderweg (Babenberger-Rundwanderweg) und Weingärten (Wein-Wanderwege). Radwanderwege, Reiten, Fischen, Minigolf, Tennis, Sport- und Strandbäder, Fahrradverleih, Donau-Fitparcours *(Turnsaal im Freien)*, Bootfahren am Kampfluß, Hobby-Kurse. Biotrainingszentrum Gars (Dungl-Zentrum).

⑬ Oberes Waldviertel
21 Orte, 3100 Gästebetten. Dieses bis 1000 m ansteigende Berg- und Hügelland mit idyllischen Teichen, Seen und tiefgrünen Wäldern ist ein echtes Wanderparadies. 2 Naturparks, 2 Moorheilbad-Kuranstalten. Schönste Wasserburg Österreichs, einziges Glasmuseum Österreichs. Bleikristallerzeugung und -bearbeitung, dampfbetriebene Schmalspurbahn. Wanderkarte.

⑭ Thayatal
12 Orte, 1340 Gästebetten. Ferienparadies in unberührter Waldlandschaft. Hobbykurse. Burgen und Schlösser, Naturpark mit Wildgehege, Forellenfischerei, neue Wanderkarte.

⑮ Waldviertel – Land der Kuenringer
*28 Orte, 3570 Gästebetten, Ferienpara*dies, weitab vom Massentourismus. Echte Erholung. Bis 1000 m ansteigendes Bergland, dichte Wälder. 3 Stauseen (Wassersport, Fischen, Surfen...). Einziges Freimaurermuseum in Österreich. *Einziges Medizin-meteorologisches Mu*seum Europas.

⑯ Ysper-Weitental
11 Orte, 1740 Gästebetten. Wir bieten familiengerechte Ferien in einer „Grünen Oase" mit heilen Wäldern, Bächen und Wiesen. Herrliche Bergwälder bis 1060 m. Zwischen Donau-, Ysper- und Weitental gibt es viele Freizeitmöglichkeiten. Schöne Gasthöfe, Pensionen und Privatquartiere; Urlaub am Bauernhof. Wanderkarte, Hobby-Kurse.

⑰ Östliches Weinviertel
41 Orte, 545 Gästebetten. Traditionelles Weinbaugebiet (nur 30 Minuten von Wien) mit romantischen Kellergassen und uralten Weinkellern. Interessante Museen. Naturpark.

⑱ Westliches Weinviertel
26 Orte, 843 Gästebetten. Erholungsgebiet mit ausgedehnten Spazier- und Radwanderwegen. Echte Hausmannskost und gemütliche Weinkeller. Wanderkarte.

Wienerwald

⑲ Kreuzenstein
19 Orte, 583 Gästebetten, Erholungsgebiet im Norden Wiens mit mächtiger Burg und reizvollen Weinorten. Naturpark, Wildpark, Wanderkarte.

⑳ March-Donauland
32 Orte, 1850 Gästebetten. Wir liegen zwischen Wien und dem Neusiedlersee. Kurort Bad Deutsch-Altenburg. Weinbau. 200 Leihräder, markierte Radwanderwege. Römer-Ausgrabungen, Prinz-Eugen-Ausstellung in Schloßhof und Niederweiden. Kulturwegweiser. Wander- und Radwanderkarte, Broschüre für Reiten.

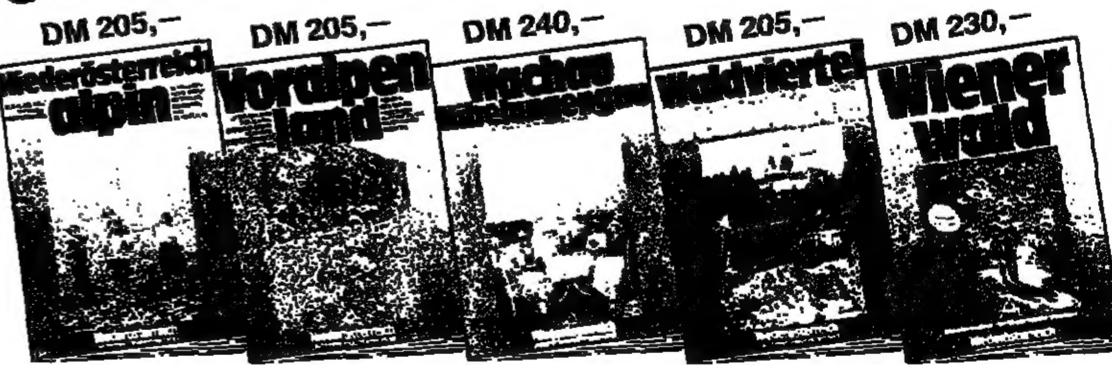
㉑ Wienerwald
40 Orte, 12.800 Gästebetten. Wien besuchen – im Wienerwald wohnen! 2 Kurorte (Baden, Bad Vöslau), berühmte Weinorte (Gumpoldskirchen, Klosterneuburg...), Naturparks, „Wegerl im Helenental", Operettenwochen, Spielcasino. Wanderwege, Sportanlagen (Tennis, Reiten, Golf), Bäder (Hallenbäder), Radwanderwege.

Weitere Detailinformationen über unsere 21 niederösterreichischen Feriengebiete finden Sie in den einzelnen Farbprospekten.

Diese Prospekte (Nr. ① bis ㉑) können Sie zusätzlich zu den 5 abgebildeten Farbkatalogen mit dem links unten stehenden Kupon problemlos anfordern.


Schloßhof im Marchfeld, vom 22. April bis 26. Oktober 1986 Schauplatz der Ausstellung „Prinz Eugen und das barocke Österreich".

Urlaub buchen leicht gemacht!
Niederösterreich hat viel Platz für seine Gäste
Kinder erhalten bis zu 50% Preisermäßigung!
1 Woche Vollpension im Komfortzimmer gibt es schon ab:



Für genaue Informationen halten wir die oben abgebildeten Farbkataloge für Sie bereit. Zusammengefaßt nach den fünf landschaftlich verschiedenen Regionen Niederösterreichs, finden Sie hier eine Auswahl gut geführter Betriebe mit den aktuellen Preisen und Leistungen. Damit können Sie gezielt auswählen und problemlos buchen.

☆☆☆

Niederösterreich
...wo Ferien noch Ferien sind!

Die alpine Region **(Niederösterreich-Alpin)** beweist mit ihren Zweitausendern (Rax, Schneeberg), daß Niederösterreich nicht nieder ist. 45 bis 90 km südlich von Wien gelegen, lockt dieses Gebiet mit naturbelassener Bergwelt, herrlichen Wäldern und traditionsreichen Kurorten. Sportliche Urlaubsgäste können u. a. Bergsteigen, Wildwasserpaddeln, *Schwimmen, Drachenfliegen...* Die Berge sind jedoch auch mit Seilbahnen und Liften „bezwingbar".

☆☆☆

Im **Voralpenland** finden Sie nette Orte, *romantische Täler und recht beachtliche* Berge, wie den Ötscher (1893 m), das Hochkar (1808 m) oder den Göller (1766 m). Naturparks und Narzissenwiesen laden zum Verweilen ein, und über 50 Sommerbäder sorgen für Abkühlung an heißen Tagen.

☆☆☆

Den wohl schönsten Abschnitt des Donautales nehmen die **Wachau** und der **Nibelungengau** ein. Dieses Stromtal ist seit urdenklicher Zeit besiedelt; die Geschichte hat deutlich ihre Spuren hinterlassen. Burgen und Ruinen überragen die Weingartenterrassen an den Hängen links der Donau und die bewaldeten Bergrücken an der rechten Seite des Flusses. Als bekannte Zentren abendländischer Kultur seien die Benediktinerstifte Melk und Göttweig genannt.
Die berühmten Wachauer Weine können das ganze Jahr – mit Vorliebe direkt im Keller – verkostet werden. Eine Fahrt mit dem Donauschiff ist, besonders während der Marillenblüte, ein unvergeßliches Ereignis.

☆☆☆

Im nördlichen Niederösterreich, in der Region **Waldviertel–Weinviertel**, können Sie durch ausgedehnte, tiefgrüne Wälder wandern, vorbei an Burgen, Schlössern und geheimnisvollen Teichen. Die Hobbykurse im Stift Geras, das Frei*maurermuseum* im Schloß Rosenau und die Glasschleifer sind weitere Attraktionen des Waldviertels. Weit ab von der Hektik und dem Urlaubsstreß des Massentourismus finden Sie Ruhe und Entspannung bei echter Hausmannskost und Spitzenweinen. Kosten Sie unsere herrlichen Weine in einem typischen Weinkeller im Weinviertel.

☆☆☆

Der **Wienerwald** liegt direkt vor den Toren Wiens und wird von Laub-, Misch- und Nadelwäldern geprägt. Neben der herrlichen Natur machen Tradition und die Pflege der Musik den Wienerwald mit seinen Kurorten und Weinbaugebieten wie Baden, Bad Vöslau, Bad Deutsch Altenburg, Gumpoldskirchen und Klosterneuburg zu weit mehr als nur einem Wandergebiet vor den Toren der Großstadt. Romantische Orte und zahlreiche berühmte Kulturdenkmäler, wie Mayerling, Carnuntum usw., lassen nur einen Schluß zu: **Wien besuchen – im Wienerwald wohnen.**

> Weitere Niederösterreich-Angebote wie z. B. **Urlaub am Bauernhof** hält der Katalog **Niederösterreich 1986** für Sie bereit. Alle Angebote sind zu Originalpreisen *im Reisebüro zu buchen.*
> **Fragen Sie nach Niederösterreich in Ihrem Reisebüro.**

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee

FERIENHÄUSER in priv. Waldpark mit Ponykoppel, 3 Gehmin. großer Freizeitpark, mit Frei-/Hallen-Tennisplätzen, beheiz. Frei-/Hallenbad, „Baby-Zoo" LUFTKURORT WINGST im Landkreis Cuxhaven. Farbprospekt.
FERIENDORF WINGST
Erika Butt · 2177 Wingst, Schwimmbadallee 3, Tel. 0 47 78 - 70 46

Keitum
Kft.-FW. in neuerb. Reetdachh. m. windgesch. Gartenteil, Blick auf Watt. Tel. 0 46 51 / 3 33 32

Amrum / Wittdün
Komf.-App. b. 6 Pers., 2 Zi., Kü., Bad, Balk., b. 31. 7. noch Term. frei. DM 850,- pro Woche
Telefon 0 43 23 / 29 29

Amrum
schöne Ferienwohnung frei bis 17. 5. und ab 26. 7. 1986.
Telefon 0 40 / 59 29 03

Amrum
2 Zi.-Whg., Nebel-Westerheide, Mai/Juni u. ab 16. 8. frei. Tel. 0 40 / 5 50 31 51

Anspruchsv. Friesenhaus
Morsum/Sylt, 185 m², 4 Schlafzi., 3 Bäder, Saison 86, Tel. 0 40 / 86 04 66

Bad Nebel auf Amrum
2-Zi.-FeWo, ehem. Kapitänshs., Inselblick, bis 4 Pers. Farb-TV, Terr. bis 28. 5. 86 frei, DM 70,–/Tg. inkl. Wäsche
Tel. 0 46 82 / 7 39

Borkum
Ferienwohnungen, Meerblick, Neben- und Hauptsaison zu vermieten
Tel. 0 25 01 / 7 09 29

Borkum
Fewo bis 5 Pers. noch fr. bis 21. 6., vom 19. 7. – 2. 8. u. ab 28. 9., Tel. 0 49 61 / 37 13

Braderup/Sylt
Lux.-App. i. Reetdachhs., 2–4 Pers. noch frei. T. 0 40 / 5 56 67 68

Carolinensiel
Kinderfreundl. FeWo, 2–6 Pers., Ponny, Strandnähe, Hallenb., 18. 4.–4. 5. frei.
Telefon 0 44 64 / 3 60

Cuxhaven-Döse
2-Zi-Fewo, 2–3 Pers., v. 9. 6.–31. 7. zu verm., Preis 45,– bis 70,– DM.
Tel. 0 41 52 / 7 18 24

Ferienlandhaus
am Jadebusen, f. 4 Pers., 100 m z. Strand, 2 Schlafzi., TV, Kam., Fahrrad.
Tel. 0 56 53 / 4 89 od. 4 12

Ferien auf Sylt
Kft. Häuser – Wohnungen f. 2–6 Pers., ab sofort frei. Tel. 0 46 51 / 3 14 78, BTX * 3 65 25 =

Föhr
Kft.-Ferien-Whgen in Nieblum frei, 50,- bis 140,- DM.
Tel. 0 40 / 51 77 75

Föhr
Gemütl., stilv. FeWo, noch Termine frei, auch Pfingsten, Vor- u. Nachsaison günstig. Tel. 02 02 / 46 11 70

Nähe St. Peter-Ording
(5 km), idyll. Reetdachhaus, 2 sep. Komf.-Fer.-Wohng., zentr. ruhige Dorflage; DM 60,–/VS, DM 85,–/HS.
Tel. 0 63 21 / 3 08 86

SYLT
Sonderangebot April/Mai
1-Zi.-FeWo (2 Pers.) pro T. 50,- (Mindestaufenthalt 1 Woche), DU/WC, Farb-TV, Kochantry, Prospekt anford.
Sylt-Ferienpartner
2280 Westerland/S., Viktoriastr. 1
04651-7004

Kampen/Sylt
Komfort. Fewo f. 2–5 Pers. in Reetdachhs.-Hälfte, gr. Gart., ruh. Lage, ab sof. b. Ende Juli frei. T. 0 30 / 8 52 32 98

Für einen besonderen Urlaub: FeWo mitten im
alten Kampen
Tel. 0 46 51 / 4 18 03

Grüne Nordseeinsel Föhr
Komf. Ferienwohnungen f. 2–8 Pers. auch noch i. d. Hauptsais. frei.
Tel. (Mo.–Fr. ab 20 Uhr) 0 52 41 / 7 46 69

Helgoland
erwartet Sie. Seeluft atmen, ausspannen, kuren. App. m. Sauna u. Solarium
Haus Austernfischer
Postf. 706, Tel. 0 47 25 / 71 41 od. 0 40 / 7 20 52 22
(Hausprospekt)

Insel Sylt
2 Zi.-Kft.-FeWo, max. 4 Pers., dir. am Watt, ruh. Ortslage, Terr., Farb-TV, Stereo, Spülm. Tel. 0 40 / 88 80 52

Kampen/Sylt
Ferienwohnung am Meer, 2–4 Pers., kult. u. komftl. Haus
Haus Käpt'n Cook, Tel. 0 46 51 / 2 66 18

Kampen/Sylt! Reetdachhaus, 3 Schlafzi., TV, Tel., v. 29. 6. bis 13. 9. priv. zu verm. Tel. 02 11 / 5 33 53.

Kampen/Westerland
Komf. Wohnungen, 4–5 Betten, Saison 86 frei.
Tel. 0 25 21 / 45 81

Keitum / Sylt
Maisonettenwhg. im Reetdachhs. zu vermieten.
Telefon 05 41 / 58 69 08, Mo.–Fr.

Keitum / Sylt
Kft.-Reihenhaus im Juni noch zu vermieten.
Telefon 0 41 83 / 73 74

Langeoog
FeWo b. 5. 7. u. ab 18. 8. zu verm.
Tel. 0 44 21 / 2 16 68

List – Süderhörn
Komf. FeWo. im Reetdachhs. fr., gr. Wohnzi., Kü. m. Eßecke, 3 Schlafzi., Gar.
Tel. 0 40 / 5 70 51 91

List/Sylt - Sonnenland
Reetdachhs. m. gr. Heidegrundst., Pfingsten u. Sommer 86 frei.
Tel. 0 41 02 / 5 73 77

List/Sylt/Sonnenland
Ferienhs. dir. a. Meer, jegl. Komf., ab sof. frei. Tel. 0 46 52 / 5 39

Morsum/Sylt
App. f. 2–4 Pers. ab 60,–, ÜF ab 25,– p. Pers.
Tel. 0 46 54 / 3 82

Nähe St. Peter Ording
2 Ferienwohnungen, in stilv. reetged. Friesenhs., viel Komf. Preise: HS 90,-/110,-, NS 50,-/60,- pro Tag.
Tel. 04 31 / 68 00 81

Nebel/Amrum
1 Haus m. 2 FEWO à 6 Pers., ab 55,– fr. bis 7. 6.
Tel. 0 48 21 / 59 24

KAMPEN / SYLT
EXKLUSIVE FERIENWOHNUNGEN MIT ALLEM KOMFORT UND VIEL PLATZ FÜR 4 BIS 6 PERSONEN
GANZJÄHRIG GEÖFFNET.
HAUSPROSPEKT
☎ 0 40 / 8 99 35 45 u. 0 46 51 / 4 25 29

Keitum/Sylt
zauberh. Galeriewhg., dir. am Wattenmeer, ideal f. 2 Pers., v. Priv. in Vor- und Hauptsais. zu vermieten.
Tel. 02 11 / 62 65 81

Ferienwohnung Sylt/Wenningstedt
strandnah, schick möbliert, 3 Zimmer, Küche, Bad/WC, 4 Betten, Parkplatz, Farb-TV, Geschirrspülmasch., Terrasse, zu vermieten. Tel. 0 56 05 / 20 16.

Rantum/Sylt
Komf.-FeWo., Strand- u. Wattnähe, ab sof. bis 2. 8. + ab 6. 9. für Ehepaar, auch m. Kind (ohne Tiere) zu verm., Preis nach Vereinbarung. Für gl. Zeitr. 1-Zi.-App. im Souterrain f. 2 Pers. zu verm. zum Tagespreis von DM 45,–.
Anruf erb. 0 92 87 / 40 20

Pfingsten u. Föhr, Utersum. Fewo i. altem Friesenhaus. Hunde willk. T. 0 41 22 / 22 74

Nordseeinsel Nordstrand
FeWo. direkt am Meer mit Balkon, Kü., Vollbad, für 4 Personen.
Tel. 0 40 / 22 64 61 o. 48 63 / 28 52

Norderney
Komf.-Ferienwhg. f. 4–6 Pers., Farb-TV, Tel., Garage, Fahrräder, frei bis 5. 7. u. ab 8. 8. 86.
Tel. 0 59 23 / 45 60

Nordseebad Tossens
gemütl. Ferienhaus, 4 Pers., Strandnähe, zu verm. Tel. 0 25 95 / 53 92

Norddeich/Nordsee
Exkl. urgemütl. Ferienhäuser und Wohnungen, je 2 Schlafzi., 90 m² inkl. allem Zubehör. Supertip – Pfingsten. Ganzjährig.
(0 49 31) 42 79 H.-Prosp. – Verw.
Königsb. Straße 14, 2980 Norden 1

Norderney
FeWo für die Vor- u. Nachsaison und die 1. Woche im Juli 86 noch zu verm.
Tel. 03 91 / 57 65

Nieblum/Föhr
Ferienhäuser u. Whgen. unter Reet, m. geh. Kft.-Urlaub nach friesischer Art i. urtypischer Nordseelandschaft.
SIR Touristik GmbH, Tel. 0 40 / 44 15 59

Nieblum/Föhr
Alt-Friesenhaus, 4 (– 6) Pers., ab 18. 4. Term. frei.
Telefon 0 62 35 / 34 30.

St. Peter-Ording + Büsum
Neue Komf.-App. auch i. Reetdachhs. ruhig + zentral, April bis Aug. frei v. 45,– bis 130,–, Tel. 0 48 63 / 85 50 + 0 48 34 / 88 48

St. Peter-Ording
Komf.-Ferienwohnungen, 2 Zi., b. 4 Pers., ab sofort frei.
Ruf 0 52 35 / 81 12, ab 18 Uhr

St. Peter-Ording-B.
4-Pers.-App., Meeresbl., Balk., Priv., 40,– bis 60,– DM.
Tel. 0 46 27 / 12 57

SYLT
FeWo dir. a. Meer, im Reeths. v. 21. 6. – 26. 7. 86, 160,–/Tag u. Sept., 80,–, frei.
Tel. 0 23 02 / 5 35 00

St. Peter-Ording/Nordsee
Komf. 3-Pers.-App., 41 m², Küche, Bad, Farb-TV, Zentr. T. 0431/56 53 98

St. Peter-Ording
Priv. FeWo m. Seeblick, dir. hinterm Deich, Farb-TV, Sauna, 1-Fam.-Haus m. Garten und Garage f. 7 Pers. frei.
Tel. 0 40 / 22 64 61 o. 48 63 / 28 52

Sylt
die besond. FeWo in Morsum, exquisit in Lage u. Ausst., frei April, teilw. Mai – Juni, Fahrräder vorhanden.
Tel. 0 40 / 59 18 41

SYLT
Urlaub – sollten Sie stets gut planen. Neben dem Wetter u. d. Urlaubsort ist die Unterbringung das Wichtigste. Gerade deshalb haben wir ein altes Friesenhaus renov. u. stilvoll einger. (m. all. Komf.), so daß dieser Aspekt Ihres Urlaubs voll gesichert ist. Stadt u. Strand sind in kürzester Zeit erreichbar.
Tel. 0 46 51 / 2 55 70 od. 0 43 31 / 8 93 09

Sylt
Mai u. Juni, komf. Haushälfte für 2–6 Pers. in Keitum/Munkmarsch frei.
Tel. 0 25 52 / 10 10

Sylt/Wenningstedt
Großzüg. u. komf. Ferienwhgen., 2–5 evtl. 6 Pers., fr. bis 19. 7. u. ab 23. 8. 86, günst. Preise.
Tel. 0 40 / 86 10 93, 9–18 Uhr

Sylt/Wenningstedt
FeWo v. 2–6 Pers., Strandnähe, alle Termine frei.
Tel. 02 31 / 65 10 18

Sylt/Wenningstedt
App., 2 Pers., Mai, Juni einige Termine frei. Tel. 0 46 51 / 4 22 17

Sylt – Morsum
3-Zi.-Kft.-Whg., Terr., Farb-TV, DM 100,-/Tag.
Telefon 0 40 / 6 03 81 79

Sylt – Morsum
4 Pers. Fewo. frei 3.–31. 8.
Tel. 0 46 54 / 6 36

Sylt/Braderup
Fewo im Reetdachhaus, mit Swimmingp., fr. v. 12. 7. bis 28. 7. u. ab 15. 8.
Tel. 04 81 / 7 17 88

SYLT Komf.-Whg. für 2-6 Pers. Farb-TV, Tel. Schwimmbad, Sauna
Telefon 0 41 06 - 44 57

Sylt
Exkl. Landhs. u. FeWo., im Reetdachhs., beste Lage u. Ausstg., bis 18. 7. u. ab 10. 8. 86. 80,-, 200,- DM/Tag.
Tel. 0 45 32 / 83 63

Sylt
Friesenhs. (kft.) am Meer, Morsumkliff – Natursch.-Geb., frei 5.–25. 6. 86, DM 100,– pro Tag. Tel. 0 40 / 6 77 15 53

Sylt-Ferienhaus
in Keitum-Munkmarsch für gehobene Ansprüche.
Telefon 0 41 02 / 6 21 39

Sylt / Strandnähe
Herrl. Reetdachhaus in Kampen, sowie exkl. Frieseneinzelhaus ab sof. frei, Tel. 09 11 / 54 02 03, o. 0 46 51 / 2 55 11

Sylt
Komf. Fewo f. 2–4 Pers. frei. Tel. 0 46 51 / 3 25 25

SYLT
Neue gemütl. komf. Whgn. in W'stedt u. W'land in Topl. bis max. 6 Pers. Sylter App.-Service. Tel. 0 46 51 / 4 44 43

Komf. FeWo, 2–5 Pers., Farb-TV, ruh. Lage, 40–60 m², ab 40,- bis 90,- DM pro Tag inkl. Wäsche.
Tel. 0 46 51 / 34 57

SYLT Ferienwohnungen und Ferienhäuser
CTV, GS, Tel., Paneel, Strandnähe, Prosp. anf.
APP.-VERMIETUNG BALS, Kolhamdweg 27d
2280 Westerland Sylt, Telefon (0 46 51) 2 42 66

Sylt – Keitum u. Westerland
Ferienwohnungen Vor- u. Nachsaison frei, auch einige Termine Hauptsaison, teilw. m. Schwimmbad, Sauna u. Solarium. IVG-Sylt, Bismarckstr. 5, 2280 Westerland Sylt. Tel. 0 46 51 / 50 67

Sylt
ist bei jedem Wetter schön!
Hübsche Ferienwohnungen und Häuser in jeder Größe und Lage, in Westerland und anderen Inselorten frei.
App.-Verm. Christiansen
Kampende 48, 2280 Tinnum/Sylt
Tel. 0 46 51 / 3 18 86
BTX 20C3811116307

SYLT
Komf. App's u. Häuser f. 2–6 Pers., in schöner Lage, noch frei. Tel. 0 46 51 / 75 36

Sylt/Landhaus
exkl. 3-Zi.-Fewo, 70 m², 3 Pers., Archsum, sehr ruh. Lage, Südterr., Strandkorb, Tel., Farb-TV, Stereo-Anl., Geschirrsp., Waschm., HS nur 180,-, NS 120,- Tel. 0 41 01 / 6 49 32

Wangerooge
FeWo., 3 Pers., frei ab 17. 6. Tel. 0 57 24 / 77 11

Wangerooge
Komf.-Wohng., 2–4 Pers., Meerrundblick, Schwimmbad i. Hs., zu verm. Tel. 0 62 02 / 6 28 29

Westerland
Ferienhaus f. 7 P., a. f. 2 Fam. geeign., m. 4 Schlafzi., Wohnzi., Kü., Terr., Strandk., Farb-TV, Tel., Spülmasch., Waschmasch., Trockner, fr. Mai b. Aug., f. 150,- b. 225,- DM/tgl.
Telefon 0 25 01 / 82 03 ab Montag

Westerland/Sylt
1–3-Zi.-Ferienwhg./Apartm., Farb-TV, Tel., ruhige Lage.
Tel. (0 46 51) 70 25
GB Apartment-Vermietung

Westerland/Sylt
Reihenhs., ex. 2 Parkpl. u. 1 Fewo, 2½ Zi., vis-à-vis Kurzentrum zu verm.
Tel. 0 46 51 / 75 29 o. 0 40 / 5 36 01 37

Westerland/Sylt
4-Zi.-FeWo, auch als 2x 2 Zi. nutzbar, 150 m v. Strand, Tel., Farb-TV, frei bis 14. 5. 86, 80,- bis 120,- DM tägl.
Tel. 05 61 / 87 29 86

Wenningstedt/Sylt
2-Zi.-Kft.-App., SIR Touristik GmbH, Telefon 0 40 / 44 15 59

Westerland/Sylt
Kft.-Ferienwhg., günstige Lage, max. 5 Pers., Balkon, 2 Bäder.
Tel. 05 21 / 10 01 86

Westerland/Sylt
gemütl. einger. App. f. 2 Pers., TV, Radio, Tel.
Tel. 0 40 / 86 07 08

Westerland/Sylt
Ferienhs. 6–7 Pers. Garten, Fahrräder, Haupts. noch Termine frei.
Telefon 0 45 37 / 4 07

Westerland/Sylt, gr. Ferienwhg., 2 Schlafzi., Wohnr., Kü., Bad, 4 Pers., Farb-TV, zentr. geleg., Strandn., frei ab 1. 7. 86. Bitte keine Haustiere.
Tel. 0 46 51 / 36 92 ab 20.00 Uhr

Wyk/Föhr
Komf.-Whg. unter Reet, dir. am Strand, 2 Bäd., 2 Schlafzi., Sauna, Farb-TV, m. Blick auf d. Halligen.
Tel. 0 40 / 86 13 44

Ostsee

Sommerferien an der Ostsee
Ein 40 000 qm großer Park, ein alter Herrensitz und moderne App.-Häuser für neues Ferien-Dorint an Fewos für 2-7 Pers. Zum hauseigenen Ostseestrand nur 800 m² Hallenbad, Tennishalle, Tennis-Außenplätze, Trimmpfad, Sauna, Sonnenbänke, Animation, Kindergarten. **Ferien-App. 1 Woche ab 525,–**
Buchung/Prospekt: 2243 Schönhagen/Ostsee
Dorint Tel. 0 46 44-170-1

Dahme/Ostsee
2-Zi.-FeWo, sof. zu verm., ab 45,– DM, HS 85,– DM, 3 Min. z. Strand, Tel. 0 41 03 / 8 57 75 + 80 05 35

Damp 2000
Ferienhaus bis 6 Pers., ab sof. frei.
Tel. 0 57 34 / 74 45

Fehmarn Ferienhaus
excl. Ausstg., Wohnzi. m. Kamin, 3 Schlafzi., Farb-TV, Kü., Bad, 110 m², zu verm.
Tel. 0 51 21 / 3 79 14 od. 4 12 98

GRÖMITZ/OSTSEE, Kft.-Ferienhs., 84 m², 3 Zi., 6 Bett., Terr., Hzg., Tel., FS, 10 Min. z. Strand, G. Schulz, Sorenremen 1, 2 HH 67, ab 18 Uhr, T. 0 40 / 6 03 74 13

Heiligenhafen/Ostsee
Hauptbadestrand, 3 R. D/WC, dir. a. Wasser, noch einige Termine frei.
Haus Aquamarina, Steinwarder 11
2447 Heiligenhafen, Tel. 0 43 62 / 67 82

Insel Fehmarn. Komf.-Ferienwhgen. 4 b. 5 P., in kl. Haus in idyll. Lage, ca. 500 m z. Str. 45,- b. 80,- DM/tgl. Tel. 0 40 / 2 19 27 80 u. 0 43 71 / 22 84.

Insel Fehmarn
2-Zi.-FeWo, Südlage dir. a. Meer, 2–4 Pers., Loggia, Farb-TV, Woche 470,– DM. Tel. 0 40 / 3 80 07 51 ab 19.00 Uhr.

Kft.-App. Niendorf/Ostsee
f. 3 Pers., m. Swimmingpool, fr.
Telefon 0 45 52 / 13 26

Scharbeutz/Ostsee
2-Zi.-Kft.-App., Farb-TV, Tel., Schwimmb., Sauna, zu verm.
Tel. 0 45 03 / 7 26 86

OSTSEEHEILBAD DAMP 2000
Komfortable Ferienwohnungen/Häuser vermietet Spittler, Postfach 100, 2335 Damp 2. Telefon 04352 - 52 11

Scharbeutz: 2-Zi.-App.
bis 4 Pers., Strandnähe.
Telefon 0 42 21 / 1 73 53

Urlaub u. Ferienzeit in Timmendorfer Strand (Ostsee), günst. Maiangeb. ab 65,- DM/Tag, exz. ausgest., 1- u. 2-Zi.-Komf.-App. nach Wunsch in erhols. Kurparkanl. od. zentrumsnah, ca. 2 Min. z. Strand. Reservierung, Tel. 04 51 / 2 10 77, Sa./So + ab 17 Uhr, 04 51 / 2 74 87

Timmendorfer Strand
exkl. Komfortwohnungen im Maritim und im Royal frei.
Telefon 0 45 03 / 22 90

Timmendorfer Strand
Maritim Golf-Hotel, Fewo, Garagenplatz, frei von Priv. 04 51 / 3 45 86

Timmendorfer Strand
Komf.-FeWo., WZ, Kü., 2 Schlafzi., Du, WC, Balk., ruh. Lage, 2 Min. z. Strand, Farb-TV, Radio, bis 4 Pers., v. Priv. zu verm., DM 80–110,-/Tag.
Tel. 04 51 / 49 52 29

Heiligenhafen (Ostsee)
Kft.-Wohnung im Ferienpark, Seeblick, gute Ausstattung, Wellenbad kostenlos.
Tel. 0 41 02 / 6 21 39

Timmendorfer Strand
sehr gr. FeWo mit exkl. Ausst., Seeblick, max. 4 Pers., noch Termine frei.
Tel. 02 03 / 59 75 22

Schlesw.-Holstein

Malente
2-Zi.-Kft.-App. z. Selbstbewirtschaften, max. 4 Pers. (wöchentl. Reinigungsservice) m. Küche, Bad, TV, Schwimmbad, Sauna, Sonnenfluter.
Tel. 0 45 23 / 4 04–5 26

Bayern

Am Tegernsee
2-Zi.-FW. 35,– bis 60,– DM/Tag, frei ab 31. 5.
Tel. 0 89 / 3 51 67 56

Bayerischer Wald
FeWo im exkl. Landhs., m. 2 Whgen., beste Lage und Ausstung, für 4 Pers., DM 80,-/Tag. Tel. 0 45 32 / 83 63

Berchtesgaden
Luxus-FW, in restaur. Herrensitz, Waldhanglage, Nähe Königssee, Erstbezug Mitte Juni.
Tel. 0 21 59 / 62 89, n. 19 Uhr

Ferienwohng./Niederbayern
bis 5 Pers., ab 30,– DM zu verm.
Tel. 0 99 61 / 58 70

Ferienwhgen. i. Obb.
Nähe Schliersee, kinder- u. tierlieb.
Tel. 0 89 25 / 34 92

Garmisch-Part., Neu erb. Komf.-Ferienwohnungen, ruh. Lg., 2–5 Pers. J. Ostler, Gästeh. Boarlehof, Brauhausstraße 9,
Tel. 0 88 21 / 5 06 02

Grainau b. Garmisch
Exkl. Ferienwohnungen, Neubau, völlig ruhig, sonnig, bis 30. 5. Vorsaisonpr. Tel. 0 88 21 / 8 14 00 ab 18 Uhr oder 20 15

Kleinwalsertal
2-Zi.-FeWo, Hallenbad, Sauna, Tel., Farb-TV usw., 4–5 Pers., frei bis 28. 6. 1986.
Tel. 05 61 / 87 29 86

Oberallgäu
FeWo, 80 m²/70,- DM: 4–6 Pers., Farb-TV, Liegew./Terr.
Rössle, Tel. 0 83 27 / 6 80

Zwischen Wolfgangsee u. Bad Ischl neurenov. Ferienhaus günstig zu vermieten. Tel. 0 85 06 / 4 50 ab 18 Uhr.

Urlaub Aschau/Chiemgau
2-Zi.-App. m. Komf., Balk., Liegew., Sauna, Schwimmb., 4 Pers., ab 58,-/tgl.
U. Lehmann, 8122 Penzberg, 0 88 56/68 84

Sommerferien im DORINT Inzell/Obb.
1-, 2- und 3-Raum-App. für 2 bis 5 Pers. am neuerbauten DORINT-Gästehaus in Inzell/Obb. bei Ruhpolding. Große Komfort-App. mit TV, Balkon, Telefon, Hallenbad im Hause, 150 km Wanderwege um Inzell, bis Salzburg 30 Autominuten.
Komfort-App. 1 Woche ab 525,–
Buchung/Prospekt: 8221 Inzell, Larchenstr.
Dorint Tel. 0 86 65-60 51

Inzell 10hh.
Komfort-Ferienw. mit Farb-TV, Spülm., Tel., 2–7 Pers., v. 35–105 m², Hallenbad, Whirlpool, Sauna, Solarium, Fitneßanlage, Kinderspielplatz, Kinderland mit Betreuung, auch mit Hotelservice, 2 Pers./1 Woche ab DM 455,-.
Haus Rochus, 8221 Inzell
Tel. 0 86 65 / 60 11

Schwarzwald

Schonach/Schwarzwald
FH 4–8 Pers., f. DM 70/Tag zu verm.
Tel. 0 61 51 / 14 78 70, gew.

Urlaub im schönen Renchtal/Schwarzw.
Vor- u. Nachsaison bes. preisw., FeWo od. Ü/Fr., ganzjähr., Prospekt anford., Tel. 0 78 04 / 33 44

Zur Blütezeit in den Schwarzwald!
Komf. Ferienwohnung – Neubau in zentraler Lage, schöne Wanderwege, für 2–4 Personen zu vermieten. Nähe Baden-Baden u. Straßburg.
Tel. 0 78 41 / 2 16 75 od. 35 97

Titisee/Hochschwarzwald
Komf. FeWo, 60 m², 2-4 Pers., 2 Zimmer, Küche, Bad, Terrasse, Farb-TV. Sehr ruhige Südlage, gr. Liegewiese, 2 Fahrräder, 1 Jugendrad.
Tel. 0 76 51 / 81 74

Versch. Inland

Bodensee
Hörn, Seegrdst., idyll. Lage, 3-Fam.-Hs., 3½ Zi., Kü., Bad + ausgeb. Garteng., als Ferienw. (Dauer) an nette solv. Wasserliebh. Zuschr. erb. u. N 1056 an WELT-Verl., Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

BAD HARZBURG
53 DM/Tag mit Sauna/Hallenbad, Ferienpark Hahnenklee, ab 42 DM/Tag, Altenau 37 DM/Tag, Preise f. 4–5 Pers.
Tel. 04 21 / 25 61 26

Bodensee
Ferienhaus für 2–5 Personen, 70 m², 100 m vom See, ruhige Lage, noch Termine im Mai, Juni u. September frei.
Telefon 0 75 56 / 62 70

„Die Zeit"
im Landhs. einmal vergessen . . . auf Luxus nicht verzichten heißt auch perf. Service, alles auf einem urigen Naturgrundst. (15 000 m²) am Rande der Lüneburger Heide. Urlaub v. Ich genießen, ideal f. 2–4 Pers.
Tel. 0 41 83 / 21 13

Ferien und Spaß
in komf. 1-, 2- und 3-Raum-App. für 2–8 Pers. Schön gelegene Fewos m. Farb-TV, Tel., Balk. od. Terr. Großes Hallenb., Sauna, Restaurant, Diskothek, Reiten, Aktivprogr., Grillfeten, ideale Ausflugsmögl. sowie spez. Club- u. Wochenend-Angebote. 1 Woche ab 413,–
Prospekt anfordern!
Teutonenhof Externsteine
Am Kral 1, 4934 Horn-Bad Meinberg
Tel. 0 52 34 – 24 24

Wir haben der Eifel die Krone aufgesetzt!
Ferienpark Kronenburger See bietet 4-Pers.-Ferienhaus ab DM 145,– pro Haus + Wochenende (Fr.–Mo.); Schwimmhalle, Sauna, Solarium, Restaurant u. andere Freizeiteinrichtungen, Animationsprogramm, ideales Wandern, Wassersport.
Information/Buchung im Reisebüro oder bei:
Flexplan Touristik GmbH
Hallerstr. 70, 2 Hamburg 13
Tel. 040/410 60 23

AUSLAND

Dänemark

BORNHOLM
Sonneninsel in der Ostsee!
Ein Stückchen Dänemark, wo die Natur ein wahres Ferienparadies geschaffen hat. Malerische Fischerorte, idyllische Dörfer, scheinbar endlose, feine Sandstrände und eine vielfältige Vegetation geben dieser Insel ihren besonderen Reiz. Kenner kommen in der Vor- und Nachsaison nach Bornholm. Nicht nur wegen des milden Seeklimas. Wohnen können Sie in Ferienhäusern oder -wohnungen, Hotels, Pensionen oder Privatzimmern von einfach bis komfortabel. Mit dem Auto erreichen Sie Bornholm ganzjährig über die Vogelfluglinie Puttgarden-Rödby und weiter über Kopenhagen nach Rönne oder Dragör-Limhamn und Ystad-Rönne.
Information und Buchung:
REISEBÜRO NORDEN
Ost-West-Str. 70, 2000 Hamburg 11, Tel. 040/36 32 11
Immermannstr. 54, 4000 Düsseldorf 1, Tel. 0211/36 09 66
BORNHOLMS TOURISTBÜRO
Ullasvej 17, DK-3700 Rønne, Tel. 0 04 53 / 95 60 00, App. 236

Ferienhäuser in Dänemark
Insel Bornholm
Schöne Ferienhäuser auf Bornholm. Günstige Preise im Juni und Sept. Auch Komforthäuser in West-Jütland. Farbkatalog in Deutsch kostenlos.
BORNHOLMS SOMMERHAUS-VERMITTLUNG
DK-3770 Allinge, Sverigesvej 2
Telefon 0 04 53 / 98 05 70

Insel Als und übriges Dänemark. Ferienhäuser, Whg. a. Bauernhöfen. Nord-Als Turistservice, Storeg. 85-s, DK 6430 Nordborg. (0 04 54) 45 16 34.

Bornholm-Dueodde
2 FeWo mit allem Komf., 80 + 110 m², Grundst. ab 1000 m², pro Woche ab DM 475,– bis 1290,–.
Poul-Erik Hansen, Krakvej 12
DK-3730 Nexø, Tel. 0045-3-98 87 77

Dänemark – Ferienhäuser
am Meer vermietet preisgünstig
Gießelmann GmbH
Telefon 05 21 / 88 01 99

Dänemark – Westküste
Dir. am Wasser verm. wir 2 schöne Häuser. Tel. 0045 7 - 94 15 39

FERIENHÄUSER DÄNEMARK
SKADBORG FERIENHÄUSER
Nordborgvej 153 . DK-6430 Nordborg
Tägl. 8-19 Tel. 0045 4 45 84 14 auch Wochenende
Nord/Ostsee - Farbkatalog kostenlos anfordern!
Tägl. 8-22, auch Wochenende
Büro in Dortmund: Tel. 0231-719378
SKADBORG

GARANTIERT HÄUSER FREI AM STRAND
Personenzahl/Termin(e) evtl. Gebiet angeben und wir übersenden Ihnen sofort nur die freien Häuser, speziell für Sie ausgesucht. Gr. Auswahl, volle Beschreibung m. Bild/Preis, kostenlos. Häuser überall in Dänemark.
Dänische Sommerhaus Vermittlung Seit 1963
Kongensgade 123, DK-6700 Esbjerg Durchwahl 00455 12 28 55



Dänemark – Nordwestküste
Preisw. Häuser in schöner Umgebung noch frei für HS.
C. M.-Häuser, DK – 7770 Agger
Enebaervej. 9, Tel. 00 45 7 - 94 24 09

Kattegat Nordseeland – Luxusferienhs. v. Mai–Sept. Juli/Aug. DM 490 (Nbs. 420) pro Wo. 3 Do.-Zi., Wohn/Eßr., 2 Bad., Terr., Gart. Blick u. dir. Zug. z. Wasser. Zuschr. u. R 1058 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 43 Essen.

Ferienhäuser · Dänemark
Gratiskatalog · Günstige Direktmietung durch
seit 1967 **SKANDIA**
Marsweg 23, 2390 Flensburg, Tel. 0461/63619

Dänemark, Ferienhs., traumh. geleg., äuß. komf. ausgest., Wass. 200 m, Segeln, Surfen ideal, 580,– DM HS. Tel. 0 41 06 / 28 21

Nordseeland/Rörvig
komf. Hs., 6 Pers., Strandnähe, id. f. Surf. Gr. schön. geschützt. Garten, ab 375,– DM. Priv. V. Merling, Kettevej 31, DK-2650 Hvidovre, Tel. 0045 1 / 49 18 64

Nordjütland – Skagen – Dänemark
300 m z. fein. Badestr., 2 neue Priv.-Ferienhäus., 89 m², mod. Ausstattg. f. 6–8 Pers., zu vermieten. Hauptsais. 2. 8. bis 23. 8., pro Woche 615,– DM. Nachsais. 23. 8. bis 1. 10., pro Woche 315,– DM.
Tel. 00 45 / 8 48 32 63

DÄNEMARK - FERIENHÄUSER



Schweden

Schwedische Westküste
Ferienhäuser u. -wohnungen zw. Wald u. Wasser i. nordischer Landschaft. Angeln, Golfen, Wandern.
SIR Touristik GmbH
Tel. 0 40 / 44 15 59

Südschweden b. Lund
Ruhiges, gemütl. Ferienhaus, 2 Schlafzi., Küche, Du/WC, Wohnzi. mit Col.-TV, VR, 350,– DM/Wo.
Tel. 0 96 21 / 8 78 98

Südküste/Mälarhusen, mod. 80 m² Kft.-Ferienhaus, 150 m v. Sandstrand. Herrl. Lage f. Dünen- u. Waldlandsch. DM 700,- pro Wo. Tel. 0 40 / 8 31 44 77

Schweden
Ferienhäuser, Blockhäuser, Bauernhöfe
Katalog anfordern ! ! !
Südschwedische Ferienhaus-Vermittlung
Box 117, S-29900 Kristinge, T. 004644/60655

Schweden
Komf. Sommerhs., dir. a. See, 3 Schlafzi., möglich f. 2 Fam., Motorboot f. 8 Pers. (3–4 Schlafpl. im Boot inkl. Kochgel.) Zelten auf 365 Inseln im See. 3 Fahrräd. vorh. Pro. Fam./Woche 2500,- skr. 2 Fam./3750,- skr/Woche. 30% Rabatt 15. 5.–1. 6. Besitzer Tel. 00 46 8 / 80 18 00, Mo.–Fr. 7. bis 14 Uhr

Urlaubsparadies
Die Schwedische Seenplatte
6000 Seen, Schleusen und Kanäle in Värmland, Dalsland und Västergötland. Ferienhäuser, Camping, Hotels, Kanutouren, Angeln, Floßfahrten, Radtouren . . . Katalog kostenlos:
Schweden-Reisen West
S-65105 Karlstad/Schweden
Box 323, Tel. 0046/54/10 21 70

Ferienhaus m. Bootshaus
(bewohnb.) auf Schäre, 100 km nördl. v. Stockholm, 6 + 2 Betten, fl. kalt u. warm Wass., Strom, Trocken-WC, Baden u. Fischen, 2 Motorboote, Ende Juni–Ende Aug. 86 frei, DM 1075,–/Wo. v. Priv.
Roos, Tuvängsv. 14, S-75245 Uppsala
Tel. 0046/18/30 26 27

Italien

ELBA TOSKANA ● SARDINIEN
Umbrien · Gardasee · Lago Maggiore
Riviera · Bibione · Lido · Venedig
ITALIEN TOURS, (0 40) 2 29 20 66 ● Villen
Pl. 76 21 13, D-2000 Hamburg 76 ● FeWo

Toskana
Ferienwohnungen auf kl. Bauernhof, sehr ruhig, Reitmöglichkeit, Schwimmb., Tennis 4 km, Meer 9 km.
Az. Agr. Le Mandrie
57022 Castagneto/C./Li.
Via Bolgherese 269

Toskana/Via Reggio
FeWo, schöne Aussicht, meernah, in Villa m. gr. Garten ab 28. 6. zu verm.
☎ 0 40 / 5 51 62 08

TOSCANA, Weingut-App's b. Florenz, Sw.-Pool, Tennis, Tel. 0 89 / 91 20 15, 9–13 Uhr

Sardinien – COSTA SMERALDA
Komf. Appts., am Meer, ruhig, 3–7 Betten, eig. Parkpl., 3 Tennispl., Surf-/Segel-Gelegenh., gute Einkaufsmögl., nur 30 Min. vom Pevero-Golf-Club entfernt. Ab sfr 517,–/Woche.
Tel. Faissal AG., Tel. 00 41 42 / 22 55 44 oder 00 41 1 / 2 41 34 29 (Büroz.)

JETZT ist in Ligurien die schönste Zeit! Individuelle Wohnungen für 2–6 Pers. in einer ehemaligen Olivenmühle. Vacanza Ligure GmbH, Scharnitzer Str. 17, 8032 Gräfelfing, 0 89/85 36 39

Lago Maggiore – Cannero
Ferienhaus, bis 5 Pers., ruh. Südlage, mit Panoramablick, gr. Garten, Strandnähe.
Tel. 0 89 / 3 61 47 05

Ital. Riviera. Fer.Whg. in exkl. Lage, Sonnenterr., Palmengart. u. Pool, v. Priv. ab sof. zu verm. Tel. 08 31 / 2 87 00 oder 2 38 58. Hotel Fürstenhof, Helga Rinaldi, Rathauspl. 8, 8960 Kempten

Kalabrien/Sardinien
FeWo und Ferienhäuser zu verm.
Tel. 0 21 01 / 27 30 79 + 27 30 70

800 individuelle Ferienwohnungen Villen, Bauernhäuser in Italien
Toscana und Umbrien, Elba, Sardinien und Sizilien, Kalabrien. Sehr preiswerte Ferienwohnungen: Adriaküste bis Rimini und Lazio (Cerenova-Cerveteri, nahe Rom). 0 21 57 / 86 06 m.-fr., 13–18 Uhr. Gratiskataloge: Postkarte mit Angabe Reiseziel an VILLAMAR, Jahnstraße 22, 4054 Nettetal 2

Dolomiten – Seiseralm
App. 2–3 Pers., frei 20. 6. – 22. 9., DM 60,–/Tag.
Tel. 0 53 03 / 27 22

Riviera, Bucht von Alassio: FeWo f. 4–5 Pers., 5 Min. v. Strand, ruh., Meerbl., Gar. DM 90,- p. Tag. Tel. 08 61 / 75 00 o. 32 00

Albarella, Sonneninsel, Adria
FH direkt am Wasser, 4–6 Pers., zu verm. Tel. 0 61 51 / 14 78 70 gew.

An der ital. Blumenriviera
Ferienhäuser/Wohnungen verm.
Tel. 02 02 / 71 18 03

Bei Limone (Gardasee)
3-Zi.-Fewo, schön. Blick, Tennis, Pools, usw. bis 2. 8. u. ab 15. 9. frei, v. Priv.
Tel. 0 81 06 / 40 77

bella italia
Villen, Ferienwohnungen & Bauernhäuser
TOSCANA
Am Meer
und im Landesinnern
Prosp. anf.: 0211/16 21 45
bella italia reisen GmbH
4000 DÜSSELDORF 1, WAGNERSTR. 7

Elba:
Ferienhäuser, Hotels, Fährbuchungen, Prospekt: Orplid-Reisebüro, 5 Via Lierini, 57031 Capoliveri, Tel. 00 39 / 5 65 / 96 83 83

Gardasee!
Ferienwohnung für max. 6 Personen, direkt am See, mit freiem Blick auf den See. Neu eingerichtet, Wohnzimmer, 2 Schlafzimmer, Bad, Küche und allem Zubehör. Hotel Vela D'Oro, 37010-Brenzone (VR), Tel. 00 39 45 / 7 42 01 45, Referenz in Deutschland 0 72 62 / 74 50

Spanien

Mallorca (Alcudia)
Bungal., 100 m², 3 Schlafzi., 2 Bäder, 5 Min. z. Str., Tel. 0 50 41 / 50 22

Calpe/Costa Blanca
Bung. f. 4–9 Pers., Meeresbl., noch freie Termine, ab DM 210,–/Woche.
Tel. 0 61 92 / 2 63 54

Calpe / Costa Blanca
Bungalow, Meerbl., zu vermieten.
Telefon 0 89 / 64 01 68

Costa Blanca, Nähe Moreira
Bungalow a. Meer f. 4 Pers., v. Priv., frei ab April bis 25. 7., Tel. 05 11 / 46 86 11

COSTA BLANCA
alternativ, 25 km/Meer, auf Finca m. Quelle, ruh. Allein- u. Höhenlage, Ferienhaus, Pool.
Dönges, Sella/Alicante

IBIZA
Komf.-Terr.-Haus dir. am Meer m. Blick auf Formentera.
Tel. 0 40 / 86 85 34

MARBELLA
Strandvilla, dir. hinter d. Düne, 2 Bäder, 2 Küchen, Farb-TV, Telefon, auf Wunsch Hausmädchen. 0 40 / 4 39 21 24

Ampuriabrava, Costa Brava
Whg., 2 SZ, Bootspl., Saison 800,– DM/Wo., sonst 350,– DM, Tel. 0 21 91 / 3 10 25 ab 17 Uhr.

IBIZA
Strandn. Hs., 4 Pers. bis 14. 5. / 14. 6. – 15. 7. / ab 30. 8. frei, ☎ 08 21 / 55 33 55

Costa Brava
La Escala – Fischerdorf, Komf.-Ferienhs., gepfl., 4–6 Pers., ruh. geleg., v. Priv. zu verm. Tel. 0 40 / 6 70 03 10

Ferienhaus Spanien/Calpe
m. 2 Whg. u. Sw.-pool, ab sof. u. in den Sommerferien frei. Tel. 0 23 52 / 5 40 81 u. pr. 0 23 51 / 77 83 69

Ampuria Brava / Costa Brava
Gepfl. Villa am Kanal, 2 Fewo, 3+4 Pers., Palmengart. mit Grill, eig. Busanlageplatz, vom Eigent. zu verm., Tel. 02 34 / 53 10 42

IBIZA, 4-Pers.-App., liebevoll einger., traumh. Meeresbl., Treppe z. Strand, v. 17.–31. 7., 17. 8. – 4. 10. v. Priv. zu verm. Tel. 0 40 / 8 90 38 15

Ibiza, Toplage
VILLA, 4 Schl.-Zi., zauberhafte Gartenlage, gr. Sw.-pool, Aussichtsterrassen, Strandnähe, Cala Bassa. Bis 15. 6., ab 7. 8. frei.
Tel. 02 11 / 8 09 67, Frau Knoop

TENERIFFA
preiswerter Ferienbungalow b. Puerto de la Cruz, 2 Doppelschlafzi., 2 Badezi., zu vermieten.
Tel. 0 61 21 / 30 71 41 (nur abends)

Tossa de Mar, Costa Brava
3 erstkl. Appartm., 4, 5 o. 6 Pers., gr. Pool, auß. ruh. Lage, fr. b. 16. 8. u. ab 30. 8., spez. Pr. f. Mon. 5. 8. 9. 10.
Tel. 0034-72-341318 abends

Ibiza, Cala Llonga
Komf. Villa + App., 1–4 Schlafr., verm. priv.
Tel. 0 23 24 / 2 47 44 + 2 57 77



SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMANN

Die Jugend hat sich beim stark besetzten, im Rahmen des „Years of Chess" in London ausgetragenen Großmeisterturnier voll durchgesetzt: Sieger wurde mit 8½ aus 13 der Internationale Meister G. Flear – zum Turnier als Ersatzmann (!) zugelassen. Darüber hinaus war Flear während des Turniers mit anderen Sorgen belastet: Er mußte wegen seines Hochzeitstermins einmal eine Partie aussetzen. Aber die Veranstalter sowie die anderen Teilnehmer erwiesen sich als gnädig: Mit allgemeiner Genehmigung wurde ihm erlaubt, die ausgefallene Partie noch nachzuspielen.

Zweiter und dritter wurden Nigel Short und M. Chandler mit 8, es folgten Nunn und Ribli 7½, Spasski, Portisch und Polugajewski (also die „alte Garde"!) 7 – erst elfter wurde Bent Larsen.

In folgender spannender Partie hat sich allerdings der 52jährige mehrmalige WM-Kandidat gegen den mit der französischen Jugendmeisterin Christine Leroy Flitterwochen verbringenden Turniersieger durchgesetzt:

Klaus-Junge-System.

Polugajewski–Flear

1.d4 d5 2.Sf3 Sf6 3.c4 e6 4.Sc3 c6 5.Lg5 dc4: 6.e4 b5 7.e5 h6 8.Lh4 g5 9.Sg5: hg5: 10.Lg5: Le7 (Da pflegte Klaus Junge in den Jahren 1941–43 allerdings mit Sbd7 fortzusetzen, bis heute gilt dieser Zug als die stärkste Fortsetzung!) **11.ef6: Lf6: 12.Lf6: Df6: 13.g3! Lb7 14.Lg2** (Jetzt ist der schwarze Damenflügel schwer zu entwickeln – nach a6 15.a4 wird es noch schwieriger!) **Sa6!** (Um nach 15.Sb5: cb 16.Lb7: Sb4! 17.La8: Sd3+ 18.Kd2 Dd4: einen heftigen Gegenangriff einzuleiten.) **15.a4 0-0-0** (Oder b4 16.Se4 Dd8 17.De2 Dd4: 18.Td1 Db6 19.Sf6+! Ke7 20.Td7+! Kf8-Kf6: 21.Df3+ usw. – 21.Df3! und die schwarze Stellung ist kaum mehr zu verteidigen – die Hauptdrohung ist 22.Tf7:+!) **16.ab5: cb5: 17.Lb7:+ Kb7: 18.Sb5:** (Die Strategie von Weiß hatte vollen Erfolg: Weiß hat einen gesunden Mehrbauern, und die Position des schwarzen Königs ist ernst exponiert.

Trotzdem ist die Verwertung dieses Vorteils nicht so ganz einfach – auch der weiße König hat kein sicheres Versteck zur Verfügung!) **Df5! 19.Da4! De4+ 20.Kd2 De6 21.b3!** (Nun wird es doch relativ bald erledigt sein: Die Öffnung der b- sowie c-Linie nach cb 22.Db3:, sowie der Übergang ins Endspiel mit 21 … c3+ 22.Sc3: Da4: 23.Ta4: wäre natürlich für Schwarz hoffnungslos.

Auch die Partiefortsetzung ermöglicht keinen ausreichenden Gegenangriff:) **Db6 22.bc4: Td4:+ 23.Ke2 Te4+ 24.Kf3 f5 25.Thb1 Tf4+ 26.gf4: Dc6+ 27.Ke2 De4+ 28.Kd1 Td8+ 29.Sd6+! Ke7 30.Da5+ Kd6: 31.Dd8:+** aufgegeben.

Das allerbeste individuelle Resultat in der 1. Schach-Bundesliga erreichte Chandler (HSV, Brett 2) mit 11½ aus 12 (!), dagegen war die Leistung anderer Großmeister eher enttäuschend, *zum beispiel erreichten* Nunn (HSV, Brett 1) 7½ aus 10, Dr. Hübner und Miles nur 6 aus 9 (28. bis 31. Platz der individuellen Wertung!).

Lösung vom 11. April

(Kf3,La4,Bb3,c4;Kc3,Le3,Ba5,b6, f4,g5):

Schwarz gewann schnell mit **1… b5! 2.cb5: Lb6! 3.Ke4 Kd2 4.Kf3 Kd3** aufgegeben.

Möhring–Salánki (Eger 1985)



Weiß am Zug gewann

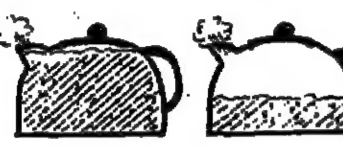
(Ke2,Td5,Se4,Bb5,c4,h4,h6;Kf7,Tc1, Se5,Bb6,c7,d6,g6)

DENKSPIELE

Rollenspiel

An der Decke einer Fabrikhalle ist eine Rolle angebracht. Darüber liegt ein Seil, das an beiden Enden bis auf den Boden herabhängt. In der Mittagspause klettern zwei gleich schwere Arbeiter an den Seilenden hinauf. Der eine ist doppelt so schnell wie sein Kollege. Mit wieviel Vorsprung kommt er unter der Hallendecke an?

Kochendes Problem



In zwei Wasserkesseln vom selben Typ kocht das Wasser. Einer ist bis zum Rand gefüllt, der andere halb voll. Aus welchem Kessel strömt mehr Dampf?

Stammtisch

Sieben Freunde gründen eine Stammtischrunde, die sich so oft wie möglich treffen will. Allerdings kann nur einer täglich kommen, der zweite jeden zweiten Abend, der dritte an jedem dritten usw. Wann ist die Runde wieder komplett?

Gefährlicher Haushalt

Immer wieder wird davor gewarnt, brennendes Fett, das sich zum Beispiel in einer Fritteuse entzündet hat, mit Wasser zu löschen, weil es dann zu einer Explosion kommen wird. Was ginge da im einzelnen vor?

Auflösungen vom 11. April

Schachtelrätsel

Scharade – „ar" = schade

Naturgesetz außer Kraft?

Natürlich erwärmt sich die Hand, wenn man sie aus dem Fenster eines schnell fahrenden Autos hält. Durch den Luftzug verdunstet die Hand dann jedoch relativ schnell die Feuchtigkeit. Das wiederum bewirkt einen Abkühlungseffekt, der stärker ist als die verhältnismäßig geringe Erwärmung durch die Reibung.

Wörterverwandlung

Quart, Quark, Quarz.

Gerechte Teilung

	1	28	13			
8	14	2	17	22	6	25
15	7	27	3	24	5	12
			11	4	20	

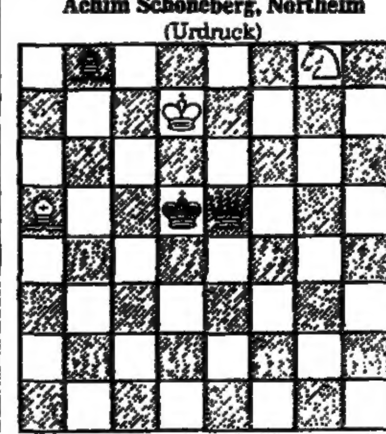
So wurde die Figur in vier deckungsgleiche Teile mit je 66 Augen zerlegt.

umweltfreundl. Kraftstoff		antikes Volk		Rat, Hinweis	frz.: in	Rentierzüchter		modische Falte		Müll, Schmutz	Krankenhaus		böhm. Stadt u. Fluß	Interessenvertretung		Vorname von Sibelius	zweiter bibl. Stammvater	Vandalenkönig	
	10																		5
Messeterrain		ägypt. Halbinsel						durchtrieb. Mensch		argent. Diktator †						Inselstaat i. Mittelmeer		Pferdedressurübung	
					afrikan. Staat		ind. Asket	11					Halbedelstein		Halbaffe				
Nesseltier m. Fangarmen		lebenswicht. Wirkstoff		Hafen an der jugosl. Adria	3					Fußpunkt		erster bibl. Stammvater							
frz. Prachtstraße							lat.: Lebewohl		ostfrz. Großstadt						Getreidespeicher		Abk. f. par example		
engl. Anrede				griech. Naturforscher		Selbstlaut			7			breiförmig, frech		unelastisch					
tatar. Volk	norddt. Küstenstadt		Stadt i. Hessen						Autor von „Nana"		ind. Kastenloser						verbündet		Landschaft, Gefilde
						kurios, verzerrt		geflügeltes Wort						landw. Gehilfe		naut. Meßgerät			
kurz: in dem			gehacktes Fleisch		ehe						räuml. Hören		bewegl. Zimmerschmuck		2				
Brauneisenstein								Meißelart		dt. Admiral i. 1. Weltkrieg					dt. Ostseehafen				
					österr. Komponist		frz. revolut. Symbolgebäude									ein Erdteilbewohner		Zuversicht	
Vorfahren		Eintrittsgeld		südamerik. Teesorte					fort				Titelfigur b. Thomas Mann		Zirbelkiefer		6		
Interessenlosigkeit		9								Kinderfahrzeug		Schustergerät							
Zeichen für Mangan			Eifelfluß z. Rhein				philipp. Hauptstadt		Verzierung						mittelamerik. Staat		Abk. f. rund		
				Maria m. Leichnam Jesu		U-Bahn in Paris		12				Teil des Kopfes		Tubeninhalt					
Balte			Fußhebel						Wallensteins Berater		polit. Gebilde						Schnepfenstrauß		Biene
Gatte der Ran						Rheinmündungsarm		Brauch						Verkehrsmittel/Kurzw.		Uferstraße		8	
	4		Abk. f. Südwest		Hohlmaß						Zeichen für Tellur		chem. Element						
Engelsgruß an Maria		Blütenstengel						chem. Element				13				Fragewort			
Fluß durch Leningrad					hundeähnl. Raubtiere								Salzbergwerk			1			

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13

Kontaktlinsen: Genügend Pflegemittel ins Handgepäck

Besondere Schwierigkeiten entstehen, wenn eine Komplikation mit Kontaktlinsen auf Reisen eintritt. Schäden am Auge werden relativ spät erkannt, denn der Patient wird, um seine Urlaubsfreude nicht zu trüben, die Linsen gerne einmal länger am Auge lassen, als dies zu Hause der Fall wäre. Die Warnsymptome – Rötung des Auges, Fremdkörpergefühl, Visusminderung und Blendungsempfindlichkeit – werden auf Reisen leicht übersehen. Wichtig ist neben einem Paar Ersatzlinsen, wie die Zeitschrift für praktische Augenheilkunde jetzt mitteilt, der internationale Kontaktlinsenpaß, der auch die Bestellnummern und die Telefonnummer des Linsenherstellers sowie des behandelnden Augenarztes enthalten sollte. Die reisebedingte Änderung von Umwelt, Klima oder Tragegewohnheit der Linse kann das Auge akut gefährden. Zur Klärung solcher Komplikationen wurde am Institut für Wissenschaftliche Kontaktoptik im Ulm untersucht, wo beim Kontaktlinsenträger auf Reisen Probleme entstehen, wann Komplikationen drohen und wie diese zu vermeiden sind. Wenn man in den Urlaub direkt vom Arbeitsplatz aus startet und – oft über Nacht – stundenlang mit dem Auto Richtung Urlaubsziel fährt, zeigen sich gerade für den Kontaktlinsenträger erste Probleme. Da die Luftfeuchtigkeit innerhalb des Autos gering ist, trocknen bei eingeschalteter Heizung und Gebläse Auge und Linse rasch aus. Das Entfernen der Linse ist im Wagen oder auf dem Rastplatz nur unter hygienisch unzulänglichen Umständen möglich, die Infektionsgefahr ist erhöht. Auch auf Flugreisen gibt es Probleme: Bei langen Flügen in der Kabine mit künstlichem Klima, einem 3000 Meter Meereshöhe entsprechenden Luftdruck und damit verringertem Sauerstoffpartialdruck, Temperaturverschiebung und vor allem geringerer Luftfeuchtigkeit werden Kontaktlinsen nur schlecht toleriert. Während Flüge von zwei bis drei Stunden Dauer in der Regel keine Schwierigkeiten bereiten, werden Kontaktlinsen auf Überseeflügen nur selten beschwerdefrei vertragen. Wichtig ist es, Augentropfen für die Nachbenetzung der Linsen zur Hand zu haben oder die Linsen rechtzeitig vom Auge zu entfernen. Am Urlaubsort entstehen neue Probleme: Das ungewohnte Klima, trockene Luft, Wind, Staub und Sand erschweren das Linsentragen. Vor allem in Wüstengebieten muß davor gewarnt werden. In Gebieten mit hoher Luftfeuchtigkeit, den Tropen oder dem Dschungel, werden die Linsen meist sehr gut toleriert, bei Schnee und tiefen Temperaturen sind Probleme seltener. Mangelhafte Hygiene ist nach wie vor der häufigste Grund für eine Kontaktlinsenkomplikation. Wer exotische Reiseziele anfliegt oder Abenteuerreisen bucht, muß sich auch auf das Abenteuer, dort seine Kontaktlinsen zu tragen, einlassen. Je weniger zivilisiert das Reiseziel ist, um so weniger wird die Möglichkeit bestehen, die Kontaktlinsen sorgfältig zu reinigen und zu desinfizieren. Erforderlich ist ein genügend großer Vorrat an Pflegemitteln. Dr. H. W. Roth vom Ulmer Institut empfiehlt das Zweifache des häuslichen Bedarfs, zumal selten reines Wasser zum Abspülen der Linse zur Verfügung steht. Statt dessen sei eine sterile bzw. keimtötende Kontaktlinsenlösung anzuraten.



DIETER THIERBACH

SCHACH

Aufgabe Nr. 1369
Achim Schöneberg, Northeim
(Urdruck)

Hilfsmatt in 3 Zügen
(Kd7 La5 Sg8 – Kd5 De5 Lb8)
Schwarz zieht an, Weiß setzt matt – 2 Lösungen

Lösungen

Nr. 1367 von H. Klüver/H. König (Kg1 Da8 Tg8 h8 Lf2 Sh2 Ba6 b5 c4 d5 e4 g5, Kh3 Te7 f7 Lh6 Sh7 Be5 g6 – Dreizüger). 1.Tg7 (droht 2.Th8:h7 matt) T:g7 2.Df8! mit dreifacher Hinterstellung 3.Da3 (Dh6, Df3) matt.

Nr. 1368 von Joseph Th. Breuer) (Kc7 Dh1 Ld4 Sf8 Bc5 g2 h7, Kf6 Be5 f7 g5 h6 – Dreizüger). 1.Dh5 mit Zugzwang für Schwarz: e:d4 2.h8D+ Ke7 (Kf5) 2.De2 (Df3) matt. – 1. … Ke7 2.h8S! nebst 3.D(:)f7 matt. – 1. … Kg7 2.D:h6+ K:h6 (Kh8) 2.h8D (Df6) matt. **H. K.**

REISE●WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann
Heinz-R. Scheika

Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGERECHT: 2. REIHE Verhaeltniswahlrecht 3. REIHE Dioden – Etienne – Hauer 4. REIHE Niete – Tiber 5. REIHE Panda – Kabin – Sau 6. REIHE Pan – Ceram – Rogate 7. REIHE Reval – Fuder 8. REIHE Tier – Sofia – Kiew 9. REIHE Kuban – Havarie 10. REIHE Pilatus – Hanoi – Real 11. REIHE ein – Menelaos – a. D. 12. REIHE Nb – dito – Ale – Sicke 13. REIHE Radierer – Venen 14. REIHE Denier – Tower – Lee 15. REIHE Denis – Libero 16. REIHE Isopren – Fessel 17. REIHE Paeone – Gleis – Kali 18. REIHE Essay – Kalorie 19. REIHE Unikum – Faden – Ma 20. REIHE Nil – Luester – Hallen 21. REIHE Geleeste – Hohlegasse

SENKRECHT: 2. SPALTE Einparteienregierung 3. SPALTE Roman – Libanese – ale 4. SPALTE Renan – O'Neill 5. SPALTE Laendler – Dieppe 6. SPALTE Koala – Kurier – Eule 7. SPALTE Camus – Dalsmus 8. SPALTE Tetzel – Moewen – ET 9. SPALTE Ente – Safe – Gasse 10. SPALTE Kanon – Tilly 11. SPALTE Serum – Helios – Feh 12. SPALTE WN – Finale – Figaro 13. SPALTE Antiqua – Venus 14. SPALTE Rhein – Hoover – Kali 15. SPALTE Relais – Levante 16. SPALTE Rhetor – Senil – Ag 17. SPALTE Lear – Karmin – Koala 18. SPALTE Satire – Lehar 19. SPALTE Helot – Einakter – Limes 20. SPALTE Trauerweide – Sollenne – ORANGENBLUETE

AUSFLUGSTIP



Anreise: Ab Eindhoven Richtung Tilburg (A 58), Ausfahrt Tilburg West/Goirle. Ab hier den Efteling-Schildern folgen (Richtung Waalwijk/Kaatsheuvel).
Preise: Die Tageskarte kostet 16.50 Gulden. Ermäßigte Eintrittskarten gibt es in den Geschäftsstellen des ADAC.

Freizeitpark De Efteling

Eine Reise in die Welt von Tausendundeiner Nacht, das ist die jüngste Attraktion des holländischen Freizeitparks De Efteling. Fünf Jahre hat man an ihr gebastelt; 17 Millionen Gulden soll die Pappmaché-Welt à la Disneyland gekostet haben. Sehr viel Geld ist heute nötig, um unsere Phantasie noch anzuregen, aber mittlerweile sind solche Investitionen schon üblich, um auf dem hart umkämpften Markt der Freizeitparks – allein in der Bundesrepublik gibt es 39 – konkurrenzfähig zu bleiben.

Weiß umhüllt Nebel das kleine Boot. Aus verborgenen Düsen wurde er versprüht; langsam sickert er durch das Dickicht von Lianen und üppigem tropischen Wuchs hinab auf die Wasseroberfläche, unter der es an manchen Stellen brodelt und kocht. Der modrige Duft des Urwalds steigt in die Nase. Es raschelt im Gestrüpp, doch in der Dämmerung, durch die das Boot gleitet, kann man Bewegungen am Rande des Ufers nur ahnen.

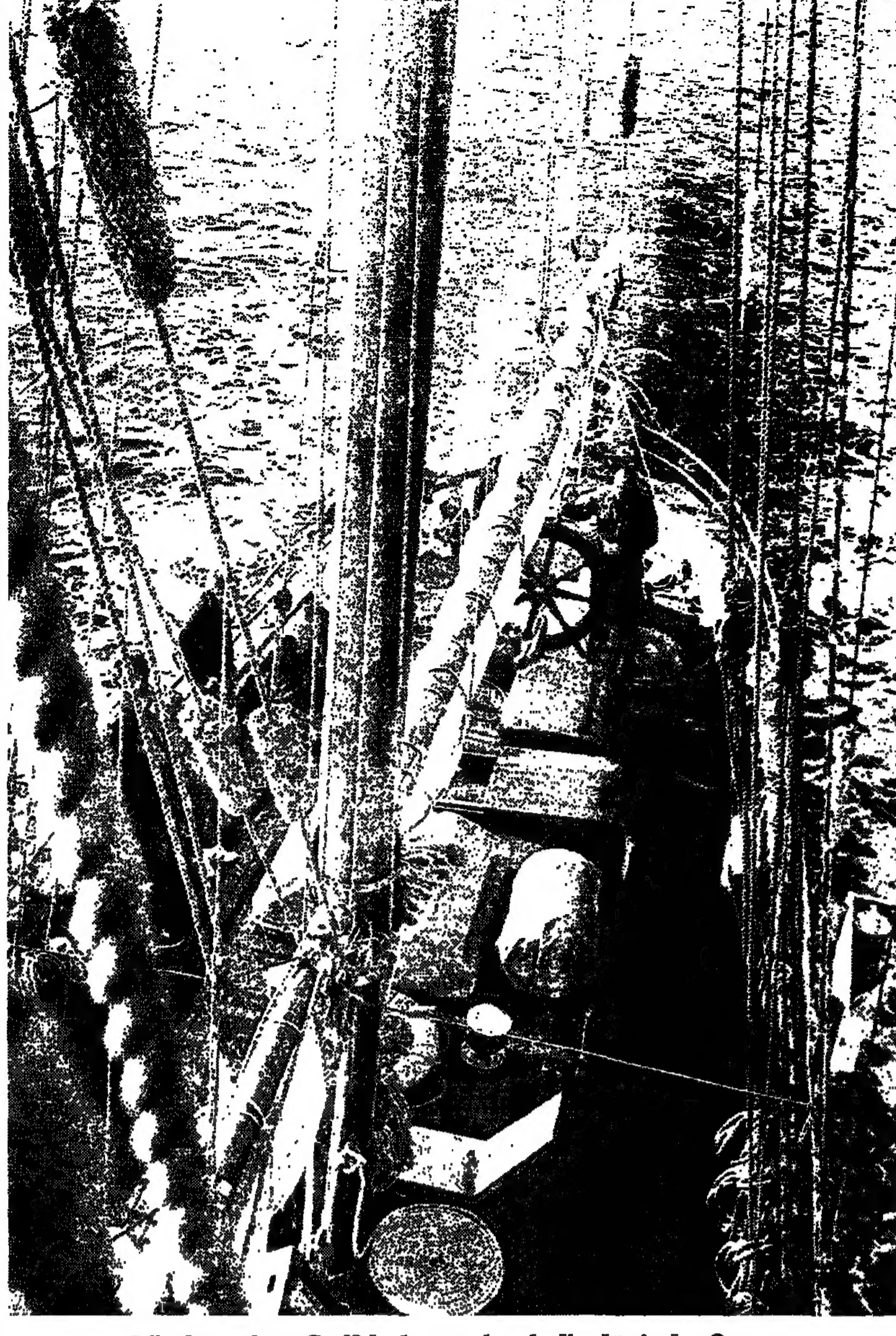
Kaum eine Minute ist es her, daß die „grüne Hölle" uns verschluckt hat, daß ein Vorhang aus Lianen uns trennte von der lauten, hektischen Außenwelt, und doch hat diese kurze Zeit ausgereicht, alle Verbindungen zur Realität abbrechen zu lassen. Ohren, Augen und Nase werden mit Eindrücken überladen; wir sind plötzlich mittendrin in einem Film: auf Jagd nach der Phantasie – der Weg in die Verbotene Stadt. Was wir nicht wissen – auch gar nicht wissen wollen –, daß wir die ganze Zeit durch Sensoren beobachtet werden, daß kleine elektronische Kontakte einem zentralen „Nervensystem" jenseits der Urwaldlianen unseren Standort signalisieren und damit Reaktionen auslösen. Wie in der Geisterbahn auf dem Rummel, nur viel perfekter.

Gerade hat sich der Fels vor uns geöffnet. Wir schaukeln auf dem Wasser durch eine belebte Marktszene. Bettler kommen auf das Boot zu, versuchen, einige Münzen zu erhaschen. Ein keuchender und schnaubender Mann will seinen Esel über eine Brücke schieben. Ein heilloses Gedränge und Gefeilsche an den Marktständen. Orient wie aus dem Märchenbuch. In den Kleidern stecken Androiden, künstliche Menschen, die ebenfalls vom Computer gesteuert werden. Fast 200 sind es, lebensgroß und sehr phantasievoll eingesetzt.

Mit dem Bolzplatz, den zwei unternehmungslustige Kapläne vor fünfzig Jahren in Kaatsheuvel bei Tilburg anlegten, hat das Freizeitgelände De Efteling von heute jedenfalls nichts mehr zu tun. Schwindelerregende Achterbahnen und Wildwasserparcours sind genauso vorhanden wie Spukschlösser und Märchenwälder. Die einzelnen Attraktionen sind mit sehr viel Liebe zum Detail angefertigt, das große Gelände ermöglicht es, daß die Besuchermassen sich dort etwas verteilen können. Trotzdem gibt es an den Hits, wie in allen Freizeitparks, immer wieder lange Schlangen. Empfehlenswerte Tage in der Vorsaison sind Montag und Mittwoch. An Wochenenden empfiehlt es sich, möglichst früh am Vormittag in De Efteling anzukommen.

JÜRGEN DRENSEK


Eine Fata Morgana in der Verbotenen Stadt – die neue Attraktion in De Efteling FOTO: DIE WELT



Mit dem alten Gaffelschoner durch die dänische Ostsee

Die Nordboen fährt nicht nach „Fahrplan", nur Abfahrts- und Ankunftstag sind festgelegt. Das Ziel bestimmt der Wind, das Wetter und die Erfahrung des Kapitäns (auf dem Foto hinter seinem Steuerruder). Sechstägige Törns (960 Mark) werden auf den Spuren der Wikinger gesegelt, durch die *liebliche „dänische Südsee"* mit stillen Inselhäfen im Svendborgsund, Kleinem und Großem Belt. Achttägige Törns (1220 Mark) führen rund um Fünen, dem „Garten Dänemarks", in anmutige Hafenstädtchen und zu malerischen Wasserschlössern. Wer zwölftägige Törns (1780 Mark) bucht, segelt nach oder rund um Seeland mit Kopenhagen. Er erlebt Dorschfang im Øresund und sieht alte Schiffe im Nyhaven; *Höhepunkt dieser* Tour ist ein Besuch im Tivoli. Vom 15. bis 27. Juni läuft die Nordboen zu einer Mittsommerfahrt mit skandinavischer Sonnenwendfeier auf einer Insel im Kattegat aus. Zwei vierzehntägige Törns (1890 Mark) vom 29. Juni bis 13. Juli und vom 16. bis 30. Juli gehen von Kiel über Skagen nach Göteborg und Göteborg–Skagen–Kiel (günstige An- und Abreisen mit der Kiel-Göteborg-Fähre). *Buchung bei Heuerbaas* Hermann Landefeld, Am Höing 33, 5800 Hagen.

Vier Jahrzehnte hatte die Nordboen auf dem Buckel und war schon ein halbes Wrack, als Ivan Olsen sie in Skagen entdeckte. Er kaufte den angeschlagenen Schoner und es begannen zwölf harte Jahre der Renovierung. 1983 dann ging Olsens Traum in Erfüllung: Sein Schiff konnte die erste Saison mit zahlenden Gästen fahren.

Segeln wie in der guten alten Zeit

Langsam blubbert die Nordboen aus dem Kieler Yachthafen raus aufs Meer. Endlich wird der Durst von uns Landratten nach Seeluft gestillt. Die Sonne strahlt, leichter Wind weht und vorbei geht es an Lotsenbooten, Frachtern und kleinen Segelschiffen. Nach einigen Seemeilen dann das ersehnte Kommando: Segel setzen. Unser Skipper hat ein gutes Team. Einige seiner Gäste waren schon gesegelt, die anderen verfügen über gute theoretische Kenntnisse, und schnell stehen die Segel wie gemalt im Wind.

Ich liege bequem auf einem der Seesäcke, die die Rettungsboote vor Wind und Wetter schützen und finde: Ein Traumschiff ist dies nicht. Hier blendet kein schneeweißer Kunststoff und auch keine blitzblanke Chromverzierung, dennoch ist alles solide, sauber verarbeitet – Edelholz und Messing.

„Es ist schon ein Jammer, wie schwer es heutzutage Windjammer haben", erzählt Olsen, der nun, wo der Schoner mit gemächlicher Fahrt im Wind liegt, auch Zeit hat. „Ein altes Segelschiff wieder flott zu machen, ist nicht die Sache kühl rechnender Reedereien, wo die Pfennigfuchser den Pioniergeist vertrieben haben."

Er hat noch viel von diesem Geist und bekommt glänzende Augen, wenn er von der großen Zeit der Nordboen erzählt, als noch Freiheit durch ihre zwei stolzen Masten wehte: Randvoll mit Dorsch, segelte sie von den Lofoten vor Norwegens Küste rüber nach England. Eine Lage Fisch, eine Lage Stroh. Wieder eine Lage Fisch, wieder eine Lage Stroh. Das ging so 35 Jahre lang, dann wurde der Fischtransport unrentabel.

Gut 28 Meter mißt die Nordboen über alles. Aus Holz gebaut, bringt der Schoner rund 38 Bruttoregistertonnen ins Wasser. Die Aufbauten sind aus Teak, der Rumpf aus Eiche, die Masten aus Lärche – der große ist 24 Meter hoch und anderthalb Tonnen schwer. Es liegen 2000 Meter Leine an Bord, zwei Tonnen Blei im Kiel und 400 Quadratmeter Tuch sind verteilt auf neun Segel und vier Vorsegel.

Während auf Deck wieder alles original ist, zog unten – begrenzter – Komfort ein: Da sind fünf Zwei-Bett-Kammern, ein Salon, eine kleine Küche, Dusch- und WC-Raum, es gibt sogar Aircondition und niedliche kleine (aber unpraktische) Waschbekken mit kaltem und warmem Wasser in der Schlafkammer. Unsanft ist das Erwachen, bei dem meine Stirn sich an den harten Tatsachen des Raumes stößt: Aufstehen wie zu Hause ist in dem oberen Bettkasten nicht möglich.

Beim Frühstück legen wir unseren Kurs fest. Der Kapitän hat Radio Norddeich gehört und weiß nun über die Winde Bescheid. Wir nehmen Kurs auf die winzige Insel Lyö südlich von Fünen. Und weil nicht gerade eine steife Brise angesagt ist, soll notfalls der Schiffsdiesel besorgen, was der Wind nicht bewegt.

Pünktlich mit der Abenddämmerung erreichen wir die Mole von Lyø und springen an Land. Hier gibt es 25 Bauernhöfe, ein Gasthaus, dreiundzwanzig Betten für Touristen, 180 Einwohner und ein einziges Verkehrsschild, das die zulässige Höchstgeschwindigkeit von 30 Stundenkilometer anzeigt. Man hätte schon einen Tag verweilen können, doch uns ruft die See – und der Terminplan des Skippers.

Mit Kurs auf Assens legen wir am nächsten Morgen ab. Bei strahlender Sonne schiebt der 415 PS starke Diesel die Nordboen ein paar Seemeilen in den Wind. Beim Segel setzen arbeiten wir Hand in Hand nach Ivan Olsens Kommandos. In kurzer Zeit bläht der Wind die Segel, und während der Schoner langsam auf Touren kommt, klaren wir an Deck auf.

Character-Boats sind keine heißen Regatta-Flitzer: Stehen erst einmal die Segel, ist die gröbste Arbeit getan. Bei leichter Brise gleitet das Schiff gemächlich dahin, und die Segelmanöver beschränken sich auf leichte Kurskorrekturen. Jedermann darf nun Ruderwache gehen und kann lernen, nach dem Kompaß zu steuern. Es gibt genügend Zeit zum Sonnen, Baden und Fischen. Zeit auch, in der vom Streß Geplagte Ruhe finden können. Doch allzulange auch wieder nicht: Sklaverei ist zwar auch auf Segelschiffen abgeschafft, aber am Kartoffeln schälen, Tisch decken und Geschirr abtrocknen kommt keiner vorbei. Reihum hat jede Koje einen Tag Backschaft.

Zum Abendessen schlägt Kapitänsfrau Lilli die alte Messing-Schiffsglocke. Es gibt dänische Spezialitäten. Lilli kocht reichliche Portionen, viel Fisch. Danach spendiert Ivan Aquavit aus seinem Messingkännchen. Jetzt wartet das Seemannsgarn, das gesponnen werden will. Wir reden über die „eisernen Männer, die auf hölzernen Schiffen" die sieben Meere beherrschten und träumen von Häfen voller Rahsegler und davon, unter vollem Tuch über die See zu reisen.

Wir fragen den Kapitän, ob er nicht lieber in warmen Gewässern segeln würde. Der lächelt verschmitzt: „Die Liste der verschollenen Segler in der Karibik ist lang. Außerdem lauert im warmen Wasser der Bohrwurm auf mein hölzernes Schiff. Ich bleibe in der kühlen Ostsee, dem ursprünglichen Revier der Nordboen." Und so wird sie auch in diesem Jahr unter der ehrlichen dänischen Flagge, dem Danebrog, in heimischen Gewässern segeln.

HEINZ-R. SCHEIKA


Die alte Schiffsglocke der Nordboen FOTOS: SCHEIKA

Windjammer mit Komfort oder Helfen gegen Kost und Koje

Das Angebot an Yachten vom Viermastsegler bis herunter zum Plattbodenschiff vergrößert sich von Jahr zu Jahr. Meist handelt es sich hierbei um alte Segelschiffe, die bereits vor langer Zeit gebaut wurden und dann verlassen in einsamen Häfen herumdümpelten.

Ein gutes Beispiel dafür ist die „Anny von Hamburg", ein 28 Meter langer und sieben Meter breiter Dreimastschoner mit 520 Quadratmeter Segelfläche, der bereits 1914 gebaut, *als Frachtsegler vor allem in der Ostsee* eingesetzt war und meist bis ins Baltikum fuhr. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam der Schoner völlig demoliert und ausgebrannt aus Schweden nach Deutschland zurück. Das alte Segelschiff wurde 1980 mit großem Engagement segelbegeisterter Hanseaten und unter erheblichem Kostenaufwand renoviert. Es erhielt neue nautische Geräte, eine komfortable Einrichtung mit viel Mahagoni und Messing und wurde für Kreuzfahrten ausgerüstet. (Auskunft: Meier's Weltreisen, Monschauer Straße, 4000 Düsseldorf.)

Als größter Windjammer nach Länge, Breite und Segelfläche gilt heute die Viermastbark Sea Cloud – für komfortgewöhnte Passagiere ist sie das Luxusschiff unter den Großseglern: 109,50 Meter lang und 15 Meter breit. Der Großmast mißt 48 Meter über Deck, 29 Segel bringen es auf *3300 Quadratmeter Segelfläche.* Die Sea Cloud ist Synonym für echte Windjammeratmosphäre und Grand-Hotel-Luxus. Ausgestattet mit Marmorbädern, goldenen Wasserhähnen, Stuckdecken im „Versailles-Look" und edlen Teppichen, wechselte die Sea Cloud in ihrer 55jährigen Geschichte fünfmal den Besitzer und ihren Namen. Erster Eigner war die amerikanische Millionen-Erbin Marjorie Post. Letzter der dominikanische Diktator Trulillo, bis das Schiff von dem deutschen Kapitän Paschburg verwahrlost in einer panamaischen Bucht aufgespürt und gemeinsam mit einer Gruppe Hamburger Reeder wieder in Fahrt gebracht wurde.

Der Tiefwassersegler mit den schnittigen Linien eines Klippers entschwand im Winter 1981/82 im Vollcharter nach den USA und fuhr auf der traditionellen Segler-Sonnenroute: *sommers Mittelmeer, winters* Karibik inklusive zwei jährlichen Transatlantikfahrten. Seit Beginn des Jahres besteht der Charter nicht mehr, und die Sea Cloud ist jetzt auf den deutschen Markt zurückgekehrt. Das unter der Flagge von Grand Cayman laufende Schiff steht unter neuem Kommando der Kapitäne Cassidy (USA) und Choinsky (Polen) und fährt mit 71 Mann Besatzung 60 komfortgewöhnte Passagiere. Sie wird von der Windjammer-Segeltouristik (2000 Hamburg, Glockengießerwall 12) angeboten.

Einige deutsche Segelschiffe bieten begeisterten Jungen und Mädchen die Möglichkeit, auf Reisen gegen „Kost und Koje" echte Seemannschaft zu erleben, zum Beispiel auf dem Dreimastschoner „Thor Heyerdahl" aus Kiel. Der Segler hat nur eine Länge von 40 Meter und eine Breite von 6,5 Meter, er ist aber mit einer Segelfläche von rund 630 Quadratmeter voll seetüchtig. Aus einem 1930 gebauten alten Küstenfrachter mit Hilfsbesegelung wurde er von einigen Segelfreunden in einem unbenutzten Becken der Howaldtwerft in einen klassischen Dreimastschoner umgebaut. (Auskunft: SS Thor Heyerdahl, e. V. Friedenskamp 27, 2300 Kiel).

Ein anderer kleinerer Windjammer, der für Segelbegeisterte in der Ostsee kreuzt, ist der Gaffelschoner „Aron". Da unter den jungen Leuten großes Interesse besteht und andererseits die Schiffe relativ klein sind, ist die Anzahl der Kadetten sehr begrenzt. Rechtzeitige Anmeldung (Klipper-Deutsches Jugendwerk zur See, Jürgensallee 54, 2000 Hamburg 52) ist deshalb erforderlich.

Wer die „Godewind", einen Dreimastschoner von 50 Meter Länge, knapp sieben Meter Breite und bestückt mit 600 Quadratmeter Segelfläche, buchen will, kann sich an Yachtcharter, Blumenstraße 8, 4000 Düsseldorf 1, wenden. Die „Jim Morgan", eine Gaffelketsch von 32 Meter Länge, gut sechs Meter Breite und 365 Quadratmeter Segelfläche läuft unter deutscher Flagge und kann bei H. Kohl, Königstuhler Straße 8, 6700 Mannheim gechartert werden.

RUDOLF G. SCHULZE